SKIZZIRTE GESCHICHTE DER BELAGERUNG VON DANZIG DURCH DIE FRANZOSEN IM JAHRE 1807:...

Johann Karl Plümicke



Plümicke (J. K.)

Skizzirte Geschichte

der

Belagerung von Danzig

durch die Franzosen im Jahre 1807.

Nebst

der Vertheidigung dieses Platzes.

Nach

den Hauptmomenten dieser Belagerung, nebst einer illuminirten Flaggentafel zum Telegraphiren.

Mit Sachkunde

und aus zuverlässigen Quellen, vornemlich nach denen in dem Büreau der Hauptquartiere gesammelten officiellen Tagesberichten.

Von einem Augenzeugen.

Berlin, 1817.
In der Maurerschen Buchhandlung.
([illegible] 29.)


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Majestät

dem Könige von Preußen,

Friedrich Wilhelm III.

und

den braven Vertheidigungstruppen
in Danzig,

als

Opfer der innigsten Ehrfurcht und als Beweis hoher
Achtung für ächtmilitairische Verdienste,

unterthänigst zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Was auch alles über die Begebenheiten vor und während der Danziger Belagerung vom Jahre 1807, von Anfang des preußischen Krieges an bis zur Capitulation und Uebergabe des Platzes an die Franzosen gedruckt erschienen war: so ward doch immer noch von dem wichtigen Ereigniß dieser Belagerung eine durchaus berichtigende, aus officiellen Quellen entliehene Geschichtserzählung vermißt; wie sie besonders zum Unterricht und zur Bildung jüngerer Militairs beitragen konnte, und bis zur Erscheinung irgend eines größern strategetischen Werks über die Geschichte des letztern Jahrzehends — im folgenden dargelegt werden soll. Der Held des Tages zur Zeit jener Begebenheiten, der diesen militairischen Platz bei so wenig Kräften und Mitteln, als ihm zu Gebote standen, unter entsprechenden Rathnehmungen, mit kluger Uebersicht und fester Entschlossenheit zu vertheidigen wußte und dadurch eine ehrenvolle Capitulation herbeigeführt hat, — war der Feldmarschall Kalckreuth, dessen Betragen überhaupt, so wie das seiner Umgebungen, weder einiger Vertheidigung, noch (was viel weniger der Fall sein konnte) der Eh-

renrettung bedurfte. Seitdem die Muse der Geschichte den Namen ehrwürdiger Veteranen in das Buch für die Nachwelt mit ehernem Griffel verzeichnet hat, bedurfte es gegen Kritteleien und hämische Ausfälle keiner Art von Widerlegung mehr.

Die nachstehende Geschichte stellt die Vorfälle und Begebenheiten, während der Blockade und Belagerung (deren Augenzeuge der Unterzeichnete als Miteinwohner Danzigs gewesen) nicht bloß nach denen im Hauptquartier geführten Tagebuch und Registern, sondern auch nach denen im Druck erschienenen Berichten eines der französischen Generale dar, welche letzteren freilich mancher Berichtigung und Ausgleichung bedurften. So dürften denn aber wol im Ganzen wenig Fälle vorgekommen seyn, wo den Verfasser der Faden der Geschichte ganz verlassen hätte. Kalte Würdigung der Umstände und Unpartheilichkeit, so oft die Zunge der Waagschale, bei einzelnen Erörterungen, zwischen Freund und Feind mitten inne gestanden, wird hoffentlich keiner der genauer unterrichteten Leser vermissen.

Dessau, den 10. November 1816.

Der Regierungsrath Plümicke.

Erste Abtheilung.

Geschichtliche Ansicht von Danzig, als Festung überhaupt, nebst genauer Uebersicht sämmtlicher Armirungsarbeiten und Vertheidigungsanstalten, bis zu erfolgter Blockade 1807.

Unstreitig verdient die Belagerungsgeschichte der Stadt Danzig durch die Franzosen im Jahre 1807, als eine der merkwürdigsten Begebenheiten unsers Zeitalters, eine umständliche Beschreibung — auch für die Nachwelt. Hier war es, wo Entschlossenheit und heroischer Muth der Vorgesetzten, im Bunde mit Gutwilligkeit und Gehorsam der Untergeordneten, das Unmögliche bekämpften — und überwanden.

Diese alte Hansee- und Handelsstadt hätte eigentlich niemals befestiget werden müssen. Ihre der Kunst gleichsam Stillstand gebietende Lage hatte sie auf keine Weise, besonders nach ihrem großen Umfange, zu einer Festung geeignet. Auch hatte sie zum Theil diesen Rang nach dem neuern Kriegssystem verloren, — bis sie 1806, durch die Anordnungen des Ingenieur de Place, in kurzer Zeit wieder als eine befestigte Stadt erschien, und weiterhin durch die An-

strengungen der Franzosen, welche sie in Besitz nahmen, vollends beinahe unüberwindlich ward *).

Die nach alten Mustern angelegten weitläuftigen Festungswerke bestanden aus einem die Stadt rings umgebenden Hauptwalle, welcher durchgängig mit einem 15 bis 20 Ruthen breiten, gehörig tiefen, nassen Graben versehen, jedoch auf der östlichen Seite, die ihrer tiefen Lage wegen von den Einwohnern auch die Leege Seite genannt wurde, bloß aus Erde mit Rasen belegt und von keiner bedeutenden Höhe besteht, dabei mit doppelten Wassergräben versehen und, der Inundation und des durchschnittenen Terrains wegen, weder mit Sturm noch mit Laufgräben anzugreifen ist **).

---

*) Schon sechs Jahre früher riethen sachkundige Männer (Männer, denen über Gegenstände dieser Art richtige Beurtheilungskraft nicht abgesprochen werden konnte), den Hauptwall der Stadt Danzig abzutragen, um nicht eine künftige Vertheidigungs-Idee zu veranlassen. So urtheilte auch der verstorbene Herzog von Braunschweig, und stimmte dahin, die Festung lieber ganz eingehen zu lassen. (Man s. die Zusätze zu dem Werke.)

**) An einer Stelle in einem der handschriftlichen Pulletschen Werke werden die Fortifikationen Danzigs (mit Ausschluß der Außenwerke) auf nachstehende Art angegeben:

„Die revetirte Fronte des Hauptwalls ist eine alte Fortifikation mit kleinen Bastionen und sehr langen Courtinen. In den Bastionen befinden sich sehr hohe, daher sehr enge Cavaliers, um dem Niveau der Außenwerke möglichst nahe zu kommen. Vorlängs der Courtine ist eine gemauerte Faussebraye 4′ stark, 9 bis 10 Fuß hoch, am Fuße des Walls, mit Gewehrscharten angebracht. Die Flanken sind etwa 3 Ruthen lang, und werden von der Faussebraye gebildet. Hinter ihnen ist, unter den Cavaliers, ein Gewölbe befindlich, aus welchem die Kanonen 5

Die westliche Seite hingegen bestand aus einer fast geraden Reihe vorzüglicher Bastionen, die mühsam erbauet und mit einer steinernen Bekleidung versehen, überdies aber noch durch eine Kette von Außenwerken geschützt sind, zu welchen letzteren vornemlich die Befestigungen des Bischofs- und Hagelsbergs, des Neugartner und Oliver Thors, des Stiftswinkels, des Holzraums und der Kalkschanze gehörten.

Auf der andern Seite befand sich, beim Einflusse der Motlau in die Weichsel, ein Blockhaus, welches nachmals (wie weiter unten erwähnt werden soll) in eine wohlangelegte feste Schanze verwandelt wurde, woraus der Holm, ein großer Theil der Weichsel und die Laate bestrichen werden konnte; ferner die Kückforter Schanze und mehrere kleine Werke, wie das beim Ganskruge. Späterhin kam noch die Befestigung des Holms dazu *); — und da die

---

bis 4 Ruthen breit à ciel ouvert an die Flanke herangebracht werden müssen, so oft ein Schuß geschehen soll. Aus diesem Bilde des Hauptwalls, vor welchem sich ein 15 bis 20 Ruthen breiter nasser Graben von gehöriger Tiefe befindet, ergiebt sich übrigens, daß die Grabenbestreichung eben nicht von Bedeutung seyn könne, da sie nur auf so kurzen Flanken zu erhalten steht. Vom obern Walle ist der Graben kaum zu sehen, geschweige denn zu bestreichen." —

Uebrigens wird in den Zusätzen zu diesem Werk für denjenigen Theil der Leser, dem es Interesse gewährt, ein kurzer Abriß der Danziger Fortifikationsgeschichte (vom ersten Beginnen der Befestigungen im vierzehnten Jahrhundert an) geliefert werden, — woraus sich, im Verhältniß des höher gestiegenen Wohlstandes der Stadt, die Vermehrung und allmähliche Vervollkommnung ihrer Werke bis zum Besitzstande der Franzosen (im J. 1807) ergeben wird.

*) Daß die des Schutendamms (richtiger würde es

vollständige Pallisadirung der vielen weitläuftigen Werke, nebst einer auf allen besorglichen Angriffspunkten zweckmäßig angebrachten Verpfählung auf, das eilfertigste (binnen dem Zeitraum weniger Wochen), die vielen sich anschließenden Arbeiten zu Armirung und Vertheidigung der Festung aber, wie wohl zu erwägen, bei kurzen Tagen und in der rauhesten Winterwitterung (zum öftern mit gänzlicher Entbehrung der dazu nöthigen Fuhren und Arbeiter) bewerkstelliget werden mußten: so gränzt es, wie bald zu Anfange des Werks gesagt, um so mehr an ein Wunder, daß das als Festung seit Menschengedenken vernachlässigte (ja, seit der preußischen Besitznahme sehr desoeuvrirte) Danzig im Jahr 1807 eine regelmäßige, mit Descente und Passage des Grabens beendigte, Belagerung von eilf Wochen aushalten können, und diese Zeit hindurch der Punkt gewesen, welcher zwei kriegführende Armeen, den Ausgang erwartend, sich nahe gegen über beinahe ganz unthätig erhalten hat *).

---

heißen: Treckschuitendamms) unterblieben ist, als in dessen Folge die durchaus nothwendige Communikation zwischen Weichselmünde und Danzig unterbrochen ward, ist zwar von Vielen (nicht ohne scheinbaren Grund) als Mißgriff bei den damaligen Anordnungen oder als Unterlassungsfehler getadelt worden; Besserunterrichteten aber ist nicht unbekannt verblieben, daß die dem damaligen Ingenieur vom Platz zur Last gelegte Niederbrennung des großen Holländers durchaus nicht auf seine, sondern auf die Rechnung eines andern Officiers vom Geniecorps gehört, welcher sich bei Ausführung der Anordnungen zum öftern einzudrängen gesucht, ja den Ingenieur vom Platz dabei sogar durch Annehmung seines Namens compromittirt haben soll.

*) Folgende Stelle der an den General-Feldmarschall Graf von Kalkreuth gerichteten Zueignung eines vom ehemaligen Ingenieur vom Platz (nunmehrigen Generalmajor v. Pullet) — vornemlich in theoretisch-praktischer Hinsicht und zum Un-

Wie es überhaupt ein leichtes ist, Ausstellungen zu machen, so hat zwar manche Maßregel bei der Armirung tadelsüchtige Beurtheiler gefunden; wer jedoch von den nähern Umständen an Ort und Stelle überzeugt worden, hat das Absichtliche und Gehässige solcher Angaben längst zu würdigen gewußt. Ohne einige Absicht also, über beseitigte Dinge aufs neue Fehde zu beginnen, oder wol gar fremde Fakta vertreten zu wollen, verdient doch hier eins und das andere beiläufig zur Sprache gebracht und gewürdigét zu werden,

---

terricht junger Militairs — entworfenen, noch ungedruckten Werks: Ueber die Vertheidigung von Danzig im Jahr 1807, verdient in Absicht des Gesagten hier wörtlich angeführt zu werden:

„Diese Belagerung," heißt es daselbst, „ist eines „Theils in Rücksicht der in aller Eile armirten, hernach„mals bei offnen Trancheen 51 Tage lang vertheidigten „Werke, und anderntheils in Rücksicht des durch die Be„lagerer regelmäßig geführten Angriffs (als ohne welche „Art des Angriffs das Retranchement von Danzig in 10, „höchstens in 15 Tagen fallen mußte) so merkwürdig, daß „der Gegenstand allerdings eine recht sorgsame Ausarbei„tung verdient u. s. w. Bei jener Vertheidigung war der „Feind nicht einmal entschieden Meister des bedeckten We„ges geworden, — indem seine Coupûre in der Spitze des„selben durch das Ravelin und zwei Places d'Armes in de„nen Rentrants des nemlichen bedeckten Weges (als welche „drei Außenwerke noch bei der Uebergabe in den Händen „der Garnison befindlich waren) sehr aufgewogen ward „u. s. w."

Es wäre übrigens gar sehr zu wünschen, daß die einigen Bedenklichkeiten und Anstände, unter welchen früherhin, den obschwebenden Verhältnissen nach, die Erscheinung dieses höchst gemeinnützigen und interessanten Werks bisher unterbleiben mußte, bald beseitiget und der Wahrheit mancherneuer Triumph bereitet werden möchte.

indem in Nachstehendem ein wahrhaftes Bild von der Lage und den Verhältnissen Danzigs, unmittelbar vor der Belagerung von 1807, entworfen werden soll.

Die Garnison von Danzig, Weichselmünde und Neufahrwasser bestand ursprünglich aus einem Regimente und ein Paar dritten Bataillons, zusammen aus 2900 Mann Infanterie, 100 Mann Artilleristen und 16 Mann Kavallerie; anstatt zu gehöriger Besatzung und Vertheidigung der Festung und ihrer weitläuftigen Werke zum wenigsten 12 bis 15000 Mann gehörten. Schon seit dem 12ten Nov. waren jedoch die Einmärsche der Truppen erfolgt, die während einer etwanigen Belagerung die Besatzung formiren sollten *); und zwar bestanden solche eigentlich in den drei Feldregimentern Courbière, Hamberger und Dierike, den Grenadierbataillons Schmeling und Brauchitsch, den Füselierbataillons Rembow, Pullet und Rühle; sieben dritten Bataillons und mehreren Füselierdepots; ferner aus ohngefähr 2000 (?) Mann Artillerie und 1950 M. Kavallerie, wozu späterhin und schon während der Blockade, außer drei provisorischen Bataillons, noch 3000 M. Russen und 1500 Kosaken (unter Fürst Czerbatow) kamen. — Vicegouverneur (an der Stelle des im Felde commandirenden Grafen v. Kalkreuth) war Generallieutenant von Manstein; Commandant Generalmajor von Hamber-

*) Zufolge Berichts in den Blechschen Leidensjahren (Th. 1. S. 19.) gar gegen 31,000 Mann in allem. Wie wenig jedoch solche Angabe mit den genauer bestimmten, besage der preußischen Gouvernementsbureaulisten, im Verhältniß blieb (wenn gleich die bereits in den frühern Streifzügen und durch Krankheiten erlittenen Verluste mit in Abzug zu bringen): — dürfte sich weiterhin durch die diesfälligen Angaben von selbst ergeben. Am wenigsten möchte denn wol die Differenz in Absicht des Totals der Artillerie gegen die als effektive angegebene Dienstzahl auszugleichen seyn.

zer, Chef des einen der Besatzungsregimenter; Capit. v. Holzendorf befehligte die Artillerie; zu Berücksichtigung der mehreren Befestigung Danzigs wurde weiterhin (im Jan.) General Laurens vom Könige geschickt. Ingenieur de Place war Lieutenant Pullet.

Auf den Wällen war kein einziges Geschütz aufgefahren, und an Ladungen dazu in den Vorrathshäusern nicht zu gedenken. Der wahre Bestand an Geschütz (wie er weiterhin specieller nachgewiesen werden wird) war überhaupt 261 Kanonen, Haubitzen und Mortiere, die auf dem Hauptwalle, den sämmtlichen Retranchements und detachirten Posten zu vertheilen waren *); wozu aber kein Schuß vorhanden war. In Weichselmünde und Fahrwasser befanden sich außerdem noch 88 Stück. Die Brustwehren von Danzig, in einer Ausdehnung von 2300 Schritt, waren nicht mehr zu erkennen, und mit denen der Münde und des Fahrwassers (woselbst nun die bisherigen Arbeiten ganz unterbrochen blieben), wie der andern weitläuftigen Werke (die, wenn sie an einander gereiht werden, auf zwei und eine halbe Meile anzunehmen sind), in gleichem Zustande. — Der Kassenbestand, zur Disposition des Gouvernements, mochte keine 5000 Thaler betragen. Selbst die Accise- und Zollkassen

---

*) Darunter befand sich kein einziger 75pfündiger Mortier, kein einziges 24pfündiges Kanon, lauter Zwölf-, Sechs- und Dreipfünder. Auf gesammten Retranchements waren drei Stück Zwanzigpfünder vertheilt; und obgleich das alte Danziger Geschütz meist so ungeschickt war, daß man sich seiner höchst selten, beinahe gar nicht, bediente, so mußte es doch (besonders das leichtere) mit 75pfündigen Mortiern, mit 27- und 24pfündigen Kanonen 51 Tage hindurch es aufnehmen, nachdem die Berennung schon 20 Tage gewährt hatte.

Von den Diensten, die jene 261 Geschütz während der Belagerung geleistet haben, und in welcher Art man bis ans Ende damit ausgereicht, wird an seinem Orte gesagt werden.

waren, der schnellen Getraideankäufe und anderer Armeebedürfnisse wegen, mehrentheils erschöpft; und dennoch sollte fast jedes Handwerkszeug und Utensilien zu den benöthigten Arbeiten erst neu angeschafft werden — als am 1sten Nov. der Ingenieur vom Platz vom Gouverneur beauftragt wurde, Danzig mit seinen Nebenfestungen und sämmtlichen Werken so schleunig als möglich in Vertheidigungsstand zu setzen *).

Gleich am Morgen des 2ten Nov. wurden 500 Mannschaft von der Garnison auf dem Bischofsberge zur Ausgrabung der Banquets und Aufsuchung der innern Brustwehrcreten angestellt **); wie denn auch zu gleicher Zeit bei Weichselmünde und Neufahrwasser mit Arbeiten angefangen wurde, und das ganze Bestreben des die Belagerungsarbeiten leitenden Ingenieurs vom Platz überhaupt dahin gerichtet seyn mußte, vorlängs des ganzen Retranche-

---

*) An demselben Tage, wo diese Gouvernementsverfügungen ergiengen, war auch die Nachricht von der Capitulation des Hohenloheschen Corps, und zugleich die von der Einnahme Stettins, eingetroffen: worauf sogleich die plötzliche Abreise des (seit dem 25sten Okt.) hier eingetroffenen Kronprinzen, imgleichen des Prinzen Friedrich u. and., so wie die der Prinzessin von Solms, imgleichen des Prinzen und Prinzessin von Oranien (Schwester des Königs) und einiger Minister nach Königsberg erfolgte. Die durch die zeitherigen Nachrichten in Furcht und Besorgniß versetzten Einwohner mußten also auch des Trostes entbehren, den ihnen die Gegenwart der Familie ihres Königs während der letztern Zeit gewährt hatte.

**) So, wie weiterhin überall Mannschaften bei den Armirungsarbeiten mit angestellt wurden — obgleich der Ingenieur vom Platz, um die Arbeiten mit möglichster Thätigkeit zu betreiben, beim Gouvernement auf Requirirung von 400 Bauern, 300 Wagen und 500 Zimmerleuten besonders angetragen hatte.

ments die Fronte der Werke nur einigermaßen gegen das Geradezulaufen des Feindes zu sichern — als welche Aufgabe gewiß keine der leichtesten war, indem die verfallenen Brustwehren, aneinandergereiht, eine meilenweite Strecke betrugen *).

So ward denn bis zum 11ten März dermaßen beharrlich und mit möglichster Anstrengung fortgearbeitet, als wenn mit jedem kommenden Tage der Feind die Festung berennen könnte. Auch war diese Besorgniß völlig der Lage angemessen, indem eines Theils nicht nur alle Nachrichten dahin liefen, sondern auch der Feind sein Augenmerk wirklich darauf richten mußte, den anfänglich beinahe durch gar keine Garnison gesicherten und zur Vertheidigung wenig geeigneten Platz durch einen Coup de main in seine Hände zu bringen **), und sich solchergestalt vieler im Orte befind-

---

*) Der Feind durfte ihn also schlechterdings nicht bei halbvollendeten Arbeiten überraschen, so daß diesemnach jede derselben folglich so dirigirt werden mußte, daß im Ganzen immer erst ein Theil beendiget war, ehe man mit einer neuen vorschritt.

**) Wenn nemlich gleich nach der Einnahme von Stettin, Anfangs November, ein leichtes feindliches Corps von 4 oder 6000 Mann vor Danzig erschienen wäre, so würde die damals geringe Garnison nicht gewußt haben, wo sie zuerst Widerstand leisten sollte, und der Feind hätte nicht erst über die Festungsbrücken einzurücken nöthig gehabt, indem die Böschungen vorlängs dem Retranchement (besonders aber in der Escarpe und Contrescarpe) von der Beschaffenheit waren, daß an den meisten Stellen, in den Graben hinunter und auf die Wälle hinauf, mit leichter Mühe zu kommen war. Wegen Bestätigung dieser Angabe darf man sich unbedenklich auf das Urtheil aller damals in Danzig befindlichen Fortifikations- und Lokalitätskundigen beziehen. (Auch vergleiche man hiemit, was in Ab-

licher, zum Theil ansehnlicher Vorräthe von Getreide, Holz, Weinen und Tüchern, zu versichern. Indeß hatte man den Feind (seit der Einnahme von Stettin) eigentlich nur von der pommerschen Seite her erwartet, und da man weiterhin endlich erfuhr, daß der Feind seine Operationen mehr gegen Südpreußen zu, und endlich auch schon auf Ostpreußen und gegen Königsberg hin (folglich also fast ganz im Rücken) richtete, so glaubte man sich nach und nach, trotz der mehreren beängstigenden Anordnungen und Proklamationen, einer völligen Sicherheit ergeben zu dürfen und vor einer Belagerung gesichert zu seyn.

Die Festungsarbeiten waren jedoch sehr früh erschwert und die Lage ringsumher um vieles mißlicher geworden, seitdem mit Ausgang Novembers alle Wahrscheinlichkeit eintrat, daß der Frost die Gewässer sehr früh belegen würde. Die Folge war, daß die bisher allein auf der Fronte der Retranchements verwendeten Armirungskräfte nunmehr zugleich um die ganze Stadt vertheilt werden mußten, als wodurch die Arbeit im Ganzen, der ungeheuern Weitläuftigkeit und immer strenger werdenden Witterung wegen, bei den sehr kurzen Tagen, nicht mehr so, als bei noch ungetheilten Kräften, fortschreiten oder nach Wunsch ins Auge fallen konnte.

Das wirkliche Zufrieren der Gewässer begann jedoch nur erst gegen Ende Decembers; und da das die Vermuthung einer (mit nächstem zu erwartenden) Annäherung des Feindes um so mehr bestätigte, als die gefrornen Festungsgraben nun auch den niedern oder östlichen Theil der Stadt in Gefahr setzten — durch Aufeisung so vieler weitläuftig ausgedehnten Gewässer aber nothwendig eine noch größere Zersplitterung der Vertheidigungskräfte eintreten mußte: so

---

... ht der Vertheidigung Danzigs in den Zusätzen dieser Be... ..g. Gesch. an s. Orte nachgetragen werden soll.)

läßt sich's gedenken, mit welcher fast unglaublichen Anstrengung während der sechs Wochen, wo der Frost anhielt, mit den Arbeiten fortgefahren werden mußte.

Jetzt war es, wo die Nothwendigkeit einer Inundation eintrat, deren Erfolg zwar aus früherer Zeit bewährt schien, worüber man sich aber anfänglich, in Hinsicht einer völligen Ueberschwemmung aller niedern Theile um die Stadt, nicht hinreichend sicher glaubte. Was den Ingenieur vom Platz den erwünschten Erfolg derselben, im Allgemeinen, mit Zuverlässigkeit voraussetzen ließ, war theils die Lage der Stein- und Paggen- oder Jungstädtischen, imgleichen der Kneipaß- und Rückforter Schleusen, theils die durch zwei Batardeaux an der Communikation mit den Gewässern des Hauptgrabens abgedämmte, mitten durch die Stadt fließende Motlau; und nachdem am 26sten Nov. die oben angeführten Schleusen geschützt worden waren, so sah man nach Verlauf dreier Tage an den niedrigsten Stellen einen unabsehbaren Wasserspiegel von 2 Fuß 6 Zoll, der, wenn es hätte forcirt werden sollen, bis zu einer Höhe von 6 Fuß gestauet werden konnte. Sonst hatte sich die veranstaltete Ueberschwemmung vom Leegen-Thore bis an das Langgartner erstreckt, woselbst sie durch den Weichseldamm, der nach Rückfort geht, aufgehalten wurde *). —

---

*) Das diesseitige Terrain ist überdies von der Beschaffenheit, daß im Falle es dem Feinde geglückt hätte, den Weichseldamm am Fuße der Contrescarpe, wo er links vor dem Langgartner Thor anschließt, zu durchbrechen, diese von einer unzählbaren Menge Gräben durchschnittene Gegend dennoch impraktikabel blieb; wenigstens hätten immer keine Tranchéearbeiten auf diesem Terrain ausgeführt werden können.

Das Einzige, was sich indeß bei dieser Inundation nicht hatte realisiren lassen wollen, war das sogenannte Bolleis. Man hatte nemlich die Idee gehabt, wenn die Inundation be-

Wie wir oben gesehen, mangelte es an allem, folglich auch an Holz zu Pallisaden, Rahnen, Barrieren, Bettungen, Munitionsbehältnissen, Casematten u. s. w., und da das Gouvernement vorerst kaum die Arbeiter bezahlen, mithin auf Holzlieferungen, die ins Geld rissen, gegen baare Bezahlung sich nicht einlassen konnte, das benöthigte Holz aber, ohngeachtet der vorhandenen großen Vorräthe, vorschubweise herzugeben sich niemand finden wollte; so wurde der Ingenieur vom Platz hierdurch und bei der dringenden Lage bewogen, sich durch das Gouvernement dahin autorisiren zu lassen, das benöthigte Holz überall da, wo er es den Bedürfnissen angemessen fand, ohne irgend ein weiteres nehmen zu können *).

Dies geschah, und obgleich der rasche Betrieb des Pallisadensetzens sehr dadurch erschwert wurde, daß 48 bis 60 Fuß lange Rahnenhölzer aus dem Hauptgraben aufgewaschen, kurzgeschnitten, zu Pallisaden oder Rahnen eingerichtet, letztere 40 Fuß hoch die Contrescarpe des Hauptgrabens heraufgewunden und sodann, vorlängs der Fronte des Retranchements, bergauf von Leuten geschleppt werden mußten, die mit dieser Art von Geschäfe nicht im mindesten bekannt

---

froren seyn würde, durch ein plötzliches Ablassen der Gewässer den Eisspiegel zu zerbrechen, und solchergestalt eine höckrigte, durch das Schroffe, Spitzige und Scharfe der neben und über einander gehäuften Eisschollen — die mit dem Aeußern des erkalteten und unterm Witterungseinfluß gebrochenen Lavastroms am Vesuv, (wie der Verfasser sie einst sahe) Aehnlichkeit hatte — eine ungang- und unfahrbare Fläche hervorzubringen. Der Eisspiegel senkte sich aber so allmälig, daß kein Volleis zu bewirken stand.

*) Eine Maßregel, die dem guten Pullet damals eine Menge Gegner und Uebelgesinnter zuzog, und ihm, neben dem Vorwurf von Lieblosigkeit und Härte, manchen durchaus nicht verdienten Beschuldigungen ausgesetzt hat.

waren, so hatte dies Verfahren doch den Nutzen, daß nach Verlauf von acht bis zehn Tagen die Holznegocianten selbst erbötig waren, fertige Pallisaden und sonst das erforderliche Holz zu liefern — indem unter dem ohne Anfrage genommenen manches Stück mit verschnitten war, dessen Qualität freilich mit den gewöhnlichen Preisen in keiner Vergleichung stand *).

---

*) Man versichert, daß manches der verschnittenen Hölzer im Preise von zehn und mehr Dukaten stand. So hart also immer eine solche, das Eigenthum beeinträchtigende, Maßregel scheinen mag, so traten doch im jetzigen Falle Umstände ein, wodurch sie unerläßlich wurde — wofern nicht das ganze Armirungsgeschäft ins Schleppen, wo nicht gar ins Stocken, gerathen sollte.

Es war eine von den Situationen, die den damaligen, wegen seines Benehmens verschrieenen, Ingenieur vom Platz in seinem handschriftlichen Werke über die Vertheidigung Danzigs veranlaßt hat, seine jüngeren Cameraden vom Metier aufmerksam darauf zu machen, daß unter gewissen Umständen auch durchgreifende hartscheinende Mittel ohne Anstand den höhern Behörden vorgeschlagen werden dürfen: denn, wenn anders die schleunigste Garnirung der Werke mittelst Palisadirung und Verpfählung, imgleichen das Rahnenaufbringen längs der Fronte der Retranchements, zur Hauptsicherung, ja (wie sich ausweisen wird) zur Rettung Danzigs gereichte: so dürfte wol für den Ingenieur, trotz dem plausibeln Einwande des Mangels am Gelde, schwerlich eine Entschuldigung Statt gefunden haben, im Fall er drei oder vier Wochen Zeit unter leeren Bedenklichkeiten verloren hätte.

Vornemlich auch in Absicht des Palisadirens hat sich derselbe nicht weniger hervorstechende Verdienste als Obrist Palmstruck bei der Armirung von 1734 erworben. Letzterer hatte bekanntlich sämmtliche Außenwerke der Stadt durch doppelte Palisadirung in so formidabeln Zustand versetzt, daß man sie

Erst mit Ausgang des Monats ward die Festung hinreichend mit Gelde versehen, wonächst also die Ansprüche der Negocianten, wegen des requisitionsmäßig genommenen Holzes, durch baare Bezahlung zu ihrer Zufriedenheit beseitiget, zugleich aber, um die Aemulation williger Lieferanten nicht erkalten zu lassen, immer noch, obwohl mit behutsamerer Auswahl und in geringern Quantitäten, fortgefahren wurde, gegen Empfangscheine brauchbares Holz aufwaschen zu lassen, wo man es fand.

Mit Einbegriff des Novembermonats und weiterhin waren denn (außer den Vermessnngen und nachmaligen Demolirungen der Vorstädte) Verwüstungen und sonstige Vorkehrungen eingetreten, wodurch das Innere der Stadt zum Theil sehr früh ein durchaus kriegerisches Ansehen erhielt; indem das, was noch zu erwarten stand, sich bereits in so schrecklichen Bildern ankündigte. So ward z. B. die Kirche St. Barbara auf Langgarten, und weiterhin die zu St. Petri, zu Heu- und Strohmagazinen genommen; worauf aber späterhin die erstere zum Lazareth und letztere in ein Kornmagazin umgewandelt wurde. Ueberhaupt hat in beiden Belagerungen bekanntlich das Loos der Zerstörung vor andern die Kirchen, Klöster und Schulgebäude betoffen *). —

---

binnen acht Tagen nicht mehr kannte; hier war binnen wenig Wochen (wenn man auch die großen Vortheile der Verpfählung en herce und sämmtlicher andern Arbeiten nicht rechnen will) gewiß derselbe Fall eingetreten.

*) So sind dadurch überhaupt, nach Blechs Anführung, sowohl in dieser als in der Belagerung von 1813, nach und nach zu den Lazarethen, außer dem Dominikaner- und Carmeliterkloster, das große Auditorium des Gymnasiums, die Pfarrschule, das Schöppenhaus nebst dem Junkerhofe (oder Börsenhalle), das vakante Pastorhaus zu St. Bartholomäi, die statt der Ressourcen angewiesenen Lokale, und die Reifschläger- oder

die mit dem 24sten Dec. (vorerst auf 400 Schritte) begonnene Demolirung vom zweiten Neugarten, der sodann die auf Petershagen, Altschottland und Stolzenberg (bis au 800 Schritte von den äußersten Werken) folgte, haben, nebst den Bränden, die Verwüstungen auch in den äußern Bezirken der Stadt zu vollenden gedient *).

Um hiernächst mit einem Blicke zu übersehen, welche bedeutende Arbeiten, mit Inbegriff der Pallisadirung (vom 2ten Nov. bis gegen den 1sten April), der nachtheiligen Jahreszeit und mehrerer sonst drückenden Umstände ohngeachtet, wirklich zur Ausführung gebracht worden, möge Folgendes dienen:

1. Wurden sämmtliche Brustwehrcrêten nebst den Banquets, und die zur Deckung erforderliche Abdachung des Wallgrabens für Danzig und das Retranchement, abgegraben.
2. Die Traversirung der rechten Face des Stiftswinkels, mit Inbegriff der Fronte des Holzraums, des Ravelins vor dem Oliver Thore und der Fläche rechts des Holzraums, der Bastion Jacob gerade über, hart an der Weichsel, mit zwischen dieser Fläche und der Fronte des Holzraums vorlängs der Weichsel hinlaufenden Pallisadirung, nebst dem vom Oliver Thore ab, bis vor

---

Räderbahnen genommen; die Pfarrschule, das Licent, der Cameel- und andere Speicher, außerhalb aber das Jesuiterkloster in Altschottland, wurden vorerst zu Kasernen, weiterhin aber auch zu Lazarethen eingerichtet. Die Kirchen St. Bartholomäi und St. Jacob wurden zu Magazinen, die zu Graumächern besonders zum Kleider- und St. Salvator zum Pulvermagazin genommen. Nur die St. Johannis-, Elisabeth- und heilige Geistkirche sind ohne Belastung verblieben.

*) Nach einer weiterhin von Obrigkeitswegen vorgenommenen Abschätzung der abgebrochenen Häuser, soll der Werth derselben auf anderthalb Millionen Thaler ausgemittelt seyn.

dem Holzraum an die Weichsel neuaufgeschütteten bedeckten Wege, wurde unternommen *).

3. Von vor dem Ganskruge an, bis zum Weichseldamm, welcher über die Rückforter Schleuse führt, wurde ein Retranchement von 1000 Schritt aufgeführt, um, wenn der Feind vorlängs dem Weichseldamm andringen sollte, Widerstand leisten zu können **).

4. Eben so wurde zwischen diesem Retranchement und der Rückforter Schanze, welche zur Deckung der längs dem Weichseldamm stehenden Inundation, zu 4 Kanonen und 100 Mann, mit einer bombenfesten Barake angelegt war, an der Weichsel, als intermediairer Posten, eine Schanze zu 6 Scharten und 50 Mann, von den daselbst liegenden Balken mit der innern Brustwehrböschung und Banquets aufgesetzt.

5. Der Bau der Rückforter Schanze selbst — welcher jedoch

---

*) An letztbenannter Partie vornemlich hatte der bei dieser Belagerung (am 5ten Mai) gebliebene würdige Major v. Bousmard alles erschöpft, was die Kunst nur immer gegen die dominirenden, so nachtheiligen, Zigankenberge zu leisten im Stande war. Besonders ist die Contrescarpe vor der rechten Façe des Stiftswinkels, durch die sie bildende, über 150 Schritt lange, unterirdische Communikationsgallerie mit dem bedeckten Wege bemerkenswerth. — Wie man denn überhaupt das Glück gehabt haben muß, den Verewigten genau zu kennen, um zu fühlen, was der Staat an diesem Manne, dem auch der Feind die höchste Gerechtigkeit wiederfahren ließ, verloren hat.

**) Da jedoch hier viel Bretterholz bei der Arbeit im Wege lag, und dessen Hinwegschaffung mit Versäumniß begleitet gewesen wäre, so ließ der Ingenieur vom Platz die innere Brustwehrböschung dieses Retranchements, nebst den Banquets dazu, durchaus von diesen Balken aufsetzen.

jedoch manche Schwierigkeit fand, indem solche queer auf dem Damme, der nicht durchstochen werden konnte, angelegt werden mußte, mithin sich Mangel an dazu benöthigter Erde zeigte, als welche auf 6 bis 800 Schritte gesucht werden mußte, und kaum in ein Fuß hohen Schichten mühsam zu finden war.

6. Wurde in der Spitze, wo die Motlau in die Weichsel fällt, das ehemalige, 1734 erbaute Blockhaus abgebrochen, und statt dessen, nach einem vom Ingenieur vom Platz angegebenen Profil *), von dem Ing. Capitain Rohde eine aus- und inwendig revetirte Schanze mit so vieler Sorgfalt erbaut, daß (obgleich die Revetements nur von Holz, doch) vor gewiß anzunehmen war, daß solche der Witterung ein halbes Jahrhundert trotzen dürfte. Die Bauart derselben war überhaupt so regelmäßig gut, daß dieses Werk, in Ansehung seiner einzelnen Theile, nach dem Urtheil aller Sachverständigen, unbedingt zu den schönsten Arbeiten während der ganzen Armirung gezählt werden dürfte **).

---

*) Zu welchem sich derselbe aus Noth, wegen Fläche des Terrains, veranlaßt fand, indem letztere keine Eingrabung, mithin auch keine gedeckte Palisadirung, verstattete.

**) Im tiefsten Frieden und bei dem schönsten Wetter hätte schwerlich ein schönerer Bau bewerkstelligt werden können. Die Batterien in dieser Schanze, so wie die Banquets, waren sämmtlich echafaudirt. Auch befand sich in derselben eine brandfeste Barake und ein Munitionsbehältniß. Die Seite derselben, nach der Festung zu, war mit einer dreizölligen aufstehenden Bohlenwand geschlossen, damit, weil sie beinahe ringsum von der Weichsel und der Motlau umgeben und ein ganz detachirter Posten war, solche nicht umschifft oder im Rücken genommen werden konnte, dennoch aber, im Fall sie der Feind zu forciren suchte, die die Schanze einsehenden Festungswerke keinesweges dadurch maskirt werden möchten.

7. Um auch, im Fall der Hinwegnahme des Holms, gedeckt, von der Stadt nach diesem Posten gelangen zu

---

Aus dem Grundriß derselben war zugleich zu ersehn, wie, im Fall diese Schanze haubitzirt würde, die aus- und einspringende Traversirung vorlängs der Motlau, so wie die aus- und einspringenden Winkel der Schanze selbst, hinreichende Dekkungsörter gaben.

Zwar haben die Arbeiten an derselben die ganze Belagerung hindurch gewährt; doch darf nicht aus der Acht gelassen werden, daß sowohl die Weitläuftigkeit in Herbeischaffung der Materialien überhaupt, als der Mangel an Erde insbesondere, vieles beigetragen, daß sich diese Arbeit nicht früher beendigen ließ.

Uebrigens ist hier (bei Erwähnung jener dreizölligen Bohlenwand) die Bemerkung an seiner Stelle, wie durch mehrere angestellte Versuche ausgemittelt ist, daß gewöhnliche Musketenkugeln zweizölliges nicht sehr kienigtes Holz durchdringen, wenn nemlich zugleich die Spitze des Bajonets beim Schuß dasselbe berührt; wogegen zwei Stücke dreizöllige frische Bohlen, wenn solche wider den Faden aufeinander befestigt sind, vor gewiß gehörigen Widerstand leisten. Es würde also bei allen Barrieren, Thüren und Pfosten hierauf Rücksicht zu nehmen seyn, sofern dahintergestellte Infanterie gegen das Forciren gesichert seyn soll. Um indeß ganz sicher zu gehen, müßte man lieber noch eine dritte 1½ bis 2 Zoll starke Bohle, in Verbindung mit jenen, nach innen zu schaalen. — Der Verf. jenes öfter erwähnten handschriftlichen Werks über die diesmalige Vertheidigung Danzigs, welchem wir übrigens diese Bemerkung verdanken, führt zugleich den Fall an, daß an einem mit Oelfarbe bestrichen gewesenen und aus zwei Stück gegen den Faden übereinander geschaalten zweizölligen Bohlen bestehenden sehr alten Portalflügel, die Musketenkugel ebenfalls einen solchen Widerstand gefunden, daß sie nicht durchdringen können. Muthmaßlich dürfte dies (sofern anders die Kugel noch in ihrer Kraft gewesen) wol nur an der Oeltränkung der

können, wurde späterhin von der Blockhausschanze rückwärts nach Strohteich zu, vorlängs der Motlau, eine Tranchee aufgeworfen.

8. Der ganze Bau wurde mit einer Tranchee, mit dazwischen liegenden Batterien zur Frontal-Flankirung versehn.

9. Der ganze Hauptwall vom Jakobsthore ab über die Motlau und Langgarten bis Leegethor wurde, da diese Partien ohne Revetement sind, und nur ein sehr niedriges Profil haben, am Fuße des Hauptwalls pallisadirt, und die davor liegende Faussebraye auf ihrer Böschung nach dem Wasser zu, 18 Fuß breit, mit einer Pfählung en herse versehn.

10. Das ganze Retranchement vom Leegenthore ab, über die sogenannte Contrescarpe nach dem Petershagener Thore, imgleichen unterhalb der linken Fronte des Bischofsbergs und vorlängs dem Hauptwall desselben, wie auch dem Hauptwall der Verbindung zwischen dem Bischofs- und Hagelsberg und von der Fronte des Hagelsberges, ferner von da bis ans Oliver Thor und vom Oliver Thor vorlängs der Contrescarpe um den Stiftswinkel herum, bis an die Weichsel vor der Fronte des Holzraums, wurde pallisadirt; so wie ein Gleiches mit dem Bischofs- und Hagelsberge in der Gorge derselben geschahe, und ersteres in seiner rechten Flanke vor dem Herrnbastion, von der Vigilance ab, letzterer aber ebenfalls in seinen beiden Schulterungen, durch Pallisadirung an den Hauptgraben angeschlossen wurde; dergestalt, daß der Bischofs- und Hagelsberg zwei besondere Werke bildeten, im Falle auf das Petershagner, Neugarter oder Oliver Thor feindlicher Seits ein Coup de main versucht worden wäre.

Holzfasern, als wodurch letzteren mehr Tenacität zu Theil wurde, gelegen haben.

An der Contrescarpe ebenangeführter Linien wurde zu gleicher Zeit im Graben, 18 Fuß breit, eine dichte Pfählung en herse bewerkstelliget, wie auch sämmtliche Außenwerke ringsum pallisadirt *); so, wie mit dem

---

*) In Betreff der Arbeiten des Palisadirens und Verpfählens können wir nicht umhin (weil es hier zugleich, als instruktiv, an seinem Orte ist), annoch Folgendes beizufügen: Das Setzen der Palisaden wurde nicht sowohl nach der Schnur, sondern aus freier Hand, bewerkstelliget, indem es hier nicht darauf ankam, sie alle schnurgleich, sondern nur schleunig gesetzt zu haben; und durch eben diese nothwendig gewordene schleunige Setzung derselben wurde man bewogen, ohngeachtet der an manchen Stellen sehr hoch stehenden Placagen, die Palisadenlöcher trancheenmäßig vor ganze Fronten und in einer Strecke aufwerfen zu lassen, als welches der mehrentheils eingetretene Frost gestattete.

Auf die Verpfählung en herse (oder hersé, d. i. nach Art der Eggen, mit langen, aber ungleichen Zinken) war der Ingenieur vom Platz darum gekommen, weil durch solche um vieles geschwinder dem Feinde ein Hinderniß entgegengestellt wird, als durch die Palisaden; zumal wenn (wie in Danzig, der Lokalität wegen) das Setzen derselben mit so viel Schwierigkeiten verknüpft ist. Jene Pfählchen wurden nemlich drei Fuß lang und in der Stärke von Faschinenpfählen geschnitten, an dem einem Ende gespitzt, und zwei Fuß tief, drei bis vier Zoll auseinander, en echéquier eingeschlagen, das obige Ende nachmals mit Schneidemessern angespitzt, und, weil bei dem Anspitzen sich hin und wieder Pfähle losarbeiteten, wurden solche, um die Spitzen nicht zu verderben, mittelst hohler Ringeisen, welche die Spitzen durchließen, nachgeschlagen. Vornemlich wurde darauf gesehen, daß auf der Breite von 18 Fuß zwei bis drei Reihen sich kreuzender Pfähle angebracht waren.

So geringe nur immer dieses einem Feinde entgegengesetzte Hinderniß für den ersten Augenblick scheinen mag, so hat doch die Erfahrung in Danzig gelehrt, daß da, wo diese Verpfählung mit gehöriger Genauigkeit angebracht worden, sie ein dem

Bischofs- und dem Hagelsberge in der Sorge derselben geschehen war.

Feinde um so nachtheiligeres Hinderniß abgegeben, als sich dasselbe durch leicht darin verflochtenes Strauchwerk dergestalt verstecken ließ, daß man sein Daseyn nicht einmal ahndete: wie es denn überaus schnell von statten geht, und sich allenthalben, wo Palisaden und selbst spanische Reuter der Defension im Wege sind, anbringen läßt. Wobei noch zu bemerken, daß die Pfähle, als Maßnehmung gegen das mögliche Ueberdecken mit Hurden, nie gleich hoch, sondern immer zwischen anderthalb und drei Fuß, der eine bald höher bald tiefer als der andere, geschlagen werden müssen. Auch suche man zu verhüten, daß keine ganze Grabenbreite damit ausgeschlagen werde, indem solche sonst dem Rikoschettiren der Kartätschkugeln hinderlich seyn könnten; wonach also da, wo der Graben auf der Soole oder überhaupt nur anderthalb bis zwei Ruthen Breite hat, es von eben dem Nutzen bleibt, solche mit den Spitzen schräge nach oben stehend auf der Placage einzuschlagen.

Häufige Versuche in Danzig haben gelehrt, daß dergleichen mit Vorsicht angelegte Pfählung schon dem Fußgänger am hellen Tage undurchdringlich wurde, geschweige denn, wenn solche bei Nacht oder sehr eilig durchgangen werden soll; wo sie ganz die Stelle hochzinkiger Eggenspitzen vertritt, und sowohl der Verletzungen, als des vermehrten Aufenthalts wegen, dem angreifenden Theil ungemein hinderlich werden kann.

Sogar hatte sich schon der Feind, nach der Wegnahme des Holms, ebenfalls einer dergleichen Verpfählung bedient, um sich auf der Spitze dieser Insel nach Weichselmünde hin gegen einen Andrang aus jenem Fort zu sichern; ein Beweis, daß dieses ihnen zuvor unbekannte Hinderungsmittel, so geringfügig es Anfangs geschienen haben mochte, sich sehr bald in Achtung gesetzt hatte. Wie es denn auch höchst wahrscheinlich ist, daß die Officiere vom Corps, welche bei dieser Belagerung in Danzig zugegen gewesen, seitdem bereits anderer Orten, bei

11. Im Hauptgraben des Retranchements auf dem Bischofsberge wurde, zwischen den Bastionen Salvator und Mittel, die zunächst am Salvator befindliche, unter dem Walle durch an den Graben führende gemauerte Sortie durch eine hölzerne Gallerie unter der Grabensoole, zur Communikation nach dem Ravelin Mittel und den übrigen Außenwerken dieses Theils, um 100 Fuß verlängert.

Zwischen Bastion Mittel und Scharfenort wurde, zur Erhaltung der Communikation mit den Außenwerken, 96 Fuß lang, 8 Fuß breit und 7 Fuß hoch, unter der Courtine hindurch, mittelst Minenarbeit, eine Communikationsgallerie durchbrochen, und von hier ab, unter der Grabensoole bis zum Ravelin, zwischen angeführte beide Bastions 1000 Fuß lang, zur Communikation, eine Gallerie von Tage aus eingesenkt.

Ferner wurden rechts und links dem Scheunenwinkel in beiden Rentrants zwei Minengallerien, jede 12 Fuß lang, zur Communikation durch den Wall gebrochen.

Und endlich wurde in der linken Schulter des Holzraums unter dem Wall hindurch, 40 Fuß lang, zur Communikation mit dem bedeckten Wege, vom Holzraum eine Minengallerie durchbrochen *).

12. Von dem Petershagner Thor vorlängs der Fronte des Bischofsbergs, imgleichen vorlängs der Fronte des Zusammenhangs zwischen den Bischofs- und Hagels-

---

Vertheidigungsfällen, davon mit Nutzen Anwendung gemacht haben dürften.

*) Wohl zu merken, daß zu allen diesen Minenarbeiten und zur Anleitung in den Handgriffen für sämmtliche übrige Erdarbeit bei der Befestigung von Danzig, nur sechs Mineurs, wovon bloß drei in Minenarbeiten geübt waren, vorhanden gewesen; wie aus dem Verfolg der Belagerungsgeschichte sich näher ergeben wird.

berge, ferner vorlängs der Fronte des Hagelbergs und vorlängs der Fronte von unterhalb dem Hagelsberge bis ans Oliver Thor, wurden dreifach an der äußern Brustwehrcrête, oberhalb an der Placage schwebend, starke 24 b's 28 Fuß lange und ein Fuß dicke Rahnen dergestalt befestiget, daß durch einen einzigen Schlag mit der Axt eine solche Rahne mit unaufhaltbarer Gewalt die Placage herunterstürzte *).

---

*) Man machte, im Beiseyn des Verf., den Versuch, eine solche Rahnenkoppel herunter zu lassen, um deren Wirkung zu beobachten. Die Gewalt, mit welcher ein dergleichen Stück Holz herunterschlägt, verursachte nicht nur im Herunterfallen eine merkliche Erschütterung auf dem Walle, an welchem sie hinunterlief, sondern bog auch gegen 20 Stück einfüßige, in Lehmboden 4 Fuß tief stehende, festgestampfte Palisaden dergestalt aus ihrer obern Richtung, daß sämmtliche Spitzen dieser Palisaden beinahe 2 Fuß außer Loth hingen. Auch ist die Gewalt des Fallens eines solchen Balkens, wenn er erst 6 bis 10 Fuß Schub erhalten, so unwiderstehbar, daß Mann an Mann von der Palisade an der Placage hinauf in der ganzen Fronte der Rahnen gereiht, bestimmt nicht im Stande sind, solchen im Falle aufzuhalten, sondern sämmtlich gegen die Palisaden gequetscht werden.

Der Ingenieur vom Platz zog übrigens diese Art, Sturmbalken in der Placage aufzuhängen, der gewöhnlichen Methode vor, solche auf der Brustwehrkrone zu lagern; indem im letztern Falle die Banquets um die Dicke der Rahnen erhöhet werden müssen, wodurch, wenn die Rahnen zerschossen oder verbraucht werden, der Soldat hinter der Brustwehr keine gehörige Deckung mehr findet, zudem auch die herumfliegenden Splitter viel Schaden unter der Garnison anrichten dürften. Ferner ist es auch mit dem Herunterstoßen der Rahnen (im letztern Fall), während des feindlichen Feuers, eine ganz eigne Sache, indem man nicht hinter jedem Soldaten stehen und ihm die zu einer solchen Handthierung erforderliche Herzhaftigkeit

13. Vor dem Petershagner Thor, der ganzen Fronte des Bischofsbergs, dem Ravelin Vigilance bis linke Face der Sandgrube, links und rechts dem Neugartner Thore, vorlängs dem russischen Grabe, der ganzen Fronte des Hagelsbergs, und vor den Linien unterhalb dem Hagelsberge bis ans Oliver Thor, wurde der bedeckte Weg neu ausgegraben und pallisadirt.

Desgleichen auf dem linken Flügel des Retranchements vor dem Bastion Salvator, vorlängs am Stolzenberger Grund, wurde ein zweiter bedeckter Weg angefangen und, weil der Feind zu der Extension desselben vor der ganzen Fronte des Bischofsbergs nicht die erforderliche Zeit übrig ließ, in gerader Linie vor der

---

und kaltes Blut einflößen kann, damit die Sturmrahnen ja nicht mit dem einen Ende zu früh die Brustwehr herunter vorgeschoben werden.

Die durchdachte, zweckmäßige Art, in welcher der die Vertheidigung leitende Ingenieur vom Platz das Aufbringen, Einhängen und Befestigen der Stumbalken, zu völliger Sicherstellung ihres Effekts im Fall eines Hauptsturms, überall und vorzüglich für die Retranchements des Hagelsbergs, woselbst sie bei dem unablässigen feindlichen Feuer sämmtlich heruntergeschossen wurden, angeordnet hatte, — geht des mehreren aus der in seinem bereits allegirten handschriftlichen Werke enthaltenen deutlichen Instruktion hervor.

Der Transport, so wie das Aufbringen und Befestigen der Rahnen, ist übrigens zwar (in Rücksicht des schlechten Wetters und der grundlosen Wege, dann aber auch wegen des Heraufbringens auf Anhöhen von mehrentheils 200 Fuß) von allen Armirungsarbeiten die beschwerlichste und gefährlichste gewesen, hat sich aber, wegen des während der ganzen Belagerung auf sämmtlichen Retranchements durchaus unterbliebenen feindlichen Sturms, mehr als hinreichend bezahlt gemacht.

linken Face von Bastion Mittel an den ersten bedeckten Weg eingeschlossen *). —

14. Vor der Fronte des Bischofsbergs im bedeckten Wege, allemal da, wo der Place d'Armes mit den langen bedeckten Wegslinien einen eingehenden Winkel macht, sind vier hohle Traversen, 80 bis 90 Fuß lang, angelegt worden.

Vor Hansmantel wurde ferner der daselbst befindliche sogenannte Hut gänzlich hangardirt, weil der vorliegende dominirende Stolzenberg solches nothwendig machte.

---

*) Da indeß dieser Anschluß à ciel ouvert vor den Judenbergen der Länge lang würde enfilirt worden seyn, so wurde von dem daselbst arbeitenden, damaligen Ingenieurkapitain Rohde diese Branche eingeschnitten, und daraus eine mit Erde bedeckte Communicationsgallerie gemacht, die in Gestalt eines T sich an den rechten Flügel des gedachten bedeckten Weges anlehnte; und da diese Gallerie mit ihren Wänden um wenigstens 18 Zoll bis 2 Fuß überall den Horizont überhöhete, ließ derselbe Scharten von beiden Seiten einschneiden, wodurch verhindert wurde, daß der zweite bedeckte Weg nicht so leicht brüskirt zu werden Gefahr lief. Denn, wenn gleich nicht in Abrede zu stellen war, daß durch ein Paar Bomben oder rikoschettirende Haubitzgranaten, in der Verlängerung dieser dem Feinde sich steigend zeigenden Gallerie auf dem Judenberge angebracht, solche bald zusammengeschlagen gewesen wäre: so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß Zeit und Umstände es durchaus nicht verstatteten, diese Gallerie solider zu erbauen. Vielmehr war sie immer von hinreichender Qualität, da sie auf das Ganze keinen Einfluß haben konnte: denn selbst auch dann, wenn sie bombenfest, gegen Kanonen und gegen Minen gesichert, gewesen wäre, dürfte sie (nach dem Urtheil Sachverständiger) dem Feinde, wenn er den Bischofsberg zum Point der Hauptattake gewählt hätte, wenig oder gar keine Hindernisse in den Weg gelegt haben.

Desgleichen sind rechts dem Neugartner Thore vor der linken Face vom Bastion Kessel, im bedeckten Wege, vor der Fronte des Hagelsbergs bis links ans Oliver Thor, sieben hohle Traversen 40 bis 50 Fuß lang, vom Stiftswinkel aber bis vor dem Holzraum, im bedeckten Wege, drei Hangards, 100 bis 120 Fuß in der Feuerlinie lang, angelegt worden.

Durch die dominirenden Höhen vor der Fronte des Retranchements, besonders dem Ziganfenberg, Looseberg und Stolzenberg, welche wechselseitig die ihnen in der Flanke liegenden Branchen des bedeckten Weges theils enfilirten, theils à dos nahmen, auch sie auf mehreren Punkten einsehen konnten, wurde der Ingenieur vom Platz genöthigt, von der gewöhnlichen Traversirung des bedeckten Weges, die sich hier von gar keinem Nutzen bewies, und in den Händen einer mit der Vertheidigungskunst ganz unbekannten Garnison dem Feinde weit eher Vortheile als der Festung Schutz gewähren konnte — ganz abzugehn *). Weiter unten ein mehreres von dem Gebrauch, der von den hohlen Traversen, wie von den Hangards gemacht worden, und wovon die ersteren es eigentlich gewesen sind, die dem

*) Bei solchen Linien des bedeckten Weges, die nicht nur enfilirt, sondern auch à dos genommen sind, wurden hinter den Palisaden keine Banquets angebracht — dergestalt daß, da von außenher diese Linien, gleich den andern, einen regelmäßigen bedeckten Weg darstellten, von innen aber die Palisadenhöhe 8′ betrug, die Besatzung nie in die Verlegenheit kam, diese gefährlichen Linien zu besetzen, indem sie nicht über die Crête des Glacis hinwegsehen konnte. Bloß in den Spitzen dieser Linien waren, 2 Ruthen lang, von beiden Seiten Banquets angebracht, als wo die daselbst placirte Mannschaft — das feindliche Einsehen mochte noch so stark seyn, in der Regel dennoch gedeckt stand.

Feinde (nach seinem eigenen Zugeständniß) so unerwartet gekommen, daß er eigentlich nicht gewußt, wie er sich ihrer auf dem kürzesten Wege zu entledigen habe.

15. Vorlängs dem Retranchement und dem Anfange des Hauptwalls, wurden 62 Munitionsbehältnisse, 12 Fuß lang, 6 Fuß breit — und 7 große Pulverbehältnisse eingerichtet.

16. Auf dem Hagelsberge wurden drei Casematten, desgleichen im Bastion Kessel, wie im Bastion Sandgrube, in jedem eine, ferner auf dem Bischofsberge zwei, und im Holzraum das dort befindliche Wachthaus bombenfest eingerichtet.

17. Die kleine Kalkschanze wurde, unter Anleitung des Majors v. Bousmard, durch den damaligen Eleven (jetzigen Ing. Capit.) v. Breese, desgleichen ein bedeckter Weg von Jakobs halben Monde nach dem Bastion Motlau hin, unter Anleitung des Ingenieur vom Platz durch den Eleven Zimmermann, von freiwilligen jungen Kaufleuten und Bürgern *) aufgeworfen, eingerichtet und palisadirt; so wurde gleichermaßen die Lazareth- oder Poggenhausische Kirche echafaudirt und zur Vertheidigung eingerichtet.

18. Um den etwanigen Rückzug vom Retranchement in die Stadt nach Möglichkeit zu erleichtern, wurden nach

---

*) Es herrschte damals, wie nicht verkannt werden darf, ein vortrefflicher Geist im Danziger Publikum. Selbst angesehene Officianten aus mehreren Departements schlossen sich, des ermunternden Beispiels wegen, diesen Arbeitern als Freiwillige an; und es war allerdings merkwürdig, daß, nachdem diese Arbeit vom Feinde bemerkt und dann und wann bereits mit Kugeln begrüßt wurde, solche dennoch bis zu ihrer Vollendung nicht verlassen worden. So handelten Freiwillige, dem Könige als seditiös und der Verrätherei verdächtig geschildert — Eheu!!

beiden Courtinenpunkten zu, zwischen Elisabeth und heil. Leichnam, durch die Faussebraye Mauerpforten gebrochen und über den Hauptgraben unterhalb dem Hagelsberge eine doppelte Prahmcommunikation angelegt; wie denn auch unterhalb dem Bischofsberge, rechts und links dem Bastion Katz, eine dreifache Fährcommunikation angefertigt wurde.

Am Gänsekruge, zur Communikation mit der Nehrung, wurden dergleichen zwei Fähren, und zur Communikation mit dem Holm, davon viere im Holzraum auf gleiche Art in Gang gesetzt.

19. Behufs der Eisung der doppelten Graben um den Hauptwall der Stadt, wurden 18 Boote, welche auswendig im Kiel and Bauch mit Eisenblech beschlagen, jedes derselben mit 4 Mann besetzt, vollkommen hinreichend befunden, um offenes Wasser zu erhalten; und da es in dieser Hinsicht vornemlich darauf ankam, die Boote soviel möglich zuvor in der Eisung und in schaukelnder Bewegung zu erhalten, die dünnen Eisschollen aber heraus zu käschern, so wurden dieserhalb drei Schock Käscher angeschafft.

20. Um die nämliche Zeit, wo man vorstehende verschiedene Arbeiten in und bei Danzig in Ausführung gebracht, ist zugleich in Weichselmünde am Zuschluß der Enveloppe rc., in Neufahrwasser aber an den beiden Schanzen zu Sperrung des neuen Weges, und an der Palisadirung vorlängs dem Sasper See bis an die neueren Schanzen gearbeitet worden.

Nach vorstehend verzeichneten Armirungs- und Befestigungsarbeiten (die freilich dem Könige große Summe gekostet) wird nun Jeder zu beurtheilen vermögen, ob in den kürzesten Tagen binnen vier Wintermonaten wohl ein Mehreres geschehen können, und wie überhaupt dergleichen Arbeit ausfallen müsse, wo es abwechselnd bald regnet und

schneiet, bald friert *). Es verdient sogar Bewunderung, daß bei der ungeheuern Weitläuftigkeit Danzigs, die es dem diese Arbeiten dirigirenden Ingenieur kaum erlaubte, zweimal in der Woche auf allen Punkten revidiren zu können, das Ganze noch so tüchtig und der Absicht entsprechend angefertigt werden können **).

Demnächst wird man aber auch beurtheilen können, wie jene Art militärisch-seynsollender Critik gewürdiget zu werden verdient, mit welcher man bald hernach in Journalen und Flugschriften über die Maßnehmungen des Danziger Gouvernements und des Geniecorps hergefahren ist; und ob dergleichen Aeußerungen, die man so gern für Urtheile competenter Sachverständiger ausgegeben hätte, wol im mindesten beachtet zu werden verdienen.

„Warum (hieß es nemlich) wurden nicht die Hö„hen bei Danzig, wie z. B. Zigankenberg, Judenberg, „Stolzenberg rc. coupirt und entweder abgetragen (wo„zu man vom Oktober bis im März, wo die Festung „berennt wurde, Zeit genug hatte) oder mit den Haupt-

*) Es ist sogar notorisch, daß kaum Schaufeln genug herbeigeschafft werden konnten, um die des Nachts mehrentheils ganz verschneieten Anlagen wieder hervor zu schaufeln, oder aber durch den knietiefen Koth für Menschen und Vieh einigermaßen brauchbare Wege zu unterhalten.

**) Billig darf hier nicht die stets rege, stets willige und nie einigen Antriebs bedürfende Assistenz des damaligen Ing. Lieutenants (jetzigen Major) v. Jachnick mit Stillschweigen übergangen werden. Leider aber verblieb er nur so lange zur Disposition des die Fortifikationsbauten dirigirenden Pullet, als das Fort Weichselmünde nicht eines eigenen, selbstständig handelnden Ingenieurofficiers bedurfte, wozu denn die Wahl mit Recht auf Jachnick fallen mußte.

„werken und Vorfestungen Bischofs- und Hagelsberg „verbunden? Warum nicht bei Dirschau an der Weich„sel ein Brückenkopf aufgeworfen? Warum nicht der „Werder besetzt, und die Städte Möwe und Stargard, „der dortigen starken Magazine wegen, zu Waffenpläz„zen eingerichtet? Warum ferner wurde nicht an der „Schleuse bei Praust eine starke Position genommen?" Und was dergleichen Anforderungen mehrere waren.

Ob indeß nur der vornehmste, auf Danzig selbst und dessen Erhaltung bezugnehmende, Theil aller hier verlangten Arbeiten, deren Bau und Verwirklichung nur zum Theil im Sommer und im Ganzen kaum durch den Zeitraum mehrerer Jahre bewerkstelliget werden konnte, binnen den vier Wintermonaten zu beendigen gewesen wäre — darüber hat die Stimme aller Sach- und Ortskundigen vorlängst entschieden. Es verräth soviel Unwissenheit als bösen Willen, die Anforderungen in solcher Art übertreiben zu wollen: denn, wenn man auch — ohne Rücksicht der kaum durch mehrere Jahre zu bewirkenden Abtragung jener Höhen — diese letzteren wirklich durch eine zusammenhängende Befestigung passagère occupirt, oder durch sichere Communikation nach rückwärts die einzelnen detachirten Posten selbstständig gemacht hätte, so wäre nicht nur die Armirungszeit darüber hingegangen, ohne daß man an Danzig selbst mit Ernst hätte denken können, sondern ein solches Retranchement à la campagne auf jenen Anhöhen hätte, troz aller darauf verwendeten Sorgfalt, selbst bei der hartnäckigsten Vertheidigung, immer nur gegen vier oder fünf Stürme (also höchstens nur auf eben so viel Tage) Widerstand leisten können, ohne daß der Feind seine Zuflucht zur Eröffnung der Tranchee hätte nehmen können. Die Beschränkung der Armirung auf Danzig selbst, in der bewirkten Art, erzwang dagegen (wie sich besserhin darthun wird) eine völlig regelmäßige Attake von 51 Tagen, nach vorhergegangenen feind-

lichen Defensivarbeiten oder Contravallation von 20 Tagen *).

Um die Stadt von der Seite des Hagelsbergs gegen das Feuer feindlicher Kanonen und Mörser zu schützen, mußten die vorliegenden Berge um so viel erniedriget werden, als erforderlich war, wenn der Feind die Stadt nicht mehr über die Werke hinweg beschießen sollte. Um aber alsdann einen Theil der Garnison in Stand zu setzen, daß er sich auf diesen Anhöhen, die freilich dazu gedient hätten, die Gefahr auf einige Zeit länger von der Stadt abzuhalten, förmlich belagern lassen konnte, dürfte es wol um so weniger hinreichend gewesen seyn, auf den merklichsten

---

*) Und sich auch aus der jetzigen Belagerungsgeschichte ergiebt. Denn obwohl man mit der Befestigung und Armirung auf so vielen Punkten damals alle Hände vollauf zu thun hatte, war doch (weil man von dem Vortheil vorliegender kleiner Schanzen allerdings selbst überzeugt war, auch überdies annehmen durfte, daß der Feind vielleicht den Anfang damit machen würde, von der Seite von Altschottland her, durch ein leichtes Bombardement die Bürgerschaft zu beunruhigen) schon am 8ten März der Anfang gemacht, auf den Judenbergen in einer Entferung von 900 Schritt von den Werken des Bischofsbergs, diesseits dem Jesuiterkloster, ein detachirtes Werk zu 4 Kanonen und 200 Mann anzulegen; und schon fing sich die Brustwehr dieses Werks zu formiren an, und die rückwärts liegende Communikation wurde bereits mit einem geschleppten Verhau zu fertigen angefangen — als am 10ten Nachmittags die andringenden feindlichen Colonnen, nachdem sie den Obristen v. Schüler und alles, was an Besatzung vor den Thoren war, zurückgeworfen hatten, von der Gra her, vorlängs des Bischofsberges, auch gegen Wonneberg zu anrückten, wo denn die feindlichen Tirailleurs, gleichsam im Vorbeigehn, die Arbeiter der angeführten Schanze delogirten, welche letzteren denn auch in der Folge an Fortsetzung der Arbeit behindert blieben.

dieser Anhöhen, in einer Entfernung von drei oder viertausend Schritten von der Stadt, Redouten und Schanzen durch Laufgräben verbunden anzulegen, als eine jede Feldschanze, wenn solche auch noch so gut pallisadirt ist, einem anhaltenden Sturme, zumal wenn solcher keiner flankirenden Grabenvertheidigung zu begegnen hat, jederzeit unterliegen muß; — wie sich dies durch die Geschichte aller Jahrhunderte bewährt. Es hätte also, nach der Forderung jener Critiker, ein zusammenhängendes Werk mit flankirender Vertheidigung, in einer Fronte von 1200 Ruthen oder 6000 Schritten, als Royalbefestigung, nicht nur neu erschaffen, sondern nächstdem auch armirt werden müssen; ein Werk, das, um es nicht in den Flügeln tourniren zu können, auf dem linken Flügel an die Inundation in der Gegend des Stadtgebiets, vor dem Jesuitercollegio hinaus, mit dem rechten aber vor der kleinen Kalkschanze an die Weichsel gelehnt seyn mußte *).

Selbst

*) Als welches ohngefähr soviel sagen will, als: „Wenn „das bisherige Danzig in seinem Hauptwall neun„zehn Polygonen hält: so soll auf seinem Terrain, „während vier Wintermonaten, die Schöpfung ei„ner ganz neuen Festung zwei Drittheile so groß „als Danzig selbst oder eine Befestigung von zwölf „Poligonen, groß Royal beginnen;" und wenn hiebei, des vorliegenden Terrains wegen, das neue Retranchement (um nicht überhöhet zu werden) an den meisten Polygonen Placagen von 90 Fuß Höhe, gleich denen am Hagelsberge, erforderlich macht: so würde sich eben hieraus unbedingt ergeben, daß jene Forderung um so mehr in die Cathegorie ganz unsachkundiger Wünsche gehört, als ein Jeder, der von dergleichen Arbeit nur geringe Begriffe hat, es zu den absolut unmöglichen Aufgaben zählen wird. Wie sich denn bei Winterszeit eine leichte, gegen keinen förmlichen Angriff quali-

Selbst jene von dem Commandanten, General v. Wietingshofen, schon im J. 1733 (man s. den in den Zu-

---

ficirte Fortifikation zusammenstoppeln ließ, die mit den ersten Frühlingsstrahlen wieder zusammenschmilzt, an permanenter Fortifikation aber, wo Erdmassen von 40, 60 bis 90 Fuß in die Höhe zu thürmen sind, um so weniger zu denken war, als solche Massen, mittelst Plackarbeit, im Winter nicht zum Aufrechtstehen zu bringen sind, geschweige denn, daß sie einer wohldirigirten feindlichen Artillerie Widerstand leisten könnten.

Aber schon, um die einer dergleichen Fortifikation voraus- gehende Abtragung der Höhen zu bewerkstelligen, hätten vorerst 50, an einigen Stellen wol 60, 80 bis 100 Fuß und darüber, hinweggeschafft werden müssen; und wenn man nun auch im Durchschnitt nur 72 Fuß als abzutragende Höhe und den Wurf auf 3000 Schritte oder 6000 Fuß annimmt, so würde, da vorlängs dem Hagelsberge, im Mitteldurchschnitt, sich die Höhen auf eine Länge von 4000 Fuß erstrecken, eine Cubikmasse von — (6000 4000) 72 = 1728,000000 C. F.

Von dem rechten Flügel des Bischofsberges aber, in soweit die daselbst befindlichen Berge über das Neugartner Thor hinweg dominiren, eine Cubikmasse von	(6000 × 1000) 72 = 432,000000 dito.
Von dem linken Flügel des Bischofsberges aber, in soweit die dort befindlichen Berge über das Leege Thor hinweg dominiren, ebenfalls eine Cubikmasse von	(6000 × 1000) 72 = 432,000000 dito.
in Summa also eine Cubikmasse von	2592,000000 C. F.

oder (in Schachtruthen verwandelt, durch 144)

. . Achtzehn Millionen Schachtruthen . . .

sätzen mitgetheilten Abriß der Befestigungsgeschichte Danzigs) dem Danziger Rathe vorgeschlagene verschanzte Linie

---

Wenn nun, laut Erfahrungssätzen, 100 Schachtruthen Erde in einem Monat von drei Arbeitern hinweg zu schaffen sind, sofern der Transport nicht hundert Schritte übersteigt, und folglich angenommen werden darf, daß, wofern der Abladungsort nicht über 200 Schritte, 100 Schachtruthen Erde von 6 Arbeitern hinwegzuschaffen sind, bei zweckmäßiger Anstellung der Leute aber (wenn das Medium von 6000 Fuß 3000 oder 1500 Schritte, der Transport im Durchschnitt aber immer 300 Schritte beträgt) binnen einem Monat von sechs Arbeitern nur 13⅓ Schachtruthen zu überwältigen sind: so würde daraus von selbst ergehn, daß 45 Mann dazu gehören, um nur 100 Schachtruthen binnen einem und 400 Schachtruthen binnen vier Monaten (als der ganzen Armirungszeit) hinweg zu räumen. Um jedoch 18 Millionen Schachtruthen in gleichem Zeitraum fortzuschaffen, würde die Zahl der Arbeiter sich bis auf eine ungeheure Millionen-Menge belaufen, deren Tagelohn zu 6 Groschen (vier Monate oder 120 Tage hindurch) die Summe von 50 bis 60 Mill. Thaler überstiegen hätte, wobei noch Aufsicht und Utensilien (als die Menge von Karren, Spaten ꝛc.) nicht einmal mitzurechnen. Welch ein Zeitraum würde demnach erforderlich seyn, und wer vermöchte es wol zu unternehmen und so ungeheure Menschenmassen unter Aufsicht in Aktivität zu unterhalten!!

Nicht sowol zur Widerlegung — (denn jene Forderungen widerlegen sich ja selbst) sondern der Curiosität wegen, hat mehrerwähnter Hr. Verf. der handschriftlichen Vertheidigung Danzigs im J. 1807 obige hier auszüglich mitgetheilte Berechnung angelegt, worüber er sich auch 1808 in einer besondern kleinen Schrift: Das belagerte Danzig, zu seiner Vertheidigung mit mehrerem herausgelassen, und Danzig nebst seinen Umgebungen (im Nov. 1806) als Festung, mit einem durch Wunden ganz verstümmelten Körper verglichen. Der eintretende Winter hatte den mit doppelten Wassergräben

von Ohra bis nach Oliva, die gegen die nachherige russische Belagerung (im Falle sie auch bis dahin zu Stande gekommen wäre) als eine vorzügliche Maßregel gelten konnte, wurde vielleicht nur in Hinsicht des Ungeheuren der Unternehmung und des so kostspieligen Projekts zurückgewiesen; dürfte aber auch im Ganzen den Erfordernissen vielleicht wenig Genüge geleistet haben, und vom eindringenden Feinde bald forcirt worden seyn.

Was die demnächst verlangten Befestigungswerke von Dirschau, Mewe, Praust u. s. w. betrifft, so ward jede An-

---

versehenen Hauptwall der Stadt und die Werke des Retranchements, nebst fehlendem bedeckten Wege, gleichsam zu den edeln lädirten Lebenstheilen gemacht, wo denn die so nachtheiligen Höhen vor dem Retranchement, imgleichen die detachirten Posten Mewe, Dirschau ꝛc., folglich als die verwundeten Arme und Beine, zum Theil als beschädigte Fingerspitzen und Zehen, zu betrachten gewesen seyn würden. Was aber würde wol, bei so verzweifelter Lage, der hinzutretende Arzt vernünftiger Weise zuerst oder zuletzt beginnen? Würde er wol mit seinen Verbänden zuerst sich um die Zehen und Fingerspitzen bekümmern, oder nicht lieber das Herzblut gestillt und die edleren Theile (als Hauptwall, Retranchement und bedeckten Weg) zu retten gesucht haben?

Nach diesem Bilde beurtheilt, sei denn also, seiner vollen Ueberzeugung nach, in Absicht Danzigs dasjenige geschehn, was geschehn müssen; und Jeder, auch nicht Sachverständige, wird zugeben, daß bei dessen Armirung durchaus nicht ohne Beurtheilungskraft verfahren sei — wenn gleich manches, unterm Drange der Umstände veranlaßt, vielleicht beim ersten Anblick sich dem Auge als vernachlässigt oder übersehen dargestellt haben sollte. Auch in Absicht der Kalkschanze und der unterbliebenen Befestigung des Schuitendamms, kann auf jene kleine Vertheidigungsschrift (vornemlich S. 14 u. 16 daselbst) zurückgewiesen werden.

Pl.

legung derselben schon dadurch beseitiget, daß man eines Theils kaum für Danzig selbst hinreichende Zeit zur Armirung behielt, indem — (wie ebenfalls weiterhin sich ergeben wird) noch, während die dritte Parallele angelegt ward, das letzte Blockhaus oder hohle Traverse anzufertigen blieb; anderntheils aber die Garnison von Danzig noch im Jahre 1807 nicht von der Stärke war, die Position von Neufahrwasser gehörig besetzen zu können, geschweige denn daß solche à portée gewesen wäre, durch Detachements von 6 bis 8000 Mann (als welche Kopfzahl mindestens dazu gehörte, wenn sämmtliche oben angeführte Positionen selbstständig gemacht werden sollten) sich noch der angegebenen Punkte vor sich hin, und vornemlich des seitwärts belegenen Werders *) zu versichern.

---

*) Da die zu Mewe und Stargard befindlichen, nicht unbedeutenden Magazinvorräthe doch einmal nicht anders zu retten schienen, als daß sie zum wenigsten größern Theils nach Danzig geschafft wurden (was, aus Mangel an Fuhren oder Schiffsgefäßen, im Fall auch noch die Zeit dazu vorhanden, wol kaum zu bewirken gewesen wäre): so wäre es anderer Seits für die Belagerten allerdings von Bedeutung gewesen, sich wenigstens des Danziger Werders, dieses blühenden und reichsten Landstrichs der ganzen Provinz, gleichsam als einer unversiegbaren Quelle für das belagerte Danzig, versichert zu haben. Zu dessen Beabsichtigung hätte nun zwar, unter Begünstigung einer früher zu bewirkenden Inundation, durch Brückenköpfe und Schanzen bei Praust und von da ab auf den Dämmen den Werder hinein, mittelst der Vertheidigung durch einige Bataillons, vielleicht noch manches Gute ins Werk gesetzt werden können; allein würde bei dem Allen wol der Zudrang feindlicher Truppen und ihre Occupirung des Werders von Marienburg und Elbing her ganz zu verhindern gewesen seyn? Oder würde bei den nachmaligen Positionen der Armeen und der großen Uebermacht des Feindes wol eine Maß-

Zur Zeit, als am 7ten März der Feind zuerst von Mewe und Dirschau her bis auf anderthalb Meilen vorgedrungen war und der Obrist v. Schüler (dessen schon oben erwähnt) mit seinem Commando von 800 Mann aus Praust zurückgedrängt wurde, worauf denn am 9ten durch gefangen eingebrachte feindliche Tirailleurs Nachricht einging, daß der Feind mit der Berennung der Stadt morgenden Tages den Anfang machen wolle, war zwar, bei nun wieder aufgegangenen Gewässern, das Retranchement vollständig pallisadirt, auch die Pallisaden des bedeckten Weges durchgängig, bis etwa auf einen Tag Arbeit, imgleichen die vier hohlen Traversen auf dem Bischofsberge, nebst den beiden Casematten, ziemlich beendigt; dagegen aber waren die hohlen Traversen vom Neugartner Thore ab, bis inclusive der Fronte des Hagelsberges, noch gar nicht angefangen, auch die Casematten auf dem Hagelsberge noch in höchst unvollkommenem Zustande.

Wenn ferner angenommen wird, daß von links dem Neugartner Thore bis unterhalb dem Bischofsberge sämmtliche Linien vom Looseberge aus enfilirt und à revers genommen, von der vortretenden Kuppe des Stolzenberges aber dominirt werden konnten; daß die Fronte des Hagelsbergs vom Stolzenberg aus ebenfalls enfilirt und à revers

---

regel denkbar seyn, wodurch der Werder auch von jener Seite inaccessibel verblieben wäre?

Uebrigens besagt die ältere Geschichte Danzigs ausdrücklich, daß sogar schon 1460 eine „Bastion" (wird wol nur Schanze heißen sollen) zu Praust, desgleichen etwas später eine dergleichen im Werder, wie auch an der Radaune, Statt gefunden; ja, daß man 1463 bereits Prähme erbauet, auf welchen man eine Art Schanzen angelegt hatte. Ja, einer Anführung in Büschings Geographie zufolge, müssen auch schon in früheren Zeiten bei dem Werderschen Kirchdorfe Gütland Schanzen errichtet gewesen seyn.

genommen, vom Ziganfenberg aber dominirt wurde — so, wie die Linien von unterhalb dem Hagelsberge, das Oliver Thor vorbei bis an die Weichsel, von den Ziganfenbergen theils enfilirt und à revers genommen, theils durchgängig dominirt wurden; ja, wenn man weiter erwägt, daß auf dem linken Flügel des Retranchements vom Petershagner Thor bis inclusive dem Looseberge vom Bastion Kessel, der Feind sich den Werken auf eine Pistolenschußweite unbemerkt nähern konnte: so wird man eingestehen müssen, daß die ganze, den verflossenen Winter hindurch unter unsäglichem Witterungsungemach und Plackereien vorgenommene Armirung, in Rücksicht der eben angeführten Umstände und gegen die Nachtheile des Terrains *), nur als ein schwaches Palliativmittel betrachtet werden konnte, und daß der Sach- und Lokalverständige, bei dem Bewußtseyn, daß man es mit einem unternehmenden, in der Belagerungskunst erfahrenen Feinde zu thun gehabt, der Festung kaum einen vierzehntägigen Widerstand zugetraut haben dürfte **). — (Man er-

---

*) In mehrgedachtem handschriftlichen Werke des General v. Pullet über die Vertheidigung Danzigs 1807 ist eine Distanztabelle vorlängs sämmtlicher Retranchements bei Danzig enthalten, woraus sich die nur erwähnten Nachtheile des Terrains in Beziehung sämmtlicher befestigten Punkte unwiderleglich ergeben. Da sich jedoch diese Tabelle (ohne höhere Vergünstigung) nicht wohl zum Druck eignen dürfte, so begnügen wir uns bloß, zum Belag des Gesagten, daraus anzuführen, daß die Entlegenheit der nach und nach vom Feinde occupirten Höhen von den Werken, von manchen derselben mitunter nur 500, 750 bis 900, bei andern aber über 1000, und bei einigen bis 1800 und 2000 Schritte austrägt.

**) Der Ingenieur vom Platz versicherte nachmals, diese intimidirende Lage der Dinge nur zu sehr gefühlt zu haben; er habe sich aber wohl gehütet, solche irgend Jemand (selbst nicht einmal seinen Vorgesetzten und Diensteameraden) anschau-

innere sich, was wir in dieser Rücksicht schon früher gesagt, und lese, was seines Orts in den Zusätzen hierüber nachgetragen worden.)

Was also immer Unwissenheit oder Scheelsucht und Eigendünkel in Betreff der zur Armirung und Befestigung Danzigs getroffenen Dispositionen, unter Begünstigung der Preßfrechheit, (besonders in den Jahren 1807 und 1808) der lesenden Welt aufgetischt haben, so ist doch auch rücksichtlich der dadurch gekränkten Personen und ihres Benehmens hin und wieder, auf frischer That, manches zum Vorschein gekommen, was zur Ehrenrettung derselben (wenn es anders einer bedurfte) und zur Belohnung für strikte Pflichterfüllung gereichen mußte *). —

---

lich und fühlbar werden zu lassen. Wie es denn auch gewiß ein Glück zu nennen war, daß die Masse der Garnison darüber fast bis ans Ende ohne Sorgen verblieben ist.

*) Wie dies vornemlich in einer (dem jetzigen Ing. Hauptmann Br** zugeschriebenen, bei Diterici in Berlin 1808 erschienenen) kleinen Flugschrift: Die Preußen in Danzig, der Fall gewesen, wo es (S. 6 und 9) in Betreff der Armirungs- und Fortifikationsarbeiten von Danzig, wahr und treffend, folgendermaßen heißt:

„Als der Feind über die Oder gieng, lagen die Werke entblößt da, zum Theil verfallen, und gegen einen Sturm unmöglich zu erhalten. In wenigen Wochen stand eine dreidoppelte Reihe von Palisaden, die Brustwehren waren geordnet, durch 300 (soll heißen 261) Kanonen vertheidigt, und außerdem durch eine Verpfählung noch unzugänglicher gemacht. Dies war Pullets Werk; und Danzig war nun im Stande, den Feind zu erwarten. Dieser war aber noch entfernt, und man schritt deshalb zur zweiten Arbeit, zur Wiederherstellung des bedeckten Weges. Auf diesen wandte der Lieut. v. Pullet den meisten Fleiß, und versah ihn in den Waffenplätzen mit Blockhäusern, die den Besitz desselben dem Feinde lange, sehr lange

Da man, ohne eine eigentlich nähere Veranlassung zu wissen, während der ganzen Belagerungszeit durchgängig in der Erwartung war, der Feind werde einen Generalsturm auf der ganzen Fronte unternehmen, so ward in dieser Voraussetzung in Absicht sämmtlicher Posten, sowohl des Retranchements und Hauptwalls als der mehreren detachirten Posten und ihrer Besetzung, eine genaue Specialdisposition getroffen.

Namentlich waren in diese Vertheilung, außer dem Hauptwalle, sowohl die beiden Vorfestungen Bischofs- und Hagelsberg, als das Petershagner Thor auf seinen Punkten, ferner das Neugartner Thor, links bis an die Vigilance, rechts bis unterhalb dem Hagelsberge, und das Oliver Thor, links bis unterhalb dem Hagelsberge, rechts

---

streitig machten. — Außerdem wurden alle obbenannte Werke, die Kalkschanze ausgenommen, ausgebessert oder ganz neu erbaut." — —

Der Verf. des Aufsatzes: Danzig, 1807 belagert und zerstört ꝛc. (S. Feuerbr. Heft 7.) verlangt einen Brückenkopf bei Dirschau, die Verschanzung von Mewe, von Praust, Redouten bei Langfuhr und auf den vorliegenden Höhen. Das ist alles gar nicht übel, und noch besser wäre es gewesen, die ganze Weichsel bis Warschau, auch den Narew dabei, mit einem einzigen großen Festungswerke zu sichern; dann wären die Franzosen gar nicht über die Weichsel gekommen. Uebrigens scheint jener Verf. nicht zu wissen oder vergessen zu haben, daß eine Reihe von Werken längst den Höhen vor dem Bischofs- und Hagelsberge nicht nur aufs trefflichste projektirt, sondern in der Juden- und Boubenardschen Schanze von dem Ingenieur vom Platz auch möglichst zur Wirkung gebracht worden. Leider aber lockten die vielen frühern Scharmützel den Feind zu bald heran, der denn freilich ihre Vollendung verhinderte. — Oder hätten sie etwa angefangen werden sollen, bevor der Hauptwall und der bedeckte Weg im Stande waren, einem Sturme zu widerstehen. (Man vergl. hiemit S. 34 Anmerk.)

bis auf dem rechten Flügel des alten Holzraumes an der Weichsel, außerdem aber die verschiedenen detachirten Posten begriffen, zu welchen das Blockhaus, die kleine Kalkschanze, die Rückfordter Schanze, die rothe Brücke vor dem Leegen Thore 2c. zu rechnen sind, deren Besatzung, für den Fall eines Hauptsturms,

in allem auf 428 Schützen od. Jäger u. 6921 Gem.

ausgemessen war, wobei jedoch außerdem noch — — — — 950 — als extraordinaire Reserven gebraucht wurden, um auf den Flügeln links und rechts sämmtlicher Retranchements, wie auch zum Soutien der Linien links und rechts der Thore, imgleichen der Linien auf dem Bischofsberge vor der Judenschanze, in nöthigen Fällen gebraucht zu werden.

So betrug demnach das Ganze der Besatzungen zusammen eine Totalsumme von 428 Schützen und 7871 Gem.

Doch gieng im Allgemeinen von dieser dem preußischen Militair obliegenden Besetzung der Posten der Rückfordter Schanze, imgleichen die Besatzung vor dem Langgartner Thore und die des Blockhauses ab, deren jede 100 Mann betrug, und welche Posten, so wie der des Holms, vorzugsweise von russischkaiserlichen Truppen besetzt waren *).

*) In jener Hauptsumme der sämmtlichen Postenbesatzungen waren auch die auszusetzenden Schildwachen mit einbe-

Da jedoch, wie schon erwähnt, jene Postenbesetzung so berechnet war, als wenn vorlängs der Retranchements alle Werke zugleich angegriffen würden, so war die ausgemittelte Zahl von 428 Schützen und 7871 Gemeinen nicht als tägliche Besatzung anzunehmen, sondern die angegebene Zahl zerfiel in sechs Theile, wovon täglich das eine Sechstel, nemlich 71 Schützen und 1300 Gemeine, die Wachen auf den Werken formirten, das zweite zur Nachtzeit als Verstärkung auf den Wällen zugegeben wurde, und das dritte in seinen Quartieren die Nacht hindurch angezogen blieb. Das vierte, fünfte und sechste hingegen war auf 24 Stunden ganz dienstfrei; dergestalt, daß, da das zweite Sechstel nur bei Nachtzeit auf den Wällen und das dritte ebenfalls nur Nachtdienste in seinen Quartieren thun durfte, die Besazzung immer über eine Nacht frei hatte. Die Schützen oder Jäger, die bei Nachtzeit ohnehin nicht activ seyn können,

---

griffen, die bei Nacht den Umständen nach verdoppelt wurden. — Zum erleichterten Zurechtfinden bei der Vielheit und Weitläuftigkeit der Werke, sah man bei jedem den Namen desselben auf einer hölzernen Tafel mit Oelfarbe angeschrieben.

Es darf übrigens dem Leser nicht entgehen, wie, nach der getroffenen Disposition zu Besetzung der Werke, die Thore und Hauptzugänge bei Nachtzeit oder im Fall eines Angriffs auf den bedeckten Weg nie geöffnet werden durften, welches seinen Grund darin hatte, weil man dies für den einzigen sichern Weg hielt, sich gegen Ueberrumpelungen, oder im Falle eines offenbaren gewaltsamen Angriffs, gegen das Nachdringen des Feindes in den Momenten, wo man die zurückgedrängten Truppen aufnehmen wollte, in Sicherheit zu setzen. Entweder mußten die sich zurückziehenden oder geschlagenen Truppen auch anderweitig und nicht durch die Hauptgänge allein aufgenommen werden, oder — sie hätten, sofern dies nicht zu bewerkstelligen war, um des Ganzen willen lieber aufgeopfert werden müssen.

genossen noch mehrerer Dienstfreiheit. Der übrige Theil der Garnison aber blieb disponibel.

Die vorstehende Eintheilung des Dienstes, zur Schonung der Besatzung, wäre in jedem Fall äußerst nothwendig gewesen, wenn auch nicht in der ganzen Garnison bis zur Ueberzeugung, die vulgaire Meinung obgewaltet hätte, daß der Feind Danzig durch einen Sturm zu nehmen suchen würde. Vom 10ten März, als dem Tage der Berennung, hatte Soldat und Officier selten eine Nacht frei; und gegen Ende des Monats war gar nicht mehr daran zu denken, sich von den Wällen zu entfernen. So sehr hatte Krankheit und Desertion, neben den früheren Verlusten auf den verschiedentlich unternommenen Streifzügen, wodurch man die Unternehmungen der Insurgenten (wiewohl vergebens) zu verhindern gesucht, die Garnison mitgenommen *).

Nach der völligen Berennung der Stadt hatte die gesammte Besatzung noch aus beinahe 15000 (laut den Feuerbränden 16000, nach andern hingegen nur aus

---

*) Jene Insurgentenjagd, durch mehrere von hier bis Stum, Stargard, Mewe u. a. O. geschickte Detachements, wie auch das um die Mitte Febr. erfolgte Zurückdrängen des Rouquetschen Corps (wovon a. s. Orte), kosteten zusammen aufs wenigste 2 bis 3000 Mann, theils an Todten, theils an Blessirten, Vermißten oder Zerstreuten. Auch können wir uns durchaus nicht überzeugen, welchen Effekt vornemlich Infanterie gegen ein zu Pferde befindliches Gesindel bewirken könne, welches bei Annäherung der Truppen nur eine halbe Meile weiter jagen, und dann wieder ungehindert fortplündern darf.

Der Verlust des braven Majors v. Bott, der mit 800 Mann befehliget war, Dirschau zu behaupten, mußte der Garnison besonders schmerzhaft seyn. —

Von einem jener Streifzüge gegen Stargard hin, der auf Befehl des Gouverneurs Manstein schon am 30. Jan. unternommen wurde — s. Nachtrag in den Zusätzen dieses Werks.

12000) Mann Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Kosaken und übrigen Russen bestanden *), wovon die Infanterie größtentheils aus Altpreußen bestand und, als solche, ihren frühern Ruhm auch hier zu bewähren strebte. Die Kavallerie bestand aus etwa 1600 Mann, deren Zahl sich (bei dem nachmaligen großen Mangel an gedeihlicher Futterung) sehr verminderte, indem ein Theil der beritten gewesenen Mannschaft, aus Mangel an Pferden und Bewaffnung, zum Dienst der Artillerie angestellt werden mußte. Auch wurden mehrere Officiere aus der Infanterie zu Artillerie-Officieren umgeschaffen. — Nicht weniger muß aber auch des braven Fußjägercorps, als einer respektabeln Streitmasse, erwähnt werden **), die bei ihrer Ankunft 200 Mann betrug und zuletzt auf einige dreißig geschmolzen war.

An Ingenieuren befanden sich, als Bousmard und Gen. Laurens noch lebten, eilf in der Festung ***); außer-

---

*) Die zur weitern Vertheidigung der Stadt und ihrer vielen Werke kaum nothdürftig zureichende Garnison war endlich (wie sich weiterhin ergeben wird) bis zu ihrem Abzuge nach der Capitulation auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen — wozu freilich, bei der zuletzt überhand genommenen Muthlosigkeit, und da ein großer Theil der Besatzungstruppen aus Litthauern und Pohlen bestand, auch die Desertion ansehnlich beigetragen.

**) Ihr Benehmen in der letztern Zeit der Belagerung war von der Art, daß man mit Recht jedem von ihnen das Prädikat des Helden beilegen konnte. Der Umgang dieser braven Leute, seitdem sie in Danzig waren, ist immer mehr auf ihren eigenen Zirkel beschränkt gewesen; daher sie auch in engerem Bezirk bei einander einquartiert lagen. Sie hatten das allgemeine Lob der ganzen Bürgerschaft; jeder Hauswirth hätte sie gern im Quartier gehabt.

***) Unter welchen sich der Lieutenant Pullet, als Ingenieur vom Platz, durch rasche Thätigkeit und Eifer für König

dem aber gehörtem zum Personal des Geniecorps 2 Eleven, 3 Wallmeister, 8 Wallplacker und 8 Mineurs, von denen noch zwei für Weichselmünde und Fahrwasser abgegeben wurden. — Das ganze Artilleriepersonal für Danzig, Weichselmünde und Fahrwasser begriff, nach einer genauen Liste, 13 Oberofficiere, 4 Oberfeuerwerker, 14 Feuerwerker, 43 Unterofficiere, 90 Bombardiere und 400 Kanoniere.

Danzig, mit Inbegriff seiner beiden nurgenannten Vorfestungen, die, wie schon erwähnt, zusammen auf $2\frac{1}{2}$ Meile Brustwehren enthielten, hat in allem 349 Geschütze, Kanonen, Mortiere und Haubitzen, zu seiner Vertheidigung gezählt; wovon aber nur 261 Stück auf Danzig gekommen *).

---

und Vaterland auszeichnete, und dasjenige, womit ihn der Staat belohnt hat, wirklich zu verdienen gestrebt. Einer von denen, welche über die Belagerung der Wahrheit am entsprechendsten geschrieben, sagt von ihm, daß er vielleicht einzig geeignet gewesen sei, eine Befestigung, wie die von Danzig, zu übersehen und gegen einen hartnäckigen Angriff so lange zu erhalten, als es wirklich geschah. Aber auch der ehrenvolle Namen Bousmard, so wie vieler mit Ruhm bezeichneten, mehrentheils noch existirenden, Officiere (deren an ihrem Orte gedacht werden soll) werden, gleich ihm, in der Zeitgeschichte fortleben.

*) Es war indeß kein einziger Vierundzwanzigpfünder, imgleichen kein fünfundsiebzigpfündiger Mortier vorhanden; vielmehr mußten, während der ganzen Belagerung, 13 unbeholfene Zwanzigpfünder die Stelle der Vierundzwanzigpfünder ersetzen. Diese Zwanzigpfünder waren so ganz unbeholfen, daß auf den weiten Retranchements davon nur zwei im eigentlichen Gebrauch verblieben sind.

Da es demnächst auf Erfahrung beruht, daß Mörser und Kanonen, wenn viel und anhaltend daraus gefeuert wird, endlich unbrauchbar werden, auch die Zündlöcher besonders nach 1500 Schüssen gewöhnlich unbrauchbar sind: so sollte zwar auf

Mangel an Pulver hätte nie eintreten müssen, da das Gouvernement (unter Manstein) nach den ersten von

---

den ersten Blick die Zahl von 261 Geschütz zur kräftigen Vertheidigung eines Platzes mit so weitläuftigen Werken, wie Danzig, kaum zureichend scheinen; aber mit Recht läßt sich erwidern, daß, wofern nur Geschütz genug vorhanden ist, um wechseln zu können, man, sicherer Erfahrung zufolge, gar wol mit 260 bis 300 Geschütz habe ausreichen können: denn, wie aus den scharfsinnigen Pulletschen Berechnungen, welche er seinem mehr allegirten handschriftlichen Werke beigefügt, unwiderleglich hervorgeht, würde die gehörige Vertheidigung des Platzes binnen 71 Tagen überhaupt 96,454 Schuß und Würfe erfordert haben (selbst dann, wenn jedes Geschütz nach 1500 Schuß im Durchschnitt unbrauchbar wird.) Auch in Danzig, woselbst in der ganzen Belagerung nur 26 Stück Geschütz demontirt und nur an 3 Röhren Danziger Caliber neue Zündlöcher eingeschraubt wurden, hätte eine vollkommen zureichende Auswechslung Statt finden können und wäre keine Mehrzahl vonnöthen gewesen.

Unter jenen auf sämmtlichen Brustwehren Danzigs und seiner Vorfestungen vertheilten 349 Geschützen befanden sich, wie noch bemerkt werden muß, an schwerem Geschütz 120 zwölfpfündige und 13 zwanzigpfündige Kanonen, ferner 9 siebenpfündige und zehnpfündige Haubitzen; an Mortiers überhaupt 15 dreißig- und 11 funfzigpfündige — kein einziger 75pfündiger. Vertheilt waren übrigens die lediglich auf Danzig gerechneten 261 Stück Geschütz folgendermaßen: Auf dem Hauptwall befanden sich in allem 80 Stück, vorlängs dem Retranchement vom Petershagner Thor bis incl. Holzraum 141, in der Rückfordter Schanze 5, am Gänsekruge 8, im Blockhause 5, an der Werderschen Brücke 2, an der rothen Brücke 2, in der Barmherzigenbrüderschanze 3, und auf dem Holm 15 Geschütze. — In Weichselmünde und Fahrwasser waren in allem 88 Stücke.

In öffentlichen Blättern ist übrigens gelesen worden, daß bei der preußischen Besitznahme Danzigs 800 Stück Geschütz

der Schlacht bei Pultusk eingegangenen Nachrichten mehr als zureichende Zeit behielt, sich durch Aprovisionement mit diesem Artikel vor jedem ihn späterhin betroffenen Vorwurf zu sichern.

Danzigs Pulvervorrath betrug überhaupt	2900 Centn.
wovon für Weichselmünde und Fahrwasser in Abzug zu bringen	345 —
Folglich in allem verblieben . . .	2555 Centn.
Hiezu war noch seit der Berennung von den Danziger Kaufleuten aufgekauft (welches aber nur zu Füllung der Bomben ꝛc. zu brauchen war)	600 —
Wodurch sich ein Bestand für Danzig ergeben, auf	3155 Centn.

Durch die Erfolge, im Beispiel dieses Platzes, giengen sprechende Beweise hervor, daß zum öftern wenige, aber mit Zweckmäßigkeit angewendete, Vertheidigungsmittel unerwartet große Resultate geliefert haben *).

---

vorgefunden wären; welche Angabe sich denn ganz wohl mit einer Anzahl von 261 vereinbaren läßt, wenn man weiß, daß auf den Danziger Wällen seit 1734 eine Menge Geschütz, schon halb mit Rasen verwachsen, herumgelegen, auch noch im Arsenal sich ansehnlicher Vorrath davon befunden. Von diesen aber wurden, weil man den alten Danziger Kaliber fast ganz unbrauchbar fand, die noch einigermaßen brauchbaren ausgewählt, um sich für die Vertheidigung des Platzes und seinen beiden Forts überhaupt auf 349 Stück zu completiren.

*) Nach einem vom Major v. Bousmard früherhin gemachten Ueberschlage, hätten sogar 800 Milliers de poudre (als wodurch die v. Pulletsche Forderung noch um 37,853½ Pfund überstiegen wird) vorräthig seyn müssen — und es stände dahin, ob man alsdenn noch um soviel bei Vertheidigung des Platzes an Zeit gewonnen hätte.

In Bergen op Zoom z. B. sind 1747 täglich (und zwar

Danzigs Schicksal schien jedoch bestimmt zu seyn *). Wäre der Gouverneur, Graf von Kalkreuth, welcher seit dem 11ten März den General v. Manstein abgelöst hatte, von

---

meistentheils in Bomben) 270 Ctr., und in Neisse, welches 1807 mit Danzig zu gleicher Zeit belagert wurde, zum öftern täglich 150 Ctr. Munition verbraucht, wohingegen in Danzig im Durchschnitt täglich nur 45 Ctr. verbraucht worden — und man sich doch unbedenklich auf das Zeugniß aller wahrheitliebenden französischen Officiere berufen darf, ob man wol von Seiten der heftig bombardirten Festung im Ganzen, je etwas schuldig geblieben seyn.

Wer hätte freilich bei dem reichen Vorrath an Kugeln und der Aussicht zu gewissem Entsatz oder zu hinlänglichen Munitionszuschüssen, um welche man so dringend geschrieben hatte — wer hätte wol im entferntesten Sinne ahnen können, daß (so lange der Rücken frei und die Communikation ungehemmt blieb) Mangel an Pulver eintreten würde?! Dennoch freilich hätte, bei der Nähe mehrerer Pulvermühlen und bei vorhandenen ansehnlichen Vorräthen von Salpeter und sonstigen Materialien, von Seiten des ersten Gouvernements, durchaus keine Sicherungsmaßregel unterbleiben und für Danzig es nie an hinreichendem Pulver fehlen müssen — um allenfalls (wenn es seyn müßte), nach jenem Ausdrucke Schillers, „die Erde gegen den Mond zu sprengen." Doch, transeat cum caeteris! —

Pl.

*) Roms Capitol ward einst durch Gänsegeschnatter gerettet; warum, möchte man fragen — (nachdem so oft kleine Ursachen zu großen Begebenheiten geführt haben) — nicht auch jener Hinsturz eines Pferdes beim Glatteis, zur Sicherstellung Danzigs? nachdem durch diesen Fall sein Reuter vollends immobil geworden und die Nothwendigkeit eingetreten war, den damals so wichtigen Gouvernementsposten einem andern (aber einsichts- und energievollern) Manne zu übertragen.

von Königsberg aus, mit dem so oft verlangten Succurs und der nöthigen Munition versehen worden: so hätte dieser Platz (wie sich weiterhin genau ergeben wird), statt 51 Tage, zum wenigsten 85, und mit Hinzurechnung der 20 Berennungstage, überhaupt 105 Tage gewissen Widerstand leisten können. Leider aber haben sich auch hier, zum höchsten Nachtheil für den Staat — kleinliche Gesinnung, Neid und Cabale ins Spiel gemischt.

Zweite Abtheilung.

Detaillirter Ueberblick der Begebenheiten und Ereignisse seit der Blockade, bis zur Eröffnung der Tranchee und mit Inbegriff der ersten und zweiten Parallele. Nach der Tagesfolge, aus officiell geführten Journalen *).

Genau nach jener Aussage der feindlichen Gefangenen, begann am 10ten März die Berennung und demnächst die Einschließung und Belagerung der Stadt, nachdem bis dahin, wie schon gesagt, mit den Armirungs- und Vertheidi-

*) Nicht nur, daß die wichtigen Begebenheiten der Belagerung nach berichtigter Zeitfolge geliefert, sondern auch überhaupt ein detaillirtes Gemälde derselben aufgestellt werden konnte, worin jüngere Militairs, vornemlich in praktischer Hinsicht, über Gegenstände des Genie- und Artilleriewesens belehrende Winke und Anweisungen vorfinden: — muß ich es dankbarlich rühmen, daß mir der Herr General v. Pullet sein schon erwähntes, handschriftliches Werk verwilliget hat, um mich desselben als eines Repertoriums gediegener Sachkenntnisse und Erfahrungen, zu vieler Erleichterung, bei vorkommenden Fällen bedienen zu können.

gungsarbeiten ununterbrochen thätig fortgefahren war. Man mußte — denn es war leicht zu berechnen — wie sehr dem Feinde an Occupirung des Platzes gelegen seyn mußte, und daß dagegen unserer Seits nicht weniger, ja in der damaligen Lage alles, auf seine Erhaltung ankam.

Der Obrist v. Schüler (mit ihm der Major v. Wustrowsky) waren bereits am 7ten März (man s. S. 37) mit ihrem unterhabenden Commando von dem Posten bei Praust nach St. Albrecht zurückgedrängt worden *); daher also beschlossen wurde, sie mit ihrem Commando, mittelst zwei Bataillons und 6 Kanonen, wieder in Praust zu retabliren. Diese Bataillone hatten sich zu dem Ende Tages nachher (am 8ten) wirklich in Marsch gesetzt; da sie aber den Obristen auch schon aus St. Albrecht bis nach der Ohra (eine Viertelmeile von der Stadt) zurückgedrängt fanden, waren sie mit ihren Kanonen unverrichteter Dinge wieder zur Stadt zurückgekehrt **).

---

*) Zwar ward das durch regulaire französische und deutsche Truppen verstärkte polnische Insurgentencorps bald um die jetzige Zeit auf 8000 Mann angegeben. Sofern man aber erwägt, daß die Retraite von 800 Mann aus Praust, einem ganz offnen Ort, bis nach St. Albrecht (eine halbe Meile von Danzig), bei offenem Terrain, fast ohne allen Verlust erfolgt war, so kann wol das vorgedrungene feindliche Corps damals unmöglich schon von der angegebenen Stärke gewesen seyn.

**) Wenn man auch den hier angegebenen Grund Statt finden läßt, so ist doch soviel gewiß, daß die Stimmung, worin die Truppen ausmarschirt waren, unmöglich besser hätte seyn können, zumal sie so ganz der frohen Sensation entsprach, womit ein großer Theil der Einwohner sie bis zur Barriere der Vorstadt jubelnd begleitet hatte, und zugleich in Lobpreisungen des Gouvernements über diesen ersten Beweis einiger Energie ausgebrochen war. Leider aber wurde diese heitere Stim-

Eben so erinnert man sich, daß einige Tage später die Arbeit an einer neu angelegten Schanze auf den Judenbergen, obigen Anführungen zufolge, vom Feinde unterbrochen wurde. Man war, mittelst Besetzung der Gebäude der Vorstadt Altschottland, bis in den Rücken der beabsichtigten Position vorgedrungen, wobei man sich mittelst der zugleich occupirten Vorstädte Stolzenberg, Schidlitz und Molle den Festungswerken bis auf 300 Schritte vom Fuße des Glacis genähert hatte. Da aber unsere Füseliers und Schützen den Feind sofort wieder ohne weitern Verlust delogirten *), so

---

mung sehr bald durch den nachgeschickten unerwarteten Befehl des Rückzugs dieser Truppen unterbrochen, wo man denn eben so laut in Murren und Aeußerungen von Unwillen ausbrach. Den guten Danzigern war hiebei vielleicht ein ähnlicher Vorgang aus der Belagerungsgeschichte von 1734, als ein Pendant zum jetzigen, in der Erinnerung aufgefrischt. Obrist Palmstruck nemlich stand einst (es war am 13ten Mai jenes Jahres) mit 1000 Mann Reserven innerhalb dem Petershagner Thore (hart an der Stelle, wo auch diesesmal die Truppen Halt machen und umkehren mußten) in Bereitschaft, um ihren draußen in der Ohra mit den Feinden engagirten und geworfenen Cameraden zu Hülfe zu kommen; allein „die Thore waren geschlossen, und als man die Schlüssel von E. ic. Wohlweisen Rath fordern ließ, wurden sie nicht verabfolgt — welches aber freilich die im Kriege unerfahrnen Herren nachmals allerdings zu bedauern Ursach gefunden. (Man s. Unpart. Nachr. v. der Belag. von Danzig. Frankf. a. d. Oder 1734, S. 13.)

Pl.

*) Das eben von einer Expedition nach Stolpe zurückgekommene Krockowsche Freicorps nahm Gelegenheit, sich dabei hervorzuthun, indem es 30 bis 40 Tirailleurs niederhieb und 5 oder 6 Gefangene machte, obwohl sein Verlust an Todten und Blessirten wol nicht geringer seyn mochte.

hatten sich die Colonnen desselben noch an eben dem Abend wieder nach den Schweinsköpfen hinunter gezogen, und standen auf den links der Radaune liegenden Anhöhen formirt, so daß sich aus allem ergab, das Ganze habe weiter nichts als eine Recognoscirung beabsichtigen sollen. — Unsere Vorposten, die in Füselier und Jäger bestanden, behielten übrigens die Ohra besetzt. Am äußersten Ende der Vorstädte Stolzenberg und Schidlitz waren Infanterieposten etablirt.

Die folgende ganze Nacht hindurch begnügte man sich, Cavalleriepatrouillen in starken Abtheilungen hinter dem Jesuitercollegio, Stolzenberg und den Grund hinunter, um

---

Dieses vom Rittmeister Gr. v. Krockow errichtete Corps hatte erstaunlichen Zulauf selbst von angesehenen jungen Leuten gehabt, und überhaupt viel thätige Unterstützung der Danziger gefunden; in welcher Rücksicht der Graf mehrere Aufrufe um freiwillige Beiträge erlassen und sogar die schönen Danzigerinnen um einen Theil ihres freiwillig herzugebenden Schmukkes in Anspruch genommen hatte. Aber ganz entsprach der Erfolg den überspannten Erwartungen nicht; fast keine der Damen schien für die gute Sache sich ihres Schmucks entäußern zu wollen — obgleich sonst eine Menge Beiträge zur Mondirung und Berittenmachung seines Corps eingelaufen war; so, daß wol noch kein Corps bei seiner Errichtung dem Staat so wenig als dieses gekostet haben mochte. Uebrigens haben diese Truppen, von einer Mehrzahl guter Officiers angeführt, durch Kühnheit und Bravour (bis zum Falle ihres Anführers) ausgezeichnete Dienste geleistet.

Auch vom braven Rittmeister v. Nostitz wurde (obwohl er bei Stargard gefährlich verwundet und kaum erst von seinen Wunden genesen war) eine Schwadron rother Husaren organisirt, die aus ausgewählten, zum Theil gedienten Leuten bestand, und wozu auch er Theilnahme und thätige Unteſtützungen fand. Wegen bald eingetretenen Friedens wurde indeß von seinen wohl exercirten Husaren wenig oder gar kein Gebrauch gemacht.

Schidlitz herum, über Ziganfendorf, wo ein Hauptcavallerieposten etablirt stand, und von da über Aller Engel durch die Ziegelscheune, bis in die kleine Kalkschanze an der Weichsel, zu schicken.

Noch an demselben Tage wurde, auf Erinnerung des Gouvernements, in einem versammelten Kriegsrath das Abbrennen der Vorstädte auf die reglementsmäßige Weite von 800 Schritt, durch Mehrheit der Stimmen, als durchaus nothwendige Maßregel entschieden und ins Werk gesetzt; daher schon um 2 Uhr in der Nacht der Stolzen- und Looseberg in vollen Flammen stand *).

---

*) Einige Bataillons waren zu dieser Absicht beauftragt, und hatten die Höhen dieser Vorstädte binnen wenig Minuten mit Sturm genommen, um der Stadt und der ganzen Gegend ein schreckliches, aber leider nothwendiges Schauspiel zu geben — womit indeß (Allerhöchsten Bestimmungen zufolge) bis zu den letzten dringenden Momenten gezögert war.

Seit dem 24sten Dec. hatte man bereits, nach vorheriger Vermessung, mit den Demolirungen der Gebäude auf Neugarten und andern Vorstädten den Anfang gemacht. (Man siehe Absch n. 1. S. 14.) Wenn indeß gleich nicht zu läugnen bleibt, daß ein dergleichen mit Muße rasirtes Gebäude, sofern man Zeit genug hat, alle Unebenheiten und selbst Fundament und Souterrain auszugleichen, für die Belagerten durchaus nicht weiter nachtheilig werden kann: so würde doch immer dergleichen Abbrechen, bei der Menge der dazu bestimmten Gebäude, im Bezirk von fünf bis sechs Vorstädten und fast durchaus auf eine Distanz von 800 Schritte, für die Einwohner (im Falle nachmals der bedrohete feindliche Besuch unterblieben wäre) als ein zu hartes Schicksal zu betrachten seyn; — daher Seine Majestät der König auf die Höchst-Ihnen durch eine eigene Deputation, im Namen der Bürgerschaft, gemachte Vorstellung höchstgnädig nachgegeben hatten, daß mit dem fernern Abbrechen so lange inne gehalten werden könnte, bis der Feind sich in der Nähe der Festung sehen lasse. Dieser höchsten Bestim-

Weit früher, als dieses Abbrennen erfolgte, hatte bereits das schöne Zweite Neugarten, zum allgemeinen Be-

---

mung zufolge, waren denn auch sofort alle Vorkehrungen getroffen und zu Anfertigung mehrerer tausend Pechkränze und Pechfackeln Befehle gestellt, damit im eintretenden Falle Hunderte von Häusern zugleich in Brand gesetzt werden könnten — zumal früher bereits, um einen dergleichen Brand nicht weiter um sich greifen zu lassen, als nöthig ist, am Ende der bestimmten 800 Schritte eine Queerstraße von normalmäßiger Breite mitten durch die Vorstädte zu brechen, bestimmt worden war.

Die Scene jenes Abbrechens selbst kann übrigens schwerlich von irgend einer menschlichen Schilderung erreicht werden. In mehreren Seitengassen oder den Gängen nach Stolzenberg und den Looseberg hinan (welcher letztere, bloß in Hinsicht des elenden Zustandes der Bewohner, *Lauseberg* genannt worden), z. B. im schottische Gange rc., waren die zum Theil armseligen Häuser und Hütten mit blutarmen Einwohnern besetzt. Das Ganze formirte im Kleinen eine armselige Welt für sich: und als nun auch *hier* die Verwüstungen begannen — wer leiht dem Schriftsteller Worte, um das Wehklagen und Jammergeschrei, das Fluchen und Beten zum Himmel, nach Wahrheit zu schildern. Abgelebte Greise, meist nur in Lumpen gehüllt, Mütter mit Säuglingen an der Brust, lagen laut heulend auf den Schwellen der Hausthüren, von wo die Unglücklichen durchaus nicht weichen wollten, sondern sich oft noch an den Trümmern ihrer Hütten festzuhalten suchten, wenn gleich schon die Gespärre krachten und die Gebälke einstürzten. Die unerbittlichen Soldaten warfen zuletzt die Wiegen mit den schreienden Kindern zu den Thüren hinaus, und jagten die Eltern mit Kolbenstößen hinterdrein. Leider aber ward sogar den Unglücklichen verwehrt, nach der *Stadt* ihre Zuflucht zu nehmen. Zufolge strenger Gouvernementsbefehle, wurden sie aufs Land hinaus verwiesen; und Bösewichter, aus der Mitte dieser Elenden selbst, stahlen oft noch den größern Theil der Habe, die ihnen von der Grausamkeit der Menschen verblieben war. Ohne

dauern, das Loos der Vernichtung betroffen, indem es auf die gouvernementsmäßig bestimmte Weite abgetragen wurde. Sowohl seiner gesunden Lage wegen, als in Absicht der Schönheit seiner Gebäude und der prangenden Gärten, hatte es verhältnißmäßig mit Danzig wetteifern dürfen. Durch Handlung und Gewerbe stand es blühend da, hatte ein Hebammeninstitut, eine treffliche Apotheke, den großen polnischen Hof, eine Kirche und (außer der erst neuerbaueten Rogatzeschen Bäckerei) viel andere schöne und nützliche Gebäude, die sämmtlich der Vernichtung unterlagen. Das einzige reiche Schottland, das in Absicht der Geschäfte einigermaßen mit der Stadt wetteiferte, war vor der Hand zwar verschont geblieben, konnte aber weiterhin nicht dem Schicksal des Brandes entgehen; und das gräßliche Prasseln zusammenstürzender Gebäude ward auch dort von den lauten Verwünschungen der Einwohner begleitet, die meist aus Juden und Mennoniten bestanden und Fabriken und Niederlagen besaßen. Das schon seit 1772 preußische Stolzenberg war zwar nicht von eben so reichen, doch von wohlhabenden und zufriedenen Leuten, deren viele auf Pension lebten, bewohnt, und hatte sich stets, bei seiner romantisch-schönen Bauart und terrassirten Straßen, Abhängen und Gärten, im Charakter des Freundlichen und der Reinlich-

---

die thätigsten, schleunigsten Erweise von Edelmuth, wodurch Danzigs Einwohner (und besonders die Ressourcen Concordia und Humanitas) sich auch hier auszeichneten — was wäre aus diesen durchaus Hülflosen geworden!?

So grausend indeß immer das hier gelieferte Bild des Menschenelendes seyn mag, so wahr hat sich doch einer der damaligen Zeitschriftsteller in Hinsicht jener Unglücklichen ausgesprochen, wenn er sagt: „W e r s i c h b e i e i n e r F e s t u n g a n„b a u t, s t e l l t s e i n e H a a b e a m F u ß e e i n e s V u l k a n s „u n d m u ß (früh oder spät) d e r V e r n i c h t u n g g e w ä r„t i g s e y n."

keit ausgezeichnet. Eben so war Petershagen, zwar weder reich noch an Bauart schön, aber freundlich und angenehm gelegen. —

Das Reich der Schwachheit und der imbecilen Furcht, welches (nach dem Ausdruck eines damaligen Schriftstellers) mit dem 11ten März, bei Ankunft des den bisherigen Gouverneur ablösenden Grafen von Kalkreuth, zu Ende gieng — hatte sich auch im Verscheiden noch durch Brand und Vernichtungsscenen bezeichnet. Um so mehr mußte der Graf Allen wie ein wahrer Erlöser *) erscheinen. Uner-

---

*) Welchen man sich von des Königs M. bei Gelegenheit der den Danziger Deputirten (am 1sten Jan.) höchstgnädig verstatteten Audienz erbeten hatte — und wo der Monarch auch den Ingenieurgeneral Laurens nach Danzig zu schicken versprach.

Uebrigens hatte der das Wort führende es, in Rücksicht einiger Allerhöchsten Aeußerungen bei dieser Audienz, mit soviel Freimuth als Wahrheit gültig zu machen gesucht, daß die Einwohner Danzigs bisher überall zu geben sich bereit und willig erwiesen, und daß sie zur Organisirung der Krockow- und Nostitzschen Freicorps, zu Anschaffung neuer Mäntel für die Truppen, zu den Lazarethen und Verpflegungscommissionen ꝛc. stets unverdrossen beigetragen und — ungeachtet sie zu den vom Staat zuletzt acquirirten Unterthanen gehörten, auch noch in jeder anderweiten patriotischen Beziehung benutzt werden könnten, sofern man sie nur zu behandeln verstehe. — —

Aber man denke sich denn auch ihre Freude, und ob ihnen nicht bei Rückkunft der Deputirten die erste Nachricht vom Rappell des bisherigen Gouvernements wie eine Stimme vom Himmel erscheinen mußte. Man hat die Schilderung der Scene vom unmäßig frohen Willkommen des Grafen v. K. bei seiner Ankunft in öffentlichen Blättern gelesen. Wäre der Graf um acht Tage früher eingetroffen, so wäre hoffentlich (wie er auch selbst versichert hat) manches ganz anders gewesen, manches Schlimme gar nicht erfolgt. Ob indeß die Trümmer einst blü-

wartet und rasch war seine Ankunft zu Schiffe, und bloß in Begleitung einiger Officiere. Das Vertrauen der Danziger auf den grauen Helden, den sie ungeheuchelt liebten und verehrten (selbst, wenn er mit Strenge befahl), war so groß, als wenn 20000 Mann zur Verstärkung eingerückt wären; doch waren ihm zugleich, wenige Tage später, mehrere russische Bataillone unter dem Generallieutenant Fürst Tscherbatow gefolgt — zwar meist junge Garnisonsoldaten aus den Depots, ohne schönes Ansehen, aber ziemlich wohl equipirt. Ein Kosakenpulk, 700 Mann stark, hatte sich diesen angeschlossen *).

Indem Herr von Manstein schnell zu Schiffe nach Pillau abgieng, hatte sich die Scene, wie mit einem einzigen Zauberschlage, umgewandelt **). Vornemlich die Münde

---

hender Vorstädte nicht dennoch rauchen mußten, und ob seinem Gefühl das Wimmern und Wehklagen so vieler Unglücklichen zu ersparen gewesen wäre — läßt sich billig in Zweifel ziehen.

*) Blech giebt die Zahl der letztern nur auf 400 an. Die erste Erscheinung dieser originellen Menschen, deren man seit 1734 hier keine gesehen und worunter man sich halbe Cannibalen gedacht hatte, erregte Aufsehen. Man erblickte freundliche Männer und wohlgebildete Burschen darunter, woran man sich kaum satt sehen konnte.

**) Die vielen Patrouillen hörten auf, indem die Bürgerfahnen organisirt wurden und aufziehen mußten; den Soldaten wurden Viktualien aller Art, vornemlich gesalzenes Rind- und Schweinefleisch, zu Theil, dessen unbenutzte Vorräthe bisher dem Verderben überlassen waren; die Kranken bekamen Wein und Erfrischungen; die Verpflegungscommissionen waren unter Aufsicht würdiger Officiere gestellt, so daß Kartoffelvorräthe, in Speichern aufgeschüttet, nicht mehr verdarben, weil über ihnen leckende Salztonnen lagen; die Polizei erschien aktiver und mußte für Reinigung der Stadt sorgen; auf den Märkten galt der Scheffel, seit der Zufuhre, statt 1½ Thaler, 12 bis 14

und Fahrwasser stark zu besetzen, und am Strande zu Erhaltung der Communikation mit Königsberg vigilirende Posten zu stellen, gehörte zu den Operationen des Grafen *). Demnächst ward sofort das Nöthige zur Vermehrung und Verbesserung der Werke, Schanzen und Bastionen angeordnet, während in Gemäßheit jener königlichen Bestimmung

---

Sgroschen; strenge Aufsicht und Strafen unterstützten hiebei die Befehle, und man sah beim Militair keine Executionen und Prügelscenen mehr.

*) Kurz vor Abgang des Gouverneurs sollen Wetten ergangen seyn, daß der Verlust jener Punkte spätestens in einigen Tagen zu erwarten stehe; so laut und deutlich hatte die unverzeihliche Unthätigkeit im Benehmen des damaligen Gouvernements bereits angesprochen, wonach man bei der ersten Aufforderung zu fallen gewärtigen mußte. Ein Glück, daß die Sorge für die Armirung jener Punkte (die, nach dem Einfluß der Einrathungen einer gewissen Person nach oben hin, aus dem leeren Grunde der damals noch nicht verstärkten Garnison, beinahe gänzlich unterblieben wäre), und die für die Stadt überhaupt sich hiebei noch in so guter und vigilanter Aufsicht befand, daß Pullet (wie wir schon oben S. 15. der Armirungs- und Befestigungsarbeiten gesehen) fast ganz nach alleiniger Ueberzeugung, Neufahrwasser durchaus, in fortifikatorischer Hinsicht und durch angebrachte mehrfache Palisadirungen, aus Vorsicht gegen mögliche Fälle, zu einer geschlossenen Enceinte umgeschaffen hatte, und der nunmehrige Gouverneur sich, indem er den Anordnungen des Ingenieurs vom Platz Gerechtigkeit wiederfahren ließ, zugleich den Rath seines alten Freundes, General Laurens, und des äußerst geschickten Major v. Bousmard, wie anderer, bediente. Jeder der Ingenieurofficiere erhielt von nun an seinen Vertheidigungsposten; und von Seiten der Artillerie haben sich die Namen eines Holzendorf, Studnitz, Wilke und anderer ausgezeichnet.

mit Vernichtung der Vorstädte Petershagen und Neugarten fortgefahren wurde.

Die durch die Russen vermehrte Vertheidigungsmasse Danzigs schien zwar in Rücksicht seiner weitläuftigen Werke immer noch nicht befriedigend genug; so lange aber jeder Theil der Truppen seine Schuldigkeit that und die Commu- kation mit Fahrwasser und Münde, wie zu Lande mit der Nehrung, gesichert blieb, dabei aber der Holm die Weichsel und Laake dominirte, indem durch die Kalkschanze dem Holm die nöthige Unterstützung ward — kurz, so lange es nicht an Hülfemitteln gebrach und zu Erlangung derselben der Rücken frei blieb, konnten in Vertheidigung des damals wichtigen Danzigs auch dem sieggewohntesten Heere noch unzählige Schwierigkeiten entgegengestellt werden.

Leider aber war es bis zur Erscheinung des Grafen dem unermüdeten Feinde bereits gelungen, sich unter täglichen kleinen Gefechten (wobei der Nachtheil stets auf Seiten der Belagerten blieb) nach und nach der mehresten Höhen und jener schon erwähnten Judenschanzen zu versichern; so, daß also der Angriff von diesen Höhen her der am meisten besorgliche Punkt schien, nachdem (früher schon) die Werderseite inondirt, Fahrwasser aber, wie Fort Weichselmünde und der Holm, mit einer Menge wohlbesetzter Schanzen versehen waren.

Schon während des 11ten (als am Tage der Ankunft des Grafen) hatte man feindliche Colonnen, außer dem Kanonenschuß, vorlängs der Fronte des Retranchements defiliren und sämmtliche um Danzig auf eine Viertelmeile weit belegene Dörfer bis Langfuhr besetzen sehn; und da von Seiten der feindlichen Tirailleurs bis auf 200 Schritte vom Petershagner Thor mehrere Schwärmattaken formirt wurden, so erfolgte Befehl, daß die halbe Garnison die folgende Nacht hindurch auf den Beinen verbleiben mußte.

Auch Mittags am 12ten wurden dergleichen feindliche Tirailleurattaken, die eine vor der Fronte des Bischofsber-

ges, die andere aber vor dem Oliver Thore mit leichtem Geschütz, jedoch außer dem Kanonenschuß, unternommen; und obgleich die Tirailleurs sich in den Graben jener mehrerwähnten ebauchirten Schanze beim Jesuitercollegio geworfen hatten, so unterblieb doch jeder Versuch von Demolirung der zu spät unternommenen Arbeit derselben um deswillen, weil es nicht zu verwehren stand, daß sich der Feind in der nächstfolgenden Nacht zu noch größerm Nachtheil der Festung einen neuen, halb soviel näher liegenden, Graben aufwürfe *), wo es denn bis zur Beendigung der Schanze, unter den gegenwärtigen Umständen, tägliche Scharmützel gesetzt haben würde und — da die Schanze auf 900 Schritte von der Crête des Glacis entfernt, und ihre Communikation mit der Festung überdies durch den Weinberg und durch den Stolzenberger Grund durchschnitten war, sie leicht tournirt werden konnte, und folglich nur sehr schwierig zu behaupten gewesen wäre. Weit früher schon (im J. 1734) hatte sie sich unter dem Namen Judenschanze bei der russischen Belagerung denkwürdig gemacht.

Noch verdient Bemerkung, daß der Feind an diesem Tage, ohne Erfolg, einen Angriff auf das in der letzten Zeit wohlbefestigte Fahrwasser unternahm, welches sodann durch einen Theil des Krockowschen Freicorps verstärkt ward, das sich, um dahin zu kommen, bei Schellmühl durchschlagen mußte. Seit diesem Tage war übrigens der Festung das Radaunenwasser abgeschnitten, und der Radaunenkanal

---

*) Die Linien dieser Schanzen waren überdies so alignirt, daß keine einzige mit umgekehrter Brustwehr als Batterie gegen die Festung zu brauchen war; als welches denn auch wol von den feindlichen Ingenieuren mag bemerkt worden seyn, indem späterhin erst diese Schanze in einen Defensivposten umgewandelt worden.

da, wo er die Linien des Petershagner Thors durchschneidet, verrammelt *).

Am 13ten war abermals eine starke, durch viel Kavallerie gedeckte, Tirailleurattake, die überhaupt, mit dieser letztern, auf 3 bis 4000 Mann betragen mochte, und wobei es vornemlich auf die Fronte des Bischofsberges angesehen schien.

Da auch der Feind, bereits von Schellmühl aus, durch die Allee, welche von diesem Dorfe zur Weichsel führt, seine Vorposten hart an den Ufern dieses Stroms in die daselbst befindlichen Gebäude placirt hatte, um hiedurch die Communikation auf der Weichsel zu hemmen, so wurde nicht nur angefangen, die Holminsel mit einer Tranchee vorlängs dem Weichselufer zu versehn, damit die darin placirte Mannschaft, gedeckt, das jenseitige Ufer rein halten könne; sondern außerdem wurde, der Allee gegenüber, welche nach Schellmühl führt, eine Schanze zu vier Kanonen, desgleichen weiter aufwärts eine zweite dergleichen aufgeworfen, theils um das Debouché der Allee von Schellmühl bis an die Weichsel zu croisiren, theils und hauptsächlich aber um den Weg, der jenseits des Sasper Sees von Laushof her, durch die Wiesen im Rücken von Neufahrwasser in den neuen Weg einschneidet, zu enfiliren **).

---

*) Alle Mühlen standen. Der Gouverneur ordnete zwar Roß- und Handmühlen an; auch die Mühle an der Steinschleuse wurde in Stand gesetzt. Indeß mangelte es bald an feinem Roggenbrod, und schlechtgemahltes trat an die Stelle. Auch nahm die Theurung von hier an ansehnlich zu — die aber gegen die im J. 1813 in wenigen Betracht kam.

**) Der Ingenieur vom Platz wurde bei dieser Gelegenheit Augenzeuge, wie ein etwa 100 Mann starker Tirailleurtrupp, der einen auf der Weichsel fahrenden Bording zum Anlegen genöthigt hatte, durch das Feuer etlicher 60 Musketiere des

Den 14ten Morgens waren bereits diese Schanzen zu Bestreitung des Schellmühlenberges, in der erforderlichen Höhe zur Deckung des Geschützes und der Mannschaft, 8 Fuß dick aufgeworfen, wie auch zween Häuser hinter denselben, welche den Raum verengten, demolirt, ohne daß der Feind diese Arbeit die Nacht hindurch beunruhigt hätte. Auch gieng den Tag über das Tirailliren vorlängs der Fronte des Bischofsberges wieder vor sich.

Am 15ten früh war die zweite Batterie zur Bestreichung des Weges, welcher Neufahrwasser tournirt, in dem Zustande, daß bereits Mannschaft und Geschütz darin placirt werden konnte.

Wegen trüben Wetters und mehrentheils anhaltenden Schneegestöbers fiel, außer einigen Plänkeleien, nichts von Bedeutung vor, und wurde uns feindlicher Seits das Abbrennen und Niederreißen der uns incommodirenden Häuser, Zäune und Strauchwerke, so wie die fernere Vervollkommnung des bedeckten Weges, durch Anfertigung der hohlen Traversen, noch immer gestattet; dagegen aber wurde auch der fast außer Kanonenschußweite, uns gegenüber, an seinen Defensionswerken arbeitende Feind unserer Seits eben so wenig behindert *); so, daß er überhaupt seit die-

---

Reservebataillons von Manstein, die an dem diesseitigen Weichselufer auf dem Holm postirt waren, vertrieben wurde, so daß, als ein Theil des Krockowschen Freicorps vom jenseitigen Ufer aus Neufahrwasser mit etwa 100 Mann herbeikam, von solchen der Bording nach Fahrwasser gebracht werden konnte.

*) Ueberhaupt standen die beiderseitigen Vorpostenketten so lange friedlich einander gegenüber, bis es dem einen oder andern Theil gefiel, Terrain gewinnen zu wollen; und wenn man freilich sah, daß sich die Werke der Belagerer immer mehr und mehr erhoben und vergrößerten, und darüber im Publikum Besorgnisse rege wurden, so fanden sich Ueberkluge, welche erwiderten: „Auf wen sollen sie denn schießen? Sind die

sem Tage mehr und mehr die eigentliche Contravallations-linie zu ziehn und Schanzen an zweckmäßigen Stellen aufzuwerfen unternahm.

Um die Masse der Streitkräfte zu mehren, war vom Grafen seit kurzem die Errichtung eines neuen Freicorps zu Fuß, welches seinen Namen führen sollte, unter Commando des Premierlieutenants von Perill, angeordnet worden *).

Am 16ten des Morgens um 9 Uhr unternahm der Feind eine so starke Tirailleurattake, und näherte sich den Werken dergestalt, daß die ganze Garnison Nachmittags auf den Wällen zubringen mußte, indem es ganz den Anschein hatte,

---

Arbeiter nicht unsre eigenen Leute aus den Vorstädten und Dörfern?" (Als ob dies wol ein Grund zu unthätigem Benehmen seyn könnte!) — „Laßt sie nur schanzen!" rief ein anderer; „wenn sie mit ihren Sandbastionen fertig sind, so kostet es eine halbe Stunde Anstrengung, und sie sind gewesen!" Das Leere und Flache solcher Behauptungen hat nachmals die Folge bewiesen.

Früherhin scheinen auch die Belagerer wirklich vermuthet zu haben, daß man eine oder andere ihrer Positionen durch einen starken und muthigen Ausfall nehmen werde. Ihre Bagage ꝛc. soll in Langfuhr mehrere Tage marsch- und packfertig gestanden haben; aber ungewiß über die Stärke des Feindes, zögerte und lavirte man hiesiger Seits, bis ihr Corps sich wirklich verstärkt hatte, und die Delogirung alsdann nicht mehr möglich war. Die Zahl der Gefechte vielmehr vermehrte sich in dem Maaße, als die Belagernden Verstärkung erhielten.

*) Die Menge Dienst- und Brodloser, die sich freiwillig meldeten, fand hier Wiederanstellung; doch bestand die Mehrzahl aus kleinen Burschen, die damals kaum die leidigen großen Gewehre, womit man sie versah, handhaben lernten, doch aber zum innern Dienst hinreichend brauchbar gemacht wurden.

hatte, als wäre dahinter die Absicht verborgen, am hellen lichten Tage die Festung bruskiren zu wollen. Das Corps, welches die Attake formirte und aus Cavallerie und Infanterie bestand, konnte allerdings wol auf 6000 Mann angenommen werden. Unserer Seits hingegen wurde außerhalb dem Hagelsberge, und zwar dem rechten Flügel des Retranchements gegenüber, sämmtliche Cavallerie aus der Festung aufgestellt und, unter ihrer Deckung, von der halben reitenden Batterie des Capit. v. Holzendorf eine zweistündige Kanonade auf die feindlichen Colonnen unterhalten, welche letztere sich sodann gegen 4 Uhr wieder nach dem linken Flügel des Retranchements, jedoch weit außer dem Kanonenschuß, hinunterzogen.

Indem sich übrigens die sechs feindlichen Defensivschanzen vorlängs der Fronte des Retranchements deutlich zu zeigen anfingen, war nun auch unserer Seits die zuerst angefangene Batterie auf dem Holm complett fertig geworden und mit erforderlichem Geschütz besetzt.

Am 17ten hielt sich der Feind, außer einzelnen Tiraillеurschüssen, ziemlich ruhig. — In Fahrwasser war heute ein Pulk Kosaken angelangt; und gegen Abend wurde auch die zweite Schanze auf dem Holm völlig zu Stande gebracht und mit Geschütz besetzt.

Vom 18ten bis zum 20sten fiel, außer einigen, besonders am letzten Tage, statt gehabten Neckereien beim Planiren der Brandstellen, nichts von Erheblichkeit vor. Nur in der Nacht

zum 21sten und in den Morgenstunden wurde das sogenannte Weichselhaupt ringsum, bis an die Gegend von Schönbrunn, aus dem Danziger und Marienburger Werder (vornemlich von Fürstenwerder her), unter dem General Schramm, auf Kähnen überrumpelt und genommen; wodurch denn nicht nur die mit Pillau und Königsberg über die Nehrung bisher zu Lande frei unterhaltene Communikation ganz unterbrochen, sondern auch das unter den Befeh-

len des Generalmajors v. **Rouquette** aus einigen tausend Mann, und zwar mehrentheils aus Kavallerie, bestehende, von Neufehr bis Stutthof postirte, Corps dergestalt unter sich getrennt war, daß der Major v. **Kampz** seinen Rückzug nach Pillau zu nehmen genöthiget wurde *), gedachter Generalmajor aber mit einem angeblichen Verlust von 300 Mann sich auf die Münde und von da nach Danzig repliiren mußte **).

---

*) Dieser brave Staabsofficier (gegenwärtig Generalmajor und Commandant in Kosel) war zu gewandt, um sich mit seinem unterhabenden Theil des Corps der feindlichen Gefangenschaft auszusetzen; wie denn diese billige Voraussetzung durch seine 8 Tage nachher erfolgte richtige Ankunft mit seinen Truppen von Pillau her, wirklich gerechtfertigt worden.

) Wie bei Kanonen und bei gehöriger Mannschaft — weit mehr aber noch bei dem Einfluß der Berathung mit so entschlossenen und klugen Officieren, als dem General zur Seite standen, selbst bei der kopflosesten Sorglosigkeit, jene Ueberrumpelung möglich ward, dürfte ein immerwährendes Räthsel bleiben. „Die Gefahr (wie ein damaliger Zeitschriftsteller ganz richtig bemerkt hat) konnte ja nur über die **Weichsel kommen, und auch da nur auf **zwei** Punkten. Wenn man aber einen breiten reißenden Strom vor sich hat, über den der Feind vom jenseitigen Ufer mit Böten oder Prahmen kommen soll, so versteht es sich von selbst, daß man nicht einmal Kanonen, sondern nur wachsame Leute und kleines Gewehrfeuer nöthig hat, um jeden Uebergang zu verhindern." — Ist es wol denkbar, daß **alle** Schildwachen auf dem diesseitigen Ufer geschlafen, und nicht eine einzige (selbst wenn Dämmerung und Nebel den Feind begünstigten) das Rudern und Plätschern der mehreren sich annähernden Böte vernommen haben sollte? Wie konnten also Mannschaft und Kanonen verloren gehen?

Ueber die frühern, auch nicht glücklichen Gefechte dieses Generals, bei Preußisch Holland und Schippenbeil, hat man

Leider hatte dieser Fehler, außer den Besorgnissen, die nunmehr für Weichselmünde und Fahrwasser entstehen mußten, und außer dem natürlichen Verlust der Communikation mit Pillau, auch den einer gesicherten Communikation über die Laake mit Neufahrwasser zur Folge, und die sämmtliche dort stehende Cavallerie, welche in einem Pulk Kosaken und der Reuterei des Krockowschen Freijägercorps bestand (und wovon letztere besonders durch Ausfälle nach der Saspe hin gute Dienste geleistet hatte), mußte von nun an, aus Mangel an Fourage, nach Danzig gezogen werden. Bei Neufehr wurde feindlicherseits nun eine Brücke nach dem Werder geschlagen.

Um jedoch vor den nachtheiligen Folgen zu sichern, die außerdem auch weiterhin durch den Verlust der Nehrung für Danzig eintreten konnten, wurde nicht nur oberhalb des Ganskruges und unterhalb in der Gegend des Holzraums die Weichsel durch, in starken Ketten zusammenhängende, Schwimmbäume gespannt (welches auch in eben der Art in dem Laakekanal, dem Blockhause gegenüber, geschah); sondern es wurden am Ganskruge noch vier Kanonen hinter einer besondern Brustwehr placirt. Zwischen dem Ganskruge und Rückfort aber wurde nicht nur eine Batterie hart an der Weichsel, sondern auch ein Retranchement in eben der Art, wie dergleichen schon oben erzählt worden (mit zu Hülfe genommenem Holz), angelegt.

Nicht weniger wurde der ganze Holm ringsum, vorlängs der Weichsel dicht an der Laake, mit einer Tranchee umgeben und zugleich an den nöthigsten Stellen, zur Flan-

---

eine Darstellung im 8ten Heft der Feuerbr. gelesen, die vermuthlich der Feder eines der Staabsofficiere des Rouquetischen Corps entflossen seyn mag. Aber auch über die in ihren Folgen weit wichtigeren Vorgänge auf der Nehrung hat der General sich zu rechtfertigen versprochen. — —

kirung, mit eingeschnittenen Batterien versehen. Hierdurch allein schien das Weichselufer gegen das feindliche Feuer gehörig gedeckt zu seyn.

Auch das Blockhaus hatte, zur Deckung seiner Communikation mit den rückwärts liegenden Werken, vorlängs Motlau, eine Tranchee bekommen, und die Rückforter Schanze mußte auf der linken Flanke, gegen die Nehrung zu, sofort epaulirt werden *).

Um übrigens nach dem Verlust der Nehrung auf alle immer mögliche Ressourcen zu denken, und vornemlich die Mittel zu Unterhaltung der nunmehr ganz unterbrochenen Communikation zu erleichtern, wurden zugleich Anstalten zu einer telegraphischen Correspondenz mit Neufahrwasser getroffen **). Durch die Organisation und Errich-

---

*) Wenn es auch übrigens damals Leute gab, die jeden Zufall, wie auch den auf der Nehrung, nur obenhin betrachteten, so hat ihn doch gewiß der einsichtsvolle Gouverneur nicht eben so beurtheilt. Unbefangen urtheilende hatten nur eine Ansicht darüber, und diese war, daß man, um diese Position zu verlieren, entweder schlafen müsse, oder sie sich nehmen lassen wolle. Auch bewiesen nachmals die Franzosen bald, was dies eigentlich für eine Position sei und wie sie vertheidigt werden könne. Von der Seeseite, wie vom Haf und direkte von der Stadt her, haben sie dieselbe gegen jede Macht zu vertheidigen gewußt, indem sie sich von allen Seiten verschanzten und ihre Vorposten und Schanzen bis dicht an Weichselmünde, wie an der andern Seite nach Heubuden und bis an den Ganskrug vorpoussirten. Weiterhin wußten sie auch den Anstrengungen des Generals Kaminskoy und Obrist Bülow unübersteigliche Hindernisse entgegen zu setzen.

**) Diese Einrichtung, welche so, wie sie da war, fast ganz von der auf den englischen Schiffen entlehnt war, hatte man, neben der Thätigkeit des damaligen Majors und Inspektionsadjutanten (jetzigen Generalmajor außer Diensten) v. Wu-

tung derselben wurde das Gouvernement in Stand gesetzt, bis zu Ende der Belagerung (also auch nach dem späterhin eingetretenen Verlust des Holms, wo eine solche Einrichtung erst ihren vollen Nutzen bewährte), über Fahrwasser, mit Königsberg und der Armee in Verbindung zu bleiben. In Fahrwasser wurde der Bliesthurm zu den Operationen eingerichtet; in Danzig befand sich der Operationspunkt anfänglich in der Vorstadt Strohteich, unfern dem Blockhause, späterhin im Bastion Einhorn. Auch war ein Beobachtungsposten auf dem Langgartner Thurm (von St. Barbara) etablirt. Bei den Fernröhren standen zwei geprüfte Männer, welche die jedesmal sich zeigenden Flaggen mit ihrer Zusammenstellung dem Telegraphirenden anzeigten *); und war die Einrichtung von der Art, daß jeden Tag ein

---

thenow, vornemlich dem englischen Negocianten Gipson und dessen Angaben und Betriebsamkeit zu danken. Die Vorrichtungen dazu waren einfach und ohne Künstelei zusammengesetzt; auch waren die Arrangements dazu um so weniger kostspielig, je mehr die Maschinerie vereinfacht war. Hierauf und auf die rasche Ausführung der Sache war von Anfang an die meiste Rücksicht genommen; und so hatte denn der edle Vertheidiger Danzigs auch durch die Anwendung dieses Mittels bewiesen, daß er alles mögliche versuche, diesen Platz dem Könige und dem Vaterlande zu erhalten.

Die Einrichtung des Ganzen geht zum Theil aus denen seines Orts mitgetheilten fragmentarischen Fragen und Antworten, genauer aber, in Absicht der Operationen selbst, aus den mehreren in den Zusätzen beigebrachten Anführungen hervor, die nebst der dem Werke am Schlusse beigefügten illuminirten Flaggentafel, als Schlüssel dieser telegraphischen Schreibart, in dem v. Pulletschen handschriftlichen Werk enthalten ist.

*) In Fahrwasser hatte der Lootsencommandeur Husen, unter dem Obristen Schüler, die Direktion desselben.

neuer Schlüssel entstand, und daß abwechselnd auch in englischer Sprache telegraphirt wurde — daher der Sinn der Correspondenz, welcher dem Direkteur allein bekannt war, so leicht unter keinerlei Umständen dechiffrirt werden konnte. Nur bei trüber nebelhafter Witterung und durch Rauch, welchen, je nachdem der Wind stand, der Feind späterhin vom Holm aus, zum Nachtheil der Operationen (durch angemachtes Feuer) zu benutzen gewußt, wurde dann und wann der Sinn der Mittheilungen und die Arbeit selbst um Vieles unterbrochen. —

Am 21sten wurde in Verbindung mit dem Krockowschen Freijägercorps, welches von Fahrwasser aus den neuen Weg am Neufahrwasser herunter forcirte, ein starker Ausfall unternommen, Schellmühl und Zigankendorf, wie auch Schidlitz, vom Feinde gereiniget und unserer Seits Zigankendorf, Stolzenberg und Schidlitz besetzt, das zwischen Wonneberg und der Festung belegene feindliche Lager aber in Brand gesteckt, einige 40 Tirailleurs niedergehauen, und über 100 Gefangene eingebracht *). Durch unsre reitende Artillerie waren zugleich zwei feindliche Kanonen demontirt. — Nach beendigter Aktion und indem die feindlichen Vorposten auf dem rechten Flügel um etwa 500 Schritte weiter abgedrängt worden, rückten die Truppen ohne allen Verlust (außer einigen Blessirten) in die Garnison wieder ein.

Den 22sten wurde feindlicher Seits ein Versuch unternommen, die am 20sten verlorene Position wieder einzunehmen, was aber nicht gelang; vielmehr mußte der Feind in seiner Stellung auf dem rechten Flügel am Bischofsberge von selbst um so viel zurückweichen, als er Tages zuvor von

---

*) Die französischen Gefangenen und die Polen wurden nach Pillau gebracht. Erstere wurden gut und rechtlich behandelt; mit den Polen nur und den Contingentstruppen wurde härter verfahren.

unserm Posten in Zigankendorf auf seiner linken Flanke überflügelt worden war.

In den drei Tagen, vom 23sten bis 25sten, war, außer einigen Plänkeleien beim Planiren auf den Brandstellen (als welches man feindlicher Seits nicht mehr leiden zu wollen schien), nichts von Bedeutung vorgekommen.

Am 26sten aber, als am grünen Donnerstage, wurde dieser den Danzigern omineus scheinende Tag auch diesmal durch wichtige Ereignisse bezeichnet *). Theils, um den Feind in seiner Position zu allarmiren, theils aber um die am Bischofsberge rechts dem Jesuitercollegio befindlichen beiden Windmühlen mit dem dazu gehörigen Wohnhause zu destruiren, woraus die feindlichen Tirailleurs, obgleich nur in Bogenschüssen, unaufhörlich die Besatzung auf dem Bischofsberge neckten, und sogar Angesichts der Festung auf diesen Mühlen Getraide zu mahlen anfingen, hatte der Graf einen starken Ausfall organisirt, welcher Morgens um 6 Uhr aus dem Petershagner und Neugartner Thor auf den Stolzenberg, und durch das Oliver Thor auf Aller Engel vordrang, von Neufahrwasser aber durch das auf die Saspe

---

*) In den Augen des Janhagels oder müßigen Pöbels von Danzig, war dieser Tag zu allen Zeiten durch etwas merkwürdiges bezeichnet gewesen. Hier nur jener am grünen Donnerstage erfolgten Uebergabe der Stadt an die Preußen und des russischen Blutbades zu Warschau zu erwähnen. Außerdem aber hatte sich, nach den Aussagen feindlicher Deserteurs, das dumpfe Gerücht, der Feind gedenke am heutigen Tage die Stadt mit Sturm zu nehmen, verbreitet. Unabgesehen hiervon hatte der Gouverneur sofort seine Maßregeln genommen, und als er nach glücklich beendigtem Gefecht um Mittagszeit an der Börse vorbeiritt, brach er gegen die daselbst Versammelten in die Worte aus: „Sie sehen, meine Herren! daß nicht alle Grünedonnerstage unheilbringend sind!" —

vordringende Krockowsche Freijägercorps dergestalt unterstützt werden sollte, daß das ganze Belagerungscorps, von der Ostsee bis an die Radaune, durchaus in Allarm gesetzt würde.

Die Erfolge entsprachen größtentheils den Wünschen. Der Feind wurde aus der Spitze von Stolzenberg delogirt, das Mühlenhaus mit beiden Mühlen jenseits dem Stolzenberger Grunde in Brand gesteckt, und ungefähr 200 Mann Gefangene gemacht. Vornemlich hatten sich die Schmelingschen Grenadiere dabei ausgezeichnet. Das Gefecht überhaupt war heiß und blutig; auch würde die Anzahl der Gefangenen ungleich größer, so wie der Verlust unserer Seits geringer ausgefallen seyn, wenn bei Gelegenheit des Vordringens der Colonne durch Stolzenberg die im Rücken gelegenen Häuser, welche voller Feinde steckten, durchsucht worden wären. Da aber beim Vorwärtsavanciren hierauf nicht gedacht war, so ereignete sichs, daß, als die feindlichen Colonnen gegen 8 Uhr in Bewegung kamen, und die Unsrigen veranlaßt wurden, auf die Retraite zu denken, diese braven Truppen beim Retourmarsch durch Stolzenberg aus allen Häusern von den Tirailleurs heftig beschossen wurden; welches denn unsern Verlust um so mehr vergrößerte, als die Zeit nicht mehr vorhanden war, die Häuser zu forciren oder sich mit ihrer Durchsuchung abzugeben *).

---

*) Obgleich der Verlust des Feindes indeß mit Zuverlässigkeit ungleich größer als der unsrige anzunehmen war, so hatte sich doch kein eigentliches Resultat nach Wunsch ergeben, zumal auch unsere Besatzung aus Zigankendorf verdrängt wurde, nachdem sich zuvor, um sich daselbst zu behaupten, ein namhafter Theil der Freiwilligen aus den Regimenter Courbiere und Hamberger vergebens aufgeopfert hatten.

Dennoch war im Ganzen der Gewinn des Gefechts, welches bis gegen Mittag währte, auf Seiten der Belagerten; und wenn die Disposition zum Angriff auf den mehreren Punkten

Wenn bei dem allen indeß das Widrige, was der Ausfall beim Rückzuge mit sich geführt, durch die früheren Erfolge aufgewogen schien, so wurde doch die Zufriedenheit des Grafen durch ein Ereigniß, womit der zugleich vom Fahrwasser aus geschehene Ausfall der Krockowschen Jäger begleitet gewesen war, um ein beträchtliches vermindert. Dieses Corps, mit seiner Kanone, war nach der Saspe hin und sogar bis Oliva *) vorgerückt; der Chef derselben aber hatte sich, mit einer kleinen Bedeckung Oberjäger, in Fahrwasser verspätet, und wurde, aus dem Versteck eines Seitengehölzes, durch überlegene feindliche Cavallerie abgeschnitten und (nicht ohne die äußerste Gegenwehr seiner an Zahl geringen Begleitung) gefangen genommen **). Auch gerieth bei dem nachherigen Rückzuge der Truppen, längs dem Ufer nach Fahrwasser hin, ein Theil derselben in Gefangenschaft, und die mit sich geführte Kanone ward genommen.

Die kleine Kalkschanze, welche hatte demolirt werden müssen, deren Nichtexistenz aber jetzt fühlbar zu werden an-

---

gehörig befolgt und der Operation zu rechter Zeit durch eine Diversion im Rücken oder Flanke zu Statten gekommen wäre: so dürfte vielleicht der Feind gezwungen gewesen seyn, viele seiner errungenen Vortheile wieder aufzugeben und die Belagerung in eine Blockade aus ehrfurchtsvoller Ferne zu verwandeln.

*) In der Hoffnung, den Feind zu tourniren; — aber doch immer, wie versichert wurde, der Disposition zuwider. Auch soll ein Magazinaufseher in Fahrwasser durch sein Zureden an der Verspätung daselbst mit Schuld gewesen und dieserhalb hinterher arretirt worden seyn.

**) Das Mehrere über diese Scene und ihre Veranlassung ward damals in Flugschriften gelesen. Folglich — passons là-dessus!

fing, mußte (wie sich auch voraussehen ließ) wieder hergestellt werden *).

Vom 27sten bis 30sten incl. wurde von beiden Theilen an ihren Werken thätig fortgefahren, und ein leichter Versuch feindlicher Tirailleurs von der Nehrung her, in der Nähe des Ganskruges, vereitelt.

Ueber Pillau, von Königsberg her, waren dieser Tage zwei Reserve- oder provisorische Bataillone eingetroffen, die meist aus Pommern und aus junger Mannschaft bestanden.

Den 31sten wurde ein armirtes Fahrzeug, welches vorlängs der Weichsel nach Neufahrwasser fahren wollte, aus der feindlichen Schanze bei Schellmühl kanonirt, und gerieth an der Holminsel auf den Strand, konnte aber doch, nachdem es wieder flott gemacht war, Neufahrwasser erreichen. — An demselben Nachmittage wurde zugleich die Rückforter Schanze haubitzirt.

Am 1sten April wurde ein feindlicher Andrang auf das Oliver Thor, wie auch am Hagelsberge, vermerkt, womit wahrscheinlich bloß das an den Werken belegene nahe Terrain recognoscirt werden sollte; ja man war keck genug, auf den Kuppen des Hagelsbergs, der Fronte unsrer Befestigung auf 600 Schritte gegenüber, ohne allen Einschnitt, zwei leichte Kanonen aufzuführen, die aber schon nach dem zweiten Schuß zum Schweigen gebracht waren. Indeß

---

*) Der Ingenieur vom Platz hatte sich ihrer Abtragung lebhaft widersetzt; wie denn diese Abtragung nur überhaupt als Folge eines egoistischen Raisonnements eines Officiers vom Geniecorps zu betrachten war, der, indem er nur einen Punkt übersah und eigensinnig Recht behalten wollte, der höhern Charge nach unglücklicherweise mit seinen Ideen Eingang fand.

Auch das einsichtsvollere Urtheil des General Laurens (welcher diesen Abend von Königsberg eintraf) hatte für die Wiederherstellung derselben gestimmt.

waren die Gefechte, die bei jenem Andrange vorfielen, auf beiden Seiten mit nicht unbeträchtlichem Verlust begleitet; wie sie denn den ersten Anlaß gaben, daß der Feind eine feste Position auf den Zigankendorfer Höhen behielt.

In der Nacht vom 1sten zum 2ten April wurde zwar unserer Seits das Ravelin vor dem Oliver Thore angefangen *); — aber am Morgen

des 2ten entdeckte man bereits, daß jenseits des Lehmgrundes, auf tausend Schritte von der Fronte des Hagelsberges, nicht nur die Gründe desselben, sondern auch die Kuppen, welche links den beiden kleinen Redouten auf dem linken Flügel der Attake, unweit Aller Engel, in einer Entfernung von 800 Schritt vom bedeckten Wege des Retranchements liegen, vollständig couronnirt waren **).

Noch wurde diesen Morgen die Rückforter Schanze anderthalb Stunden lang aus 9 Stücken haubitzirt, worauf sie indeß nach ihren Kräften nichts schuldig verblieb. Ein

---

*) Wie früherhin schon ein dergleichen Werk zwischen dem Ganskruge und der Rückforter Schanze, mit einer in Balkenholz aufgesetzten Brustwehr, angelegt war. (S. 16. Anmerk. Desgl. S. 68.)

**) Was die Couronnirung jener Lehmgründe betrifft, so hat sich der Verf. des handschriftlichen Werks über die Vertheidigung von Danzig geäußert, etwas zu viel Arbeit darin wahrgenommen zu haben, indem diese Gründe ohnehin zum Theil unterhalb dem Couronnement steile Wände von 40 bis Fuß Höhe bilden und in ihrer Fronte nicht zu ersteigen sind; wie es denn auch bei einem Ausfalle vom Neugartner Thore her schwerlich geglückt seyn dürfte, durch die Schluft, welche vom Bastion Kessel aus beinahe in gerader Linie dahin führt, bis an den Fuß dieser Lehmgruben zu gelangen, indem der Zuschluß der erwähnten Schluft allenfalls mittelst Verstärkung durch ein Crochet hinreichend gewesen wäre, und folglich leicht zu bewirken gestanden hätte.

Sturm auf dieselbe wurde vielmehr, nach mörderischem Gefecht, abgeschlagen.

Auch in Aller Engel, wie in der Ziegelei, 900 Schritte vom Oliver Thore, hatte sich Tages zuvor der Feind festzusetzen gewußt, der nun auch in der Nacht zum

3ten die wiederhergestellte kleine Kalkschanze wegnahm *).

Uebrigens wurde der an der Rückforter Schanze durch das Haubitziren am Morgen verursachte beträchtliche Schade noch diese Nacht wieder völlig hergestellt.

Morgens am 3ten machte man die Bemerkung, daß der Feind etwas über 300 Schritt vom bedeckten Wege auf den Kuppen des Zigankenbergs, diesseits der Lehmgründe, bereits ein Stück der zweiten Parallele, nebst zwei Redouten auf dem linken Flügel der ersten Parallele, nach der Allee zu, aufgeworfen hatte.

Um 10 Uhr Vormittags wurde ein Ausfall unternommen, um eines Theils die in vergangener Nacht verlorene Kalkschanze wiederzunehmen, andern Theils die Ziegelscheune und Aller Engel in Brand zu stecken. Die zum Ausfall commandirten russischen Truppen, 600 an der Zahl, versammelten sich im Holzraum. Die Füselierwache der vorigen Nacht trat freiwillig au ihre Spitze. Es galt das erste

---

*) Oder solche wurde vielmehr von der schwachen, aus 50 Füselieren von Ranbow bestehenden, Besatzung verlassen. Diese Leute hielten sich lange genug, wurden aber umgangen und abgeschnitten, worauf sie sich mit dem Bajonet einen Weg nach der Festung bahnten. Keinesweges also hatten sie sich, wie man ihnen Schuld geben wollte, Nachlässigkeit oder Schläfrigkeit zu Schulden kommen lassen.

Die Kalkschanze selbst bestand übrigens in einer bloßen Flesche, 800 Schritt vom Glacis der Holzraumschanze entlegen, und war durch ein großes dazwischen liegendes Gehöft so abgesondert, daß sie am Tage schwer, bei Nacht aber gar nicht durch die Festungsartillerie unterstützt werden konnte.

Probestück der Russen, und sie bestanden. Nachdem die Truppen über die kleine Laufbrücke vor der Spitze des Holzraums nach dem bedeckten Wege defilirt hatten, formirten sie sich en colonne und marschirten gleichsam im Paradeschritt, ohne einen Schuß zu thun, auf die Kalkschanze los, obgleich ein gut unterhaltenes feindliches Musketenfeuer aus der Schanze die Colonne empfing. Kaum am Graben der Schanze angelangt, machte jedoch die feindliche Besatzung linksum, die Colonne folgte, und die Schanze wurde von unsern Truppen besetzt. Von jenen 50 Füselieren der vorigen Nacht kamen indeß nur wenige zurück.

Nunmehr schlug die Colonne den Weg nach der Ziegelscheune ein, und delogirte den Feind auch dort. Die Ziegelscheune, nebst ihren Gebäuden, wurde angesteckt. Indeß aber die Colonne ihre Attake auch auf Aller Engel fortgesetzt hatte, war die feindliche Schanze daselbst durch das Grenadierbataillon v. Brauchitsch bereits genommen, und das Dorf und die Kirche wurden, nachdem der Feind delogirt war, in Brand gesteckt.

Indem nun die Colonne weiter fort und bereits die halbe Allee nach Langfuhr hinauf gestürmt hatte, war sie in das Kartätschenfeuer der Schanzen bei Langfuhr gerathen, und der Feind in überlegener Masse dergestalt auf sie eingedrungen, daß es die höchste Zeit war, auf den Rückzug zu denken. Dieser aber wurde, mit äußerster Contenance, durch jenes Bataillon v. Brauchitsch bis zum Oliver Thore hinein gedeckt *); bei welcher Gelegenheit diese Grenadiere

*) Nach dem Bericht eines gleichzeitigen Schriftstellers (man s. die bereits oben angeführte Flugschrift: Die Preußen in Danzig, S. 13.) ward von diesem militairischen Ereigniß folgendes Gemälde geliefert: „Das Feld war bei dieser Retraite mit Fliehenden bedeckt, zu welchen sich die Arbeiter gesellten, welche zu Demolirung der feindlichen Schanzen be-

bewiesen, wie viel darauf ankomme, ab und zu während der Retraite regelmäßig Fronte zu machen.

---

stimmt waren. Die Verwirrung war, nach dem Bericht der Augenzeugen, schrecklich. Die reitende Artillerie wurde durch die in die Pforte des Oliver Thors hereinstürzenden Kosaken in Unordnung gebracht, so, daß niemand ein, niemand aus konnte. Die russischen Infanteristen bahnten sich also einen Weg über die Palisaden, und verwundeten sich häufig an den Spitzen derselben; und in dieser Verwirrung wurde das Thor nur durch die Grenadier v. Brauchitsch und den Rest der Füselier gerettet. Diese standen in Schlachtordnung queer über die Oliver Allee, und empfingen den nachdringenden Feind mit dem Bajonet und einem entsetzlichen Musketenfeuer, wichen auch nicht ehe, als bis der letzte Mann in Sicherheit war. (Man versichert, daß die Compagnie 20 Mann Todte und Verwundete gezählt habe.) Dann erst warf es sich in die Schanze vor dem Oliver Thore, und das schwere Geschütz machte dem Kampf ein rasches Ende."

Die Vernichtung des fünften Theils der schönen Allee bis Aller Engel, nebst dem Abbrennen der schönen Kirche besonders, war bald darauf mit zu den unangenehmsten Ereignissen zu zählen, die Danzig während der Belagerung erfuhr, aber durch die leidigen Gesetze des Krieges geboten wurden. In ihrer prachtvollen Länge vom Oliver Thore bis Langfuhr, hatte sie ihre Entstehung der rühmlichen Thätigkeit einiger Privatpersonen (des Bürgermeister v. Schröder und eines Geistlichen, nach dem Frieden von 1763) zu danken; sie bestand in einer vierfachen Reihe gleichförmiger holländischer Linden, die 1817 bereits Mannsdicke erlangt hatten und von besonderer Schönheit waren. Um so mehr verdiente sie zu den schönsten bekannten Anlagen dieser Art, als eine der gelungensten Schöpfungen menschlicher Industrie, gerechnet zu werden, als die Fläche, wo sie mit großen Kosten und vieler Anstrengung entstanden ist, neben einer nackten Kette von Bergen hinläuft, und aus wüstem und fliegendem Sandboden besteht. Mit Trauer im Her-

Die Allee war nach dem Abzuge der Feinde mit Leichen übersäet; aber der Zweck des Ausfalls war vollkommen erreicht, seitdem man Aller Engel und die Ziegelei niedergebrannt hatte und die Kalkschanze wieder in unserm Besitz war. Letztere wurde nun, da der Feind sie bereits in offensiver Art und gegen die Festung eingerichtet hatte, von uns aufs neue in Vertheidigungsstand gesetzt; wobei zu gleicher Zeit auf dem Holm ein Emplacement zu 3 Zwölfpfündern etablirt wurde, um jene Schanze vom rechten Weichselufer aus gehörig soutenirem zu können. —

Mit völliger Bestimmtheit schien es nunmehr ausgemittelt, daß der feindliche Hauptangriff ausschließlich der Fronte des Hagelsbergs gelte. Es wurden demnach, auf den Antrag des Ingenieurs vom Platz, den Tag über, von allen Punkten, welche der feindlichen Arbeit im Gesicht lagen, einzelne Kanonenschüsse auf deren Têten gethan; für die Nacht aber aus dem bedeckten Wege, dessen Besatzung zu dem Ende vorlängs dem Hagelsberge mit 100 Mann verstärkt wurde, ein immerwährendes kleines Gewehrfeuer im Bogenschuß unterhalten *).

---

zen sah man die Bäume sinken; doch setzten die Belagerer selbst, durch ihre Schanzen, der weitern Vernichtung Gränzen, und gewährten den Bitten der Einwohner von Langfuhr, daß von dort her nur einige Bäume auf jeder Seite umgehauen werden durften, obgleich die Vernichtung der ganzen schönen Allee bereits befohlen war.

Mit Vernichtung des einen Theils der Allee, war zugleich die der Plantage, innerhalb dem Thore, erfolgt. Aber die Verstümmelungen Beider sind dem Herzen des edeln Kalkreuth gewiß empfindlich nahe gegangen. —

*) Wenn gleich unläugbar ist, daß der nächtliche Kleingewehrschuß, zumal im Bogen, nur durch ein Ohngefähr treffen könne, so kann doch, wenn die Kugeln häufig in einer Ge-

Ferner wurde auf dem Ravelin Hagel, Bastion Jerusalem und Bastion Schütz, in jedem dieser drei genannten Werke, ein Kanon, mithin drei Piecen, bei Nacht dazu bestimmt, abwechselnd Kartätschenschüsse auf die Zweite Parallele zu thun. Nicht weniger wurde angeordnet, daß, sobald geworfene Leuchtkugeln in Arbeit begriffene Mannschaft erblicken ließen, von allen Punkten heftiges Kartätschenfeuer dahin gerichtet werden solle.

Der Ingenieur vom Platz hatte bisher die Nächte angeordnetermaßen auf dem Bischofsberge zugebracht, und der Generalmajor Laurens auf dem Hagelsberge; wobei der Ingenieurcapitain Rohde letzterm zur Seite gegeben war. Von nun an aber wurde dem Ingenieur vom Platz der Nachtposten auf dem (gegenwärtig viel wichtigern) Hagelsberge, dem Ingenieurcapitain Rohde aber (welcher bisher noch immer im Bau des Blockhauses an der Motlau begriffen) der Posten des Bischofsberges übertragen *).

Die Belagerer hatten nun allmälig eine Kette von Schanzen gebildet, die bei Langfuhr den Anfang nahm, und von da längs den Höhen bis zur Judenschanze fortlief. Das wenige Geschütz, was sie bis dahin hatten, ward vornehmlich gegen die Rückforter und Kalkschanze angewandt, wovon letztere unserer Seits, wie schon erwähnt, nunmehr durch die Holmredouten trefflich unterstützt wurde **).

Am

---

gend niederschlagen, wo gearbeitet werden muß, die Arbeit dadurch um Vieles behindert und aufgehalten werden.

*) Die Fronte des Bischofsberges bestand eigentlich (wie sich auch weiterhin ergeben wird) in einem Kronenwerk mit doppelten Flanken, die einen sehr breiten Graben gut rasiren. Dieses Kronenwerk hatte überdies eine palisadirte Enveloppe, in zusammenhängenden Ravelins und Contregarden bestehend, nebst einem mit hohlen Traversen versehenen bedeckten Weg.

**) Eines Tages litt die Kalkschanze sehr durch zwei

Am 4ten Dec. Morgens endlich, konnte man vorlängs auf den höchsten Kuppen der Ziganfenberge, diesseits der Lehmgruben, stellenweise die rohaufgeworfene Zweite Parallele vollends deutlich wahrnahmen *).

Mit Erbauung der hohlen Traversen im bedeckten Wege wurde ungehindert fortgefahren; und ungeachtet die Bogenschüsse der Ersten Parallele mit dem kleinen Gewehr bereits bis auf die Plattforme hinter den Werken des Hagelsberges fielen, so wurde doch das Balkenholz zu diesen Traversen immer noch auswärts, vorlängs auf das Glacis, herangeführt **).

---

feindliche Batterien, deren eine, die uns zunächst war, aus 9 Zwölfpfündern und einer zehnpfündigen Haubitze bestand. Nach dieser that ein Bombardier vom Holm aus zwei Schüsse, demontirte mit dem letzten beide Geschütze, und tödtete oder verwundete einen Artilleristen. Die andere Batterie schien durch dieses Beispiel belehrt und war zum Schweigen gebracht.

*) Wobei es bemerkenswerth schien, daß fast den ganzen Tag über die verschiedenen Kosakenvedetts in der Nähe der feindlichen Arbeit vorlängs der ganzen Fronte des Hagelsberges geduldet wurden.

**) Man dürfte wol nicht leicht eine Belagerungsgeschichte lesen, nach welcher man wechselseitig so nachsichtsvoll mit einander umgegangen wäre. Oben ist der übereilten Urtheile im Publikum erwähnt, die freilich keine weitere Beachtung verdienen; im Ganzen hatte die Sache wol hauptsächlich darin ihren Grund, daß so wenig der Belagerer schon seine Mittel, als der Belagerte bereits seine Werke, in völligem Vertheidigungsstande hatte.

Doch eigentlich hat auch das Terrain an sich selbst es nicht verstatten wollen, dem Feinde während seiner Arbeiten an der ersten und zweiten Parallele große Hindernisse in den Weg zu legen, indem es sich ganz dazu eignete, diese Tranchéen so weit hinter die Crête derer, die Werke dominirenden

In den Tagen vom 5ten bis 8ten war nichts von Bedeutung vorgefallen. Wahrscheinlich hat der Feind an seinen Batterien in der ersten und zweiten Parallele gearbeitet, obwohl die letztere noch keinen Schutz vom Batteriefeuer aus der ersten erhalten konnte. Wir dagegen ließen uns die Beendigung unserer hohlen Traversen angelegen seyn.

Am 9ten (wie schon vorher am 7ten früh) wurden jenseits dem Stolzenberger Grunde einige Erdaufwürfe wahrgenommen. Desgleichen wurde man seit diesem Morgen gewahr, wie sich auch gegen den Bischofsberg, in einer Entfernung von 600 Schritt, eine neue Parallele gebildet hatte, deren rechter Flügel an den Weinberg appuyirte, der linke aber durch das Gemäuer hinter der Kirche bis an den Abhang des Stolzenberges, der Molle gegenüber, hinläuft *).

Höhen zurückzuhalten, daß ihm während der Erbauung derselben das Feuer von der Belagerungsfronte sowohl bei Tage als bei Nacht kein merkliches Hinderniß entgegensetzen konnte.

Was sonst überhaupt, mit anerkannt gutem Effekt, bei Erbauung einer zweiten Parallele auf 5 bis 600 Schritt anzubringen ist, sind nächtliche Füsiladen oder kleines Gewehrfeuer in Bogenschüssen, mit Kartätschen begleitet, wozwischen man mitunter Leuchtkugeln steigen läßt. Aber auch von diesen Mitteln wurde (außer einigen Bogen- und Kartätschenschüssen) wenig oder gar nicht Gebrauch gemacht.

*) Zufolge einer nachmaligen bestimmten Berichtigung vom Ingenieur vom Platz war die erste Parallele mit ihrem rechten Flügel über 1000, mit ihrem linken über 800 Schritte auf die rückwärts liegenden Anhöhen, und die zweite Parallele auf die höchsten Kuppen diesseits der Lehmgründe angelegt, im rechten Flügel über 600, im linken aber nahe an 600 Schritte von der Crête des Glacis vor dem Hagelsberge entfernt; und zwar sind beide Parallelen vom 1sten bis incl. Morgens den 18ten April, als an welchem Tage man zuerst die Débouchés

Unserer Seits wurde beim Gouvernement durch den Generalmajor v. **Laurens** der Vorschlag zu einer Arbeit in einer Entfernung von 550 Schritt, auf einer Kuppe des Zigankenbergs, links auf dem linken Flügel der Attake, gemacht; — desgleichen zu zwei kleinen avancirten Posten als Contreapprochen, wozu der Major v. **Bousmard** die Idee entworfen hatte *).

Noch in der Nacht vom 9ten zum 10ten wurde die (obzwar dem Widerspruch unterworfene) Ebauchirung an gedachten beiden Posten vom Maj. v. **Bousmard** unternommen **).

---

aus der zweiten Parallele wahrgenommen, also nach Verlauf von 16 vollen Tagen, zu Stande gekommen.

*) Zwar hatte schon einige Tage früher der Major mit dem Ingenieur vom Platz die am sogenannten Grandberge belegenen Stellen solcher Posten in Augenschein genommen. So zweckmäßig indeß auch ein Posten dieser Art situirt seyn konnte, so unzulässig glaubte doch der Ingenieur vom Platz die dermaligen Stellen, indem selbiger nicht mehr so eingerichtet werden konnte, einer selbstständigen Vertheidigung fähig zu werden — als wozu schon damals, als der Major mit ihm Rücksprache nahm, keine Zeit mehr vorhanden zu seyn schien. Vielmehr hätte hier, der einen Pistolenschuß nahe liegenden und das Emplacement plongirenden Höhe wegen, ein standhaft hangardirtes Werk angelegt werden müssen — während noch rückwärts so viel zu thun übrig blieb, daß man riskiren mußte, jede solche Arbeit unvollständig liegen zu lassen, und die unbeendigten Festungwerke bloß ebauchirt vertheidigen zu müssen. (Leider hat sich aus dem weitern Erfolg ergeben, daß diese Ansicht die richtigere, und daß es besser gewesen wäre, die Etablirung dieser Posten lieber ganz zu unterlassen.) —

) Gewiß wäre es zu bedauern, daß diese äußerst zweckmäßige, wiewohl so oft verkannte Schanze (von da an die **Bousmardsche genannt) ihre Entstehung nicht früher gefunden hatte. Der vom Major selbst betriebenen und fast in ei-

Morgens am 10ten fand sich zwar der linke Flügel des Postens etwas zu tief auf dem Abhange herunter gezogen, als wodurch der innere Raum desselben vor der ersten Parallele gegenüber ganz eingesehen werden konnte; doch war hieran nicht füglich mehr etwas zu ändern, und man mußte nur die Deckung, so gut es gieng, zu erhalten suchen. Auf beiden Posten wurde mit Arbeiten fortgefahren, worauf gegen Abend das en tranchée ebauchirte Couronnement mit 200 Mann besetzt wurde. Die Absicht war nun, in der Nacht vom 11ten und 12ten die Arbeit aufs eifrigste fortsetzen und die beiden Communicationstrancheen anfertigen zu lassen; wobei denn zu Deckung der Arbeit und gegen Ueberrumpelung Avertissementspiquets auf den umliegenden, vom Feinde noch nicht occupirten, Höhen angeordnet waren. Aber schon gegen 11 Uhr Abends wurde das Emplacement vom Feinde ungestüm angegriffen und die Besatzung herausgeworfen. Durch die Bravour des Maj. v. Kampz, welcher am Oliver Thore commandirte, wurde zwar der Feind genöthigt, das Emplacement den Unsrigen wieder zu überlassen — was aber, da man feindlicher Seits den Punkt behaupten zu wollen durchaus entschlossen schien, und zwei Stunden darauf mit Verstärkung von sieben Bataillonen angriff, sich wieder zu unserm Nachtheil entschied. Die Besatzung konnte sich nicht behaupten; und der Feind behielt

---

ner Nacht beendigten Arbeit haben die Belagerer selbst durch die Beharrlichkeit Beifall ertheilt, womit sie zwei Nächte hinter einander das Werk angegriffen, und in der zweiten erst gegen Morgen es nach einem sehr blutigen Sturm zu behaupten im Stande gewesen. Wäre das Meisterwerk früher und als ein für sich bestehendes Fort zu Stande gebracht und in den Händen der Belagerten verblieben, so hätte dadurch allein, wie nicht zu bezweifeln ist, die Belagerung des Hagelsbergs dem Feinde vereitelt werden können.

das Couronnement bis zum folgenden Morgen besetzt, worauf er es wieder von selbst verließ.

Am 11ten wurde, nach erfolgter Wiederbesetzung, an der Wiederherstellung des Couronnements und an den beiden rückwärts liegenden Communicationen mit dem Werke gearbeitet; auch die Zugänge durch die Schlüfte in der Fronte des Emplacements mit Spanischen Reutern wurden barikadirt, worauf die Nacht hindurch der Feind sich zwar ruhig verhielt,

bis zum 12ten aber mit seinen Paralleleinschnitten dem beabsichtigten neuen Posten so nahe gekommen war, daß die Arbeiter, so wie die Besatzung der Schanze, ungemein vom Kleingewehrfeuer desselben litten und der ganze innere Bezirk des Plateau einem anhaltenden Kugelregen ausgesetzt blieb.

Der Ingenieur vom Platz hatte an diesem Tage die Arbeit des Postens (weil sie dringend war) in Person übernommen; und ungeachtet alle Augenblicke Blessirte und Todte hinweggebracht werden mußten, wurden doch den Tag über und in der linken Flanke des Postens, nebst dem Contour nach der Alleeseite zu, die größten Zweidrittel innerhalb als bedeckter Weg pallisadirt und in der Gorge mit drei Barrieren versehen *). Gegen Abend mußte die Aufsicht

---

*) Man wollte wissen, daß der Major v. Bousmard durch den Einfluß einer hohen Ingenieurperson dennoch bestimmt worden sei, die Arbeit dieser Contreapproche unternehmen zu lassen. Der Feind, der ein Emplacement dieser Art in seiner linken Fronte nicht wohl aufkommen lassen konnte, hatte die Arbeit, ehe man sichs versehen, überfallen, bevor sie noch gegen Kleingewehrfeuer die hinreichende Deckungshöhe erhalten konnte. Da nun das Nichtfortschreiten und Mißrathen der Arbeit bei dem fortwährenden hageldichten Gewehrfeuer dem braven Bousmard ungemein nahe gieng, so übernahm Pullet (nach seiner persönlichen Achtung für den Mann) aus freiem

und Leitung der Arbeit, auf Anordnung des Gouverneurs (welcher den Pullet nicht länger missen wollte), dem Ingenieurlieutenant v. Y o r k übergeben werden — worauf mit Einbruch der Nacht, etwa um 11 Uhr, das Werk abermals mit größter Heftigkeit bestürmt und, nach delogirter Besazzung, vom Feinde eingenommen und besetzt wurde.

Zwar wurden am 13ten Morgens Befehle zur Wiederwegnahme der Schanze gestellt und durch das Grenadierbataillon v. Schmeling, mit einem Detachement Füselier an der Spitze, glücklich zur Ausführung gebracht; da aber der der Feind dennoch mit überlegener Macht immer wieder eindrang, wurde man endlich den Posten ganz zu verlassen ge-

---

Antriebe die Aufsicht und Leitung derselben in Person; und nun schritt die Arbeit binnen 10 Stunden dergestalt fort, daß damit bis zu seiner Ablösung schon bis auf starke Dreiviertel der Contreapproche en chemin couvert vorgeschritten war.

Das feindliche Gewehrfeuer gegen diesen Posten war von der äußersten Heftigkeit. Als Bousmard Nachmittags gegen 4 Uhr von seinem Posten an der Weichsel heraufkam, um zu sehen, wie weit es mit dieser Arbeit gediehen wäre, brach derselbe, mit dem Rücken gegen die Brustwehr gelehnt, in die Aeußerung aus: „Ma foi, il fait diablement chaud ici." (Schon aus diesen Worten des braven Majors, der sich bei so vielen Gelegenheiten vor und nach diesem Vorgange stets vom festesten Gleichmuth bewies, ließ sich auf die Gefährlichkeit des Postens schließen.)

Uebrigens sah man auch hier, wieviel das furchtlos erscheinende Benehmen des Anführers und der Ausdruck von Gleichmuth in seinem Gesicht auf den gemeinen Mann von Wirkung sei. Ein vermischtes Commando von einigen Hunderten aus den Regimentern Dierike, Courbiere, Hamberger rc. wurde hier, an Pullets Seite, mit der äußersten Anstrengung arbeitend erblickt, ohne sich um seinen blessirten Nebenmann zu kümmern, und ohne auf Tod und Gefahr zu achten.

zwungen *). Ueber den wechselseitigen Verlust fehlt es zwar an Details; doch wäre der unsrige von weit geringerer Bedeutung gewesen, wenn nicht hier ein braver Officier, der

---

*) Nachdem dieselbe zuvor möglichst demolirt worden war. Am meisten hatte ein feindliches Bataillon, welches von Aller Engel der Position im Rücken kam, zu diesem Coup des Feindes mit beigetragen. Indeß dürfte es ihm wol in keiner Art gelungen seyn, wenn die Linien am Oliver Thore rechts (von wo man die unbeschränkte freie Aussicht hieher hatte), besonders aber der Stiftswinkel, seine Kanonen mit Kartätschen bei dieser Gelegenheit gebraucht hätte. Unbegreiflicherweise geschah von beiden auch nicht ein einziger Schuß. Ein links dem Oliver Thore haltendes Detachement Kavallerie, welches hier einen brillanten Choc machen konnte, wenn es vom Thore ab plötzlich die rechte Schulter genommen und sich in den Rükken des Feindes geworfen hätte, regte und rührte sich nicht — und ein zum Soutien der Schanzenattake bestimmtes Bataillon Auxiliairtruppen, dem es ein Leichtes war, den heranschwärmenden Feind zu tourniren und zu werfen, that eben so wenig seine Schuldigkeit. Hieß dies nicht ganz ihre Bestimmung verfehlt? Oder konnten nur Zwangsmittel wiederholter Befehle jene Truppen in so entscheidenden Momenten zur Pflichterfüllung vermögen? (Unterlassungen solcher Art hätten sich weiterhin allerdings zu einer Rüge vor einer besonders niederzusetzenden Commission geeignet!!)

So groß übrigens beim Wiedererstürmen der Schanze durch die Schmelingschen Grenadiere sich diese Truppen, wie immer, durch Bravour und Ausdauer auszeichneten, so wurde doch, in den Augenblicken des Rückzuges, jene vorzüglichere Art von Contenance durchs Frontemachen mittelst 10 bis 12 Gewehren vermißt, die beim hitzigen Verfolgen des Feindes allemal treffliche Dienste leistet und kürzlich erst (man s. S. 77) von den Grenadieren v. Brauchitsch auf so vorzügliche Art in Anwendung gebracht war.

Lieutenant v. Thiele, als Held gefallen und Hauptmann v. Gerkow gefangen worden wäre.

In der Nacht vom 14ten machte der Feind mehrere Versuche, den bedeckten Weg vom Neugartner Thore ab, vorlängs dem Hagelsberge, bis ans Oliver Thor zu allarmiren. —

Noch am 14ten wurde man gewahr, daß der Feind die Crête des Berges, worauf die Contreapproche lag, couronnirt, und diese mit seinen übrigen Arbeiten dergestalt in Verbindung gebracht habe, daß das Retranchement vorlängs dem Bischofs- und Hagelsberge nicht nur durch die Trancheearbeiten der Ersten und Zweiten Parallele, sondern auch durch die mehr rückwärts liegenden Defensionswerke ringsumher umgeben war *).

Bis zum 15ten Abends blieb nun alles ruhig; nur die Nacht, wie gewöhnlich, wurde die Fronte des Retranchements auf eine Stunde lang allarmirt; wie denn auch der Feind in derselben Nacht unter dem General Gardamme den Schutendamm besetzt und hart an der Laake, der Holmspitze gegenüber, in der Nähe des niedergebrannten Wirthshauses, der Große Holländer genannt (S. 4. Anmerk.), eine Schanze aufwarf. Da jedoch durch diesen neu etablirten Posten die Communikation mit Fahrwasser ganz gehemmt, die Laake bestrichen und sogar der Holm bedroht wurde, so wurde (wiewohl nicht ohne bedeutenden Verlust) ein vergeblicher Versuch zu Delogirung des Feindes unternommen **).

---

*) Die in diesen Tagen häufig eingetreten Gewitter und Platzregen sollen übrigens den Belagerern durch das Aufweichen ihrer frischaufgeführten Werke, und indem die Sappeurs im Arbeiten aufgehalten wurden, ungemein hinderlich gewesen seyn.

**) Die angreifenden Truppen unter dem braven Maj. v. Kampz waren zu schwach, und wurden vom Fahrwasser nicht

Auch war, um den Angriff zu unterstützen, einer der auf der Rhede liegenden englischen Cutter von 18 Kanonen die Weichsel hinauf bis zur Holmspitze gekommen, und hatte die Schanze auf dem Schutendamm mit mehreren vollen Lagen beschossen, ohne daß dadurch Vortheile bewirkt worden wären.

Am 17ten früh wurden von der Fronte des Hagelsbergs nach dem Stolzenberge hinunter Anstalten zum Debouchiren aus der Zweiten Parallele bemerkt, wogegen Kanonenschüsse gerichtet wurden, ohne daß der Feind seine Arbeit unterbrach. Auch wurden heute die ersten drei Granaten in die Stadt geworfen, wovon die erste in Bastion Elisabeth, die zweite in den Hauptgraben, und die dritte auf den Wallgang der Courtine, links Bastion Elisabeth, fiel, ohne einigen Schaden anzurichten *).

Zugleich fuhr der Feind mit nächtlichen Arbeiten fort, als Folge dessen sich bereits am 18ten, Morgens, ein Boyeau mit seinem gebogenen Retour zeigte, um eine neue Branche zum Zickzack zu poussiren. Den Tag über wurde nicht nur auf die Gegenden der zweiten Parallele, woselbst ein Debouché zum Vorschein kam, kanonirt, sondern auch

---

gehörig unterstützt, von den auf dem nahen Holm stationirten Truppen aber ganz verlassen. Viele der Retirirenden wurden in der Laake ersäuft, und die reitende Artillerie ging größtentheils verloren. Der Vorfall überhaupt trug gar Vieles zu Verstimmung der Gemüther bei, indem um diese Zeit auch die Münde abbrannte, und feindliche Granaten, als Vorboten der nun bald folgenden, viel ernsteren Auftritte, bereits in die Stadt einschlugen.

*) Früherhin waren schon einige Male über das Oliver Thor hinweg, aus den feindlichen Defensivschanzen, Paßkugeln bis ans Jakobsthor getrieben, wie denn auch zufällig einige Granaten in die Vorstädte innerhalb der Thore niederschlugen.

in der darauf folgenden Nacht durch abwechselndes Kleingewehrfeuer aus dem bedeckten Wege, wie durch einzelne Kartätschenschüsse, das Arbeiten an jenem Boyeau soviel möglich verhindert.

Am 19ten wurde zwar ein von Königsberg kommendes Paketboot, worauf sich ein Courier befand, heftig beschossen, konnte aber doch, sobald es die Holmspitze gewonnen hatte, glücklich die Stadt erreichen. Sonst wurde auch vom Feinde vor Bastion Jerusalem die Nacht ein Boyeau ebauchirt und, ungeachtet heftigen Kanonenfeuers und begleiteter Kartätschenschüsse, bei Tage zu Stande gebracht; wonach also zu vermuthen war, daß der Feind in der folgenden Nacht nach der Sappe volante hin arbeiten werde.

Dies vorausgesetzt, wurde die Maßregel genommen, den bedeckten Weg mit 100 Mann zu verstärken, und bei Nacht ein fortwährendes Geknacker aus etwa hundert Gewehren nach jener Arbeitsgegend hin zu unterhalten; indeß aus mehreren Bastionen und Ravelinen alle Viertelstunden einige Kartätschenschüsse fallen sollten. Die Wirkung war, daß

am 20ten Morgens deutlich bemerkt werden konnte, der Feind sei in vergangener Nacht auch nicht um einen einzigen Fuß breit in seiner Arbeit fortgerückt *).

---

*) Der die Vertheidigung leitende Ingenieur hatte hier zu der Bemerkung Grund, daß nächtliche Arbeiten des Feindes am sichersten gehindert werden, wenn man, ohne erst Leuchtkugeln zu werfen, die oft nicht (je nachdem sie fallen) für den verlangten Nutzen sichern und selten in der Gewalt des Artilleristen verbleiben, lieber ein regelmäßiges Kleingewehrfeuer aus dem bedeckten Wege (ab und zu mit Kartätschenschüssen begleitet), von Eröffnung der ersten Parallele an, zu unterhalten sucht; wodurch nemlich der Feind gezwungen wird, bei

Eben so wurden bis zum 23sten die feindlichen Trancheearbeiten durch das Feuern unserer Werke erschwert, obwohl sie keinesweges ganz, am wenigsten bei Nachtzeit, verhindert werden konnten *). Um indeß die feindlichen Arbeiten zu allarmiren und die Trancheebesatzung in beständiger Erwartung möglicher Ausfälle zu erhalten, traf man die Verfügung, daß in der kommenden Nacht 50 Mann auf das Boyeau vor Bastion Jerusalem, und eben so viel Kosaken auf das vor Bastion Schütz, mit großem Geräusch einen Ausfall unternehmen mußten. Beides lief ohne Verlust ab; bloß einige Kosaken wurden blessirt.

Die Gerüchte vom Herbeikommen des feindlichen Be-

Nacht eben so wie bei Tage, mit einerlei Behutsamkeit zu verfahren.

*) Denn am Morgen erblickte man die beiden Boyeaux mit Schanzkörben ausgesetzt, und die Rundung des Crochets zeigte sich bereits in Erde ebauchirt; jedoch ließ sich durch die überfallenden Schaufeln Erde bemerken, daß selbst die Crochets noch nicht zu Stande gekommen wären, wo denn abwechselndes Kanonenfeuer den Feind zwang, den Tag über diese Arbeit mehrentheils liegen zu lassen, und nur die Tete der beiden Boyeaux vermittelst der ganzen Sappe zu poussiren, soviel es die auf sie treffenden Kanonenkugeln gestatten wollten. Gegen die Arbeiter im Boyeau vor Bastion Jerusalem (der, wie man bemerkte, in der Nacht vermuthlich falsch dirigirt und auf Bastion Kessel alignirt war) wurde, um sie zu vertreiben, ein Zwölfpfünder mit einigen Rikoschettschüssen gebraucht; die einzigen Schüsse dieser Art, welche in der ganzen Belagerung gefallen sind, obgleich (nach Pullets Dafürhalten) der Rikoschettschuß feindlicher Seits mit Vortheil hätte gebraucht werden können, da die dominirenden Höhen und die Lage der Linien des Hagelsbergs, theils gegen die Zigankenberge, theils gegen den Stolzenberg, zu diesem Schusse so manche Gelegenheit dargeboten hätten.

lagerungsgeschützes und Ammution, die sich schon seit Anfang dieses Monats verbreitet und mitunter wenig Glauben gefunden hatten, bestätigten sich jetzt mehr und mehr. Seit dem 12ten besonders war eine Menge von beiden aus Glogau, Küstrin und Stettin, vornemlich aber von Warschau her und die Weichsel herab, eingetroffen *) — und manche Publikanda von Seiten des Magistrats und Gouvernements (wodurch denn seit dem 23sten auch das Glokkenspiel eingestellt wurde, nachdem alles Glockengeläute schon früher untersagt war) hatten die Besorgnisse der Einwohner ansehnlich vermehrt, und veranlaßt, daß Häuser und Waarenlager überall nach Möglichkeit gesichert und mitunter Bombenhäuser erbaut wurden **). Die, außer der

*) Von den Stadtthürmen und Höhen der Werke hatte man seit mehreren Tagen, bei den sehr mondhellen Nächten, viel Kanonen und Munitionskarren von den feindlichen Werken, und besonders von Zigankenberg, hin und her schleppen sehen. Nach den schiefen Richtungen der meisten Schanzen, und da die Erdhütten zum Theil an den Abhängen der Berge klebten, war das Ganze freilich nicht wohl abzusehen. Mehrere Nachrichten von Außen ließen jedoch einem Ereigniß dieser Art (wenn auch einige Zweifler das Ganze noch immer für eine der gewohnten französischen Demonstrationen halten wollten) mit Bestimmtheit entgegensehen. Der Gouverneur allein war über die Ankunft des schweren feindlichen Geschützes ganz außer Zweifel gesetzt, und hatte daher befohlen, mit allem unnützen Schießen und Pulverversplittern innezuhalten.

**) In einer zur Beruhigung des Publikums kurz zuvor gedruckt erschienenen Bekanntmachung (deren gutmüthiger Inhalt abermals den Charakter des Gouverneurs aussprach) hieß es, daß: „ungeachtet man die Gefahr noch entfernt glauben „könne, die Vorsicht dennoch sich auf alles gefaßt zu machen „gebiete; er bäte also seine guten Danziger, sich im „Falle eines Bombardements ruhig zu verhalten, und den An„ordnungen des Gouvernements zu trauen." (Wie sehr sta-

feindlichen Besetzung des Schutendamms, obenerwähnten, zum Theil unwichtigen Vorgänge abgerechnet — hatte das Ganze (besonders in der letztern Zeit) einer gänzlichen Meeresstille geglichen, die gewöhnlich dem nahen fürchterlichen Sturme vorauszugehen pflegt.

---

chen nicht gewisse Befehle und Proclamationen hiegegen ab, die wegen zu befürchtenden Bombardements früherhin abseiten eben dieser Behörde erlassen waren!!)

Dritte Abtheilung.

Fortsetzung des detaillirten Ueberblicks der Begebenheiten und Ereignisse während der Belagerung, vom Anfange des Bombardements bis zur Capitulation und Uebergabe der Stadt. Nach der Tagesfolge, — aus officiell geführten Journalen.

In der Nacht zum 24sten April, ¾ auf ein Uhr, wurde mit dem Bombardement der Stadt der Anfang gemacht; wo denn alles fürchterlich aus dem Schlafe gerüttelt wurde *). Bis gegen halb 4 Uhr des Morgens wurden

---

*) Die Bombardementsscene kündigte sich mit Sausen und Pfeifen in der Luft, gleichsam als ob sich ein Wind erhöbe, an. Feuerkugeln, Haubitzgranaten und Bomben durchzischten die Luft, und bezeichneten ihren Gang mit langen feurigen Streifen. Jede Kugel traf und zerschmetterte mit gräßlichem Prasseln. „Tod, Verwüstung und Elend (wie ein damaliger Schriftsteller sich ausdrückt) hielten überall Gastgebot." Doch litt die Gegend des Holzmarkts am meisten, desgleichen die Tagarten am hohen Thore und bei St. Catharinen, so wie die ganze Altstadt überhaupt. Auch das Komödienhaus blieb, wegen

aus der Zweiten Parallele, zwischen der Gegend vom Jakobsthore bis über das Hohethor hinaus, und besonders über den Hagelsberg herüber, zum wenigsten 400 Bomben und Granaten in die Stadt geworfen; die Menge der 27-, 24- und 12pfündigen Kugeln, die in der Fronte vom Hohenthore bis ans Leegethor einschlugen, nicht mitgerechnet.

Eben so dauerte am 24sten das Bombardement und Kanoniren auf die Stadt, ohne alle Pause, mit gleicher Heftigkeit bis gegen 10 Uhr des Morgens fort; worauf mit einem Stillestande von ungefähr 10 Minuten, wo das Feuer zu ermatten schien, die feindlichen Kugeln ausschließlich die Werke des Hagelsbergs zu fassen anfingen, die Granaten und Bomben aber die Stadt zum Ziele behielten.

Erst nach 12 Uhr Mittags wurde das Feuer um die Hälfte schwächer, und abwechselnd wurden Bomben und Granaten auf die Werke gerichtet. So hielt es bis gegen 7 Uhr Abends an, woselbst ganz sicher angenommen werden konnte, daß wenn aus 60 Geschützen, sowohl Kanonen, als Mörser und Haubitzen, im Durchschnitt per Stunde und Geschütz nur 5 Schuß gefallen, in Summa 5400 Schuß und Wurf auf die Stadt und auf die Werke erfolgt sind,

---

Nähe des Zeughauses, nicht verschont. Unter den mehreren Erschlagenen befand sich bald Anfangs ein Küper der Schnaseschen Weinhandlung, der sich stets als ein wüthender Anhänger der französischen Partei gezeigt hatte; er wurde durch eine Granate vor seinem Hause zerschmettert. Schaarenweise sah man die Menschen flüchten und das Nothwendigste zu retten suchen, indeß Bomben und Granaten neben ihnen zerplatzten. Der erste Eindruck war von einer durch keine Beschreibung zu erreichenden Sensation; und mittelst der fürchterlichsten Explosion, durch Erwiederung des Feuers von allen Werken und Bastionen der Stadt, begann ein Schauspiel, als ob Himmel und Erde untergehen sollten.

von welchen wenigstens die kleinere Hälfte aus Bomben und Granaten bestand *).

Der trefflichen Feuerordnung in Danzig mußte man es verdanken, daß kein einziges Haus in völligen Brand gerieth. Auf der Pfefferstadt, am Holzmarkt, in der Jopen- und Heiligengeiststraße wurden jedoch die Giebel und Dächer der schönsten Häuser stark beschädiget; viele Bomben und

*) Wie sich aus der Geschichte der Danziger Belagerung v. 1734 ergiebt (man s. die Zusätze dieses Werks), sind, nach einer speciellen Bombenliste, während derselben (vom 30sten April bis 30sten Juni Abends) wirklich 4430 Bomben und Granaten in die Stadt geworfen. Da jedoch bei solcher Summe auf eine in den verschiedenen Angaben sich vorfindende Differenz von circa 80 Schüssen und Würfen keine Rücksicht zu nehmen ist, zumal die damals in die Außenwerke hin und wieder niedergefallenen Kugeln nicht mit einbegriffen scheinen, so dürfte sich als Totalsumme jener Belagerung wol die von dem Hrn. General v. Pullet (in seinem handschriftlichen Werke) angenommene Zahl von 5040 als richtiger ergeben, zugleich aber durch einen Vergleich des Geschützfeuers in jener frühern Belagerung mit den officiellen Angaben von 1807 unwiderleglich erweisen lassen, daß in dieser letztern binnen der ersten 18 Stunden (vom 23sten bis 24sten April Ab.) mehr Bomben und Granaten in die Stadt und auf die Werke gefallen sind, als durch die zwei ganzen angeführten Monate jener Belagerung (1734) überhaupt der Fall gewesen.

Nach Blechs Bericht sollen in den ersten 18 Stunden gegen 2000 Bomben, Granaten und Kugeln in die Stadt geschickt und die ganze Zeit über gegen 20000 in die Stadt, und eben so viele auf die Festungswerke, gefallen seyn. Die am weitesten getriebenen haben bis zum Licent auf der Schäferei, zur Langgartenschen Kirche von Zigankenberg her, und bis Mattenbuden von der Judenschanze hinter dem Jesuiterkloster getroffen — wie weiterhin darüber das Mehrere.

und Granaten zerplatzten über der Stadt in der Luft. Todte hatte die Stadt in allem 5 oder 6, und verhältnißmäßig eben so viel Blessirte.

Im Bastion Jerusalem wurde ein Zwölfpfünder im Rande demontirt; in einen zweiten Zwölfpfünder fuhr eine Kugel gerade zur Mündung herein, wodurch das Kanon total unbrauchbar wurde. Auch an den Scharten wurde manches ruinirt; doch war man bedacht, das Feuer der zweiten Parallele so kräftig, als möglich, aus den Batterien der Festung zu erwidern *); wie dies, außer von den äußern Wer-

*) Nachdem solche aber das ganze Feuer der Parallele auf die Werke hingezogen hatten, so wurde, wie gewöhnlich, das Kanonenfeuer der Festung bloß auf die Têten der Sappen gerichtet, indem die schmale Fronte des Hagelsbergs jener größern der Parallele mit Gewalt die Spitze zu bieten nicht im Stande war.

Denn obwol in allen Werken über die Vertheidigung die Regel gegeben wird, sich von den Demontirbatterien die den Werken am nachtheiligsten zu wählen, um solche mit allen dahin sehenden Linien der Festung so lange zu beschießen, bis sie demontirt und zum Schweigen gebracht sind: so konnte doch solches hier keine Anwendung finden, weil die Fronte des Hagelsbergs und die einzige Collateralface des Bastions Kessel, nebst Ravelin Neugebauer, nur in Summa an Wurfgeschütz und Kanonen 30 Piecen halten konnten, worunter drei Stück Zwanzigfündige, die übrigen aber Zwölfpfünder waren. Diese sollten es mit Sieben und Zwanzig und Vier und Zwanzig Pfündern, überhaupt aber weiterhin mit 120 Geschützen aufnehmen. Es kamen hier wenigstens immer vier feindliche Geschütze auf eins aus der Festung. Dazu waren die feindlichen Batterien auf Höhen, welche die Werke dominirten, placirt, mithin der Schuß aus der Festung aufsteigend; und selbst, wenn er in ihre Scharten traf, konnte er nie den Effekt des feindlichen Schusses auf unsere Scharten hervorbringen, indem die

ken, vornemlich von den innern Wällen am Jacobs- und Leegenthore geschehn war.

Auch die Nacht hindurch vom 24sten zum 25sten wurde (von Abends um 10 Uhr an) mit dem Bombardement wieder mit der Heftigkeit als am Morgen fortgefahren, ohne daß ein auflodernder Brand entstanden wäre *); und nicht weniger continuirte dasselbe
am 25sten den ganzen Tag, und zwar meist aus großem Geschütz, wobei, was die Stadt nicht traf, die Brustwehrkronen streifte oder die Scharten ruinirte, die man gewöhnlich, wie alles den Tag über beschädigte, bei Nacht wieder herzustellen suchte.

Nachmittags fingen zugleich zwei auf dem Stolzenberge etablirte Batterien, jede zu 3 Piecen, vor der Spitze Scharfenort (jedoch gegen diese durch das Terrain geschützt) die Plaine des Hagelsberges, die rechte Face des Bastions Schütz und die Courtine an der Fronte des Hagelsbergs zu flankiren an.

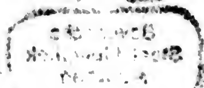
Zwischen 5 und 6 Uhr Abends wurde vom Hagelsberge aus ein feindlicher Pulverdepot in der, dem Hagelsberge am gefährlichsten, vor der Spitze Scharfenort liegenden, flankirenden Batterie in die Luft gesprengt, wodurch denn der Hagelsberg wieder auf einige wenige Zeit Luft erhielt.

Zu den sehr vielen Artillerie- und Fortificationsarbeiten hatte man soviel Weidenstrauch gebraucht, daß eine halbe Meile um die Stadt herum dergleichen schon Anfangs Fe-

---

feindlichen Scharten nicht horizontal, sondern nur tangirend getroffen wurden.

*) Ueberhaupt brannte es nur an fünf Orten und kurze Zeit, wie wir weiterhin sehen werden. Vom Feuer des eingeäscherten (zum Glück schon geräumten) Laboratoriums auf dem Walle bei der Silberhütte, welches das größte war, s. weiterhin.



bruar nur noch sehr sparsam zu finden war *). Da indeß zu Wiederherstellung der Werke und Scharten eine unendliche Menge von Faschinen und Schanzkörben erforderlich war, so wurden zugleich, außer dem Kastanien- und Lindenreissig (wobei man sich, statt der Bindweiden, mit Bindfaden half), sämmtliche Klepen oder Trage- und Waschkörbe der Einwohner in Requisition gesetzt **). —

Obgleich bisher die Teten der feindlichen Sappen aufs Beste mit unsern Kanonenkugeln gefaßt und begleitet wurden, so war doch der Feind, unter dem Schutz seines Feuers aus der zweiten Parallele, mittelst Zickzacks, seinem Zwecke, die dritte Parallele am Fuße des Glacis anzulegen, immer näher gekommen; daher der Gouverneur, bei eintretender Nacht, auf die vor dem Bastion Jerusalem mehr, als gegen das Bastion Schütz, vorgeführten Zickzacks einen Ausfall beschloß. Dieser bestand in 300 Mann Grenadiere, welche aus zween Bataillonen (zu 150 Mann per Bataillon) herausgezogen waren, und sich unter Anführung eines sehr braven Staabsofficiers von den Musketieren befanden ***). Noch wurden 200 Mann befehligt, die Sappen niederzureißen.

---

*) Der Stadtmagistrat war daher bei Zeiten befehliget, das erforderliche Strauch aus der Nehrung herbeizuschaffen; und nur die Dazwischenkunft des Berennungscorps hatte diese Herbeischaffung behindert.

**) Wo denn die vierkantigen Körbe eine ganz gute Umfassung der Erdarbeit abgaben.

***) Indeß sind solche mit dem Feinde nicht handgemein geworden, welches wol darin liegen mochte, daß diese Truppen einem fremden Befehlshaber untergeordnet waren, was doch nicht füglich zu ändern war, indem der Dienst unrecht vertheilt worden wäre, wenn immer ein und derselbe Staabsofficier (der Leute wegen) das Commando hätte übernehmen sollen.

In der Nacht zum 26sten hatte das Bombardement, wie gewöhnlich, wenn gleich nicht so heftig als bisher, seinen Fortgang *). — Uebrigens war es dem Feinde diese Nacht geglückt, an drei Orten Feuer auflodern zu sehn, und zwar an zweien Orten in der Stadt, und einmal am Laboratorium im Bastion Elisabeth **). Die Verwüstung stieg

---

Auch sollte es, wohl erwogen, bei Truppen, die an gute Mannszucht gewöhnt sind, und bei so wenig complicirten Manövers, als ein Ausfall von 300 Mann ist, eben so wenig Unterschied machen, ob sie von diesem oder jenem Chef commandirt werden, und ob sie von einerlei Regiment oder aus mehreren zusammengesetzt sind.

*) Nun hatte sich die Ursache jenes vielen Fuhrwerks, das in den letzten Tagen vor dem Bombardement in der Gegend der feindlichen Werke bemerkt worden war, von selbst ergeben. Nach einem ungefähren Ueberschlage aller bisher verschossenen Munition und Kugeln, imgleichen des vielen schweren Geschützes, läßt sich behaupten, daß zur Herbeischaffung Beider (von dem Ort der Ausladung bis zur Stelle) wol nicht weniger als 3000 Pferde in Bewegung gesetzt worden.

**) Dieses letztere Gebäude war von Fachwerk, und stand ziemlich isolirt. Erst Tages vorher, mitten unter dem feindlichem Feuer, war die Räumung desselben von der noch vorräthigen Munition erfolgt, wobei sich noch einer der Altstädter Bürger und ein junger Officier (Gr. v. Dohna), trotz der Gefahr, die sie liefen, mit der rühmlichsten Thätigkeit benahmen. Das Haus lag hoch, und brannte hell und klar, so daß den feindlichen Granaten der Weg dahin gezeigt wurde. Auch die beiden Häuser in der Stadt brannten bis auf den Grund ab, ohne daß jedoch das Feuer weiter um sich griff.

Daß die Stadt überhaupt nicht mehrere Feuerschäden bei der Belagerung erlitten und nur selten mit Brandkugeln heimgesucht worden — sollte, wie versichert wurde, einem dieserhalb

von hier an täglich und mit jeder Minute; das Straßenpflaster wurde aufgerissen, und die sogenannten Beischläge mit Mist belegt *).

Am 26sten des Morgens, nachdem die ganze Nacht hindurch die Infanterie im bedeckten Wege geknackert hatte, auch von den Bastionen Jerusalem und Schütz auf die Teten der Sappen mit Kartätschen geschossen worden, entdeckte man, daß dennoch der Feind seine Zickzacks zum Theil debouchirt habe, und daß etwa 100 Schritte von der Crête des Glacis, vor der rechten Face des Ravelins Hagel, der Anfang zur dritten Parallele gemacht sei **).

---

ergangenen ausdrücklichen Befehl des Kaisers an den Marschall Lefebvre zu verdanken seyn. Vix credo! —

Pl.

*) Auch weiterhin werden wir sehen, daß, so sehr die Noth der Danziger Einwohner mit jedem Tage stieg, sie sich doch immer mit ruhiger Ergebung gleich geblieben sind. „Sie sahen ihre Häuser fallen, ihre Freunde sterben, und keiner verzog zum lauten Murren oder zu Drohung den Mund. Nie ist dem Gouverneur eine Vorstellung zur Abhülfe geschehn; alles, was man hörte, bestand in Klagen und Wünschen, daß es doch bald ein Ende nehmen möchte.“ — —

**) Der Vortheil, welchen der Feind diese Nacht hindurch in seiner Arbeit gehabt, konnte wol einerseits in der ansehnlichen Höhe der Placage des Hagelsbergs, wonach man um so mehr unter das Kanonenfeuer gerückt war, andererseits aber darin gesucht werden, daß man den Geschützen nicht mehr Plongee geben zu müssen geglaubt, indem man sich vielleicht mit Erhebung der Batterien den Höhen mehr im Wagestand nähern zu müssen, für nothwendig gehalten. Mehreres, was in dem größern Pulletschen Werke davon enthalten ist, gereicht übrigens zum klaren Erweise, daß weder dem Ingenieur vom Platz, noch dem damaligen Maj. v. Oppen (letzterem in Hinsicht des von ihm dirigirten Artilleriewesens), dieserhalb etwas zur Last zu legen gewesen.

Von Bastion Schütz waren, jedoch in weiter Entfernung und ebenfalls bei Nacht, zwei Boyeaux nach der flüchtigen Sappe entstanden, und den Tag über arbeitete der Feind, ungeachtet des heftigsten Feuers aus der Festung nach der ganzen Sappe, an seinen Boyeaux zur dritten Parallele.

Um dem öftern unnützen Parlamentiren von Seiten der Belagerer und der Anträge zum Uebergeben des Plazzes ein Ende zu wissen, ward erklärt, daß keine diesfällige Correspondenz mehr Statt finden und alle Briefe in dieser Hinsicht zurückgewiesen werden sollten. Dennoch wurde seit diesem Morgen (den 25sten) nachstehende gedruckte Aufforderung des französischen Marschalls Lefebvre, nebst der Antwort des Gouverneurs, Gr. von Kalkreuth, gelesen. Erstere war, nach einer damals bekannt gewordenen Uebersetzung, wie folget:

„Herr General!“

„Aus Rücksicht gegen Ew. Excellenz und aus Mit„leiden mit den Bewohnern der Stadt Danzig, habe „ich bis jetzt nicht von allen meinen Mitteln ge„gen den Platz Gebrauch machen wollen.“

„Ich habe geglaubt, daß Ew. Excellenz großer „Ruhm auf zu festen Beweisen gegründet sei, um „nicht die Uebergabe eines schlechten (mauvaise) Plaz„zes zuzulassen.“ —

„Benachrichtiget von der gänzlichen Niederlage der „schwedischen Armee, während des 16ten und 17ten „Aprils, so wie von der Verpflichtung, welche sie am „18ten eingegangen ist, keinen Beistand weder direkt „noch indirekt den Städten Colberg und Danzig zu „senden“ —

„überzeugt endlich, daß durch die Lage der Dinge „alle Hoffnung, den Platz zu retten, verloren ist, und „daß Ew. Excellenz dem Ruhme, die Vertheidigung des„selben einige Tage zu verlängern, nicht das Wohl der

„armen Einwohner und die Erhaltung einer der wich-
„tigsten Städte der preußischen Monarchie aufopfern
„werden — habe ich Ew. Excellenz auffordern wollen,
„mich sogleich in den Besitz des Platzes Danzig, so
„wie der Forts Bischofsberg, Hagelsbergs, Weichsel-
„münde und Neufahrwasser zu setzen *).“

„Ich bitte Ew. Excellenz übrigens, die Versiche-
„rung genehmigen zu wollen“ u. s. w.

„Pitzkendorf, den 25sten April, 1807.“

„Lefebvre.“

„Ich gebe den Befehl, das Feuer bis zur Rückkehr
„des Ueberbringers, des commandirenden Adjutanten
„Aimé, einzustellen.“

Antwort.

„Danzig, den 25sten April, 1807.“

„Herr Marschall!“

„Ihr Herr Adjutant hat die Oberofficiere der Wa-
„che am Thor versichert, daß der Brief, welchen Ew.

---

*) „Ein Theil der Leser fand jene Aufforderung kühn, ein Zweiter beleidigend, ein Dritter rechtfertigte sie. Man tadelte laut den Officier, welcher den Brief angenommen hatte: denn „wenn einmal der Befehl gegeben war, nichts anzunehmen, so erschien er strafbar.“ — „Und welche Hülfsmittel hätte nicht der Feind schon angewandt (entgegnete ein Zweiter), nachdem die Stadt zum Theil schon in Ruinen liegt?“ Oder: „Wäre der Platz wirklich so gar mauvaise, warum wären denn schon, mit Erfolg, so viele Hindernisse dem Feinde entgegen gesetzt?“ — Aber „die Schweden scheinen wirklich geschlagen (fiel ein Dritter ins Wort): denn sonst würde der Gouverneur in seiner Antwort die Sache gewiß berichtiget haben. Und wozu also kann es führen, den Platz, wenn er so schlecht ist, länger vertheidigen zu wollen?“.

„Excellenz an mich zu senden beliebten, Danzig im ge„ringsten nicht beträfe. Auf diese Versicherung gestützt, „haben sie ihn trotz meines ausdrücklichen Verbots an„genommen.“

„Sie werden, mein Herr Marschall, meine Deli„katesse in diesem Punkte nicht verkennen, und ich habe „eine so hohe Meinung von Ihnen, daß ich mir nicht „geschmeichelt hätte, Sie würden diese zu schonen wis„sen. Als einem erfahrenen Krieger ist es Ew. Excel„lenz so gut als mir bekannt, daß kein Gouverneur „Vorschlägen Gehör geben darf, bevor eine Bresche im „Festungswerke für 12 Mann in der Reihe brauchbar „sei; und ich bin weit entfernt zu glauben, daß es Ew. „Excellenz Ernst seyn könne, Feigheit von einem Manne „von Ehre zu erwarten, dessen Ruf Sie Gerechtigkeit „wiederfahren zu lassen scheinen.“

„Sie wollen, daß ich eine dergleichen feige Hand„lung zum Wohl der Einwohner Danzigs begehe — „die aber von Ihnen ruinirt sind und nichts mehr zu „verlieren haben. Gleich mir, sind sie den Ausgang „ruhig zu erwarten im Stande.“

„Alles, was ich thun kann, ist; Ew. Excellenz „Schreiben meinem Herrn, dem Könige, zuzusenden; „und so bleibe ich mit der größten Achtung 2c.

Kalkreuth.“

In der Nacht zum 27sten wurden drei Traversen auf dem Plateau, hinter der Courtine des Hagelsberges, und drei Traversen auf der Courtine aufgesetzt. Gegen Tages

---

Wie nun aber immer die Urtheile fielen, so war einmal unter den vorliegenden Umständen, wenig an Uebergabe der Stadt zu denken; die Besorgniß stieg vielmehr höher, daß der Platz durch Sturm genommen werden könne — und dagegen mußte man auf die möglichsten Mittel gedenken.

Anbruch wurde dadurch sowohl die Esplanade, als auch die Courtine, der feindlichen Enfilade von Stolzenberg her dergestalt entzogen, daß den Tag über die Traversen in vollkommenen Stand gesetzt werden konnten. Auch wurden die Epaulen von Schütz und Jerusalem wegen der angeführten Batterien auf dem Stolzenberge verstärkt, erhöhet und die schadhaften Scharten wieder hergestellt.

Am 27sten wurden den Tag über die Werke von feindlicher Seite stark beschossen, und an Verfertigung der dritten Parallele, ungeachtet solche unserer Seits fleißig mit Bomben beworfen wurde, fortgearbeitet.

In der Nacht vom 27sten zum 28sten wurde der Besatzung des Bischofsbergs aufgegeben, mit 300 Mann einen Ausfall auf die Batterien am Abhange des Stolzenberges zu machen. Der Ausfall geschah zwar, und die Truppen waren ungefähr 400 Schritt bis auf die Ruinen der abgebrannten Häuser avancirt, ohne eben durch besondere Erfolge begünstigt zu werden. — In gleicher Art ward auch auf dem rechten Flügel vor dem Hagelsberge eine Allarmirung von einem Unterofficier und 30 Mann unternommen.

Mit der Arbeit der zweiten Parallele war übrigens in eben dieser Nacht so fleißig und betriebsam fortgefahren worden, daß

am 28sten solche schon frühen Morgens ihre vollkommene Deckungshöhe erreicht hatte. Das feindliche Feuer hatte sich den Tag über gegen die Bastionen Schütz und Jerusalem anhaltend und mit gleicher Heftigkeit bezeigt; wobei denn am mehreren Orten Scharten ruinirt, Geschütz demontirt und die Epaulements gegen den Stolzenberg beschädigt wurden. Bloß von den Kugeln, die die Werke verfehlten, wurden einige Gegenden der Stadt heimgesucht.

Nach einer Disposition, die sich vom General Laurens herschrieb, wurde in der folgenden Nacht unter dem Commando dreier Staabsofficiere, wovon der Aeltere sich im Centro befand, ein starker aus drei Batallonen bestehender

Ausfall veranstaltet. Das eine derselben war das feindliche Centrum anzugreifen bestimmt, indeß die andern gegen die Flügel operiren sollten. Noch war die Tete des Ausfalls durch 100 Füseliere verstärkt, die beiden Flügel aber, jeder durch ein Peloton in der Flanke gedeckt. Zu Zerstörung der feindlichen Werke wurden 600 Arbeiter bestimmt.

Das Ganze schien mit Rücksicht geordnet; indem jedoch die beiden Flügel auf den Feind stießen und mit ihm handgemein wurden, hatte das Centrum den Feind unerwartet stark am Fuße des Glacis vorgefunden, und war daher unthätig im bedeckten Wege verblieben — so, daß der Ausfall den beabsichtigten Erfolg nicht haben konnte, obwohl der Verlust im Ganzen unserer Seits nicht unbedeutend war. Uebrigens hatte, in Folge dieses Ausfalls, weder bei uns noch bei dem Feinde, einiges nächtliches Ausbessern der Werke statt finden können.

Weiterhin bei einem andern nächtlichen Ausfalle, wurde der Jng. Lieutenant Lalaurencye, wiewol nicht gefährlich, am Halse verwundet; der Lieutenant v. Dierike (Sohn des würdigen General-Lieutenants, ein Officier von Verdiensten) aber bekam eine gefährliche Verwundung in der Wade, woran er nach wenigen Tagen starb.

Indem an Erweiterung und Einrichtung der dritten Parallele unablässig fortgearbeitet worden, hatte man am 29sten, den Tag über, die Bastionen Schütz und Jerusalem mit Vierundzwanzig- und Siebenundzwanzigpfündern dergestalt beschossen, daß die Brustwehren an mehreren Orten fast ganz rasirt, auch die Trancheen durch die Enfilade vom Stolzenberge beinahe ruinirt wurden *).

Während der nächstfolgenden Nacht, wurden nicht nur

---

*) Ueberhaupt fing der Feind jetzt mit äußerst forcirten Ladungen zu schießen an, so daß davon, wie man nachmals in Erfahrung gebracht, mehrere seiner Geschütze gesprungen.

die demolirten Brustwehren unsrer Bastionen retablirt und 14 Stück herabgeschossene Sturmrahnen wieder aufgebracht, sondern auch die Traversen wieder hergestellt, und links dem Ravelin Hagel die letzte hohle Traverse, 43 Fuß lang und 10 Fuß breit, von Grund aus neu aufgebauet, und bis zum Anbruch des Tages durchweg mit einer Reihe Sandsäcke belegt *).

---

*) Sämmtliche übrige Traversen wurden durch die Bemühungen des Ing. Lieutenants v. Borke zu Stande gebracht, welcher nemlich den Ing. Capitain Pürscher in Anfertigung der hohlen Traversen vor dem Hagelsberge abgelöst hatte. Nur um einen einzigen Tag später (wie wir sehen werden) trat ein unglückliches Ereigniß ein, welches wünschen ließ, daß der Capit. Pürscher mit diesen Arbeiten auf dem Hagelsberge niemals beauftragt gewesen wäre.

Der Lieutenant v. Borke wurde übrigens bei der Arbeit der letzterwähnten Traverse durch das feindliche Feuer gar sehr übereilt, so daß sich daraus ergab, wie unrathsam es sei, dergleichen Arbeiten weiterhin bei Tage auszuführen. Auch machten die kürzeren Nächte die Unternehmung derselben schon sehr gewagt, indem man damalen schwerlich in einer Nacht so weit damit gelangen konnte, dem feindlichen Feuer Widerstand zu leisten; zumal besonders das Aufbringen der Erde die größten Schwierigkeiten fand.

Da jedoch auf die Herstellung dieser hohlen Traversen in der täglichen Angriffsfronte außerordentlich viel ankam, so hatte der Ingenieur vom Platz solche vollständig abbinden, eine hinreichende Menge Sandsäcke zur Bedeckung in Vorrath füllen und nebst sämmtlichem Holzwerk in den Places d'Armes vorräthig her zu bringen, auch die Trageständer am Tage bereits richten lassen; daher es ihm, um die Arbeit in dieser Nacht so weit zu forciren, gelang, daß die Decke bei Tages Anbruch schon mit einer Reihe Sandsäcke belegt war — worauf demnächst in der folgenden Nacht abermals zwei Reihen Sand-

Um sich gegen Ausfälle vom Bischofsberge desto mehr zu sichern, hatte der Feind vor der Fronte des letztern diese Nacht vor seiner Parallele einen Waffenplatz eingeschnitten, der mit seinem linken Flügel unweit dem sogenannten Rathhause, mit seinem rechten Flügel aber oberhalb dem Stolzenberger Grunde in die bisher angefertigte Tranchee anschloß.

Mit dem Morgen am 30sten war zwar die feindliche Arbeit nicht merklich weiter gerückt; vielmehr zeigten sich in der Zweiten Parallele neue Scharten. Aber das Bombardement hatte seinen Fortgang, wie überhaupt seit dem Anfange, bald schwächer, bald stärker; jedoch mit dem Unterschiede, daß gegenwärtig das regelmäßige, auf die Werke des Hagelsberges gerichtete, Bombardement auch durch die Demontirbatterien aus der Zweiten Parallele unterstützt wurde *).

Wie der Gouverneur weiterhin davor gehalten, und auch sonst gar wahrscheinlich war, mochte dem Feinde der Versammlungsort zu Austheilung der Parole auf dem Hagelsberge durch Deserteure verrathen worden seyn. Wie dem aber immer sei — durch den unglücklichen Wurf einer Bombe, die unserer Seits durch die fehlerhafte Anlage eines Erdprofils begünstigt war, wurde ein bedeutendes Unglück veranlaßt, was noch viel größer hätte werden können,

---

säcke aufgebracht und das Ganze mit einigen Fuß hoch Erde überfahren wurde.

*) Dem Verf. des mehrerwähnten handschriftl. Werks über die Vertheidigung rc. war es schon längst aufgefallen, daß der Feind dieses Bombardement auf die Werke selbst nicht schon früher unternahm, nachdem derselbe schon früher hätte einsehen müssen, daß das auf die Stadt gerichtete Bombardement durchaus seinen Zweck verfehlte, in sofern es auf die Bürgerschaft wirken sollte.

da der Gouverneur selbst, um einige Befehle zu stellen, nur eben erst die Casematte verlassen hatte. An der einen Seitenwand derselben nemlich hatte sich eine schwere Bombe eingewühlt, die Wand gesprengt und einen Balken ins Zimmer geschleudert, wodurch drei darin befindliche Personen, mehr oder weniger, heftig verwundet wurden. General Laurens und der Garnison-Adjutant, Lieut. v. Platen, wurden beide äußerst gefährlich am Kopfe verletzt. Letzterer starb in einigen Tagen, ohne Besinnung; und eben so, um 5 oder 6 Tage später und nach vielen Schmerzen, auch der General. Nur Lieutenant v. Arnim genas *).

Sonst hatte der Feind diesen Tag mit heftigem Beschießen der Bastionen Schütz und Jerusalem fortgefahren. Gegen Abend wurde bemerkt, daß aus der Dritten Parallele, rechts und links dem Ravelin Hagel, zur Anlegung eines

---

*) „Die Sensation bei diesem Vorfalle war groß und allgemein. In dem General gieng ein braver Krieger, ein wissenschaftlicher und menschenfreundlicher Mann verloren; Platen war ein junger thätiger Officier und Vater zweier Kinder. Unzählige Vorwürfe überströmten den Erbauer der Casematte; die Kritik warf ihm alle Fehler vor, die nur ein Unwissender begehen kann. „Wie ist es möglich, rief man, daß Menschen zu Stellen solcher Art berufen werden, die nicht einmal die Kenntnisse des Schwerpunkts besitzen, oder zu berechnen verstehn, welche Schwere ein bombenfestes Gebäude vernichtet? Wog nicht ein General, wie Laurens, eine Welt voll Unwissender auf?" — —

Heut und in den ersten Tagen des Monats Mai schienen überhaupt dem würdigen Grafen Kalkreuth harte Prüfungen aufbehalten zu seyn. Früher war schon der wackere Major v. Nostiz mit dem Pferde gestürzt und auf lange außer Thätigkeit gesetzt. Zu dem heutigen Unglück gesellte sich wenige Tage später auch Maj. v. Bousmards Tod — und leider am 6ten Mai sogar der Verlust des Holms.

Waffenplatzes debouchirt wurde, indem rechts und links der Capitale des Ravelins, mit 100 Schritt Entfernung von der Crête des Glacis, der Feind zween Erdhaufen vor sich her wühlte, um den Aufraum zu seinem Debouché vorzuarbeiten *).

Auch in der Nacht zum 1sten Mai wurde die Stadt, wie gewöhnlich, bombardirt; wogegen das Feuer aus dem bedeckten Wege gegen die Tranchee mit abwechselnden Kartätschenschüssen von den Werken sehr lebhaft unterhalten wurde.

Schon mit Tages Anbruch zeigte sich, rechts und links dem eingehenden Winkel der Dritten Parallele, die in Gang erhaltene und einem Waffenplatz (portion du cercle) entgegen arbeitende Debouchirung. Es wurden demnach sofort in jeder der Bastionen Schütz und Jerusalem 4 Jäger commandirt, um, gegen den Gabion Farcis und den heranschleichenden Erdaufwurf gerichtet, stets eine Kugel in Gang zu zu erhalten; als wodurch (da die wenige Dicke der lose aufgeschütteten Erde der Heftigkeit, mit welcher die Kugel aus einer gezogenen Büchse schlägt, keinen Widerstand leisten kann) den feindlichen Sappeur zu tödten oder zu blessiren beabsichtigt wurde. Eben so wurde auf jeder Bastion Befehl gestellt, mit einem Kanon den, seinem Nachbar gegenüber befindlichen, Gabion Farcis nicht aus den Augen zu verlieren; als welches den guten Erfolg hatte, daß die Debouchüre der Sappe, welche sich dem Bastion Jerusalem gegenüber auf Schütz alignirte, vom Feinde verlassen werden mußte. Die zweite Debouchüre, Schütz gegenüber, wel-

---

*) Diese halbe Parallele, zwischen der zweiten und dritten, war also erst nach Beendigung der dritten dadurch entstanden, daß die beiden großen Boyeaux vor Schütz, vermuthlich um mehr Fronte gegen unsre Ausfälle zu gewinnen, zusammengezogen wurden.

che sich auf Jerusalem allgnirte, blieb zwar in Arbeit; jedoch gieng es damit äußerst langsam von Statten *).

Gegen Abend wurden die Punkte des bedeckten Weges, die nach der Debouché sahen, mit 4 Wallmusketen und 60 Füselieren verstärkt.

Auch während der Nacht zum 2ten, wurde die Stadt auf gewohnte Art bombardirt. Am Hagelsberge, welcher ebenfalls stark beworfen wurde, konnten die Reparaturen an den Scharten und Traversen, imgleichen das Aufbringen der Sturmrahnen, nicht nach Wunsch von Statten gehen.

Am 2ten zeigte sich, daß der Feind, ungeachtet des starken Gewehrfeuers aus dem bedeckten Wege, die Nacht benutzt hatte, die beiden Debouchüren zum Waffenplatz zu poussiren, so daß beide Flügel des letztern sich zu bilden anfingen.

Da es bei der bedächtigen und vorsichtigen Betriebsamkeit der feindlichen Arbeit vorauszusehen war, daß das Couronnement des Glacis kaum in den nächsten 14 Tagen zu Standen kommen dürfte, und hiesiger Seits die Armirungsarbeiten (vornemlich die dringenderen an den hohlen Traversen) erst jetzt die freie Disposition über unsere 6 Mineurs verstatteten, wovon doch eigentlich nur drei als altgedient brauchbar, und die übrigen, als Rekruten, noch nicht einmal eigentliche Mineurdienste zu leisten im Stande waren: so wurde vom Gouverneur genehmiget, durch Anstellung derselben einen Versuch zu machen, ob nicht mit ein Paar Branchen unter die feindliche Arbeit zu kommen sei; zu welchem Ende daher vor der Spitze des Ravelins Hagel

---

*) Welches davon herrührte, weil das Bastion Jerusalem nicht mehr gehörig plongiren konnte, um den Gabion Farcis vor dem Bastion Schütz zu fassen.

ein 15 Fuß tiefer Brunnen zu exkaviren angefangen wurde *).

Gegen Abend versuchte der Feind, uns in Absicht bei der sich entgegen arbeitender Sappen zu täuschen und glauben zu lassen, als ob er mit neuen Retours en zigzag vorwärts gehen wolle; indeß wurde demungeachtet unser

Feuer

*) Das Emplacement dieses Brunnens war nicht füglich anderswo anzulegen, indem solches im Hauptgraben, wo es der Sicherheit wegen hingehört hätte, ein Paar hundert Fuß Gallerie mehr gekostet haben würde, ehe man unter die Palisaden des bedeckten Weges hätte hindurch kommen können.

Uebrigens hat es die Garnison, wie sich weiterhin ergeben wird, der bei Tag und Nacht ununterbrochenen, wohldirigirten Arbeit der drei Mineure (Baumgarten jun., Kirchner und Wenzel) zu danken, daß die feindlichen Minen allenthalben vergebens zu wirken gesucht haben. Unter zweckmäßiger Leitung wurde von ihnen allein, acht Tage hindurch, den Fortschritten der ganzen Attake gegen den Hagelsberg Stillestand geboten; und da der feindliche Angriff im Ganzen, während dieses Minenkrieges, nicht aus der Stelle gerückt ist, so läßt sich beurtheilen, wie lange der Feind erst dann vor dem Hagelsberge hätte liegen müssen, wenn gemauerte Gallerien und 90 bis 100 Mineurs vorhanden gewesen wären. Die Belagerer dagegen sollen, wie man nachher erfahren (statt unserer drei), eine ganze Compagnie Mineurs und 40 Bergleute in Thätigkeit haben sezzen können.

Ausgemacht ist es, daß diese Minenarbeit (zumal bei der geringen Zahl der dazu Anzustellenden) als die beschwerlichste von allen anzunehmen war; so wie sie auch überhaupt als eine der gefährlichsten galt. „Man bedenke nur, daß es kein Scherz ist, ununterbrochen auf den Knieen, in einem engen Loche liegend, vor sich hin zu arbeiten; während man augenblicklich befürchten muß, durch ein Paar Centner Pulver, ohne Aussicht zu einiger Rettung, lebendig begraben zu werden.

Feuer diese Nacht, wie gewöhnlich, nach der Fronte hin unterhalten.

Bei Tagesanbruch am 3ten entdeckte sichs, daß der Feind die beiden Sappen zusammengezogen und zum Place d'Armes vor der drittеu Parallele vereinigt hatte *).

Der Brunnen im bedeckten Wege war in der Nacht 12 Fuß lang, 6 Fuß breit und 4 Fuß tief ausgesetzt, und hatte außerdem etliche Fuß Aufraum.

Das Bombardiren, Haubitziren und Kanoniren behielt heute, wie gewöhnlich, seinen Fortgang, indeß fortwährend das Feuer des Wurfgeschützes sich mehr auf den Hagelsberg concentrirte. Auch fuhr der Feind an diesem Tage fort, an einem aus der Zweiten Parallele in vorhergehender Nacht, auf Bastion Jerusalem sich alignirenden, debouchirten Boyeau zu arbeiten.

Gegen Abend hatte der Brunnen im bedeckten Wege 8 Fuß ausgesetzte Tiefe und etliche Fuß Aufraum. Auch ward gegen Abend bemerkt, daß rechts und links des Waffenplatzes sich in der obern Kante der Tranchee zwei Einschnitte zeigten, welche die Vorarbeit zu zwei Debouchüren

---

*) Obgleich die Arbeit des Feindes die Nacht hindurch sehr langsam von Statten gieng und am Tage beinahe gar nicht aus der Stelle kam, so war der Ingenieur vom Platz doch des Dafürhaltens, daß wenn die Besatzung des bedeckten Weges durch ausgeruhete Truppen, imgleichen die bei Bedienung der Geschütze angestellten Mannschaften abgelöst werden könnten, die feindlichen Arbeiten noch weit mehr Schwierigkeiten würden empfunden haben. Aber leider begann die menschliche Natur ihre Rechte zu heischen, nachdem die Besatzung nun schon seit 6 Wochen nicht aus den Kleidern gekommen war. Bei Nachtzeit besonders nahm die Müdigkeit der Truppen dermaßen überhand, daß, trotz aller Aufmerksamkeit der Befehlshaber, hin und wieder schlechterdings nicht mehr alles laut Anordnung exekutirt werden konnte.

auf der Capitale des Ravelins anzudeuten schienen; und es wurde dieserhalb der Mannschaft, welche das kleine Gewehrfeuer aus dem bedeckten Wege die Nacht hindurch unterhalten sollte, besondere Aufmerksamkeit eingeschärft, auch gegen jede Debouchüre ein Kanon mit Kartätschen befehligt *).

Am 4ten, mit dem frühesten Morgen, zeigte sich, daß die Debouchüre links auf dem Capital des Ravelins Hagel, als doppelte Sappe, mit zwei Gabion Farci's Fronte debouchirt hatte, die zweite Debouché aber unterblieben war. Auch die Sappe tournante gegen Jerusalem, obwohl man sie die Nacht hindurch nicht außer Acht gelassen hatte, war etwa um zwei Ruthen vorwärts gerückt.

Der Brunnen unserer Seits hatte die Nacht hindurch eine Tiefe von 15 Fuß erreicht, und wurde nunmehr beinahe senkrecht auf beiden Flügeln des bedeckten Weges, mit

---

*) So rathsam es immer seyn mag, beim Angriff die nächtlichen Arbeiten jederzeit noch am Tage vorzubereiten, so muß anderer Seits durchaus dafür gesorgt werden, daß der Belagerte solches nicht inne werde. Der Ingenieur vom Platz z. B. verlor gegen Abend die Crête der feindlichen Arbeiten nie aus den Augen. Die kleinen Senkungen in den Kronen, die angefangenen Crochets zu den Sappen und die Anfangspunkte zu den Parallelen ließen ihn fast jederzeit die Arbeiten der kommenden Nacht mit Zuversicht errathen. Er war also immer im Stande, auf Hindernisse zu denken; aufs wenigste erschien ihm die Arbeit alsdann nicht unerwartet.

Der Vertheidigung aber erwuchsen so viele Vortheile daraus, daß man wohl annehmen darf, der langsame Gang der Sappen vor Danzig sei eigentlich jenen Vorbereitungen zur Nachtarbeit, so wie den getroffenen Vorkehrungen dagegen, sobald selbige bemerkt worden, zuzuschreiben gewesen.

Neigung gegen die Capitale des Souterrains, in zwei Minengängen debouchirt *).

Gegen Mittag wurde die doppelte Sappe des Feindes von dem Ravelin Hagel von der Artillerie zum Ruhestand gebracht, und es glückte nun allein der Sappe gegen Jerusalem um etwas vorzurücken, weil sie, tiefliegend, unter die Kanonen der Fronte gerückt war, und Bomben nicht immer so bei der Hand waren, als wol zu wünschen gewesen wäre **).

Der Feind hatte übrigens den Tag über mehrentheils an Wiederherstellung des durch unsre Bomben in den Vordertheilen der Tranchee angerichteten Schadens gearbeitet; wogegen die Mineure rechts und links auf dem Brunnen das erste Feld nebst ein Paar Fuß Aufraum poussirt hatten.

Vermöge des Telegraphen ***) war heute von Neufahrwasser die Nachricht eingegangen, daß General Kaminskoy mit 8000 Russen und Preußen bei Pillau an-

---

*) Die Neigung gegen die Capitale wurde darum gewählt, um dem Feind, sobald er mit den Mineurs sich auf der Capitale heranarbeitete, auf beiden Seiten in die Flanken zu agiren; andern Theils beabsichtigte der Ingenieur vom Platz dadurch eine zweimalige Wirkung auf den Tranchee-Cavalier.

**) Anderer Seits konnte dem die Artillerie Dirigirenden es auch eben nicht zur Last gelegt werden, wenn er das Pulver nach Möglichkeit zu sparen suchte, und den Grundsatz befolgte, lieber die Munition nicht im Ueberfluß zu halten, damit solche nicht zur Ungebühr verbraucht würde.

***) Ueber das Etablissement und die erste Einrichtung desselben s. (S. 68) die Erwähnungen unterm 17ten April; es ist jedoch zu bedauern, daß von mehreren wichtigen telegraphischen Mittheilungen, worüber sonst beim Gouvernement die Originale gesammelt zu werden pflegten, keine Nachrichten aufbehalten sind.

gekommen, und den 10ten bei Bohnsack einzutreffen gedenke.

Frühmorgens am 5ten entdeckte sich, daß der Feind die Nacht hindurch mit seiner doppelten Sappe tournante dem bedeckten Wege auf der Capitale des Ravelins um 12 bis 16 Fuß näher gekommen sei; und eben so zeigte sich die Arbeit vor dem Bastion Jerusalem um etwa 2 Ruthen vorgerückt.

Bei der heutigen Morgenrecognoscirung der feindlichen Arbeit vom bedeckten Wege aus, hatte sich der Major v. Bousmard zum Ingenieur vom Platz gesellt und, nachdem beide vom rechten Flügel des bedeckten Weges vor Jerusalem ab, die feindlichen Arbeiten bis vor Bastion Schütz recognoscirt hatten: so trennte sich der Major, der die Tage her schon über etwas Unpäßlichkeit geklagt hatte und überhaupt seit einiger Zeit mehr in sich gekehrt zu seyn schien, vom Ingenieur vom Platz, um sich in sein Quartier zu begeben. Aber kaum war der Ingenieur vom Platz, der die Recognoscirung der feindlichen Arbeit noch einmal zu wiederholen im Begriff stand *), fünf Schritte vom Major entfernt, als ihm schon der Tod dieses braven Mannes angezeigt wurde **).

---

*) Vergebens hatte ihn der Commandant, der Gefahr wegen, von diesem Geschäft des Recognoscirens zurückzuhalten gesucht; aber er war es schon gewohnt, ein Mehreres als seine Schuldigkeit zu thun. „Die Ausfälle, welche Pullet zum Theil selbst angeordnet hatte, gelangen fast alle; und nicht selten hatte er die Truppen dabei durch eine kleine Anrede aufzumuntern gesucht."

Pl.

**) Eine Flintenkugel war ihm im Bogenschuß (also durch ein bloßes Ungefähr) über das linke Schulterblatt in die Brust geschlagen, und hatte, indem sie sich vermuthlich zum Herzen nieder-

Von unsern Mineurs war den Tag über in beiden Gallerien wiederum ein Feld poussirt; es konnte diese Arbeit

---

gedrängt, seinen schnellen Tod verursacht, indem er kaum noch im Stande war, zu seinem Begleiter, dem Condukteur Kühnhold, zu sagen: „Ich bin schwer blessirt."

Die Umstände seines Todes sind auf verschiedene Art und entstellt gelesen worden. Gewiß ist indeß, daß er keine verschlossene Barriere übersteigen wollen; wie denn auch dies der Garnison kein gutes Beispiel gegeben hätte. Wol aber hatte er sich bloß erhoben, um den unsern mit den Schlüsseln innerhalb befindlichen Unterofficier herauszurufen, als er, wie oben angeführt, getroffen wurde und niedersank.

Der Verstorbene hätte es übrigens so ganz verdient, ihm durch Mittheilung einiger seiner Lebensumstände (außer den schon hin und wieder einzeln mitgetheilten Anekdoten) ein mehr gültiges Monument als jenes zu errichten, welches ihm bei Gelegenheit der nach seinen Vorschlägen erbaueten Schanze (man s. S. 83. u. f.) in zu wenig entsprechender Art gestiftet wurde.

Unstreitig war Bousmard unter allen in Danzig anwesenden Staabsofficieren vom Ingenieurcorps bei weitem der geschickteste Theoretiker (wie Pullet, als competenter Beurtheiler, mit Selbstverleugnung von ihm versichert hat), und war durchaus ohne Egoismus und so von der Liebe zur guten Sache erfüllt, daß er bei Gelegenheit eines versammelten Kriegsraths ihn, den Ingenieur vom Platz, als einen weit jüngern Officier, bei der Hand ergriff, und sich dahin erklärte: „Je vois, que Vous voulez le bien, je le veux sincèrement aussi; je ferai Votre Adjudant, ce sera la raison qui nous conduira." — „Schon dieser Resignation wegen (setzt P. hinzu), und da er in Absicht dieser Zusage so redlich Wort gehalten, verdiente er es, der erste Officier in Danzig zu seyn, welcher den Orden erhielt." Auch war sein Tod das einzige, was den Ingenieur vom Platz, unter den damaligen Verhältnissen, sichtbar erschüttern konnte.

nicht schneller betrieben werden, da unter den Mineurs eines Theils die nöthige Ablösung nicht Statt finden konnte, andern Theils der fliegende Sand ihrer Arbeit Hindernisse in den Weg legte.

In der Nacht zum 6ten sollte durch einen Ausfall von 2 Bataillonen *) und 500 Füselieren, denen 400 Arbeiter folgen sollten, der Ruin der feindlichen Sappe bis zur Dritten Parallele bewirkt werden; und da die sämmtlichen bisherigen Ausfälle, wozu die Dispositionen eines Theils zu complicirt waren — hauptsächlich aber dadurch, weil solche stets, von zwei entgegengesetzten Seiten auf die Trancheen fallend, vorgeschrieben wurden, bei der Ausführung zur Nachtzeit unausbleiblich Confusion veranlaßten: so gieng die Tendenz des diesmaligen Ausfalls in der Hauptsache dahin, vorlängs der Fronte des Hagelsbergs, mit Deckung der Flanken, gerade bis auf die Dritte Parallele loszugehn, hier so lange Stand zu halten, bis auf der Capitale des Ravelins Hagel und den auf Jerusalem zulaufenden Sappen alles verschüttet und der Erde gleich gemacht worden, als welches mit 200 Mann für jede Sappe in Zeit einer Viertelstunde füglich verrichtet werden konnte.

Der Rückzug des Ausfalls war demnächst mit halbem Rechtsum nach dem Oliverthore, und mit halbem Linksum nach dem bedeckten Wege, gegen das Neugartner Thor angeordnet, wodurch die ganze Fronte des Hagelsbergs à portée gesetzt wurde, den nachdringenden Feind auf das kräftigste mit Artillerie- und Musketiersalven zu begrüßen.

Eines Theils aber war die Garnison durch die vorhergegangenen, mehrentheils mit Menschenverlust bezahlten Ausfälle (wie doch bei solchen Gelegenheiten stets der Fall

*) Obwol jedes Bataillon, wie wohl zu bemerken, damals nur 350 Köpfe zählte, so wurde es doch von Seiten des Gouvernements auf 400 in Anrechnung gebracht.

ist) scheu geworden; andern Theils waren die körperlichen Kräfte, besonders bei dem gemeinen Mann, dergestalt aufgerieben, daß er beinahe nicht mehr in Bewegung zu setzen war *). Und endlich hatte man geäußert, daß der Ausfall zu stark sei — weshalb das Gouvernement in mehrseitiger Rücksicht eine anderweitige Disposition einzureichen Auftrag ertheilt hatte.

Hierdurch ging also die heutige dazu bestimmte Nacht und die Absicht dabei verloren, indem das Vorhaben eines Ausfalls nun schon (wie dies immer in Danzig der Fall) zu publik geworden war, als daß man den Feind in seinen Trancheen durchaus unvorbereitet zu überraschen hoffen durfte.

Am 6ten des Morgens fand sich, daß die feindliche Arbeit vor dem Ravelin Hagel die Nacht hindurch wieder um 5 Schritte vorwärts gedrungen war.

Den Tag über wurde besonders gegen diese Sappe mit Bomben, als das beinahe einzige Mittel, agirt, indeß frontal vom Zigankenberge und flankirend vom Stolzenberge unsre Werke mit 27-, 24- und 12pfündigen Kanonenkugeln, imgleichen mit 75-, 50- und 30pfündigen Bomben und Haubitzgranaten, fortwährend auf das heftigste beschossen und beworfen wurden.

Die uns so nachtheilige Sappe auf der Capitale des bedeckten Weges oder dem Ravelin Hagel bewog den Ingenier vom Platz, da die Waffen der minder offenbaren Gewalt und die Mittel regulairer Kunst so wenig zu benutzen

*) Wie sich der Ingenieur vom Platz mit eigenen Augen überzeugt hat, sind die auf den Wallgängen herumliegenden Soldaten selbst dann nicht einmal zum Aufstehn zu bringen gewesen, wenn in ihrer Nachbarschaft Bomben und Granaten niederschlugen, und die äußerste Gefahr sich zeigte, auf ihrer Lagerstätte getödtet oder verwundet zu werden.

waren, dem Gouverneur vorzuschlagen, eine halbe Stunde lang die Sappe mittelst vier Mörsern mit Steinen zu bewerfen, zu gleicher Zeit aber 24 Bomben in derselben crepiren zu lassen, um unter Begünstigung des ersten Terreurs, und da der Feind nur 25 Schritte von der Crête des Glacis entfernt war, mit einem Ausfalle von 200 freiwilligen Füselieren in der Sappentête dasjenige vollends zu ruiniren, was die Bomben angefangen hatten.

Die 200 Freiwilligen fanden sich ein; das Bombardement auf die Sappe gieng um 1½ Uhr des Nachts vor sich. Vom Bastion Jerusalem fielen 100 Bomben in der gehörigen Direktion, vom Bastion Schütz aber auch nicht eine einzige — und wenn, trotz der guten Direktion der Bomben aus Jerusalem, dennoch angenommen werden muß, daß kaum die Hälfte in die Tete der Sappe niedergefallen, so würde es unverantwortlich gewesen seyn, nach Beendigung des Bombardements, die willigen Füseliere annoch hinausschicken zu wollen, indem während des Bombardements zugleich das kleine Gewehrfeuer ununterbrochen gespielt hatte, und sich berechnen ließ, daß die Vertreibung des Feindes aus der zunächst liegenden Sappe nicht mehr zu bewirken sei.

Auch dieser Ausfall unterblieb also, und es zeigte sich, daß ganz richtig kalkulirt worden sei, indem am Morgen die Sappe nicht nur unbeschädigt da stand, sondern auch von neuem um 5 Schritte und zwar in der Art avancirt war, daß mit 20 Schritt Entfernung von der Crête des Glacis, rechts und links, die Debouchüren zur Tournante sich zeigten.

Mit der Mineurarbeit war um 17 Fuß in beiden Gallerien aus dem Brunnen, dabei 1½ Fuß unter den Pallisaden hindurch, fortgerückt; mithin war wenigstens Hoffnung, mittelst derselben den nun zu vermuthenden Trancheecavalier, noch ehe er völlig zu Stande gebracht, zu ruiniren.

Gegen 6 Uhr wurde dem Commandanten gemeldet, daß

feindlicher Seits 15 Wagen mit Kähnen und Brettern von Ziganfendorf nach Schellmühl herunter gefahren würden. Es wurde solches sofort nicht nur dem Gouverneur, sondern auch dem Gen. Major, Fürsten von Czerbatow, gemeldet.

Der Fürst verfügte sich sofort nach dem Holm. Da solcher (außer einem preußischen Artillerieofficier und einigen 20 Gemeinen) nur von russischen Truppen besetzt war, so instruirte er die Besatzung persönlich, verstärkte solche noch um 400 Mann, und kehrte sodann späten Abends nach der Stadt zurück.

Aber schon um Mitternacht entstand ein Geknacker mit dem kleinen Gewehr, sowohl auf dem Holm als in der Gegend der Kalkschanze. Mit Tagesanbruch war der Holm und die Kalkschanze verloren *) — wo denn der Feind diese

---

*) Der Holm, dessen Batterien die Weichsel und Laake dominirten, auch die Belagerer auf Schellmühl und die Schanze bei der Laake in Respekt hielt, konnte zugleich den schwachen Punkt des Pockenhausischen Holzraums und die Kalkschanze trefflich unterstützen, und war von dieser Seite die stärkste Vorfestung, so daß sie, nach militairischer Beurtheilung, durchaus nicht zu nehmen war; wenigstens in dem Zustande nicht, wie sie sich befand. Der Feind mußte (wie damals in der Nehrung) bloß Angesichts der Besatzung über den Strom kommen, der Rücken war durch die Stadt, die Fronte durch Weichselmünde und Fahrwasser gedeckt. Man hatte so wenig daran gedacht, daß diese Insel zu nehmen sei, daß sogar der Oekonom des Geheimenraths Simpson (Besitzers von Holm) noch Tages vorher 50 schöne Kühe, mehrere Ochsen und einen englischen Bullen auftreiben ließ, die den Franzosen und Badnern gewiß sehr willkommen gewesen.

Schon vor längerer Zeit hatte sich der Feind auf der Holmspitze festgesetzt, wodurch er seine Absicht genugsam bekundet hatte; dennoch war die Warnung fruchtlos gewesen.

letztere, auf dem linken Flügel seiner Werke belegene, wichtige Schanze über Aller Engel hin sofort mit seiner Ersten

Von Schellmühl her, auf Kähnen, kamen 60 Badner; 200 Franzosen unter dem kommandirenden Adjutanten, Obr. Aimé, folgten ihnen. Keine Schildwache rief sie an oder bemerkte sie; so überfielen sie, durch die Nacht begünstigt, die 1000 Mann starke russische Besatzung, stachen mehr als ein Drittheil (wie die Badner, nach der Uebergabe Danzigs, geradezu behaupteten), größtentheils schlafend, in den Redouten nieder, nahmen das zweite Drittheil gefangen — der Rest entkam. Der Feind, versichert man, habe noch nicht einen Mann hierbei verloren.

Die wahren Umstände, wie es sich eigentlich mit diesem, für die Belagerten unersetzlichen Verlust verhalten habe, blieben unter einer künstlichen Hülle. Auf alle Fälle schien Verrath mit zu Grunde zu liegen. Man hat behaupten wollen, ein preußischer Feuerwerker habe sich von einem der russischen Officiere gröblich und auf ehrenrührige Art behandelt gefunden, und sei zu den Badnern übergegangen, denen er, aus Rache, zu dem nächtlichen Coup Anleitung gegeben. Ein Bauersmann in Schellmühl, in dessen Wohnung zwischen jenem und einem Badner Officier die Sache verhandelt seyn sollte, hat nachmals versichert, von der Unterhaltung ein Ohrenzeuge gewesen zu seyn, ohne daß er sich entfernen dürfen, um dem Gouvernement einige Anzeige davon zu machen.

Wie es aber immer damit gewesen seyn mag, es waltete stets ein tiefes Dunkel darüber, obgleich aus jener Unterredung des Maj. v. Wustrowsky mit dem Gouverneur und dem Fürsten Czerbatow schon einige Tage zuvor (man findet ihrer in den N. Feuerbr. Heft 7, S. 92 erwähnt) allerdings die Idee eines Verraths zu resultiren schien, und aus den Sagen im Publikum fast als erwiesen hervorgehn würde, daß keiner der Officiere diese Nacht auf seinem Posten gewesen und die ganze Besatzung (welche eben Lebensmittel und Branntwein geliefert erhalten), nebst Vorpost und Schildwachen, schlafend

Parallele verband, und vor derselben, nach der großen Kalkschanze hin, einige Boyeaux anlegte, um etwanigen Ausfällen begegnen zu können *).

Der Verlust des Holms war in Absicht der Vertheidigung um so nachtheiliger, weil dadurch die rechte Flanke des Retranchements ihre Deckung verlor, und dem Feinde zugleich 15 Stück meist metallenes Geschütz, worunter sich ein dreißigpfündiger Mortier und eine Haubitze befand, sämmtlich mit Munition versehen, in die Hände fielen. — Auch 50 Mann mit einem Officier, die den Angegriffenen in der Kalkschanze zu Hülfe eilen sollten und muthig auf letztere eindrangen, wurden abgeschnitten und größtentheils gefangen genommen.

---

und im Zustande der höchsten Trunkenheit überfallen worden. Dennoch würde eine dergleichen Branntweinlieferung, wovon der Fürst nichts gewußt hat, kaum zu denken seyn; und so gewönne eine andere Sage Platz, wonach die Franzosen (mit der leidenschaftlichen Liebe der Russen zum Trunke bekannt) vielleicht auf Anrathen jenes Deserteurs, ein Fahrzeug mit starken Getränken ihnen Tages zuvor absichtlich in die Hände fallen lassen.

*) Obwohl wiederholte Ausfälle dahin kaum mehr gedenkbar schienen; — weshalb auch diese Verstärkung der feindlichen Ersten Parallele in ihrem linken Flügel, von Seiten der Belagerten, denen es nun leider schon an Pulver zu mangeln anfing, gar nicht einmal weiter behindert wurde.

So nachtheilig indeß der Verlust des Holms selbst für das Retranchement war, indem nunmehr auch von dieser Seite besonders der Holzraum und die Linien rechts dem Oliver Thore (obgleich mit unsicherm Schuß) im Rücken beunruhiget werden konnten: so dürfte ein Angriff von dieser Seite gegen die Werke sich noch nicht von so nachtheiligen Folgen, als ein Bombardement auf die bisher noch ziemlich verschont gebliebene Niederstadt, gezeigt haben.

Das Signal zum Falle Danzigs schien hiermit gegeben zu seyn, indem die Communikation mit der See nun vollends abgeschnitten, und jeder Verstärkung, so wie dem Approvisionement, fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt waren. Von jetzt an hätten kaum 30,000 Mann mehr ausführen können, was ohne diesen Verlust noch mit einem Drittheil möglich zu machen war; und wäre nicht zu befürchten gewesen, daß die Expedition mißlingen und dennoch, bei der schon so geschwächten Besatzung, eine Menge Menschen kosten könnte (als weshalb der alte vorsichtige Commandant beim gehaltenen Kriegsrath zu keinem Angriff stimmen wollte): so würde, nach des Fürsten Vorschlägen, auf frischer That, sogleich der Rest seiner Russen, mit Verstärkung durch preußische Bataillone, den Holm coute qui coute wieder zu nehmen versucht haben.

Am 7ten wurden vielmehr die möglichsten Vorkehrungen getroffen, den Verlust des Holms so wenig schädlich als möglich zu machen; und in dieser Rücksicht, um bedeckt gegen den Holm mit dem Blockhause die Communikation zu unterhalten, ein Erdaufwurf hinter der Pallisadirung des Holzraums vorlängs der Weichsel, bis an den halben Mond vor dem Jakobsthore, und ein eben dergleichen vom Blockhause bis an den polnischen Haken angelegt. Auch wurden die Bastionen Jakob, Fuchs, Lux und Motlau mit gehörigen Batterien versehen *).

---

*) Ungeachtet gegen jene Meinung des Fürsten Czerbatow (welcher im Grunde des Herzens auch der Gouverneur beigepflichtet) nur die zu sehr geschwächte Besatzung entscheidend zu resultiren schien, muß doch wol die Idee, den Holm, wo möglich, auf frischer That wieder zu nehmen, immer noch die damals vorherrschende des Grafen gewesen seyn, wie aus der am 7ten erfolgten Telegraphirung nach Fahrwasser hervorgeht, die ungefähr des Inhalts war:

Die Position vom Kavallerberge war unter den jetzigen Umständen für die Belagerten eine der bedeutendsten, wie denn von da und vom Holzraum um diese Zeit die Gebäude des Holms angezündet wurden.

In der Nacht zum 8ten wurde abermals die Tete der feindlichen Sappe, welche den Tag über um 5 Schritte vorgedrungen und rechts und links Debouchés zur Tournante oder wol gar zum Trancheecavalier zeigte, mit 16 Bomben aus Bastion Schütz und mit eben so viel aus Bastion Jerusalem zu bewerfen Versuche gemacht. Nächstdem aber erboten sich 50 Freiwillige, mit Sturmhaken und Spaten versehen, die Tete der Sappe vor Ravelin Hagel völlig zu ruiniren.

Das Bombardement der Sappe nahm um 10 Uhr Abends aus dem Bastion Jerusalem seinen Anfang; und

---

„Ich denke, aus Fahrwasser und Münde könnten wol „1600 Mann (Russen und Preußen) zu Schiffe, mit Un„terstützung der Engländer, auf ein Paar Stunden gemißt „werden, um den Holm, wo 1200 Feinde stehen, wieder zu „nehmen; ich helfe von hier aus nach Möglichkeit. Geben „Sie bald Antwort, ob es angeht." —

Aber von den am 4ten (als bei Pillau angekommen) signalisirten Truppen war der geringere Theil erst ausgeschifft, mit ihnen Kapitain Braun und General Kaminskoy; so, daß vom Obrist Schüler bloß die Antwort erfolgte:

„Noch nicht möglich. Kriegen drei Feuer, vom Schu„tendamm, Neuenweg und Holm." —

Ehe sodann die Ausschiffung sämmtlicher Truppen begann, wovon am 10ten (laut Telegraphirung) 3000 Mann in die Nehrung gehn sollten, und selbst in den folgenden Tagen, lag die Wiederwegnahme des Holms immer noch in Graf Kalkreuths Sinne. Nur hatten die Franzosen indeß zu bald feste Position daselbst genommen. Das Weitere haben die leidigen Erfolge gezeigt.

zwar wurden die Bomben unter der Direktion des Artillerielieutenants Hake so meisterhaft gekippt (d. i. mit schwacher Ladung geworfen), daß jede derselben sich von der sichtbarsten Wirkung bewies. Das Sekondiren aus dem Bastion Schütz war dagegen von der Beschaffenheit, daß man den Wurf aus diesem Bastion schlechterdings ganz untersagen mußte, indem die Bomben hinter einander, statt in die Crête der Sappe zu fallen, im Hauptgraben crepirten.

Das Bastion Jerusalem kontinuirte seine Würfe; und eben war man im Begriff, die noch vorräthigen Bomben aus Schütz nach Jerusalem zu transportiren — als ein Haufe französischer Nationaltruppen auf der Crête des Glacis sich zeigte, und theils in den bedeckten Weg hinunter, theils zwischen das Talûs und die Palisaden desselben sprang *).

Die Besatzung des bedeckten Weges, welche auf diese Art sich überrumpeln lassen, hatte sich sogleich in die hohlen Traversen gezogen; hier aber war solche im Place d'Armes (Nummer 4 auf der linken Face des Ravelins) nicht zu bewegen, sich vom Fußboden zu erheben, um den bedeckten Weg vor dem Ravelin zu beschießen.

Zugleich fielen unsre Leuchtkugeln so unglücklich, daß sie die Palisaden des bedeckten Weges in Brand setzten. Dies

---

*) Das Talûs oder Crête des Glacis war frisch abgegraben, und es war nicht Zeit vorhanden gewesen, es mit Rasen oder Faschinen zu bekleiden. Der Boden bestand aus lauter Sand; weshalb zwischen den Palisaden und der Crête des Glacis durch das Nachfallen der Placage hinreichender Raum entstanden war, sich dazwischen an manchen Stellen mit dem Gewehr zu placiren. Aus dem hier erwähnten feindlichen Manoeuvre geht übrigens hervor, wie zuträglich es sei, die Palisaden hart am Fuße der innern Böschung des Glacis einzugraben (Ein mehreres hierüber in dem v. Pulletschen handschriftl. Werke Abschn. IV.)

gab den schon erwähnten feindlichen Truppen Gelegenheit, den Brunnen in der Spitze des bedeckten Weges zu finden und völlig in Brand zu setzen *).

Die Traverse Nummer 3 unterhielt ein regelmäßiges Feuer. Aber nicht nur dieses Feuer der hohlen Traverse, sondern auch das des Ravelins, nebst dem Kartätschfeuer von Jerusalem und der ganzen Fronte, hielten die feindlichen Truppen, die jenen allerdings gewagten Coup unternommen hatten, zwei Stunden lang aus, ehe sie retirirten **); wo man sodann auf beiden Flügeln des bedeckten Weges etwa 15 Palisaden, jedoch einzeln zu eins, zwei, höchstens drei, ausgehoben fand, so wie solche nach und nach durch Kanonenkugeln gelüftet waren ***).

---

*) Unsere Minenarbeit war also allerdings dem Feinde hinderlich geworden; wie sie denn für uns den nicht zu verkennenden Nutzen hatte, daß der Feind gezwungen war, den Mineur zu attachiren, aus Furcht anderweitiger, wenn auch nur passageren Gallerien.

**) Der General Pullet hat bei Erwähnung dieses Vorgangs in seinen Werken selbst gestanden, daß er durch das Betragen der feindlichen Truppen bei dieser avanturirten Unternehmung und durch ihre ausgezeichnete Contenance das, was Bravour sei, kennen gelernt habe, und setzt hinzu, daß wenn die Garnison, welche theilweise gewiß eben so brav sei, sich im Ganzen mit gleicher Bravour, als der Feind, bewiesen, die elende Fronte des Hagelsberges gewiß noch um vieles hartnäckiger hätte vertheidigt werden können. Unter dem heftigsten Feuer von allen Seiten, ließen sie keinen Augenblick ihren Plan aus den Augen, und jeder Blessirte, jeder Todte wurde, ehe sie wichen, von ihnen fortgeschleppt.

***) Vermuthlich (fährt der nur eben angeführte Schriftsteller fort) ist die Absicht des Feindes gewesen, nächst dem Trancheecavalier, das Couronnement des Glacis nach der flüchtigen Sappe durch dieses Manoeuvre zu vollführen, oder sich

Die Tete der Sappe vor Ravelin Hagel war bis auf 5 Schritt vor der Spitze der Crête des Glacis vorgedrungen, und hatte rechts und links 1½ Ruthen Couronnemt des Glacis, oder vielmehr eine Anlage zum Trancheecavalier, nach der flüchtigen Sappe erhalten.

Daß unsere Truppen im bedeckten Wege überfallen wurden, und ihr gerügtes obiges Betragen in der Traverse Nummer 4, hatte die Mineurs und Minenarbeiter in Verlegenheit gebracht. Drei Mineurs und 9 Arbeiter wurden sogar vermißt *). —

Den Tag über am 8ten wurde der Feind an Continuirung seiner Arbeiten vor der Fronte des Hagelberges mehrentheils durch gut angebrachte Bombenwürfe aus Bastion Jerusalem verhindert, indeß das Bombardement auf die Stadt und die Werke des Hagelsbergs (vorzüglich auf letz-

---

im bedeckten Wege festzusetzen; welches aber durch die Traverse Nummer 3 — so, wie das Couronnement selbst, durch das Feuer aus den rückwärts liegenden Werken vorlängs der Fronte, verhindert wurde. Der Trancheecavalier war nur höchst unvollkommen geglückt.

*) Diese zwölf Menschen sind sämmtlich in feindliche Gefangenschaft gerathen, indem das Anstecken des Brunnens solche zum Hervorkommen aus den Gallerien zwang. Nach den Angaben eines späterhin erschienen französischen Précis (das in Abschn. VII. des größern Pulletschen Werks, in mehren seiner Stellen, mit der Fackel der Wahrheit kritisch beleuchtet wird, und wovon in den Zusätzen zu diesem Werk eines und das andere auszüglich geliefert wird) sollten 12 Mineurs genommen seyn, während wir deren aufs höchste nur 6 hatten. (Der vollständige Titel des kl. französischen Werks ist: Précis du Siége de Danzig, fait par l'Armée françoise en Avril et Mai 1807. Redigé par le Général de Brigade de Kirgener (Kirchner); à Paris, 1807.)

letztere concentrirt) bald heftiger, bald schwächer fortgesetzt wurde.

Auch in der Nacht zum 9ten wurde jenes Couronnement fleißig mit Bomben und Steinwürfen beworfen; die Arbeit ging äußerst langsam von Statten, indem der Feind sich das Couronnement nach der Sappe tournante anzufertigen bequemte.

Am 9ten wurde auch fernerweit das, obgleich sehr langsam fortschleichende, Couronnement des Glacis mit Steinwürfen, Bomben und unterhaltenem kleinen Gewehrfeuer dergestalt behindert, daß diese feindliche Arbeit bei Tage mehrentheils liegen blieb, in der Nacht aber, troß des sehr regnigten Wetters (und zwar von Seiten des Feindes unter Begleitung eines sehr heftigen Bomben- und Granatenfeuers auf die Werke des Hagelsbergs) fortgefahren wurde; auch ward das Bombardement zugleich mit Wiederholung einer Attake auf den bedeckten Weg verbunden. Unserer Seits wurde der Feind dabei von allen Punkten, die nur reichen konnten, mit Kartätschen beschossen, so daß viele Menschen liegen blieben und seine Arbeit vor Ravelin Hagel dennoch eben nicht vorwärts schritt.

Vor der Spitze des Bastions Jerusalem hingegen hatte es dem Feinde mit dem Couronnement des Glacis dergestalt geglückt, daß er vor derselben Posto fassen konnte; was ihm um so mehr erleichtert wurde, als von dem genannten Bastion das Terrain so tief belegen ist, daß es einzig und allein vom Ravelin Hagel und zwar nur sehr biaisirend mittelst Musketiere beschossen werden konnte *).

*) Bei dieser zweiten nächtlichen Attake des bedeckten Weges hatten unsere Truppen, die bei der erstern inne geworden, daß das Stürmen des bedeckten Weges nicht auch sogleich mit dessen Behauptung verbunden sei, schon mehr Muth zum bessern Widerstand bewiesen. Auch heute hatte der Feind eine

Nicht weniger suchte man am 10ten mit Bomben auf das feindliche Couronnement mit solcher Anstrengung zu wirken, daß alles Arbeiten den Tag über, wie gewöhnlich, unterbleiben mußte.

Auch zeigte sich die feindliche Artillerie um ein merkliches weniger wüthend, als sonst, wenn sie gleich hin und wieder in Absicht der Werke und der Stadt ihre Wirkung heftig genug empfinden ließ *).

Vom Hagelsberge aus wurden heute bei hellem Wetter von den früher schon, über Neufahrwasser, als ankommend signalisirten Schiffen 10 verschiedene Segel bemerkt, die dem Hafen sich näherten und die Avantgarde des erwarteten Entsatzes führten.

Die Nacht hindurch zum 11ten blieb feindlicher Seits, außer einigem Kleingewehrfeuer und den ab und zu auf die Werke oder in die Stadt gefallenen Bomben, alles ruhig.

Am 11ten fanden kräftige Anstalten statt, um vom Ravelin Hagel und der Spitze des Bastions Jerusalem die feindlichen Arbeiten zu hindern. Die vor dem Ravelin Ha-

---

Menge Todte, die er, wie das vorige Mal, sorgfältig wegzuschaffen suchte.

*) Seit dem 6sten am Recognosciren behindert, wurde Abends um 9 Uhr erst der Ingenieur vom Platz benachrichtiget, daß der Feind den Nachmittag über an seinem Couronnement vor der Spitze des Bastions Jerusalem fortgearbeitet habe, und zwar so ungestraft, daß die Besatzung des bedeckten Weges cartelmäßig, auf die Versicherung der feindlichen Arbeiter, daß sie gar keine Soldaten, sondern Arbeiter wären, sie auf keine Weise daran gehindert hätte. Es blieb demnach, weil es schon finster geworden, nichts weiter übrig, als die Nacht hindurch aus dem ersten Saillant unterhalb dem Hagelsberge ein Bombenfeuer vor der Spitze vom Bastion Jerusalem, so wie Steinwürfe und zweckmäßiges Musketenfeuer gegen das Couronnement zu unterhalten.

gel cessirten denn auch, wie gewöhnlich, bei Zeiten; die vor der Spitze des Bastions Jerusalem aber verursachten mehr Schwierigkeiten, indem das Terrain, auf welchem sie geführt wurden (da es zu tief unter der Rasante belegen), von der Beschaffenheit war, daß frontal schlechterdings nichts dagegen zu bewirken stand. Das einzige, was dagegen anzubringen, waren (außer 12 Jägern auf der rechten Mittelflanke Jerusalem, im Schulterpunkte placirt) ein Mortier im ersten Saillant unterhalb dem Hagelsberge, und Steinwürfe aus der Spitze des Bastions Jerusalem, von welcher vorgedachtes Couronnement plongirt wurde. Dennoch hatte die Wirkung, besonders des Wurfgeschützes, auf den verschiedenen Punkten sich eben nicht gar entsprechend bewiesen, sondern die feindlichen Arbeiten des Couronnements schienen auch diese Nacht ungestörten Fortgang zu haben *).

Eine Unternehmung gegen den Holm und die davon mit ressortirenden feindlichen Positionen (wenn dergleichen auch immer noch bisher im Sinne des Gouvernements gelegen haben mochte) schien nun schon viel weniger ausführbar zu seyn: denn wenige Tage nach der Wegnahme desselben würde die Wiedererlangung dieses verscherzten Postens ohne Aufopferung mehrerer Tausende kaum denkbar gewesen seyn; geschweige jetzt, wo der Feind sich ganz festzusetzen Zeit gewonnen hatte.

---

*) Als Ursache der nicht entsprochenen Wirkungen des Wurfgeschützes hat der Hr. General (irgendwo in seinen Werken) den Nachtheil des Terrains in Absicht der Positionen, von wo das Wurfgeschütz wirken sollte, in Anführung gebracht. Es fand sich nemlich, daß der erste Saillant zu tief, die Spitze des Bastions und die Rasante des Ravelins aber zu hoch für die bezweckte Wirkung belegen gewesen, die Würfe also nicht hatten beobachtet werden können, sondern auf ein bloßes Gerathewohl unternommen waren.

Zur Nacht vom 11ten zum 12ten wurde Disposition getroffen, um durch Bombenwürfe und Kartätschen das Couronnement vor der ersten Face vom Ravelin Hagel in seinem fernerweitigen Fortgange gegen den Place d'Armes Nummer 3 zu behindern, welches auch so gut und mit solcher Wirkung gelang, daß der Feind die Nacht hindurch nur eine der angefangenen Traversen hatte beendigen können, und am Morgen bei den sichtbaren Spuren der Wirkung unsrer Bomben das Couronnement vor der rechten Face einer völligen Ruine ähnlich schien.

Nachdem Morgens bis 7 Uhr aus jeder der Bastionen Schütz und Jerusalem ein Mortier auf das Couronnement vor Ravelin Hagel, und eben so aus dem Ravelin selbst und dem Saillant unterhalb dem Hagelsberge, aus jedem ein Mortier auf das Couronnement vor Jerusalem gespielt hatte, war das feindliche Couronnement von beiden Seiten ganz liegen geblieben.

Nachmittags gerieth die Besatzung des bedeckten Weges mit der des Couronnements ins Handgemenge. Zehn bis zwölf Musketiere und ein Paar Unterofficiere des Regiments Dierike nemlich machten sich, unter Anführung des Lieut. v. Tiedewitz, mit langen Sturmhaken aus dem bedeckten Wege darüber her, den feindlichen Gabion Farcis (oder großen Mantelkorb, den die Sappeurs zur Deckung vor sich haben) erobern zu wollen. Er war den Gemeinen schon lange ins Auge gefallen, und jetzt hielten sie die Nähe desselben für die schicklichste Gelegenheit, sich seiner zu bemächtigen. Trotz des Batteriefeuers stiegen sie über die Palisaden und fingen an, den Mantelkorb zu verrücken, den die Sappeurs, als ihren Schutz, sich schlechterdings nicht nehmen lassen wollten. Nach einem halbstündigen Hin- und Herzerren und nur mit vieler Anstrengung gelang es endlich den Unsrigen, sowohl den Mantelkorb, als zwei große und einen kleinen Sappenhaken, in die Palisaden zu bringen; auch wurden zu noch mehrerem Beweise der gelunge-

nen Expedition 25 Sandsäcke vom Couronnement mit hereingebracht *).

In der Nacht zum 13ten wurden abermals 8 Sandsäcke und 4 Faschinen hereingezogen; doch hatte es dem Feinde geglückt, unter dem Schutze der Nacht, seine beiden Teten des Couronnements nach den flüchtigen Sappen, obgleich noch höchst unvollkommen, zu vereinigen — woran jedoch bloß die schon überhandnehmende Abspannung unserer Truppen und ihre erschlaffte Aufmerksamkeit Schuld war **).

Obgleich am folgenden Morgen bereits 71 Schiffe auf der Rhede gezählt wurden, so wußten wir dennoch nicht, woran wir in Absicht eines Entsatzes eigentlich waren, und ob die frohen Erwartungen, denen man sich überlassen zu dürfen glaubte, nicht dennoch getäuscht werden könnten ***). —

---

*) Zum gelungenen Ausgange dieses Handgemenges hatte vornemlich ein Paar Dutzend Handgranaten, von welchen einige ab und zu, während des Her- und Hinzerrens mit dem Gabion Farcis, von den Musketieren in die Tete des Couronnements geworfen wurden, das ihrige beigetragen. Der Feind, dem diese Begrüßungsart eben nicht gefiel, hatte, zum schuldigen Gegengruß, ein halbes Dutzend 25pfündige Haubitzgranaten nach und nach auf die Tete seines Couronnements gebracht, und warf solche gegen die Palisadirung des bedeckten Weges, wodurch aber die Besatzung selbst eigentlich keinen Schaden erlitt.

**) Die guten Dieriker, welche bei dieser Nachtexpedition 8 Mann Todte und Verwundete zählten, brachten ihre Leute mit zufriedener Miene und unter lautem Zujauchzen der Begleitung herein.

***) Seit einigen Tagen und heute besonders wurde stark telegraphirt. Bei den Truppen in Fahrwasser, unter Commando der Generale Kaminzkoy und Rembow, fand sich

Die Judenschanze, aus welcher schon einige Tage zuvor heftig gefeuert worden, fing heute wieder gräßlich zu brüllen an, und zeigte sich seit diesem Morgen besonders für die Gegend von Mattenbuden am nachtheiligsten, wurde aber bald durch das Feuer vom Bischofsberge zum Schweigen gebracht *).

Sowohl diesen Tag, als die folgende Nacht, verbrachte der Feind damit, theils den ihm verursachten Schaden wie-

---

die erwünschteste Stimmung zu einem eben so muthvollen als nachdrücklichen Angriff. Unterm heutigen Dato, Nachmittags wurde telegraphirt:

„Es fehlt noch ein Schiff mit 1200 Mann. Kommt „es an, so greifen wir Morgen früh um 3 Uhr Schellmühl „und Schottland an. Wenn wir Schellmühl genommen, „muß ein Ausfall aus Neugartner Thor mit ein Paar tau- „send Infanterie geschehen, um des Feindes rechte Flanke „anzugreifen; wir werden dann weiter zu attakiren, wes- „halb die Kavallerie sich durchaus zu uns durchschlagen „muß. Die englischen Schiffe gehen stromauf, um den „Holm zu beschießen. Ist das Schiff da, so brennt die „Bliese."

*) Eine junge auf Mattenbuden wohnende Judenfrau war durch eine Haubitze aus dieser Schanze getödtet worden. Da nun unter den Juden darüber ein großes Lamento entstanden, so soll der Gouverneur bei dieser Veranlassung dem auf dem Bischofsberge commandirenden Artilleriehauptmann Studnitz ein launigtes Billet geschrieben haben, daß man diese unchristliche Schanze mehr in Respekt halten müsse, indem es nicht erlaubt sei, daß eine Nation die Ihrigen vernichte; die Juden schrieen ihm die Ohren voll u. s. w. — worauf denn Studnitz sofort die Schanze dergestalt in Betrachtung nahm, daß sie noch in derselben Stunde durch sieben mit Wirkung angebrachte Bombenwürfe so gut als ganz vernichtet wurde.

der herzustellen, theils an der Vervollkommnung seines Couronnements zu arbeiten; und da sich unter der Besatzung des Hagelsbergs das Gerücht verbreitet hatte, daß sowohl das Ravelin Hagel als die Traversen rechts und links vom Feinde unterminirt würden, so ließ sich der Ingenieur vom Platz angelegen seyn, dieser Sage auf den Grund zu kommen. Er ließ zu dem Ende, obwol nur noch drei Mineurs (wovon der eine bloß Lehrling) vorhanden waren, sowohl in beiden Traversen, als vor der Spitze des Ravelins, Ecoutes oder Horchgänge anlegen, und befahl, daß in der Nacht zum 14ten fleißig gehorcht werden mußte; wo denn am folgenden Morgen die Rapports dahin übereinstimmten, daß von feindlicher Mineurarbeit durchaus nichts bemerkbar sei *).

Lieut. v. Tiedewitz hatte zwar diese Nacht eine Gelegenheit absehn wollen, dem feindlichen Couronnement einigen Affront zu thun; indeß hatte er bei dem heftigen Feuer

*) Der Ingenieur vom Platz hatte zwar eines Theils wegen der großen Entfernung vom feindlichen Couronnement bis unter das Ravelin und bis unter die hohle Traverse links (als welche Entfernung bei beiden über 140 Schritte beträgt), andern Theils aber nach der Form des Couronnements, welches nicht einmal die linke Face des Ravelins umfaßt, und daher lediglich gegen die hohle Traverse, rechts dem Ravelin, und gegen das Bastion Jerusalem seine Attake zu richten schien, von dieser Seite her keinen Glauben an das feindliche Miniren gehabt; wiewol gegen die Traverse, rechts dem Ravelin Hagel, und gegen das Bastion Jerusalem, dergleichen allerdings zu erwarten stand. Daher, wenn auch gleich in der in ersterer angebrachten Ecoute noch keine unterirdische Arbeit bemerkbar wurde, so ließ der Ingenieur vom Platz dennoch diesen Horchgang bis zu 15 Fuß vertiefen und ein Camouflet (oder Quetscher) von 90 Pfund dergestalt in Bereitschaft halten, daß dasselbe sofort für den Fall einer feindlichen Gallerie gegeben werden konnte.

aus selbigem, mit seinem Commando nicht dazu kommen können. Erst Morgens früh um 4 Uhr (am 14ten), als mit dem Feuer aus dem Couronnement etwas inne gehalten war, ergriff er den Augenblick, sich mit ungefähr 14 Mann, worunter 6 Schützen waren, vor der Spitze Jerusalem heranzuschleichen und die Besatzung mit Handgranaten zu bewerfen (die dem Feinde, wie schon oben gesehen, zuwider zu seyn schienen). Nachdem ungefähr 40 bis 50 verworfen waren, kletterte dieser Officier mit seiner Mannschaft über die Palisaden des bedeckten Weges, und warf sich auf den Flügel des Couronnements, entdeckte hier eine Haubitze hinter einer Scharte gegen das Blockhaus, rechts dem Ravelin Hagel, gerichtet. Die Haubitze lag noch auf Klötzen und war nicht aufgebracht.

Während seine 6 Schützen die feindliche Besatzung des Couronnements vor sich her trieben und die übrigen 8 Mann die Schießscharten ruinirten (wie sie denn 12 Schanzkörbe und Faschinen, woraus sie erbauet, mit hereinbrachten), hatte sich der Lieutenant selbst damit beschäftigt) das Zündloch der Haubitze, in Ermangelung eines bessern Hülfsmittels, mit Sand und kleinen Steinen zu verstopfen, bis ihm der Unterofficier Hennig eine losgerissene gezackte eiserne Palisadenspitze brachte, wodurch die Haubitze vernagelt wurde.

Diese kleine Attake hatte ungefähr eine halbe Stunde gewährt, worauf ein auf ihn und seine Mannschaft concentrirter Kugelregen aus mehr als ein Paar hundert Gewehren sie nöthigte, mit ihrer Beute von 6 Gewehren, 5 Patrontaschen, 5 Gemeinen, und einem Officiersäbel, imgleichen einen Mantel und 8 Sandsäcken, den Rückweg zu suchen *).

---

*) Der Feind hatte bei diesem Vorgange in seinem Couronnement 30 bis 40 Verwundete und Todte gezählt; wogegen der wackere Biedewiz seinen braven Unterofficier Hennig und 3 Gemeine verlor, einige Leichtblessirte ungerechnet.

Sowohl eingebrachte Gefangene als Ueberläufer (deren Zahl sich dermalen mehr und mehr zu verringern schien) sagten einstimmig aus, daß der Sturm des Hagelsbergs von Seiten des Feindes fest beschlossen sei und mit ehestem Statt finden könne. —

Uebrigens gelang dem Feinde für heute die Vervollkommnung seines Couronnements auf keine Weise, indem dasselbe aus dem Ravelin Hagel und den Bastionen Schütz und Jerusalem, so wie aus dem Saillant unterm Hagelsberge, unausgesetzt mit Effekt beworfen wurde.

Gegen Morgen des kommenden Tages endlich überzeugte sich der Ingenieur vom Platz, daß der Feind in dieser Nacht wirklich (obgleich noch entfernt) den Mineur gegen die Traverse angesetzt habe; und um genauer auf die Spur zu kommen, wurde aus der gesenkten Ecoute dieser Traverse entgegen gearbeitet. —

Um demnächst die für den 15ten bestimmte wichtige Unternehmung des Ausfalls vorzubereiten, war seit einigen Tagen durch telegraphische Correspondenz (wie zum Theil S. 124 und 133 Anmerk. ersichtlich) alles eingeleitet *).

---

*) Des weitern wurde am 14ten von hier aus telegraphirt:

„Ausfall ja mit Vortheil. Franzosen stark; bei Schellmühl und Schottland mit viel Geschütz. Communikation „zu öffnen, höchst nöthig. Ich rathe, daß Schiffe den „Holm, Holländer und Legan angreifen, Schellmühl und „Kalkschanze in Respekt halten, Ihre Truppen aber die „Werke am Neuenwege und Legan zerstören und dort Po„sto fassen, wo möglich, um Schellmühl zu nehmen; sonst „Häuser abbrennen. Tausend Mann helfen von hier Holm „und Kalkschanze nehmen. Das grose Corps gienge so„dann über die Nehrung her, wo wenig Feinde sind. Aus „Neugartner Thor kann nicht heraus; da sind drei Lauf„gräben vor. Aus Oliver Thor kann nicht viel helfen.

Auch war an diesem Tage, mit Anbruch desselben, aus Weichselmünde eine starke russischpreußische Colonne, vorlängs dem Schutenkanal, ungemein muthvoll und mit dem besten Anschein des Erfolgs vorgedrungen; die Absicht war, sich mit der Hinwegnahme des Holms die Communikation nach Danzig zu öffnen. Nicht weniger hielt die Garnison sich in Bereitschaft (ungeachtet sich dieselbe schon dermaßen geschwächt befand, daß kaum noch die im Angriff befindlichen Werke gehörig besetzt werden konnten), vom Ganskruge und dem Blockhause ab, sobald die Tete des Ausfalls die Spitze des Holms berührt hätte, durch ein Paar Batallions und durch Kosaken eine Diversion zu machen. Indeß hatte die Garnison es wol nicht füglich wagen dürfen, mehr als eine Diversion auf angegebene Art zu versuchen, indem bei einem unglücklichen Ausgange der Feind höchst wahrscheinlich mit in das Retranchement gedrungen wäre, und Danzig daher schon am 15ten verloren gehn durfte, anstatt es nun erst um 13 Tage später übergieng. Nur dann, wenn der Entsatz bis auf einen Kanonenschußweite herangedrungen wäre, hätte die Besatzung (die, wie gesagt,

---

„R** und Sch** haften mit ihrem Kopfe, daß der dortige Pulvervorrath in drei Tagen hier ist; Provision und „Uebriges bei erster Gelegenheit. Prüfen und bestimmen „Sie den Plan! Mit wieviel und was für Truppen, Schif- „fen und Kanonen agiren Sie?" —

Darauf von Fahrwasser geantwortet wurde:

„Ihr Plan ist approbirt. Seyn Sie morgen früh ja „aufmerksam!" —

Leider daß vielleicht in jener bedrohenden Aeußerung des Grafen, wegen schleunigst herbeizuschaffenden Pulvers, sehr vermuthlich der Grund zur nachmals verfehlten (selbst am 19ten noch viel zu übereilten) Corvetten-Expedition gelegen haben mag. — —

durchaus nichts mehr aufs Spiel zu setzen hatte) einen ernstlichen Ausfall unternehmen können und dürfen.

Die am Ganskruge auf dem linken Ufer der Weichsel postirte Kavallerie hätte zwar, wenn sie übergesetzt worden wäre, den Feind für Augenblicke stutzig machen können; jedoch wäre es immer von keinem Belange im Ausschlage der Sache gewesen, weil, um zu den Truppen aus Weichselmünde zu stoßen, die unsrigen einzig und allein den Schutendamm einschlagen konnten, und dieser dann vor der auf dem Holm, längs dem Schutenkanal, hinlaufenden Tranchee, einen halben Pistolenschuß queerüber in seiner ganzen Länge unter Feuer lag, mithin unsere Kavallerie fast ganz ohne Nutzen aufgeopfert wäre.

Der Feind war auf allen Punkten so verstärkt, daß es dem Ausfalle der russischpreußischen Truppen nicht in der Art vorzudringen gelingen wollte, um sich mit der Garnison von Danzig vereinigen zu können; sondern jene Ausfallstruppen, so brav sie auch immer gefochten hatten, mußten mit einem Verlust von 1500 Mann an Todten und Blessirten zurückziehn *).

Sofern indeß mit Recht angenommen werden darf, daß sowohl der Ausfall aus Weichselmünde, als die Annäherung eines aus 3000 Mann bestehenden Corps auf der Nehrung, unter dem Obristen v. Bülow **), eine Vereini-

*) „Wenn sie aber auch in die Stadt gekommen wären, welche Hülfe hätten sie beim gänzlichen Mangel aller Ammunition leisten können, nachdem die Russen den Holm verloren hatten und die Communikation einmal ganz abgebrochen war?“ — (Blech.)

**) Die letztere Truppenannäherung gehörte zwar mit zum ersten, was der Telegraph von Fahrwasser aus meldete, nachdem am Tage des Angriffs (am 15ten) in Fahrwasser auf keine Danziger Signale gemerkt worden und folglich keine weitere Nachrichten eingegangen waren. Nach der Lage der Umstände

gung mit der Danziger Garnison und deren Verstärkung beabsichtigen sollte (obgleich die Nehrung allein, dem Vernehmen nach, mit 8000 Mann besetzt war), so ergiebt sich doch von selbst, daß im Falle eine dergleichen Vereinigung durch das Vordringen über die Nehrung bewirkt werden sollte, das zum Entsatz in dieser Art bestimmte Corps auf alle Fälle mehr als noch einmal so stark hätte seyn müssen. Mit den in Fahrwasser (bei den Schwierigkeiten der Landung und Ausladung so vieler Transportschiffe, deren am 13ten früh noch 71 auf der Rhede gezählt wurden) nur nach und nach ausgeschifften Truppen *) vergleinaber konnte ein so verspäteter und dabei unzureichender Succurs, wie auch der Bülowsche war (welcher vom übermächtigen Feinde mit ansehnlichem Verlust zurückgedrängt wurde), zu gar nichts führen und den jetzt niedergeschlagenen Gemüthern zu wenig Aufrichtung gereichen — wie sich nur zu sehr aus dem Weitern ergeben wird.

Am 17ten leider wurde vom General Kaminzkoy aus Fahrwasser telegraphirt:

„Bülow bis Pillau zurück, mit viel Verlust. Auch „wir haben 1500 Mann, mit 58 Officieren, verloren. „Sind nur kaum noch 5000 Mann stark. Was damit „thun? Das Unmögliche kann nicht verlangt werden" u. s. w.

*) Man wird sich erinnern, daß nach der ersten signalisirten Nachricht vom 4ten Mai die Truppen unter Kaminskoy, die mit den Preußen angeblich 8000 seyn sollten, bei Pillau angekommen waren und am 10ten bei Bohnsack eintreffen sollten; und sehr natürlich war es, daß der brave Kalkreuth, in der Ungeduld bei seiner mißlichen Lage, ihre Ankunft kaum erwarten konnte, und daher schon unterm 6ten auf einen Angriff gegen den Holm drang, woselbst um selbige Zeit die (nachmals um vieles verstärkte) Besatzung nur aus 1200 Mann bestand und, mit möglichster Beiwirkung von Danzig her,

gen so viele Tage, daß indeß eine ansehnliche Verstärkung unter Oudinot bewirkt und das ganze intendirte Unternehmen feindlicher Seits vereitelt werden konnte.

Um in Hinsicht auf den Holm (woran alles gelegen war) die Expedition mit Glück zu unternehmen, wären zum wenigsten 14000 Mann, worunter 3000 Kavallerie, erforderlich gewesen. Zugleich hätte man zu dieser Unternehmung auf großen Verlust resignirt seyn müssen, um die am 13ten telegraphirte (S. 133) erste Disposition in Ausführung zu bringen, wonach aber schon am 14ten Morgens aus Fahrwasser der Ausbruch erfolgen sollte, ohne zugleich

höchst wahrscheinlich gute Erfolge gewärtigen ließ, zumal wenn von der Wasserseite durch eine Attake englischer Seits die Operation begünstigt worden wäre.

Wenn der ganze russischpreußische (obwol zu schwache) Entsatz, nebst den am 16ten signalisirten 3000 Mann unter Bülow, in ein Corps vereint, landwärts von Pillau hervorgedrungen wäre, so hätte dieses Corps, dessen beide Flanken durch die Ostsee und das Haf gedeckt, nur in der Fronte Widerstand finden konnte und, gleichsam wie eine heranstürmende Phalange unwiderstehbar, nach Heubuden zum rechten Weichselufer hin durchbrechen müssen. Dies wäre, durch eine Operation von Danzig aus sekundirt und indem man den Feind im Rükken zu nehmen gesucht hätte, wahrscheinlich gelungen. Den Belagerern, die erst seit Erblickung der vielen annähernden Entsatzschiffe ihre Maßregeln nahmen, wäre bei rascher Operation keine Zeit zur Verstärkung gelassen worden.

Hinterhin aber läßt sich freilich bei den meisten Expeditionen beurtheilen, welche Vortheile aus der Acht gelassen wurden; und daß es (im jetzigen Falle) unendlich sicherer gewesen wäre, den Weg und die Vereinigung der Truppen auf der Nehrung zu forciren, als es auf eine, wegen Einfluß des Windes und Witterung, äußerst ungewisse und nie zu berechnende Wasserexpedition ankommen zu lassen.

auf Schwimmbrücken und englische Fahrzeuge mit berechnet zu seyn.

Nach der nurerwähnten Disposition sollte mit Tagesanbruch aus Neufahrwasser, oberhalb der Saspe und Neuschottland, bis Schellmühl vorgedrungen werden, indem die Garnison ihrer Seits von Danzig aus die kleine Kalkschanze und Aller Engel aufzuräumen und die Vereinigung zu erleichtern suchte; und es läßt sich fast glauben, daß es mit dieser Vereinigung um so mehr gelungen seyn würde, als von Fahrwasser bis Danzig, auch auf dem bezeichneten Umwege, nur 1½ Meile, also längstens 3 Stunden zu rechnen sind, worauf, wenn man 2 andere Stunden fechtend zugebracht hätte, immer um halb 6 Uhr die Vereinigung Statt finden konnte, mithin um wenigstens 1½ Stunde früher, als die Verstärkung der feindlichen Position am 15ten erfolgt war *); und wo sodann der feindliche Angriff gegen den

---

*) Erst gegen 8 Uhr stand nemlich ein feindliches Corps von etwa 6000 Mann auf den Olivischen Feldern aufmarschirt.

Angenommen, daß die Truppenstärke (wie oben angeführt) mit Inbegriff der Kavallerie aus 14000 Mann bestanden hätte: so konnte jene Disposition in der Hauptsache noch am 15ten ihre Anwendung finden, wenn anders dabei nach den Angaben des Pulletschen handschriftlichen Werks (Abschn. IV.) verfahren wurde. Bei Bröse nemlich wären, nach den dort mitgetheilten Ideen, 13000 Mann aufgestellt, und hierauf bis Schellmühl (wenn auch gleich mit 5000 Verlust) vorgedrungen worden, worauf der Rest von 8000 Mann (zu welchem sich die Besatzung von Danzig schlagen mußte, nachdem sie zuvor die Kalkschanze den Feinden entrissen) mit vereinten Kräften nicht nur den Holm angegriffen, sondern auch mittelst eines Ausfalls vom Hagelsberg den Feind zu werfen und die feindlichen Arbeiten bis zur Dritten Parallele zu vernichten, gesucht hätte.

Sofern aber vollends diese Operationen mit einer ander-

Holm durch die Unterstützung englischer Fahrzeuge zu unternehmen war.

---

weitigen von Seiten der Armee (wenn gleich nur mittelst 12 bis 14000 Mann) in Verbindung zu bringen gewesen wäre, so würde das Belagerungscorps tournirt und nicht nur Danzig ganz von Feinden befreit, sondern auch dem Hauptoperationsplan der Armee höchstwesentlich zu Statten gekommen seyn. —

Zwar ist es, wie schon gesagt, ein Leichtes, hinterher Dispositionen zu entwerfen oder ihr Fehlerhaftes zu rügen; aber in jedem Fall verdient es Bedauern, die über diesen Gegenstand wohldurchdachten, zweckmäßigen Ideen in dem mehrangeführten Pulletschen Werke wegen Enge des Raums hier nicht mittheilen zu können. Wäre der daselbst aufgestellte Angriffsplan zu gehöriger Zeit in Ausführung gebracht, so würde für die gute Sache nach aller Wahrscheinlichkeit kein so nachtheiliger Ausgang, als der Tilsiter Friede, die Folge gewesen seyn.

Aber wie war es möglich, möchte man fragen, daß bei den zahlreichen rathgebenden Umgebungen beider Monarchen sich auch nicht dem Geist eines einzigen deutschen Mannes der entschiedene Vortheil darstellen mußte, dessen man sich im Monat April durch eine Landung von ungefähr 20 bis 30000 Mann (die sich weiterhin schon von selbst vermehrt haben würden), zwischen Colberg und Danzig unternommen, versichern konnte? Mit dem Moment eines solchen Erscheinens wären nicht nur die Festungen Colberg, Danzig und Graudenz deblockirt gewesen, indem die im Rücken genommenen feindlichen Armeen in ihren Positionen, bis Südpreußen und Schlesien hin, umgangen waren, sondern auch die Passarge und das rechte Weichselufer hätten, bei den mit einverstandenen Operationen der großen Armeen, geräumt und der Feind über die Oder und Elbe, ja in Folge gehörig benutzter Siege, selbst bis über den Rhein gedrängt werden müssen, wo alsdann gewiß auch Magdeburg capitulirt haben dürfte. Wie vieles Unheil

Sonst wurde den Tag über der Feind abermals an der sichtbaren Arbeit zu Vervollkommnung seines Couronnements behindert, und ein Paar feindliche Ingenieurofficiere, die vor dem Bastion Jerusalem mit einem Meßinstrument und mit dem halben Leibe aus dem Couronnement sich zeigten (wahrscheinlich um regelmäßige Direktionslinien zu nehmen), der eine davon durch unsere Jäger stark blessirt, der andere aber erschossen.

Das unterirdische Arbeiten des Feindes war in der Nacht zum 16ten der hohlen Traverse so nahe, daß der Ingenieur vom Platz, der die Entfernung auf 15 bis 20 Fuß taxirte, sich sogleich entschloß, da die Direktion des feindlichen Schalls vorwärts aus der Tiefe zu kommen schien, mit starkem Abfall einen engen Canal vorzubereiten und im Retour ein Camouflet anzulegen.

Gegen das Ravelin und gegen die Traverse links demselben war immer noch, besonders des häufigen Schießens wegen, welches das Horchen erschwerte, nichts bestimmtes auszumitteln. —

Den Tag über, am 16ten, wurde das Couronnement in allen möglichen Richtungen so beworfen, daß keine sichtbare feindliche Arbeit bemerkt wurde.

Gegen 2 Uhr Nachmittags, als der angefangene Canal zum Camouflet nur erst eine Länge von 4 Fuß erreicht hatte, trennte die beiden Mineurs nur noch ein Zwischenraum von höchstens 8 bis 10 Fuß, weshalb denn in aller Schnelligkeit der Camoufletkasten in einem Retour dergestalt angelegt, geladen, gedämmt und gehörig versetzt

---

aber, wieviel Erniedrigungen und Widerwärtigkeit, wäre nicht der Menschheit — wäre nicht dem Staat auf diesem Wege zu ersparen gewesen!!

setzt wurde, daß um halb 4 Uhr die Zündung erfolgen konnte *).

Gegen halb 7 Uhr war nicht nur die an der Traverse durch die Erschütterung erfolgte Beschädigung wieder hergestellt, sondern auch, da der Ingenieur vom Platz und der erste Wallmeister, auf der Sohle der Traverse liegend, dennoch, obgleich sehr leise und einzeln, unterirdische Schläge

*) Auch muß das Camouflet seine volle Wirkung gethan haben, indem der Dampf desselben, wie es die ganze Garnison des Hagelsberges wahrgenommen, rechts vor der Traverse aus dem feindlichen Couronnement zum Vorschein kam. In der Traverse selbst war ein unbedeutender, durch die Zündruthe verursachter, Dampf bemerkbar.

Späterhin hatte man Gelegenheit, in Erfahrung zu bringen, daß man unsere Arbeit sehr gut gewahr geworden, und daß man, um uns zuvor zu kommen, eben habe laden wollen; daß, wenn das Camouflet um eine Stunde später gewirkt, und so die noch im Couronnement befindliche Ladung, die bereits in der Kammer gelagert gewesen, mitgefaßt hätte, dem Feinde solches sehr nachtheilig hätte werden können, indem das Camouflet ihm jetzt schon viele theils Todte, theils Blessirte, verursacht habe, und daß der Mittheiler dieser Nachricht nur dadurch unbeschädigt davon gekommen, daß er am Eingange der Gallerie, jedoch noch im Couronnement außer dem Brunnen gestanden, und eben damit beschäftigt gewesen sei, denen im Brunnen und der Gallerie zum Zulangen vertheilten Mineurs das erforderliche Pulver in Säcken hinunter reichen zu lassen.

Dem Ingenieur vom Platz war es übrigens sehr lieb, daß die feindliche Ladung noch nicht in der Kammer gewesen; indem durch die Entzündung derselben nicht nur ein Trichter im bedeckten Wege, sondern auch eine starke Beschädigung des Blockhauses hätte erfolgen müssen. Bloß ein einziger Trageständer der Spitze war mit dem Zapfen aus seinem Rähmen gedrängt.

auch links vor der Spitze der Traverse bemerkten, so wurde auch links in der Traverse sogleich ein neuer Brunnen gesenkt; nächstdem aber die hohle Traverse innerhalb in der Mitte durch einen Pallisadenabschnitt durchgetheilt.

Gegen 8½ Uhr, als die Mineurs bereits das erste Feld des neuen Brunnens in der Traverse gesenkt hatten, erfolgte eine ungleich stärkere Erschütterung, als die des Camouflets; dergestalt, daß sich das Geschrei erhob, die Traverse sei gesprengt. Bei näherer Untersuchung aber mittelte sich aus, daß die Traverse zwar stark erschüttert, keinesweges aber beschädiget sei. Die Mineurs waren ruhig in ihren Brunnen geblieben *). Den Effekt des feindlichen Camouflets rückwärts von der Spitze der Traverse konnte man nicht beobachten, weil es eines Theils schon zu dunkel war, andern Theils aber die Luft, welche den ganzen Tag über neblicht gewesen, mit dazu beitrug, daß man nur höchst undeutlich observiren konnte.

Da indessen eine starke Beschädigung des feindlichen Couronnements vor der Spitze der Traverse wahrzunehmen war, so wurde eine Viertelstunde lang mit Kartätschen und Wurfgeschütz vor der Spitze der Traverse hin, um einen etwanigen plötzlichen Andrang des Feindes zu verhindern, ein kräftiges Feuer angebracht, und hiernächst die Nacht hindurch von beiden Seiten vor der Spitze der hohlen Traverse

---

*) Die mehr nach rückwärts geäußerte Wirkung der einzigen, gegen eine der Traversen der Belagerten dirigirten, feindlichen Mine (wie es in einer damaligen Flugschrift: Das belagerte Danzig, heißt, deren Verf. als völlig kompetenter Beurtheiler galt), war von so geringem Nachtheil für dieselbe, daß der Mineur Baumgarten während der Explosion sich in der Ecoute der Traverse, dem Feinde zunächst, in der Erde befand und außer einer geringen, fast unmerklichen, Verschränkung der Thürstöcke nicht einmal in der Tete der Ecoute einiger Schaden entstanden war.

ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, zugleich mit dem gewöhnlichen Batteriefeuer, auf die feindlichen Arbeiten unterhalten.

Im Ravelin und in der Traverse links derselben war abermals nichts Bestimmtes über die feindliche Mineurarbeit gegen diese beiden Werke auszumitteln, obgleich der Ingenieur vom Platz und der Artillerielieutenant Lieben sich persönlich alle Mühe gaben, solches mit Zuverlässigkeit in Erfahrung zu bringen *).

In der Nacht zum 17ten untersuchte ersterer persönlich, in wiefern die Bresche am Bastion Jerusalem und Schütz gangbar sei **), und fand, daß, indem hauptsächlich die auf-

---

*) Ueber die unermüdete Wachsamkeit, womit der Ingenieur vom Platz, mit Hülfe der wenigen diesseitigen Mineure, alle gegenseitige, zum Nachtheil gereichende, Unternehmungen dieser Art zu vereiteln gesucht, und dadurch allein die Fortschritte der Belagerer im Ganzen um mehr als acht Tage aufgehalten — wurde damals als Urtheil eines Sachverständigen folgendes gelesen: „Die feindlichen Mineure hatten rasch gearbeitet, und befanden sich gerade unter einem der Werke der Belagerten, als der wachhabende Officier das unterirdische Graben und Klopfen hörte. Pullet traf sofort alle nöthige Vorkehrungen, behorchte die feindlichen Arbeiter selbst, bestimmte ihre Nähe oder Entfernung, und hatte das Glück, ihnen fast alle Gänge durch Ingenieure zu zerstören u. s. w."

**) Die aus lauter Sand bestehenden Placagen waren am Fuße derselben, in der Gegend der Palisaden, wegen der heruntergefallenen Rahnen und des aufgelockerten Erdbodens, beinahe ohne Halsbrechen nicht zu ersteigen. Ungefähr in der Mitte der Placage, wo die Bomben am häufigsten niedergeschlagen und crepirt waren, machte es unsägliche Schwierigkeiten, diese Bombenlöcher und den über ihnen befindlichen Theil der Placage, obgleich mit freien Händen, bei dem durchaus unterwühlten, aufgelockerten Sandboden, welcher bei je-

gewühlten Löcher der Bomben die Bresche sehr beschwerlich machten, es dem Feinde äußerst schwer werden dürfte, selbige bei der Ersteigung praktikabel zu finden.

Der Brunnen auf der linken Seite der Traverse hatte am 17ten, Morgens um 5 Uhr, eine Tiefe von 8 Fuß erhalten, und wurde von hier aus, da der Feind einige 20 Fuß weit von neuem links auf der Capitale bemerkbar war, den Mineurs der Befehl ertheilt, einen stark fallenden Canal zu Placirung eines Camouflets von einem Centner anzulegen.

Auf gleiche Weise entdeckte es sich, daß der Feind vor der Spitze der hohlen Traverse durch sein gestriges Camouflet, zum Theil in seinem Couronnement und zum Theil in der Spitze des Place d'Armes vor der Traverse, einen Trichter von 12 bis 15 Fuß im Durchschnitt bewirkt, und die Nacht hindurch, ungeachtet des dahin gerichteten Feuers, solchen couronnirt habe *).

---

dem Auftreten nachgab, fast wie auf allen Vieren heranzuklettern.

Oberhalb an der äußern Crête der Brustwehre war die Placage dermaßen aufgelockert, daß man sich die Stiefeln füllte, und mußte man nur, mit Hülfe eines Kurzgewehrs, die Höhe der Placage, welche bis 98 Fuß beträgt, zu erreichen suchen; es war mehr als eine Viertelstunde darüber vergangen — und am Bastion Schütz wurde die Bresche wegen der vielen durch Bomben aufgewühlten Löcher noch weit unzugänglicher befunden.

*) Seine Absicht war also bei der gestrigen Sprengung keine andere, als die hohle Traverse wenigstens in ihrer Spitze zu ruiniren. Die Furcht aber, daß unserer Seits auch links der Traverse ein fertiger Rameau bereits vorhanden, aus welchem ein zweites Camouflet, wie auf der andern Seite, ihm in Anlegung seiner Compression zuvorkommen würde, hatte ihn vermuthlich bewogen, mit der Ladung zu eilen; weshalb

Zugleich bemerkte man deutlich, daß hinter dem Couronnement des Trichters ein Theil des Couronnements auf der Spitze der Traverse, und ferner vor der Face Jerusalem das Couronnement ebenfalls nach der doppelten bedeckten Sappe angefertigt, und durch die Crête des Glacis und die Pallisadirung des bedeckten Weges geschnitten, von hier ab aber die doppelte Sappe, eine Ruthe lang, queer in den bedeckten Weg vorgedrungen sei *).

Da nun aber diese Arbeit im bedeckten Wege durchaus nicht zu dulden war, so glaubte der Ingenieur vom Platz

---

jene Compression den beabsichtigten Effekt nicht bewirken konnte, vielmehr die feindliche Gallerie sich selbst ruinirte, und ein Trichter bewirkt wurde, der dem Feinde, weil er ungleich tiefer gegen die Werke, als der vorher auf der Spitze des noch stehenden Place d'Armes befindliche Theil des Couronnements lag, weniger von Nutzen war, als wenn die feindliche Sprengung unterblieben wäre — zumal nun überdies von ihm wieder eine neue Gallerie debouchirt werden mußte.

*) Anstatt des Gabion Farcis wälzten die Sappeurs vor der Tete dieser Sappe, die aus der Excavität der Sappe gewinnende Erde durch Spatenwürfe in hohen Haufen vor sich her und dem Grabenrande zu, wie wenn in älteren Zeiten, nach der Manier der uralten Angriffskunst, Erdmassen gegen die feindlichen Mauern vor sich her gewälzt wurden. Selbst durch die ungemeine Höhe des Bastions Jerusalem gegen den vorliegenden bedeckten Weg, so wie durch die eben so nachtheilige Lage der rechten Flanke des Bastions Schütz (indem solche senkrecht auf die Courtine steht) gegen diesen Theil des bedeckten Weges, wurde diese Arbeit favorisirt.

Die Angriffsfronte hielt im Polygon nur 60 Ruthen, hatte Erdwerke von 98 Fuß Höhe in der Placagenfläche, und offen senkrecht auf der Courtine stehende Erdflanken, welche die Grabensohle bei weitem nicht ganz fassen. Von den Bastionsfacen hielt jede nur 6 Piecen, ohne Bankets für die Infanterie übrig

(ungeachtet die Abneigung des Gouvernements gegen Ausfälle nun schon ganz entschieden war) nachstehende, von ihm entworfene, Disposition in Antrag bringen zu müssen:

„Außer dem gewöhnlichen Bombenfeuer gegen das Couronnement müssen die beiden Mortiers im Bastion Schütz „und die beiden Mortiers im Bastion Jerusalem, desgleichen der Mortier aus dem Ravelin Hagel und ein Mortier unterhalb des Hagelsbergs auf dem Saillant Nummer 1, mit dem Glockenschlage 5 Uhr Nachmittags, ein „langsames Bombardement auf das feindliche Couronnement „beginnen. Um 5½ Uhr muß sich dies Bombardement in „ein Geschwindfeuer bis um 6 Uhr verwandeln; worauf „nach 6 Uhr sämmtliche Mortiers mit ihren Würfen, 80 „bis 90 Schritt vom Couronnement ab, nach der feindlichen „dritten Parallele agiren."

„Zugleich müssen von halb 6 Uhr an 100 Jäger, die „vorlängs der Fronte des Hagelsbergs und am Ravelin „Hagel so vertheilt sind, daß sie das Couronnement des „Feindes im Auge haben, auf solches dergestalt zu feuern „anfangen, daß kein feindlicher Kopf durch die Säcke blicken darf."

„Mit dem Schlage 6 Uhr brechen 2 Officiere, 40 „Schützen, 8 Unterofficiere und 60 Gemeine (diese letztern, „als Arbeiter, bloß mit Hacken und Spaten versehn), in „zwei Abtheilungen, jede zu einem Officier, 4 Unterofficiere, „20 Schützen und 30 Arbeitern, aus dem Ravelin Hagel „auf, und marschiren zur Barriere der Traverse, rechts dem „Ravelin Hagel, hinaus; die erste Abtheilung kurz um die „Traverse herum auf dem couronnirten feindlichen Trichter

---

zu lassen. Ueberhaupt schien es so, als hätten in Danzig alle Nachtheile zusammentreffen müssen, um der Garnison eine ehrenvolle Vertheidigung von allen nur möglichen Seiten ungemein schwer zu machen.

„vor der Spitze dieser Traverse los. Der Officier und die „Schützen werfen sich über das Couronnement des Trich„ters in die bedeckte feindliche Sappe, besetzen den Eingang „derselben aus dem Couronnement von beiden Seiten, und „decken die Arbeiter, während diese alles ruiniren, was an „feindlicher Arbeit im bedeckten Wege befindlich ist, und so„dann die bedeckte Sappe selbst."

„Sobald dies geschehen, ziehen sich die Arbeiter zurück; „der Officier mit seinen 20 Schützen setzt sich unter dem „Schutz der Traverse rechts derselben, um den Rückzug der „zweiten Abtheilung, welche ebenfalls um 6 Uhr gerade aus „dem bedeckten Wege auf die feindliche Arbeit vor Bastion „Jerusalem losgegangen, zu decken."

„Der Officier mit den 20 Schützen der zweiten Ab„theilung überspringt die doppelte Sappe vor Jerusalem, „und setzt sich in der bedeckten Sappe in beide Eingänge „und dem Couronnement, zur Deckung seiner 50 Arbeiter, „welche, so wie vor der Traverse, alle feindlichen Arbei„ten im bedeckten Wege und zuletzt die bedeckte Sappe „ruiniren."

„Nach beendigter Arbeit ziehen sich die Arbeiter durch „das Ravelin zurück; die beiden Officiere und sämmtliche „Schützen aber ziehen sich durch die Barriere an der Tra„verse, und besetzen den Place d'Armes zwischen ihr und „dem Ravelin."

„Aus der Traverse links dem Scheunenwinkel geht ein „Officier, 20 Schützen und 30 Mann mit Gewehren, auf „jedem Fall mit etwas Schanzzeug versehen, hinaus auf das „Crochet vor der Spitze des Bastions Jerusalem los, und „hält solches so lange en échec, bis die beiden ersten Ab„theilungen sich zurückgezogen haben."

„Sämmtliche drei Abtheilungen nehmen eine Quanti„tät Handgranaten mit, um sich Luft zu machen, wenn das „Couronnement, ungeachtet des Bombardements, noch be„setzt seyn sollte."

Diese Disposition wurde von Seiten des Gouvernements genehmiget, und würde, ohne einen besondern Zufall, der sich bei der ersten Abtheilung ereignete, mit vielem Glück, beinahe ohne Verlust, vollzogen worden seyn.

Unter Anführung des Lieut. v. Lehwald, der das Crochet vor Jerusalem en échec halten sollte, wurde dasselbe erstiegen, die darin befindliche Haubitze vernagelt, verschiedenes Schanzzeug, Patrontaschen, Tornister und Gemeinensäbel erobert; auch einiges am Crochet selbst ruinirt.

Bei der zweiten Abtheilung, unter Anführung des Lieut. v. Tiedewiz, wurde die Coupüre queer über den bedeckten Weg vor Jerusalem nicht nur der Erde gleich gemacht, sondern auch die bedeckte Sappe bis ins Couronnement ruinirt; und wurden auch hier Faschinen, Schanzkörbe, Sandsäcke, Holzgerüste der bedeckten Sappe, Schanzzeug, Patrontaschen und Gemeinesäbel erobert.

Nur die Unternehmung der Abtheilung unter Anführung des Lieut. v. Losch gegen den Trichter vor der Traverse fiel nicht so glücklich aus. Dieser Officier sprang in der Hitze des Gefechts über das Couronnement des Trichters, und im Vorbringen in der bedeckten Sappe übersah er den feindlichen Brunnen, in welchen er stürzte, ohne einen Laut mehr von sich zu geben. Vermuthlich hat er sich gleich das Genick gebrochen *).

*) Leider befand sich der gute Losch (wie man schon Abends zuvor, obwol spät erst, bemerkt hatte, ihn aber, als einen sonst braven Officier, durch kein Abrathen von der Ausführung des ihm zugetheilten Commando's zurückhalten konnte) in einem Zustande, wo es ihm an der, zu einer gefahrvollen Unternehmung durchaus erforderlichen Besonnenheit und Umsicht fehlte.

Mit Recht ist er als ein sonst guter Officier bedauert wor-

Seine Leute, die ihn nicht verlassen wollten, versuchten ihn zwar aus dem Brunnen zu ziehen; es glückte ihnen aber nicht. Darüber verstrich die Zeit, und die Ruinirung der Arbeit unterblieb daher, oder war doch wenigstens sehr unvollkommen.

Um 7 Uhr Abends war die Expedition beendigt, und alles wiederum in Ruhe. —

Der Rameau auf der linken Seite der Traverse war mit 3 Feldern und 2 Fuß Aufraum, in Summa 11 Fuß lang, aus dem Brunnen, parallel mit der Spitze der hohlen Traverse vorgeführt, und da zu befürchten stand, daß der Feind sehr eilen werde, unter die Traverse zu kommen, so entschloß sich der Ingenieur vom Platz, mit einem Retour von 3 Fuß ein Camouflet von 90 Pfd. Pulver noch diesen Abend um so eher zu geben, weil, wenn auch dadurch ein Theil der Spitze von der hohlen Traverse durch die Erschütterung geöffnet würde, dennoch diese Traverse vermöge ihres Pallisadenabschnittes haltbar blieb, und dem Feinde zugleich dadurch ein größerer Schade zugefügt wurde, als wenn seine Gallerie Zeit gewonnen hätte, unter die Traverse zu kommen. Die Widerstandslinie, welche vermöge des gesenkten Rameau immer noch 16 Fuß betrug, sicherte dafür, daß das Comouflet einen Trichter machen oder aber die Traverse zusammenstürzen werde.

Gegen 10 Uhr wurde das Camouflet gezündet, und nach geschehener Untersuchung befand sich die ganze Traverse in sehr gutem Zustande; ein Beweis, daß die Wirkung desselben ganz in die feindliche Gallerie und auf den Brunnen derselben gegangen war. Dies zeigte sich auch am anbrechenden Tage bestätigt: denn es war vor der Spitze der Traverse kein Couronnement des Trichters mehr sichtbar,

---

den; auch soll ihm von den Franzosen ein ehrenvoll ausgezeichnetes Begräbniß zu Theil geworden seyn.

sondern man bemerkte nur eine niedrig aufgeworfene Erderhöhung, welche noch in Arbeit war, und an der man deutlich sahe, daß der Feind sich frisch eingegraben hatte.

Ein abermaliger Ausfall nach geschehener Sprengung hätte in der Regel erfolgen sollen, um sich wenigstens von der Wirkung des Camouflets auf die feindlichen Arbeiten zu überzeugen. Die Erfahrung aber hatte die ganze Belagerung hindurch gelehrt, daß bei Nachtzeit mit den Truppen dergleichen gar nicht anzufangen sey; auf der andern Seite wäre es für die Traverse zu kritisch gewesen, mit der Zündung den kommenden Morgen abzuwarten, indem bis dahin noch beinahe 6 Stunden Zeit verstrichen wäre, die, wenn solche vom Feinde benutzt und 10 bis 15 Ctr. Pulver gelagert und gezündet wurden, die ganze Traverse über den Haufen werfen durften, indem der feindliche Mineur von der Stelle des Camouflets nur noch auf 6 bis 8 Fuß Entfernung bemerkt ward *).

---

*) Auf dem zum mehrangezogenen größern Pulletschen Werke gehörigen Hauptplan (Nummer III., Litt. B, x und y) findet sich sub a, b und c nicht nur das unserer Seits gegebene Camouflet am 16ten (um auf den Schall aus der Gegend von x zu wirken), nebst dem kurz hinterdrein gegebenen feindlichen Camouflet, sondern auch das unserer Seits gegebene vom 17ten (um auf den Schall aus der Gegend nach y zu wirken) näher angedeutet.

Das Terrain um die Traverse herum war, nach der natürlichen Beschaffenheit seines Bodens und durch die verschiedentlich zerdrückten Rameauverletzungen und Verspreizungen, so mit Holzwerk durchwirkt, daß unmittelbarer Weise weder von unserer noch feindlicher Seite ein Rameau in diesem Terrain zu Stande zu bringen, und solchergestalt wenigstens 1—2 Stunden dazu erforderlich waren, ehe durch Umwege die Mineurs sich wieder begegnen konnten. — Uebrigens hat dieses Minenspiel im Kleinen (wie schon anderswo bemerkt) dem

Das aus rohem Grant und fliegendem Sand bestehende, rechts und links und vor der hohlen Traverse befindliche, Terrain war durch unsere eigenen Camouflets und durch die feindliche Sprengung vor der Spitze so durcheinander gerührt, daß unser Mineur nicht so geschwind wieder mit einer neuen Gallerie vorzudringen im Stande war, weshalb rückwärts hinter dem Abschnitt der hohlen Traverse, um frisches Terrain zu gewinnen, abermals zwei neue Brunnen angelegt wurden. —

Sonst wurde in der Nacht zum 18ten aus der Traverse vorlängs dem bedeckten Wege vor der Face Jerusalem ein ununterbrochenes Kleingewehrfeuer unterhalten, welches auch der Place d'Armes links der Traverse und das Ravelin vor der Spitze der Traverse hin ebenfalls auf dieselbe Art unterstützten — indeß die Bastionen Schütz und Jerusalem, wie auch Ravelin Hagel, das feindliche Couronnement dergestalt mit Bomben bewarfen, daß vorlängs im letztern alle 5 Minuten eine krepirte.

Am 18ten Morgens wurde man gewahr, daß der Feind keinen Spatenstrich angesetzt hatte *). —

Feinde beträchtlichen Schaden gethan, indem es ihm, vom 10ten bis 17ten incl., 10 volle Tage in seinen Fortschritten aufgehalten.

*) In der hohlen Traverse bemerkte der Ingenieur vom Platz, von hinter dem Palisadenabschnitte, daß ein feindlicher Kopf von außen durch eine Scharte von der Spitze das Innere der Traverse recognoscire; ein Paar Flintenschüsse aus dem Abschnitte aber verjagten den Kopf.

Ueberhaupt war die Ermüdung und Abmattung der Truppen schon auf einen so hohen Grad gestiegen, daß mehrentheils (wie hier der Fall) in der hohlen Traverse wenigstens 20 Musketiere befindlich waren, wovon kein einziger sich die Mühe mehr gab, um sich zu sehen, was vor der Spitze seines Bajonets passirt; folglich der Officier es mit der größten Wach-

Es wurden nunmehr 6 Jäger in die Traverse placirt; und bald entstand in der Spitze von außen her eine Oeffnung, durch welche 2 Mann hätten hineinkriechen können. Auch zeigten sich 6 bis 7 feindliche Köpfe; aber das Gewehr der Jäger brachte den Feind zum Entschluß, die gemachte Oeffnung wieder zuzustopfen.

Eine zu gleicher Zeit glücklich vor die Spitze fallende Bombe vertrieb den Feind gänzlich — so, daß man Zeit gewann, in der hohlen Traverse, ganz nach der Spitze zu, noch einen Abschnitt zu machen, wodurch die Debouchüre der bedeckten Sappe auf 10 Schritt Entfernung frontal von den Jägern beschossen werden konnte, dergestalt, daß der Feind sich genöthiget sahe, die Oeffnung seiner Debouchüre aus dem Couronnement im Place d'Armes vor der Spitze der Traverse gänzlich zu blenden.

Auf der Courtine rechts, nach dem Bastion Jerusalem zu, wurde eine Scharte zu einer dreipfündigen Kanone eingeschnitten, welche die zwischen dem Ravelin Hagel und der hohlen Traverse angeführte Debouchüre diagonaliter bestrich.

In der Traverse links dem Ravelin Hagel wurde ebenfalls ein neuer Brunnen gesenkt; in der Traverse rechts dieses Ravelins aber wurden 2 Jäger und 2 Schützen postirt, die ein immerwährendes Gewehrfeuer aus dem neuen, in der Spitze angelegten, Abschnitte auf die verlassene Debouchüre vor dieser Spitze die Nacht hindurch (zum 19ten) zu unterhalten beauftragt waren.

---

samkeit kaum verhüten konnte, daß nicht hin und wieder Vernachlässigungen im Dienst zum Vorschein gekommen wären.

Daß sich 6 oder 7 feindliche Köpfe vor jener Oeffnung der Spitze gezeigt, ward vermuthlich die Veranlassung zu dem Gerüchte in der Stadt, wonach sich beim Stürmen 15 feindliche Krieger schon auf der Spitze des Hagelsbergs befunden hätten, dann aber zu Gefangenen gemacht seyn sollten.

Desgleichen wurde die Besatzung des Ravelins befehliget, ein immerwährendes Musketenfeuer vorne an der Spitze der hohlen Traverse vorbeistreichend zu unterhalten.

Der Mortier im Ravelin Hagel, so wie die in beiden Bastionen Schütz und Jerusalem, sollten die Nacht hindurch mit Stein- und Bombenwürfen abwechseln; der Caillant unterhalb dem Hagelsberge aber das Couronnement vor Jerusalem bewerfen — indeß die Traverse, rechts dem Ravelin Hagel, beordert war, ein immerwährendes Musketenfeuer auf den bedeckten Weg vor Jerusalem zu unterhalten.

Alle diese Dispositionen schienen so ganz dem Zwecke gemäß; und dennoch geschah es, daß die Spitze der Traverse rechts dem Ravelin Hagel durch davor angebrachte Feuermaterialien schon gegen 12 Uhr Nachts in Brand gesetzt wurde; und obzwar sofort 20 Arbeiter vom Freijägercorps und etlicher Grenadiere von Brauchitsch, unter Anführung des Jägerlieutenants Riebe, durch den Ingenieur vom Platz angestellt wurden, bei zweckmäßiger Ausfüllung der Spitze (in Ermangelung des Wassers, welches mit einem Umwege von 1000 Schritten aus dem entfernten Stadtgraben hätte geholt werden müssen), mit Sand das Feuer zu löschen, auch sich einige der genannten Freijäger sogar freiwillig aus der Traverse herausmachten, um solche auch von außen in der Spitze mit Sand zu beschütten: so war man doch, aller angewandten Bemühungen ungeachtet, das angelegte Feuer nicht zu dämpfen im Stande.

Am 19ten, des Morgens, stand vielmehr die Traverse im vollen Brande, und ihre baldige Verlassung war vorauszusehen; daher rechts und links dem Ravelin für neue Pallisadenabschnitte Sorge getragen, vor der brennenden Traverse aber, mit 5 bis 6 Fuß Abstand, ein Erdaufwurf an dem Hauptgraben herangeschlossen wurde, um dem Feuer Gränzen zu setzen.

Hierdurch erhielt das Ravelin Hagel links einen doppelten, rechts einen einfachen pallisadirten Place d'Armes, zur niedrigen Bestreichung seiner noch nicht zum Durchbruch beschädigten Pallisadirung.

Den Tag über wurde in den beiden hohlen Traversen, links dem Ravelin, in deren Nachbarschaft man einiges unterirdisches Gehämmer verspürte, an der Vertiefung zweier Brunnen, um solche bis 15 Fuß Tiefe zu treiben, gearbeitet, um auf diese Art — da doch einmal mit den wenigen Minenarbeitern keine weitläuftige unterirdische Arbeiten ins Werk zu setzen waren, wenigstens mittelst dieser Brunnen einen Versuch zu machen, wiefern den etwanigen feindlicher Seits gegen jene Traversen anzulegenden Compressions eine Ableitung zu geben sei.

Auch wurde das unter der rechten Face des Ravelins Hagel befindliche Munitionsbehältniß, auf den Antrag des Ingenieurs vom Platz, geräumt und aus demselben nach der Spitze des Ravelins hinunter ein Rameau zu poussiren angefangen *).

Nachmittags, um 2 — 3 Uhr, entstand von Weichselmünde her eine starke Kanonade, und bald zeigte sich eine Corvette (nach andern: Fregatte), welche die Weichsel aufwärts, jedoch mit schwachem und nicht ganz günstigem Winde, nach der Stadt segeln zu wollen schien. Sämmtliche rechts und links der Weichsel befindliche Batterien feuerten heftig auf dieselbe; sie gab aus ihrem bei sich führenden Geschütz einige sehr lebhafte Salven auf die feindliche

---

*) Mit den Desertionen behielt es um diese Zeit, wo bei dem Mangel des Selbstvertrauens die Muthlosigkeit um sich griff, je länger, je mehr, seinen Fortgang. Unter andern versuchten 15 Soldaten mit mehren Pulversäcken zu entkommen, wurden aber von 10 Füselieren attakirt und wieder zurückgebracht.

Schanze beim großen Holländer und auf die Holmspitze. Indeß gelang es doch der feindlichen Batterie, als die Corvette die Holmspitze passirt war und sich nun rechts wendete (da die Weichsel sich dort biegt), auf der rechten Seite ihr die Taue abzuschießen *). Die Segel wendeten sich daher plötzlich links und das Schiff gerieth dadurch auf dem rechten Ufer des Stroms auf den Grund, und mußte sich kurze Zeit nachher ergeben.

---

*) Wie man versichert hat, sollten die Franzosen schon Tages vorher von der Ankunft eines Fahrzeugs gewußt haben, das mit Munition ꝛc. nach Danzig einlaufen würde, und haben daher, ihm die Passage zu wehren, zweckmäßig befestigte, starke Taue in den Fluß geworfen, wovon einige gleich unter der Oberfläche des Wassers, einige auf ein Paar Ellen tiefer gelegen und das schnell ansegelnde Schiff in seinem Lauf aufgehalten. Auch gewinnt diese Sage an Wahrscheinlichkeit, da sonst, bei der genauen, dem Lootsen beiwohnenden Kenntniß vom Bette des Stroms, das Schiff (auch bei ungünstigem Winde) nicht füglich auf den Grund gerathen konnte; wie denn die Erbitterung gegen den Lootsen, welcher glücklich der Mitgefangenschaft entkommen war, anfänglich außerordentlich groß gewesen seyn soll.

Noch immer schwebt dem Verfasser das Bild des würdigen Gouverneurs vor Augen, der in düsterer Verzweiflung auf dem Walle umhergieng und jedem ihm begegnenden Bekannten wehmuthsvoll entgegen rief, indem er auf das gestrandete von den Franzosen bereits besetzte Schiff hinunter zeigte: „Dort, — dort liegt Danzigs Grabstein!“ Leider kannte er (wie Blech sagt) den vollen Sinn dieser Weissagung nicht. „Seine Worte sollten nur die Uebergabe andeuten: aber daß seit dieser Zeit Danzig wirklich hinsterben und unter den Trümmern seines Wohlstandes durch jene Fremde draußen würde begraben werden, der Gedanke in seinem Umfange konnte nicht in seine Seele kommen.“

Auf der Corvette hatten sich, außer 22 (nach andern 26) Stück vierundzwanzigpfündigen Caronaden, ungefähr 150 Mann Engländer, ein Officier mit 50 freiwilligen Krokowschen Jägern, der Hauptmann Braun mit königlichen Depeschen und ein Paar russische Adjudanten befunden. Außerdem waren aber noch 500 Ctr. Pulver, ansehnliche Quantitäten Hafer und Lebensmittel, nebst 300,000 Thaler Geld an Bord. Alles fiel in feindliche Hände *).

Die

*) Die Depeschen (wie Jeder behauptete) wären auf alle Fälle — (allenfalls mittelst einer daran befestigten Flintenkugel) in den Grund zu senken und zu vernichten gewesen, wenn nicht vielleicht — „zu große Bestürzung über den unerwarteten Ausgang der Expedition der kalten Ueberlegung in den Weg getreten wäre?"

Der Hr. Verf. jenes oft erwähnten handschriftl. Werks kann übrigens nicht umhin zu äußern, wie nach seinem Dafürhalten (auch wenn der Wind noch so vortheilhaft gewesen wäre) es durchaus nicht zweckdienlich gewesen, ein Schiff, welches stromaufwärts laufen und dabei eine Brücke über den Strom durchbrechen mußte, die Geschütz und Kavallerie zu tragen im Stande, also sehr standhaft geschlagen war — zugleich noch mit Munition, und was man sonst der Festung zubringen wollte, zu beladen; und es scheint ihm, als wenn es der Sache weit angemessener gewesen wäre, dieses Schiff, welches die nurgedachte Brücke sprengen sollte, bloß mit Ballast zu beladen, dagegen aber in einem oder zwei leichtsegelnden Gefäßen (eines vom andern 800 bis 1000 Schritte entfernt) die Munition rc. nebst der Bemannung folgen zu lassen, damit im Falle das zum Durchbrechen der Brücke bestimmte Schiff verunglückt wäre, die beiden andern doch wiederum in Sicherheit gebracht werden konnten.

Der Lootsen, welcher das Schiff geführt, scheint wol ganz unschuldig gewesen zu seyn, und soll sich, wie man hört, aus-

Die Nacht darauf (zum 20sten) gerieth die Palisadirung im Graben vor Jerusalem in Brand, welches der Feind gegen 11 Uhr Abends bewerkstelligte, indem er mittelst heranschleichender Sappeurs aus der Descente, brennende betheerte Reisbündel daran befestigen ließ. Aber nach einer halben Stunde erlöschte der Brand von selbst.

Mit dem Morgen des 20sten erhob sich wieder starkes Kanonen- und Gewehrfeuer. Der Feind arbeitete den Tag über fleißig am Durchschnitte des bedeckten Weges, und ging mit der Descente in den Graben hinunter. Da nun aber diese Arbeit nicht geduldet werden konnte, so wurde ein Ausfall von 150 Mann angeordnet, der die Descente und den Durchschnitt durch den bedeckten Weg zu zerstören suchen sollte.

Der Ausfall wurde, unterm Schutz von etlichen 50 Jägern, welche vom Hauptwall und vom Ravelin Hagel aus das feindliche Couronnement aufs Korn nahmen, Nachmit-

---

gewiesen haben. Der Haupttheil der Schuld wurde damals (ich weiß nicht, mit welchem Grund) dem Commandanten der Münde beigemessen, der schlechterdings auf den Abgang der Corvette bestanden, und jede Einwendung von Schiffern, Lootsen und Mündeeinwohnern, daß der Wind noch nicht günstig genug sei, und daß man auf Stauwind warten müsse, diktatorisch mit der Antwort abgefertigt: „Das Schiff soll fort! Ich will's haben!" —

Vielleicht wäre dies und so manches anders gegangen, sagte man laut, wenn man den alten würdigen Obrist v. Bonhorst, der zuvor Commandant der Münde war und zur Zeit der Mansteinschen Regierung abgesetzt wurde, seiner Erfahrung, wie der Lokalkenntnisse wegen, in diesem Posten beibehalten hätte. Aber freilich — bedurfte es eines mehr energischen, thätigern Mannes, und der jetzige Commandant war doch sonst als treuer Diener des Königs und als Mann von Bravour bekannt.

tags um 4 Uhr unternommen; und zwar giengen 50 Mann Bedeckung, mit Handgranaten versehen, und 50 Arbeiter, durch den Abschnitt rechts dem Ravelin, über die Brandstelle der hohlen Traverse hinweg, gerade auf den Durchschnitt des bedeckten Weges los.

Zur Deckung im Rücken war die 20 Mann starke Besatzung des Place d'Armes im bedeckten Wege vorgerückt, und zur Deckung des Ausfalls gegen den Trancheecavalier vor Jerusalem, war ein Officier und 80 Mann, mit Granaten versehen, aus der Traverse links dem Scheunenwinkel auf das Crochet vor Jerusalem losgegangen.

Dieser vom Lieut. v. Fink angeführte Ausfall gieng dermaßen glücklich von Statten, daß die feindliche Besazzung der Sappen bis weit hinter die dritte Parallele sauve qui peut! zurückgeworfen, mehrere Kanonen vernagelt, und die Descente nach dem Graben zu völlig zugeworfen wurde *).

---

*) Und wie man glaubte, würden die Vortheile noch größer gewesen seyn, wenn nicht die Dragoner und Kosaken, von denen ein Theil, mit Schaufeln und Hacken versehen, zum Zuwerfen der Laufgräben mitgenommen waren, ihre Geräthschaften weggeworfen hätten und davon gelaufen wären. Die braven Füseliere scharrten zulezt die Laufgräben mit den Händen zu, wurden aber durch eine starke anrückende Colonne an weitern Unternehmungen behindert.

Der brave alte Commandant, Gen. Major Hamberger, mit ganzem Leibe weit über die Brustwehr gelehnt, weinte vor Freude beim Anblick des fliehenden Feindes: denn die Ausfallstruppen waren vom Regiment Dierike, welches er als Commandeur noch vor kurzem befehligt hatte. Der Ingenieur vom Platz hatte alle Mühe, den braven Mann, der mit der ganzen Belagerung des Hagelsbergs gleich hinterdrein schlagen wollte, von weiterer Unternehmung abzuhalten; indem er ihm vorstellte, daß die Folgen leicht nachtheilig seyn könnten, und daß,

Bis um 11 Uhr in der Nacht wurden aus dieser Descente eine Menge Faschinen und Schanzkörbe herausgebracht, dergestalt, daß, nachdem am nächsten Morgen die Beute aufgestafelt wurde, solche wol kaum von 12 vierspännigen großen Wagen hinwegzubringen gewesen wäre. Der obere Theil der Sappe durch den bedeckten Weg war nur unvollkommen ruinirt. Ein feindlicher Sappeur wurde gefangen, und ein feindlicher Ingenieurofficier, welcher sich nicht gefangen geben wollte, erstochen. Unserer Seits war der Hauptmann v. Roggenbalk geblieben.

Um für den übrigen Theil der Nacht dem Feinde das fernere Vordringen in den Graben zu verwehren, wurden in der Direktion der alten Descente, hinter den bereits auf die halbe Decke verbrannten Pallisaden, 6 Jäger postirt, mit der Instruktion, auf alles Feuer zu geben, was von der gegenüber befindlichen Contrescarpe hinunter sich dem Graben nähern möchte. Auch würden im Fall der Noth, wenn die Jäger die feindliche Arbeit zu stören nicht vermögend gewesen wären, unsere 3 Flankenkanonen, mit Kartätschen bedient, nachdrückliche Hülfe geleistet haben.

Am 21sten, bei Tages Anbruch, meldeten die Jäger dem commandirenden Staabsofficier, daß der Feind zwar oben im bedeckten Wege gearbeitet hätte, außerdem jedoch nichts vorgefallen sei. Als aber der Ingenieur vom Platz aus der Flanke des Bastions Schütz den Graben näher observirte, ergab sich, daß statt der gestrigen doppelten Sappe jetzt die Descente und Passage des Grabens in einer bedeckten, durch Faschinen en asperge stark belegten, bombenfe-

---

bei der Weitläuftigkeit des Terrains, sich nicht so geschwinde zwei andere Bataillons zur Besetzung des Hagelsbergs herbeischaffen ließen. Ueber den Nachtheil der Rückzüge mit einer großen Truppenmenge waren wir ja ohnehin durch mehrere Erfahrungen schon hinreichend belehrt worden. —

sten Sappe bis dicht an die Pallisaden geführt, von 12 bis 2½ Uhr in der Nacht vom Feinde angefertigt worden war *). Zwar wurde nun die Nachlässigkeit der Jäger gerügt, jedoch auch versucht, ob nicht diese bedeckte Sappe sofort durch Bomben zu ruiniren sei; welches aber nicht glücken wollte, da die Distanz zu kurz war, mithin die Bomben, um durchzuschlagen, nicht die gehörige Fallkraft erhielten.

Von den über 200 Stück sechspfündigen Kanonenkugeln, welche aus der Flanke Schütz dahin abgeschossen wurden, derangirten zwar einige in etwas die Oberfläche der Faschinen, vermochten aber nicht, die feindlichen Arbeiter zu hindern, die vor der Tete der Sappe befindlichen Pallisaden auszuheben und ab und zu am Fuße des Walles zum Vor-

---

*) In der kurzen Uebersicht der Operationen während der Belagerung, mit Inbegriff der Ausfälle, wie solche in Blechs Leidensjahren (Th. 1. S. 40.) enthalten sind, wird ausdrücklich angeführt, daß die Garnison bei Vertheidigung der Festung, selbst nach dem Zeugnisse der Feinde, sich mit ungemeiner Tapferkeit und einer, in diesem Kriege nur hier und in Ostpreußen gezeigten, Energie benommen habe; daß mehrere Ausfälle mit dem möglichst besten Erfolg gemacht, und dabei Sappen und Laufgräben verschüttet, Kanonen und Haubitzen aber vernagelt worden; daß mehrere, besonders nächtliche Angriffe, deren zwei vornemlich sturmähnlich gewesen, mittelst des heftigsten Kartätschenfeuers glücklich zurückgeschlagen worden, jedoch von beiden Seiten viel Menschen dabei geblieben; daß die Belagerer während dessen ihre Laufgräben bis an die Palisaden und in die bedeckten Gänge des Hagelsbergs poussirt, welcher letztere vom feindlichen Geschütz dermaßen zerwühlt worden sei, daß am 24sten (wenn nicht die Capitulation allem Weitern zuvorgekommen) ein Hauptsturm zu erwarten gewesen, als wozu sich die Division Oudinot und das 50,000 Mann starke Corps des Marschalls Mortier angeblich schon in der Nähe befunden u. dgl. m.

schein zu kommen, indem die Fronte vor der Spitze Jerusalem, ihrer fehlerhaften Anlage wegen, die Grabensoole zu plongiren nicht im Stande war.

Dies bewog den Ingenieur vom Platz, da doch einmal die Pallisadirung von Jerusalem bereits in feindlichen Händen war, auf Ansteckung der bedeckten Descente im Graben anzutragen, wenn auch dabei die Pallisadirung noch größern Schaden leiden sollte *); und da diese Maßregel vom Gouvernement genehmigt wurde, so schritt man Nachmittags um 3 Uhr zur Sache. Vier Jäger, mittelst Pechkränzen, setzten sie in Brand, und die feindlichen Versuche, das Feuer zu löschen, wurden durch Kartätschenschüsse verhindert. Da es dennoch den Anschein hatte, als ob es dem Feinde den Brand zu unterdrücken gelingen könne, so giengen die entschlossenen Jäger ein zweitesmal mit Pechkränzen hinaus, und um 5 Uhr stand die bedeckte Sappe dergestalt in Glut, daß an kein weiteres Dämpfen mehr zu denken war **).

---

*) Hierbei und schon früherhin am Morgen hatten die Belagerer auf alle Werke, besonders den Hagelsberg, aufs heftigste geschossen. Die Kanonade wurde für eine der stärksten gehalten; wie denn auch ihre Wirkung gräßlich war, indem vom Hagelsberge, der nach gerade einem durchlöcherten Siebe ähnlich sahe, ganze Massen emporflogen. Nur die Kugeln, die über ihn weg giengen, kamen in die Stadt: woselbst die Lage um vieles mißlicher wurde, seitdem es auch an Proviant für die Garnison mangelte. Selbst aus dem bangen leisen Flüstern, das überall gehört wurde, schien die Gewißheit deutlich hervorzugehn, daß der Platz fallen müsse.

**) Ein merkwürdiger Glückszufall darf indeß hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Als das erwähnte Kartätschenfeuer aus der Flanke von Schütz dem Hagelsberge mit einem sehr heftigen Bombardement (gleichsam zum Beschluß) vergolten wurde, um jene Flanke zum Schweigen zu bringen, befand sich eben, außer dem Ingenieur vom Platz, der

Diese abermals gelungene gänzliche Zerstörung der Descente wurde dem Hagelsberge durch mehr als 300 Bomben und Granaten vergolten, und das zu einer Zeit, wo eben ein feindlicher Obergeneral, als Parlamentair, an der Tafel des Gouverneurs in der Stadt sich gütlich thun ließ. Indeß war die Besatzung des Hagelsbergs des ewigen Bombardirens und Haubitzirens so gewohnt, daß dergleichen höchstens nur ihre Aufmerksamkeit zu vermehren diente.

Aber auch am Pockenhausischen Holzraum und am Blockhause, ja bis Heubuden und in die Nehrung, fanden noch Gefechte (die letzten bei dieser Belagerung) statt, wobei die Kosaken und ein Theil der Kavallerie ausrücken mußte, die, von rothen und schwarzen Husaren angeführt, beim Ganskruge übergiengen. Auch diesmal erwies sich das kleine Gewehrfeuer von Wirksamkeit, obgleich der Verlust unserer Seits, so wie der Erfolg überhaupt, von keiner Bedeutung war. Einige Gefangene, worunter ein polnischer Staabsofficier, wurden eingebracht. Mit dem Vorrücken mehrerer feindlichen Infanteriebataillone hatten sich unsere Kavalleriedetachements zurückgezogen. —

Um die abermalige Einrichtung der Grabenpassage dem Feinde für die folgende Nacht, wo nicht durchaus zu verwehren, doch so beschwerlich als möglich zu machen, wurden

---

Artillerielieut. Liebe und 10 bis 12 Mann zur Bedienung des Geschützes daselbst, als mit einemmale drei 50pfündige Bomben und zwei 25pfündige Granaten, wie verabredet und mit einem Schlage, in der Flanke hinter dem Geschütz, folglich in einem Raum von höchstens 5 Quadratruthen, niederfielen. Hier war nun an gar kein auf die Seite springen zu denken, und so warf sich alles, wo es stand, zur Erde nieder. Vier Bomben krepirten, an der fünften hatte sich der Zünder abgestoßen, und weder Menschen noch Geschütz wurden im mindesten beschädigt. Erstere waren jedoch, indem sie aufstanden, über und über mit Erde überwühlt.

jene Jäger, die in der vorigen Nacht bei Bewachung des Grabens von Bastion Jerusalem ihre Schuldigkeit verfehlt hatten, zur Bestrafung abermals hinter die Palisaden in der Tete der Passage placirt; wo sie denn für diesmal ihre Schuldigkeit thaten, und schon um 10 Uhr von der feindlichen Arbeit avisirten. Auf der rechten Flanke Schütz wurden hierauf 6 Kartätschenschüsse hinter einander gegeben, und die Nacht hindurch alle 5 Minuten einer angebracht.

Gegen 12 Uhr in der Nacht kam von Seiten des Gouvernements der Befehl, mit allem Schießen und Arbeiten einzuhalten. —

Gleich am Morgen des 22sten zeigte es sich jedoch, daß die feindliche Descente und Passage im Graben mit großen Sandsäcken ausgesetzt, jedoch als ganz offne Gallerie nicht nur wieder bis an die Palisaden ganz hergestellt war, und daß die Palisadirung auf der linken Face Jerusalem ganz nach der Spitze zu, etwa 4 Ruthen breit, ausgehoben sei, sondern man erblickte auch eine Coupüre des bedeckten Weges und eine Grabendescente. Arbeiten, die nur erst unter Begünstigung des Waffenstillstandes bewirkt worden waren *).

Da man jedoch nun, während dieses letztern, die Fronte des Hagelsbergs von Außen her in Augenschein nehmen konnte, so stellte sich an dieser Fronte das wahre Bild der Verwüstung, als eine einzige Bresche, dem Auge dar. Jedoch war die Palisadirung des Hauptgrabens, wie ange-

---

*) Späterhin erst war dem Hrn. Verf. jenes mehrerwähnten handschriftl. Werks das bereits unt. 8ten dieses (S. 128 Anmerk.) erwähnte Précis du Siège de Danzig etc. zu Gesichte gekommen, worin ausdrücklich gesagt wird, diese oben angeführte Arbeit wäre annoch bis 3 Uhr Morgens, wo erst feindlicher Seits alles Arbeiten untersagt worden sei, zur Ausführung gebracht. Aber — credat Judaeus Apella!!

führt, bis vor der Spitze Jerusalem (einige gesplitterte Palisaden abgerechnet), noch ganz ohne Lücke; und die ganze Fronte, in ihrer Pfählung, obgleich die Bomben hin und wieder sehr gewühlt hatten, war immer noch impraktikabel. Eben so war es mit der Palisadirung vor der Fronte und in der Gorge des Ravelins Hagel beschaffen. Die beiden hohlen Traversen links dem Ravelin, und der sie verbindende Place d'Armes mit doppelten Palisadenabschnitten, imgleichen der Place d'Armes rechts dem Ravelin, waren ebenfalls noch vollständig palisadirt in unsern Händen; und zwar waren die von unsern Kanonen bestrichenen Palisaden von der Stärke, daß selbst die feindlichen Ingenieure, wie sie nachmals zugestanden haben, das Umhauen derselben nicht für thunlich gehalten.

Ueber dem Ravelin Hagel wurde zwar eine Gallerie durch die Ecoutes ausgemittelt, die vermuthlich keine Sprengung des Ravelins zum Zweck haben konnte, indem sie bis in die Gorge an der Apareille des Ravelins stoßend, keine Widerstandslinie hatte, und vermuthlich also erst im Augenblicke des Sturms vom Feinde geöffnet werden sollte, um durch sie dem Ravelin in die Gorge zu kommen. Unserer Seits aber war dagegen sofort alles vorbereitet, um durch ein starkes Camouflet links den schnellen Durchbruch dieser Gallerie zu hemmen.

Eben so ward nun zwar eine Gallerie auch in der Gorge des Place d'Armes, links dem Ravelin, zwischen den hohlen Traversen beobachtet, und obwol diese ebenfalls keine Sprengung zum Zweck haben, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nur darauf berechnett seyn sollte, während des Sturmes in den Hauptgraben schnell durchzubrechen: so war doch nun auch gegen diese Gallerie ein Camouflet in der linken Flanke in Bereitschaft — wodurch man, indem man sich auf alle Fälle sicherte, wenig und überdem nur schlechtes Pulver verlor.

Um die Fronte des Hagelsbergs nicht einer Ersteigung in der niedern Flanke bloß zu stellen, war von der Crête des Bastion Schütz, außerhalb der Palisadirung vorlängs der Courtine, bis wieder auf der Crête der linken Flanke Jerusalem, mittelst einer dreifachen Reihe in einander verschränkter Spanischer Reuter, eine undurchdringliche Barricade gemacht.

Außerdem hatte der Ingenieur vom Platz, zum Ersatz der heruntergeschossenen Sturmrahnen, 100 Stück sechsfüßige Spanische Reuter anfertigen lassen, wovon ein jeder mit 52 anderthalb Fuß langen Federn versehn war, dergestalt, daß solche nicht nur zwei Mann sehr bequem über den Kopf in die Höhe heben, sondern auch mittelst ihrer stachlichten Rändung leicht vorwärts stoßen konnten *). In der

*) Jeder dieser Herissons war auf beiden Enden des Federbalkens mit einigen starken Stricken dergestalt versehen, daß solche bei eintretender Nacht auf die Brustwehr gehoben, mittelst der beiden Stricke an der innern Brustwehrcrête befestigt hängen bleiben, und mit leichter Mühe, wenn es nöthig, an der äußern Crête vom Walle herunter gestoßen werden konnten.

Hierdurch würde dasjenige ergänzt worden seyn, was die Sturmrahnen da, wo sie (wie vor der Fronte des Hagelsbergs) herabgeschossen, nicht mehr zu leisten im Stande waren. Die Absicht des die Vertheidigung leitenden Ingenieurs gieng nemlich dahin, die stürmenden Feinde auch bei zweckmäßiger Anwendung dieses Mittels in jedem Falle nicht auf die Brustwehre kommen und mit der darauf stehenden Besatzung handgemein werden zu lassen.

Wie schon oben irgendwo, bei Aufzählung der Armirungs- und Vertheidigungsarbeiten (Abschn. I.) angeführt worden, war es nicht bloß in Absicht des Hagelsbergs, wo sie herabgeschossen wurden, sondern bei allen Retranchements, vornemlich den Sturmrahnen beizumessen, daß kein eigentlicher Sturm Statt gefunden, sondern bloß regelmäßig approchirt worden.

letztern Zeit waren diese (nicht eigentlich zum Herunterlassen bestimmten) Herissons bei Nachtzeit bereits in der Anwendung, wurden aber mit Tagesanbruch jedesmal wieder hinter der Brustwehrkrone herein gezogen, um solche der feindlichen Artillerie und ihrer Wirkung zu entziehn.

Man sieht, daß je dringender der Angriff der Belagerer wurde, die von den Umständen und der Lage der Belagerten wohl unterrichtet waren, die Gegenwehr der letztern in eben dem Grade verzweifelter wurde. Ringsum auf den Brustwehren waren, außer jenen Herissons (und der früherhin angebrachten Sturmrahnen), auch Hellebarden, Morgensterne und Sturmsensen vertheilt, die schon in der Belagerung von 1734 gute Dienste gethan und aus den Rüstungen des Zeughauses hervor gesucht waren, um nöthigenfalls in den Händen der braven Dieriker, als furchtbare Werkzeuge, dem heranstürmenden Feinde auch diesmal gewissen Untergang zu bereiten *).

Man darf sich aber mit Grunde auf das eigene Zeugniß der französischen Artilleristen beziehen, ob jenes Herabschießen der Rahnen nicht weit mehr durch die zahllose Menge der Kanonenkugeln, als durch ihre Zielfertigkeit bewirkt worden. Das Zerschneiden der Taue, woran vorlängs dem Hagelsberge und der Courtine desselben die in zehn Bunden dreifach aufgehängten 30 Sturmrahnen befestigt waren, blieb bei der Vielheit der gegen sie hin wirkenden Kugeln eigentlich dem bloßen Zufalle unterworfen.

*) „Sogar freueten sich die Truppen auf einen Sturm und pflegten oft bei Tage ihre Gegner zu locken, während sie die Lanzen und Morgensterne in die Luft schwenkten."

An mehreren Stellen haben wir dieser braven Dieriker erwähnt — von denen wir uns denn auch hier nicht trennen mögen, ohne ihrer noch mit gerechtem Lobe zu gedenken. Wie sehr auch oft die Gefahr wuchs — unter ihren Officieren und Gemeinen herrschte eine immer gleiche Ruhe und Heiterkeit,

Wer da weiß, daß die obere Fläche, die der Hagelsberg mit seinen Werken und der Esplanade umgreift, in ihrem Umfange kaum mit dem Bezirk des Lustgartens in Berlin

---

die auch dem Feigsten Muth einflößen mußte. So saßen sie neben ihren Wachtfeuern und sangen, unter Begleitung ihrer Hautboisten, ihre Kriegslieder, wozu der Feind mit Bomben und vorbeisausenden Granaten accompagnirte, und dennoch oft, wenn es schon finster geworden war, früher mit Schießen, als jene mit Singen, inne hielt. Vornemlich in letzterer Zeit ward die bei Begräbnißfeiern übliche Musik täglich gehört; ihre Gefallenen wurden mit Kaltblütigkeit aus den Reihen geworfen, und ihr Anblick selbst schien sie nur mit neuer Verachtung des Todes zu wappnen. Diese „Sänger des Hagelsbergs," wie sie (in den Feuerbränden) spottweise genannt worden, haben sich in allen Gefechten mit Virtuosität bewährt und als Helden bewiesen; wie sie denn oft, im Handgemenge mit dem Feind, so viel Beharrlichkeit zeigten, daß man Mühe gehabt, sie zu rechter Zeit zum Rückzuge zu bringen. Die von ihnen gemachten Gefangenen wurden stets mit edler Mäßigung behandelt (wie dies immer mit wahrer Bravour vereint ist). Oft sah man Sieger und Besiegte beisammen sitzen, ihre kleinen Vorräthe theilen und trinken, ehe diese letzteren ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Als endlich die braven Krieger, nach einer fast achtwöchentlichen Anstrengung, auf etwa 400 Köpfe zusammengeschmolzen waren, wurden sie auf Befehl des Gouverneurs, wider ihren Willen, vom Hagelsberge herunter geführt und mußten, zu ihrer Erholung, am Hohenthore und da herum, den innern Stadtwall besetzen, wo Tod und Gefahr zwar etwas seltener an der Tagesordnung waren, jedoch Gottes Erde ihr Lager und dessen blauer Himmel ihre Decke blieb. Wie sehr sie sich übrigens der Hoffnung freueten, auch noch am letzten Tage vor abgeschlossener Capitulation wieder zur Vertheidigung des Hagelsbergs zugelassen zu werden, und welch ein unbeschränktes Vertrauen sie dabei auf Pullets Anführung richteten,

vergleichbar ist, daß er von vorne und den Seiten mit überhöhenden Bergen umgeben, dem feindlichen Feuer von den Seiten ausgesetzt war, daß diese Höhen zu ihrer unmittelbaren Vertheidigung in der Ferne nur einige 20 Stück Geschütz fassen konnte, und 51 Tage hindurch von mehr als 120 Mortieren und Kanonen beschossen wurde, ohne die mehreren Tausend Flintenschüsse zu zählen — kann sich ein lebhaftes Bild der Verwüstung denken, die täglich auf diesem beschränkten Erdraum hervorgebracht wurde. Aber das Ungemach, welches die Besatzung ertragen, ihren Muth und die Ausdauer, die sie bewies, indem sich der Tod ihrem Auge ununterbrochen in tausendfachen großen Formen darstellte — übergeht alle Begriffe. Fürwahr, wer durch diese ganze schreckliche Zeit hier mit standhaftem Muth und ohne Grausen ausgehalten, den darf man von Seiten seines Muths und der Geistesfassung als völlig erprobt betrachten. Er darf dabei auf gegründeten Heldenruhm Ansprüche machen: denn die Gefahren eines jeden hierselbst verlebten Tages dürften leicht denen einer Schlacht gleich zu achten seyn *). —

---

geht aus einer der Mittheilungen hervor, die in der kleinen Schrift: Das belagerte Danzig (S. 28 das.) enthalten ist.

*) Wie viele Brave und Edle, die hier standhaft aushielten, liegen nun daselbst und schlummern den ewigen Schlaf!! —

Bei obiger Apostrophe über die Vertheidigung des Hagelsbergs haben wir verschiedene Züge aus einer der damaligen Flugschriften entlehnt. „Der Kühnste aller Sieger und der Glücklichste — (werden daselbst die Vertheidiger dieser Feste mit stolzem Bewußtseyn redend eingeführt) hat es uns auf dem Hagelsberge erst gleich zu thun!! Hier, wo weder Behendigkeit noch kluger Plan der Anführer galten, sondern alles auf ausdauernden echten Preußenmuth ankam, der gleichsam eine

Jede Hoffnung von Entsatz war, wenn auch nicht verschwunden, doch nunmehr immer als zu spät eintreffend zu betrachten, indem gänzliche Abspannung der Kräfte bei einer Garnison eingetreten seyn mußte, die nun schon seit eilf Wochen weiter kein Lager gehabt hatte, als das, welches ihr die Natur auf den Wällen unter Pulverdampf anwies.

Besonders durch den Verlust des Holms (wie früherhin den der Nehrung) waren alle Unternehmungen eines, wenn auch noch so starken, Entsatzes so sehr erschwert worden, daß die Garnison mit Anstrengung und Verschwendung aller ihrer noch etwanigen Kräfte nie hinreichend Zeit zu gewinnen hoffen durfte, Danzig degagiren zu können. Diesem zufolge ward von dem braven Gouverneur versucht, die Zeit der Ausdauer der Munition *) durch eine Capitula-

---

wahrhafte neue Feuerprobe bestehn mußte!" Gewiß ist, daß Danzig seit dem siebenjährigen Kriege das größte Monument preußischer Tapferkeit aufgestellt habe; nur Schade, daß der Erfolg nicht belohnender war.

*) Die ganze Vertheidigung, in Hinsicht auf Munition, konnte, da nur noch 325 Ctr. Pulver vorhanden waren (81 Ctr. für 24 Stunden gerechnet), höchstens vier Tage ausreichen, wobei jedoch für den Hauptwall selbst nichts übrig geblieben wäre — obgleich bei der am unvortheilhaftesten attakirten Fronte, wo die niedrige Flanke nicht einmal die Grabensoole gehörig bestrich, sondern einzig und allein der Gebrauch des Wurfgeschützes aushelfen konnte, wenigstens 150 Ctr. auf 24 Stunden nicht zu viel gewesen wären. (Vergl. hiermit S. 47. Anmerk.)

Noch verdient hier angeführt zu werden, wie ein bedeutender französischer Artillerieofficier in Danzig nachmals die Aeußerung gemacht, daß er sich wundern müsse, noch über „30 milliers de poudre" vorräthig gefunden zu haben, und daß man damit noch 20 Tage hätte ausreichen können, indem

tion wenigstens connivendo zu gewinnen. Es ward nemlich der Waffenstillstand auf ein pour parler begründet, indem feindlicher Seits dem Gouvernement das Anerbieten gemacht wurde, auf selbst zu wählende Punkte capituliren zu können.

Am 23sten, Mittags um 1 Uhr, traf der feindliche General Drouet, vom Sohne des Marschalls Lefebvre begleitet, mit der Nachricht ein, daß der Kaiser Napoleon den Marschall autorisirt habe, die Capitulationspunkte abzuhandeln *).

---

das millier, zu funfzigpfündigen Bomben gerechnet, bei sparsamer Einrichtung und ohne auf Kanonen- und Flintenfeuer zu sehen, in 24 Stunden 200 Bomben, also auf jede Viertelstunde noch etwas über 2 Bomben, hätte versorgen können. Und ein französischer Adjutant von der Infanterie, der vermuthlich von diesen 30 milliers etwas gehört haben mochte, versicherte dem Ingenieur vom Platz späterhin sehr treuherzig, daß man aus Danzig noch „20 Tage hindurch mille coups de tout calibre" hätte thun können!! — —

*) Die heutige telegraphische Nachricht nach Fahrwasser lautete also: „General Drouet ist hier, um nach den Propo„sitionen von vorgestern, wo freier Abzug die Basis war, die „Capitulation zu verabreden. Es ist ungewiß, aber zu vermu„then, daß wir uns einigen werden. Wahrscheinlich soll Fahr„wasser und Münde mit eingeschlossen werden, das ich zwar „abschlagen werde, weil ich keine Communikation habe und „General Kaminskoy nicht unter meinen Befehlen steht. Viel„leicht aber muß ich pro forma dazu den Befehl durch einen „Officier schicken; alsdenn antworten Sie, was sie wollen und „nach dem Beispiel der Danziger Garnison, wie brave Leute, „die ihre Schuldigkeit gethan, es dürfen. Auch wird Ge„neral Kaminskoy wissen, wozu er instruirt ist." Späterhin an demselben Tage hieß es weiter: „Um 6 Uhr 40 Mi„nuten Abends, Capitulation hat sich zerschlagen. Geben Sie

Es wurde demnach darüber debattirt; allein die Unterhandlung scheiterte durchaus, indem man der Garnison keine so ehrenvolle Capitulation zudachte, als sie sich, mit ihrem braven Gouverneur und Commandanten an der Spitze, erwarten zu dürfen berechtigt fühlte. Unter andern hatte sich das Corps der Officiere des Hagelsbergs, in Abwesenheit des Commandanten, welcher mit bei der Diskussion im Gouvernementshause zugegen war, an den braven, seiner unermüdeten Thätigkeit wegen, von allen verehrten commandirenden Staabsofficier, Major dù Jour v. Horn gewandt, welcher dem Gouverneur in ihrem Nâmen schriftlich vorzutragen übernahm, wie die Besatzung des Hagelsbergs gänzlich bereit sei, sich unter den Ruinen desselben begraben zu lassen, sofern nicht eine ganz ehrenvolle Capitulation der Lohn für ihre Ausdauer seyn könne *).

„Acht!" — und am 25sten früh: „Unterhandlungen Abends „spät französischer Seits wieder angeknüpft; sind aber noch „nicht einig." Gegen Abend sodann die Nachricht: „Ohne „Pulver, das mir nicht verschafft worden: Capitulation „abgeschlossen — wenn nicht bis Dienstag Mittag „noch Entsatz kömmt." Welche Hoffnung jedoch leider nun ganz erloschen schien: denn am Tage der Capitulation (26sten) gegen 9 Uhr Morgens wurde von Neufahrwasser her (gleichsam als Beschluß dieser Correspondenzoperationen) telegraphirt: „Vom König keine Briefe! Keine „Nachricht von der Armee! Kaminskoy fort." —

*) Das Schreiben kam eben, als die feindlichen Parlamentaire sich beim Gouverneur an der Tafel befanden; es imponirte daher nicht wenig.

Der Inhalt desselben in extenso war: „Die schändlichen „Bedingungen, die der Feind von uns verlangt, haben das „ganze Corps der Officiere und mich, die wir den Hagelsberg „zu vertheidigen die Ehre haben, bewogen, Ew. Excellenz ganz „unterthänigst zu bitten, uns bei einer Fahne den heiligsten

Gegen 10 Uhr Abends (nachdem man bereits für alle Werke die gemessensten Verfügungen für weitere Vertheidigung erlassen) wurden die Unterhandlungen wieder angeknüpft *), dauerten demnächst bis zum 25sten und endigten damit, daß die Danziger Garnison mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen, brennender Lunte, zwei Kanonen und gesichertem Eigenthum eines Jeden, unter der Bedingung, ein Jahr lang gegen die französische Armee und ihre Allirten nicht zu dienen, freien Abzug erhielt."

Die Tage der Angst, worunter Danzig erseufzt hatte, waren also beendigt; und dennoch war man der Noth und banger Erwartungen so gewohnt worden, daß es im Anfange schwer hielt, sich mit dem neu eingetretenen Zustande von Ruhe und gefahrloser Stille einzuverstehn. Das Bombardement war mehrere Tage hindurch allemal bei Nacht und

---

„Schwur leisten zu lassen, daß wir uns Alle lieber unterm „Schutte vom Hagelsberge begraben lassen, als eine den preu„ßischen Officieren ehrenwidrige Capitulation eingehn zu wol„len. Hagelsberg, am 25sten Mai, 1807.

v. Horn.

*) Für die Einwohner Danzigs gab es einige fürchterliche Stunden, zwischen Besorgnissen und Hoffnungen getheilt, bis der Parlamentair um Mitternacht zurück gieng, und das Schicksal der Stadt, wie die Beendigung der Belagerung, glücklich entschieden war.

Die Erzählung der Umstände, worunter es (vom 21sten bis 25sten), nach manchen abgebrochenen und wieder angeknüpften Unterhandlungen, in stetem Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, mit der Capitulation endlich zum Abschluß kam, findet man genauer und nach der Wahrheit in Blechs Leidensjahren (Th. 1. S. 43 u. f.), woselbst sie, als mehr zum Zwecke jenes Buchs gehörig, nachgelesen zu werden verdient.

und gegen Morgen hin am heftigsten gewesen; wo denn erst mit Tages Anbruch das Feuer von den Wällen zu antworten pflegte. Sehr oft hatte die Erde bei dem Gebrüll erzittert; und der nunmehrige Contrast mit gänzlicher Stille war daher um so auffallender, und schien gleichsam neue Gefahr zu verkünden *).

Wie zum öftern gesagt, waren mehr Kugeln und Bomben den Wällen, und besonders dem Hagelsberge, als in der letztern Zeit der Stadt bestimmt gewesen. Man kann annehmen, daß die Anzahl der Bomben, Haubitzgranaten und Kugeln, die in den Wällen, im Stadtgraben, in der Radaune und Motlau crepirt sind, ungeheuer gewesen sei. Die Bomben besonders, von denen kein geringer Theil (wie z. B. die bei Nikolowsky auf dem Steindamm im Gehöfte crepirte) bis 180 Pfund mit der Füllung gewogen haben soll, glaubte man sicher auf 70,000 Stück annehmen zu können — die leider sämmtlich, wie das Pulver dazu, aus preußischen Festungen waren; so, daß Preußen selbst jeden Schuß bezahlt hatte, womit die armen Danziger durch so viele Wochen geängstigt worden waren **). Die Zahl der

---

*) Während der Stunden des Cartels (vor Eintritt des Waffenstillstandes), wo parlamentirt und Todte begraben wurden, hatte man oft einander mit Aengstlichkeit angesehn, sobald der Kanonendonner eine Zeitlang geschwiegen. Auch war man fast immer gewohnt, auf jede dergleichen Stille ein desto heftigeres Beschießen folgen zu sehen. Die nach Langgarten und Niederstadt geflüchteten Familien benutzten gewöhnlich die Zeit, um nach ihren verlassenen Wohnungen und deren etwa neuentstandenen Verwüstungen zu sehn, und zu retten, was vielleicht dort noch zu retten war.

**) Indeß der arme Gouverneur, aus Mangel an Munition, die Stadt geben mußte und, im Fall erneueter feindlicher Anfälle, kaum noch zu vier- oder sechstägiger Vertheidigung nothdürftig damit versehn gewesen wäre.

mehr oder weniger zerstörten Häuser wird (bei Blech) auf 600, die Zahl der vom Civilstande Getödteten und Verwundeten auf einige 60 angegeben. —

Ein Erdwerk also, das à la hâte den Winter hindurch, nach den Regeln der Feldbefestigungskunst, mehrentheils nur nothdürftig armirt worden und höchstens eine respektable Fronte gegen den ersten Angriff bildete — hatte sonach 51 Tage lang Widerstand geleistet; und würde, ohne Pulvermangel, trotz der sehr mitgenommenen und aufs äußerste abgematteten Garnison, schlimmsten Falls noch 14 bis 21 Tage vertheidigt worden seyn. Auch sind hieselbst Descente und Passage des Grabens regelmäßig gegen diesen Schatten permanenter Befestigung in Anwendung gebracht worden.

Wie bereits zu Anfange des Werks gesagt worden, verdient es auch hier Wiederholung, daß die einundfunfzigtägige Vertheidigung einer so erbärmlichen Fronte, als der Hagelsberg, zum Beispiel diene, bis wohin Entschlossenheit der Anführer, durch nicht bloß scheinbaren Diensteifer der Untergebenen unterstützt, eine mehrentheils ungebildete, aus allen Weltgegenden zusammengebrachte Garnison zu erheben im Stande ist.

Im Allgemeinen wird man dieser vermischten Truppenmasse die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß solche ihre Schuldigkeit gethan; um so mehr, als sie aus Truppen bestand, die beinahe vorher keine Festung gesehen, geschweige, daß ihnen der Dienst in derselben bekannt war; — Truppen, die überdies durch den Terreur, welchen der überall siegende Feind erweckte, nicht nur stutzig gemacht, sondern denen es beinahe nicht zu verdenken gewesen wäre, an einem im Winter und, so zu sagen, zum höchsten Nothbehelf armirten Schatten von Befestigung gar keinen Glauben zu haben *) — zumal, da sie denselben durch ein Belagerungs-

*) Da ungleich stärkere Festungen die Thore geöffnet hatten, ohne einen Schuß zu thun, obgleich Mannschaft, Geschütz

corps angegriffen wußten, das gewöhnlich auf 40,000 Mann angegeben wurde, genau bestimmt aber (und nach den eigenen Angaben des franz. Generals Kirchner *), der es doch am besten wissen konnte) auf wenigstens 35,000 Mann mit Sicherheit anzunehmen war **).

---

aller Art und Munition darin angehäuft gewesen — was alles hier nicht der Fall war, sondern zum Theil das mehreste erst herbeigeschafft werden mußte.

*) S. Précis du Siège de D. (p. 26).

**) Der Verf. eines Aufsatzes in der Pallas (Zweit. Jahrg. Abschn. IV. das.): Ueber die Relation der Schlacht bei Heilsberg rc., welcher sich Ln (Lehmann) unterzeichnet, will zwar 40,000 als Belagerungscorps nicht passiren lassen, gesteht aber selbst, daß am 13ten Mai (und folglich auch wol bis zum Abgange des Kaminskoyschen Corps, der erst am 26sten erfolgte) 35,000 Mann in der Gegend von Danzig und auf der Nehrung gestanden, nachdem ein Theil der 8000 bei Marienburg gestandenen Oudinotschen Grenadiere herangezogen war, um die Annäherung und Vereinigung der Kaminzkoy- und Bülowschen Corps zu verhindern. (Man s. in den Zusätzen das mehrere darüber).

Ueberhaupt muß mitunter die Belagerungsarmee nahmhafte Verstärkungen erhalten haben, da aus den eigenen Zugeständnissen feindlicher Officiere, nach beendigter Belagerung, sich ergeben, daß ihr Verlust vor Danzig (von der Blockade an gerechnet) sich in allem wenigstens auf 18 bis 20,000 Mann belaufen.

Die am meisten bekannt gewordenen Namen der Generale in der Belagerungsarmee waren: der Marschall Lefebvre, als Oberbefehlshaber; Lariboissiere, Commandeur der Artillerie; Radzivil, Commandant der Nordlegion; Chasseloup und Kirgener (Kirchner) vom Corps du Genie: Erbprinz von Baden, Schramm, Püthod, Gardanne, Drouet u. and. (Blech).

Die Fronte des Hagelsbergs war der eigentliche Angriffspunkt, woselbst der Veteran **Hamberger**, der, von der zweiten Parallele ab, als wirklicher Commandant, diese Fronte bis zur Uebergabe weder bei Tage noch bei Nacht verlassen, und es durch seinen unerschütterlichen Muth bewiesen hat, wie sich der Soldat eigentlich benehmen müsse *). Der Major von **Brauchitsch**, auf dem Bischofsberge, als

---

*) Er that dabei so ganz auf jeden Vorzug einiger Bequemlichkeit Verzicht, indem er sich, als Commandant des Hagelsbergs, mit seinen Adjutanten und dem Ingenieur vom Platz über sechs Wochen lang in einer casemattirten beschränkten Barake aufgehalten, woselbst die Fenster Tag und Nacht mit Laden verschlossen und immerwährend Licht gebrannt werden mußte, indem die Scheiben, wodurch das Tageslicht fallen sollte, jeden Augenblick bei der Explosion der Bomben zersprengt wurden. Dabei hatte er auch die Unbequemlichkeit, wenn Mittagszeit eine Bombe auf seine Barake fiel, seine Schüsseln durch die Erschütterung durchaus mit Sand bestreut zu sehen.

Man hat ihn oft verkannt und in den nachmaligen Flugschriften lieblos beurtheilt. Aber sein wirklich sanfter menschenfreundlicher Charakter hatte nichts mit der abschreckenden rauhen Außenseite des Soldaten gemein: wovon auch sein sich immer gleiches, sanftes Benehmen im Privatstande, während seiner letzten Lebensjahre in Elbingen, Beweise dargelegt hat.

Zum Erweise seines wirklichen Zartgefühls dient z. B. folgende, in der kleinen Schrift: **Das belagerte Danzig**, aufbehaltene Anekdote: „Als der Ingenieur vom Platz (am 24sten Nov. 1806) autorisirt wurde, mit der Inundation um die niedern Theile der Stadt Versuche anzustellen, nahm der würdige Greis, gleich nach beendigtem Kriegsrath, ihn unter vier Augen und legte es ihm ans Herz, ohne nicht bestimmt wahrzunehmenden guten Erfolg, ja nicht durch zwecklose Versuche noch mehr Menschenelend herbeizuführen.

Vicecommandant, Maj. v. Wustrowsky auf dem Holzraum, Maj. v. Kampz am Oliverthore, und früherhin der Capit. Stach v. Golzheim in der kleinen Kalkschanze, haben sich als Männer von erprüftem Verdienst bewiesen, indem sie mit eigenen Augen nach allem gesehn und sich nicht bloß auf Rapporte verließen. Jeder von ihnen trug bei, zwischen Gouverneur, Commandanten und Garnison das so unumgänglich nöthige wechselseitige Vertrauen mehr und mehr zu befestigen.

Als Major dû Jour haben wir bereits (S. 175) des Maj. v. Horn (welcher mit dem Capit. v. Natzmer alternirte) erwähnt, der die letzte Zeit durchaus nicht von den Werken gekommen und Tag und Nacht überall nach dem Rechten zu sehn bemüht gewesen. Der brave Major v. Oppen dirigirte das Artilleriewesen nicht nur im Ganzen, sondern auch auf dem Hagelsberge insbesondere; stets gieng er mit dem Ingenieur vom Platz, bei voller Eintracht, Hand in Hand, und alternirte in der letztern Zeit mit dem Capit. v. Holzendorf — dessen Name allein zureichend ist, den braven Soldaten zu bezeichnen *).

Wer jedoch hieselbst in der Cathegorie eines nicht nur braven, sondern auch talentvollen Officiers, unter seinen Verhältnissen beinahe die mehresten Pflichten hatte, auch jeder der wichtigen Obliegenheiten stets mit rastloser Thä-

---

*) Geblieben sind überhaupt zwei und zwanzig Officiere (unter welchen sich der Gen. Maj. Laurens und Maj. Bousmard befanden). Sechzig wurden verwundet.

Von der rühmlichsten Seite haben sich ausgezeichnet: das Füselierbataillon Rembow, das Grenadierbataillon Schmeling und das Infanterieregiment Dierike. (Von dem letztern s. S. 170 Anmerk.) Doch verdient hier wiederholt auch aller übrigen, und selbst des braven Krockowschen Freicorps, ungeachtet seiner nur ephemerischen Existenz, mit Ruhm erwähnt zu werden.

tigkeit und unter Aufopferung seiner Kräfte und Gesundheit zu erfüllen strebte, indem er den beiden Oberbehörden des Platzes, sowohl zur Zeit der ersten, als während der viel wichtigern entscheidungsvollen Epoche des letztern Gouvernements, zur Hand verblieb, um den Vertheidigungsplan der Festung nach seinen Angaben und unter seiner Anleitung überall zu dirigiren und zur Wirklichkeit zu bringen; wobei er auch in den letztern drei Wochen, der Berathung mit einem der größten Theoretiker (dem seit den 5ten Mai verewigten Maj. Bousmard, diesem anerkannten Meister des Geniewesens und praktischer Fortifikationskunde) mit dem er bis dahin Hand in Hand gehen konnte, entbehren mußte — war der nurerwähnte Ingenieur vom Platz, nunmehriger Generalmajor und Oberbrigadier v. Pullet *).

---

*) Schon oben (S. 44) ist seiner Thätigkeit, wie seiner Einsicht bei der Vertheidigung Danzigs, mit verdientem Lobe erwähnt; und jeder, der die hier gelieferte Geschichte der Belagerung mit Aufmerksamkeit gelesen, muß die Beläge zu dem Gesagten fast auf jeder Seite und bei jedem die Festung betroffenen merkwürdigen Ereigniß gefunden haben.

Jeder Mann von edelm Selbstbewußtseyn kann zwar des Schellgeklingels schaler Lobpreisungen entbehren; aber als damaliger Augenzeuge seiner Anstrengungen und des unermüdeten, mit Recht gepriesenen Diensteifers, womit Pullet bei Tag und Nacht, oft in Momenten der höchsten Gefahr, mit Beweisen stählernen Muths und mit Ausdauer bei oft sehr widrigen Ereignissen, sich selbst gleich verblieben und mit vollem Recht, sowohl der Gnade seines Königs, als des mit demselben verbündeten erhabenen russischen Monarchen, so wie der Achtung seiner Vorgesetzten und (was oft schwer hält) des Beifalls seiner Cameraden und Zeitgenossen zu sichern gewußt — hielt der Bearbeiter dieses Werks es der hohen Billigkeit gemäß, seiner hier nicht ohne den verdienten Ruhm zu gedenken.

Pl.

Auch der Artill. Lieut. Haake, so wie der Lieut. v. Tiedewiz, verdienen rühmliche Erwähnung, indem beide auf dem Hagelsberge das Ihrige redlich geleistet *); auf gleiche Weise auch Hauptm. v. Studniz auf dem Bischofsberge, und Lieut. Liebe, vom Hagelsberge bis ans Neugartner Thor, so wie die Ingenieurlieutenants v. Bork und Lalaurancye, imgleichen Conducteur Kienhold und Eleve Breese, die jeder auf seinem Posten ihre Schuldigkeit erfüllt und Entschlossenheit und Muth bewiesen haben. Der Feuerwerker Hanf, welcher zum öftern durch seine geschickten Würfe die feindlichen Couronnements zerstörte, hat dadurch gleichermaßen eine ruhmvolle Erwähnung seines Namens verdient.

Billig aber dürfen auch die Bemühungen des Gener. Majors v. Massenbach mit dem ihnen gebührenden Ruhme nicht übergangen werden. So lange die Kavallerie außerhalb den Thoren agiren konnte, hat er sich stets, nebst seinen Officieren, an der Spitze derselben eifrig angelegen seyn lassen, für die Herbeischaffung des benöthigten Materials Sorge zu tragen.

Der ausgezeichneten Handlungen und Großthaten gab es eine Menge in der Epoche der Belagerung; Referent aber dürfte schwerlich ein Ende finden, die Namen aller, welche sie begannen, hier aufzählen zu wollen, um einem Jeden das Suum cuique zuzutheilen **). Gewiß aber wer-

---

*) Letzterer wußte es, wenn gleich auf diesem Posten keine Freude zu holen war, troß dem Abzuge seines Regiments, dahin zu bringen, in dieser großen Leichenkammer nach wie vor aktiv bleiben zu dürfen. Bei allen Gelegenheiten trug er durch sein äußerst muthvolles Benehmen viel dazu bei, unter den Gemeinen eine edle Rivalität zu befördern.

**) Als dies Suum cuique gilt noch, daß Capit. Pürscher, dessen wir (S. 108) bei dem unglücklichen Vorfall mit

den sie sämmtlich einen mehr als hinreichenden Lohn in dem Bewußtseyn finden, einst auf Danzigs Wällen an der Seite so manches Braven gestanden zu haben; wo es (wie wir schon anderwärts angedeutet) keine Behendigkeit, keine Umsicht oder kluge Pläne der Führer galt, wohl aber es auf ächten ausdaurenden Preußenmuth ankam, der hier gleichsam seine Feuerprobe bestand.

Am 26sten wurde das Oliverthor, nebst dem Hagelsberge, imgleichen das Neugartner und Jakobsthor, den Belagerern übergeben. Worauf

am 27sten die angeblich noch aus etwa 7000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie, mit Inbegriff des 2000 Mann stark zu berechnenden Trosses, bestehende Besatzung (außer den Schwerblessirten und Kranken, die zurückblieben) capitulationsmäßig ihren Abzug über die Nehrung nach Pillau nahm *). Früherhin und um die Zeit der

---

der Casematte des Hagelsbergs (am 30sten Apr.) erwähnen mußten, sonst ein Mann nicht ohne Kenntnisse, selbst in seinem Fache, gewesen, und seit dem Frieden von Tilsit, dem Vernehmen nach, die bürgerliche Carriere eingeschritten.

*) Wobei übrigens von jenen in den Feuerbränden (als dem verrufensten der Libelle aus jenem merkwürdigen Abschnitt der neuern Zeitgeschichte) gerügten subordinationswidrigen Auftritten zwischen den Gemeinen und ihren Vorgesetzten vor erfolgtem Ausmarsch nichts Näheres bekannt geworden.

Die Scene des Auszugs der Garnison selbst war gewiß unendlich rührend, so wie sie dem Gouverneur und jedem braven Officier äußerst empfindlich seyn mußte. Bösdenkende hatten verbreitet, die Capitulation würde in keiner Beziehung gehalten, sondern auf der mit Feinden stark besetzten Nehrung alles kriegsgefangen erklärt werden. Dies allein war es, was nebst dem sonstigen Mißmuth die Desertion der Truppen vermehrte. Aber das Benehmen der Sieger, die das, was sie eingegangen, auf das strengste erfüllten, mußte den kleinmüthigen Zweiflern zur Beschämung dienen. —

völligen Berennung konnte die Garnison, mit Inbegriff des zu ihr gehörenden Trosses, um mehr als noch einmal so stark angenommen werden.

Weichselmünde und Neufahrwasser wurden mit Allerhöchster Bewilligung geräumt und dem Feinde ohne Angriff überlassen. — —

Du aber, edler Greis mit dem Silberhaare! Kalkreuth! der Du bei weisem, kaltem Muthe, bei niegewankter Standhaftigkeit, trotz Deiner Feinde, ihres Neides und der Cabale, einen übeln und gefahrvollen Platz mit starker Hand aufrecht gehalten: die Nachwelt wird mit Bewunderung und Verehrung Deinen Namen einst nennen. Denn Du hast selbst Deine Sieger gezwungen, ihre verdiente Lorbeern Dir hinzureichen!! — hast aber auch nie scheel gesehn, wenn hier und da eines der Lorbeerreiser aus Deinem theuer verdienten Kranz auch einem Deiner vormaligen Untergebenen zufiel, indem die Ehre des Ganzen dennoch nur Dir verbleibt.

Zusätze.

Aus mehreren dem Verfasser über die frühere Fortifikationsgeschichte von Danzig, bei seinem einstmaligen Aufenthalt daselbst und weiterhin, zugekommenen Nachrichten, glaubte er folgenden (wenn auch noch unvollständigen) Abriß der Befestigungsgeschichte aufstellen zu können, die vielleicht für keinen geringen Theil der Leser von Interesse seyn dürfte und künftigen Berichtserstattern mitunter zu einem sichern Leitfaden gereichen kann.

Gewiß ist, daß die ersten historischen Erwähnungen von Danzig bis aufs zehnte Jahrhundert und in die Zeiten des Bischofs Adalbert zurückgehn, dessen Biograph zwar dieser Stadt zuerst unter dem Namen Gedanca erwähnt, das Ganze seiner Angaben aber noch mit zu vielem Fabelhaftem vermischt. Mit bestimmterer Gewißheit dürfte die eigentliche Erbauung der Stadt unter der Regierung Subislaus (folglich seit 1150) anzunehmen seyn; wo denn bei ihrer, für die Handlung, äußerst günstigen Lage auch ihr Anfangs sehr unbedeutender baulicher Zustand nach und nach sehr bald ansehnlich gewonnen haben wird. Eben so läßt sich beurtheilen, daß auch die ersten fortifikatorischen Anlagen von sehr geringer Bedeutung gewesen, indem sie bloß in simpler Umfassung mit Gräben und im leichtern Schutzwerk (Schutzwehren) von Holz bestanden, bisnach und nach

die Stadt, beim vermehrten Wohlstande, außer erweiterten vertieften Gräben, auch Mauern und massive Thore mit überbaueten Thürmen und Bollwerken erhielt *).

In chronologischer Zeitfolge und mit genauer Bestimmung lassen sich folgende auf die nach und nach erfolgte Befestigung der Stadt bezugnehmende Geschichtsumstände und Fakta ergeben.

Die Erbauung des alten Schlosses, welches durch beinahe 300 Jahre die einzige Veste der Stadt abgab, wird Waldamarn, Könige der Dänen (ungefähr um das Jahr 1163) zugeschrieben, worauf es von den Kreuzfahrern nicht nur weiterhin erweitert und vergrößert, sondern auch nach damaliger Art in eine Festung verwandelt und seiner Zeit mit Geschütz besetzt worden. Eigentlich erst unter Svantepolk (1253) und den deutschen Ordensrittern findet man Danzigs und des alten Schlosses als Festung erwähnt; wie denn Markgraf Waldemar 1307 die Belagerung des letztern aufgegeben haben soll, „weil es zu fest war.“

Erst unter dem Schutz dieses Schlosses ward die jetzige Altstadt auf zum Theil sumpfigten Oertern angebaut; wie denn 1311 die Ordensritter auch die Neustadt angelegt haben, die aber erst 1344, zugleich mit den Stadtrechten, Mauern und Gräben erhielt. Der ältere Theil der Stadt ward um dieselbe Zeit mit Wällen und Bollwerken versehn, auch mehrere Thürme erbauet; worauf unter dem Hochmeister Weinrich von Kniprode (1370 — 1379) schon des äußern festen Stadtgrabens bis ans Hohethor gedacht wird.

---

*) Daß auf dem nahen Hagelsberge damals das Wohnhaus des Fürsten Hagel, eines Tyrannen jener Vorzeit, gestanden, welches aber zerstört und er umgebracht seyn soll, scheint sich meist (ungeachtet mehrerer dort ausgegrabenen Alterthümer, besonders Götzenbilder) auf fabelhafte Sage zu gründen.

Das auf dem Bischofsberge früherhin vorhandene bischöfliche Haus, nebst Kapelle und Garten, wurde 1414 unter den Kreuzfahrern abgerissen, und aus den Steinen der abgebrochenen Gebäude, ein Jahr nachher, der sogenannte Bischofsthurm erbaut.

1433 wurde Danzig von den Hussiten belagert, wobei der Bischofs- und Hagelsberg zu Abstechung eines Lagers gedient *). —

Nachdem sich Danzig, wie ganz Preußen, durch einige Jahrhunderte in der Oberherrschaft des Deutschen Ordens befunden hatte, riß es sich, Bedrückungen und Gewaltthätigkeit halber, los, und unterwarf sich 1454, unter der Regierung Casimirs III., mit Vorbehalt seiner Rechte und Freiheiten, dem Schutze der Krone Polens. Das Schloß, welches bis zu dieser Zeit einer kleinen Stadt ähnlich geworden war, indem Tausende von Menschen, besonders Handwerker und Künstler, darin wohnten, wurde in eben diesem Jahre den Danzigern zurückgegeben, worauf es geschleift und abgebrochen worden **).

---

*) Man findet in Danzigs Chroniken die Erwähnung, daß acht Danziger Bürger bei dieser Belagerung dicht am Bischofsberge „ein ziemliches Bollwerk" (Schanze) errichtet und von da unter den großen Haufen der Feinde geschossen haben, indeß aus der Stadt von den Mauern ebenfalls stark gefeuert worden. Aber als sich jene beherzten Männer verschossen gehabt und weiter keinen Zuschuß von Muniton aus der Stadt erhielten, sind sie dem Feinde in die Hände gefallen und erschlagen worden.

**) So wie, nach der damals erfolgten Aufhebung des Ordens, binnen vier Wochen im ganzen Lande 54 Schlösser und Sitze, die dem Orden zugehört haben, einem gleichen Schicksale unterlagen.

In der schönen v. Bonhorstischen Sammlung befand 'ne Abbildung des alten Schlosses, vor dessen Zerstörung

1475 wurde die Mauer auf dem Wall auf der Vorstadt zu bauen angefangen. —

Desgleichen wurde 1519 (nach andern erst 1554) die Stelle des Rondeels hinter Elisabeth mit Mauern und Wällen umgeben *).

Vor 1519 mochte die Befestigung der Stadt überhaupt noch nicht viel zu bedeuten haben; wie denn die damals gebrauchten wenigen Stücke und die Donnerbüchsen auf die Mauern und Thürme gebracht, und von da aus gegen den Feind gerichtet wurden. Mit diesem Jahre aber begann der Zeitpunkt, wo Danzig regelmäßig eingerichtete Werke bekam, und wo oft bei den verschiedenen Arbeiten auf tausend Menschen angestellt waren.

(1454), imgleichen von Weichselmünde, vor Zerstörung desselben durch die Hussiten (1433), auf welche beide Stücke ihr Besitzer großen Werth legte, die aber, nebst der übrigen schönen Sammlung von Plänen und Rissen, weiterhin dem französischen Gouvernement in die Hände gefallen, und bis auf den geringern, nachmals versteigerten Theil dieser Sammlung verloren gegangen. Außer 24 Rissen und Plänen von Danzig, haben sich darunter 28 von der Münde und 8 von der umliegenden Gegend befunden. Ein Verlust, der für Danzig unersetzlich zu nennen ist, und wol verdient hätte, daß unter den nachmaligen (seit 1814) so glücklichen Conjunkturen auch diese Räuberei zur Sprache gebracht, und zur Restitution derselben (wenn sie nicht auf der Retirade von Moskau mit so vielem andern verloren gegangen) Rapp oder Napoleon selbst, in dessen Hände sie vielleicht gerathen, in Anspruch genommen wären.

*) Ueberhaupt ist zu bemerken, daß zuerst in dem Zeitraume von 1344 bis 1475, dann aber vornemlich seit 1519, mehrere Thürme (worin damals das Pulver aufbehalten) und die Bollwerke erbauet worden. Letzteres ward weiterhin die Benennung der mehreren bei der Alt-, Rechts- und Vorstadt angelegten Bastionen, deren Anlage durchaus von einsichtsvollen Baumeistern zeugt.

Zuerst wurde der Wall hinter der St. Elisabethkirche (vor der Silberhütte innerhalb der Stadtmauer) geschüttet, sodann der Graben außerhalb der Stadtmauer vollendet und das Fundament des Thurms am Jakobsthore gelegt; wie denn auch mehrere Thürme mit gewölbten Durchgängen unterm Walle errichtet wurden. Auf der Vorstadt wurde der Wall hinter dem Graumünchenkloster verbessert und Blockhäuser um die Stadt erbauet. Auf dem Wall über der Motlau, beim Theerhofe besonders, so wie rund um die Speicher, wurden Planken geschlagen und Blockhäuser aufgesetzt; desgleichen ein Wall, gegen Mattenbuden über, geschüttet, die Schäferei umplankt und ein kleiner Wall dabei angelegt. Auch beim Baume, der alten Schloßstelle gegenüber, wurde ein Blockhaus errichtet.

1520 wurde die Stadt durch Markgraf Albert belagert und vom Bischofsberge aus, als dem feindlichen Lager, stark beschossen, dem Feinde dagegen von den Thoren, Thürmen und Blockhäusern stark mit Geschütz zugesetzt, und mehrere seiner Stücke gesprengt.

Weichselmünde war in seiner frühesten Zeit ein bloßes Blockhaus, zur Sicherung des Weichselausflusses in die See, und lange nur von eichenem Holze erbauet. Erst, nachdem es die Hussiten bei ihrem Abzuge mit Feuer verwüstet und umgeworfen hatten, wurde es wieder in Stand gesetzt, und von den Kreuzherren ein besonderer Mündemeister (als Commandant) ernannt. Weiterhin ist es in

---

*) Wie man sich denn auch angeblich von mehreren erhabenen Orten und auf den Mauern, längs den Stadtgräben (ja, von den Schiffen sogar), kleiner und großer Büchsen, deren wol 8000 Stück — desgleichen der Bürger Zielröhre, bedienet, aus welchen letztern bei den Brodbänken, queer über der Motlau hin, allein gegen 200 Schüsse aus der ersten Ladung geschehn konnten.

den Jahren 1517 und 1519 von Holz, und mit besserm Ansehen als bisher, erbauet, worauf es endlich 1563 im jetzigen Zustande, massiv und mit 10 Fuß dicken Mauern, in der Mitte mit einem Thurm versehn, in welchem zur Nachtzeit die Laterne brennt, aufgeführt worden. Das Haus und den Thurm hat man späterhin mit Schanzen und Bollwerk umgeben, die mit Contrescarpen, Graben und Palisaden versehn, und insgesammt die Ostschanzen benannt werden; zum Unterschiede von einer gegenüber bei Neufahrwasser angelegten West- oder Westerschanze, zwischen welcher und jenen Werken die Weichsel ihren Durchgang nimmt *).

Desgleichen ward Danzig 1563, bei Gelegenheit der Unruhen der Stadt mit Herzog Erich, mehr und mehr mit Wällen, Blockhäusern und Schanzen verstärkt; wie denn auch zu mehrerer Versicherung zwei Thore, nemlich das Karn- und das Holzthor, verschüttet worden und ganz eingegangen.

1571 ist mit der Befestigung, besonders zwischen dem Hohen- und vormaligen Karnthore fortgefahren worden **). Zu den Bauten dieses und der folgenden Jahre hat man sich eines Baumeisters Hans Krahmer bedient.

1574 ist mit dem Bau des Hohenthors der Anfang gemacht.

---

*) Jetzt ist die Münde ein ansehnliches Fort und Städtchen, dessen in den Jahren 1805 und dann von 1807 bis 1813, unter den Franzosen, neu entstandene Befestigungen (wiewohl solche von der schon erwähnten bei Fahrwasser belegenen Westerschanze bestrichen und dominirt werden können) von Bedeutung sind.

**) Wie denn auch, nach einigen, erst jetzt der Grundstein zu jenem Rondeel (S. 189) gelegt worden, wobei sich eine Prophezeiung gefunden haben soll, (wonach dasselbe 498 Jahre (folglich bis zum J. 2069) stehn würde.

1576 wurde die Stadt, wegen verweigerter Huldigung, vom König Stephan Bathory und den Polen belagert.

1605 hat man das Zeughaus erbauet.

Nachdem auch von jenen früher erwähnten Wällen, Bollwerken und Mauern manches zum Theil wieder verfallen oder eingegangen, wurden nunmehr in deren Stelle und in Absicht der Thore manche neue Bauten unternommen; wie denn z. B.

1623 beim Neuenthore, nach dem Schottland hin, ganz neue Wälle und eine starke Schleuse —

1625 das neue Bollwerk beim Jakobsthore,

1626 das Leegethor,

1628 das Langgartner, und

1633 das Jakobsthor mit seinen Werken erbauet worden.

1634 sind von dem v. Strackwiz *) zuerst Vorschläge und Pläne zur Fortifikation des Hagelsberges übergeben —

1638 die Kalkschanze zu befestigen angefangen, und gegen Schellmühl hinzu gleichermaßen ein Reduit, nebst Laufgräben, aufgeworfen worden.

1640 hat man, nach den Angaben des Adam Wybe, die Erde beim Ebnen des Bischofsberges, mittelst mechanischer

---

*) Es waren zwei Brüder dieses Namens (C. W. und F.), die in dem Zeitlauf der Jahre von 1630 bis 1670 dem fortifikatorischen Bauwesen der Stadt vorgestanden. Aus dem J. 1655 besitzt man Risse von beiden, die Fahrwasser und die Festung Münde betreffen.

Desgleichen ergeht aus einem um die Zeit der Strackwize gedruckt erschienenen Werke über die Fortifikation des Hagelsbergs, so wie durch ein hinter dem Schießgarten angelegtes Neugebauersches Werk, daß ein Ingenieur dieses Namens angestellt gewesen seyn müsse.

scher Kunstwerke durch Räder, Kübel und Stricke, über den Stadtgraben bis auf den Wall und an die Bastion der Fechtschule gebracht, um das damals sogenannte Wyben-Rondeel anzulegen.

1645 wurden durch Härlingen die Befestigungen des Bischofsberges verbessert *).

1647 fanden Verbesserungen der Festungswerke bei der Münde statt; worauf in den nächst folgenden Jahren, unter Leitung verschiedener Ingenieure, auch die Wasserplatte erschienen ist.

1656 haben die Werke der Ostschanze bei der Münde ansehnlich an Verbesserung zugenommen. Auch sind in eben diesem Jahre, bei Anfang des Schwedenkrieges, vornemlich auf dem Bischofs- und Hagelsberge, reelle Fortifikationen zum Schutz der damals noch neu erbaueten Neugartner und Oliver Thore, imgleichen der Sandgrube und Petershagen, angelegt; wie denn

1657 die Stadt ebenfalls mit neuen Außenwerken und mehr Schanzen zwischen ihr und Weichselmünde versehen worden.

1674 gab J. Donnet einen Riß heraus, woraus sich der damalige Zustand von Fahrwasser und der Münde ergiebt. Auch hat man einen Grundriß im Kleinen von der Speicherinsel von ihm.

1678 war Peter Willer dem Bauwesen der Stadt und ihrer fortifikatorischen Umgebungen vorgesetzt. Doch hatten zu seiner Zeit jene schon 1634 übergebenen Strackwizischen Vorschläge in Absicht der Befestigungen auf dem Hagelsberge erst sehr wenigen, in Absicht des Bischofsberges aber noch gar keinen Eingang gefunden.

1696 hat sich der Artilleriehauptmann Gabriel Sle-

---

*) Von Härlingen und Wybe hat man einen Riß vom Bischofsberge, aus dem J. 1646.

vert durch Ausbesserungen des Nordertiefs als guter Wasserbauverständiger bewiesen.

1698 und 1699 wurde ein Baumeister Herrmann Schütz, imgleichen einer aus Lübeck, Lukas Tiede, angestellt.

Mehrere geschickte Baumeister und Ingenieure, die sich von 1698 bis 1705 durch Anlagen und Verbesserungen bei Danzig empfohlen, werden weiterhin in dem angehängten Namensverzeichniß vorkommen. Besonders hat man dem, als geschickten Ingenieur bekannten, Generalmajor v. Golz in polnischen Diensten, welcher in Danzig Obercommandant gewesen und 1707 in russische Dienste getreten, mehrere neue Anlagen und ansehnliche Verbesserungen, imgleichen das Polygon oder die neue Defensionslinie vom Hagelsberge über den Armenkirchhof bei heil. Leichnam, bis an den Stadtgraben oder da, wo die Sternbocksbrille ist, zu danken; welches Werk auch von ihm den Namen des Neuen Werks erhalten *).

Als Obercommandant ist sodann ein General v. Zieten gefolgt, unter welchem und weiterhin der Obristlieut. v. Sinklair viel an den Festungswerken arbeiten lassen und vorzüglich die Außenwerke am Oliver und Petershagner Thor verbessert hat. Auch wurde nunmehr der Hagels- und Bischofsberg von einander separirt und jedem seine eigene Defension gemacht **).

---

*) Eben dieses Werk ward, seinen Anordnungen zufolge, möglichst bald mit Geschütz versehen und ein Wachhaus angelegt.

Außerdem hat dieser brave Ingenieur für die Reparatur des Ravelins beim Jakobsthore und für dessen Bepflanzung mit Batterien Sorge getragen, auch sich sowohl bei der Stadt, als bei der Münde, die Verbesserung mehrerer schwachen oder schadhaften Punkte bestens angelegen seyn lassen.

**) Sinklair war (wie die von mir benutzten Nachrichten

1712 hatte man den Anfang gemacht, den Neuen Weg vor dem Leegenthore, nach den Vorschlägen und unter Aufsicht des Ing. Capitain Charpentier anlegen zu lassen, und

1715 ist mit allen dazu gehörigen Durchschnitten, Gräben, Brücken, Bollwerken und Verzäunungen die Arbeit vollendet worden.

Desgleichen wurde 1720, nach einem Risse von eben demselben, bei der kleinen Motlauer Weichselspitze vor der Stadt, ein neues, besser eingerichtetes und größeres Blockhaus *) angelegt.

1724 hat der Art. Capitain v. Dreschenrüben einen Riß von Fahrwasser und der Münde, nach dem verschiedenen Zustande beider, zur Zeit der Jahre 1647, 1693 und 1724, herausgegeben.

Auch die Festungswerke am Oliver Thore haben 1727 nicht weniger erhebliche Veränderung erlitten. Die baufällig gewesene Brücke sowohl, als das Oliver Thor selbst, sind ausgebauet, und zugleich der Weg vom Jungstädtschen Holzraum, nebst einer daselbst neu verfertigten Brücke, höher hinauf an einem andern Orte angelegt.

Ueberhaupt waren in diesen Jahren die diensamsten Anstalten unverkennbar, indem man unter unablässigem Arbei-

---

lauten) schon mit Ablauf des 17ten Jahrhunderts, zur Zeit der Baumeister Schütz und Tiede, aus Holland berufen, und hat sich als ein äußerst geschickter Mann bewiesen; wie er denn, seiner Verdienste wegen, vom König Georg I. von England zum Gen. Major, in Danzig aber zum Oberkommandanten ernannt worden, worauf er erst 1731, in einem Alter von 91 Jahren, verstorben.

*) Vermuthlich dasselbe, was noch 1806 vorhanden war, unter Leitung des Ing. Capit. Rohde aber abgebrochen und in eine Schanze umgewandelt wurde. (Man vergl. S. 17. hiermit.)

ten Wälle und Befestigungsgebäude rektificirt, auch mittelst Gräben, Wallschüttungen, Palisadensetzen und Anpflanzung des Hagedornstrauchs für mehrere Festigkeit und Beschirmung unterhalb der Böschungen der Außenwerke mit Thätigkeit Sorge getragen.

1733 schlug der Commandant, Generalmajor v. Vietinghof, dem Rathe eine verschanzte Linie von Ohra bis nach Oliva vor — welches aber leider nicht angenommen wurde. Indeß ließ Charpentier den Hagelsberg durch einige neue Schanzen verstärken.

Nachdem am 1sten Febr. 1733 König August II. von Polen verstorben war, fanden in Folge dessen (und weil Danzig sich unter dem Schutze der Krone Polens befand) Ereignisse Statt, welche die ein Jahr später erfolgte merkwürdige Belagerung dieses Platzes durch russische und sächsische Truppen herbeiführten *).

---

*) Nach verschiedenen dem Verf. bei seinem Aufenthalt in Rußland zugekommenen handschriftlichen Nachrichten, die sich aus einem Tagebuch des als Obristlieutenant und Generaladjutanten beim Feldmarschall Gr. v. Münnich, während jener Belagerung, angestellten Gr. v. K**ling herschreiben, hatte der neue Churfürst von Sachsen Mittel gefunden, den Wiener Hof durch Unterzeichnung der pragmatischen Sanktion zu besänftigen, und Rußland versprochen, daß er sich in der Sache mit Curland nach dem Willen der Kaiserin richten wolle. Beide Höfe hatten sich demnach (als diese bisher strittigen Gegenstände nunmehr aus dem Wege geräumt waren) vereiniget, ihm die Polnische Krone zu verschaffen, und ließen durch ihre Gesandten dem damaligen Primas, Erzbischof von Gnesen, erklären, sie würden keinen andern als König von Polen erkennen, und die Kaiserin von Rußland würde diese Wahl desselben, im Falle die Republik derselben entgegen wäre, mit allen ihren Truppen unterstützen. Frankreich hatte jedoch Geld und alle Verhältnisse aufgeboten, dem Könige Stanislaus Lec-

Die Berennung der Stadt war seit dem 14ten Febr.; und zwar gieng die Absicht der Russen dahin, Danzig zu

---

zynsky (welcher schon seit 1709 des Polnischen Thrones entsetzt war), der nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse wegen, von neuem die Wahl zuwege zu bringen; und da die Polen durchaus nicht ihrem Liberum Veto, als dem wesentlichsten Stück ihrer Freiheit, entsagen wollten, so hatten sie sich um so lieber für den Stanislaum vereiniget, welcher sich auf ihre Veranlassung zur Wahl einfand, die am 12ten Sept. vor sich gieng, wo er zu Wohla auf dem Wahlfelde einmüthig zum Könige gewählt ward.

Die russische Kaiserin hatte indeß ihrerseits alle ersinnliche Triebfedern der Staatskunst in Bewegung gesetzt, um die Wahl Stanislai, wo nicht zu behindern, doch die französische Partei zu schwächen. Auch gelang es ihr, einen Theil des Adels, besonders die Litthauischen Stände, dahin zu stimmen, daß sie die Partei der übrigen Polen verließen und um ihren Schutz gegen den Primas und die französische Partei ersuchten. Dieser Veranlassung nahm die Kaiserin wahr, Truppen nach Polen zu schicken, und der General Lascy mußte mit 20000 (andere wollen, nur 16000) Mann in Litthauen einrücken, denen unter dem Fürsten Baratinsky und General Keith weiterhin mehrere folgten, so daß sich bald in Polen und Litthauen auf 50000 Russen befanden. Auch der Churfürst von Sachsen war indeß als August III., am 5ten Okt., gleichfalls zum Könige ausgerufen.

Ganz Polen aber beinahe war auf Stanislai Seite, welcher sich nach Danzig begeben hatte, wohin ihm der französische Gesandte Marquis de Monti und mehrere polnische Große, besonders der Fürst Primas mit einem Theil der Krontruppen, gefolgt waren, und woselbst er die willigste, froheste Aufnahme fand. Eine Armee Polen, die in der Zahl jener Russischen völlig gewachsen schien, wurde von verschiedenen Großen commandirt; hatte aber das Interesse Stanislai (wie wir weiterhin sehen werden) wenig vor Augen, sondern plünderte und

zwingen, Stanislai Partei zu verlassen und russische Besazzung einzunehmen. Aber auch die Danziger hatten zeither stark geworben, so daß sie sich in gutem Vertheidigungsstande befanden *); und wenn gleich Schweden und Preu-

---

verheerte vielmehr ihr eignes Vaterland, so daß die Russen freies Spiel bekamen und Lascy mit dem größern Theil seiner Truppen ungehindert vor Danzig rücken konnte; wo er sein Hauptquartier auf einem nahen Dorfe im Werder und dann zu Praust (eine halbe Meile von Danzig) nahm.

*) Stanislai mitgebrachte Truppen wurden nemlich auf 4000 angegeben. Die Stadtsoldaten (obwol nur ein Regiment) betrugen 8000; die Bürgerschaft (obwol nur für den Dienst auf den Wällen bestimmt) bestand aus vier Regimentern, jedes zu 12 Fahnen, deren Zahl in allem wol auf 8000 ausmachte. Dann hatten sich auch die Kaufmannsdiener in drei Compagnien, jede zu 200 Mann, in schwedischer Uniform formirt; und endlich beliefen sich die Handwerksburschen, besonders Schuster, auf 16 Fahnen, und waren, der Zahl nach, auf 12000 anzunehmen — ohne die mehrere Tausende zu rechnen, die im Nothfall auch eine Flinte abzuschießen oder Gegenwehr zu leisten vermochten, und worunter die Freischützen (damals Schnapphähne genannt) nicht einmal zu rechnen waren. Sie hatten ihre eigenen Officiere, betrugen mehrere Hunderte, und hatten sich den Kosaken besonders furchtbar gemacht. Commandant der Stadt war Gen. Maj. v. Vietingshof, und Obrist Palmstruck über die Außenwerke gesezt. Obrist Boschur und Obrist Mazeppa waren in der Ohra, Obristlieut. Ferrati und die Majors Ziska, Rauter und Blonsengelm auf dem Hagels- und Bischofsberge postirt; Capit. Pazer commandirte in der Münde (wo ihm weiterhin, als Gehülfe beim Obercommando, Stanislai Gen. Adjutant, Bar. v. Stakelberg, mit dem Charakter als Obrister beigegeben wurde). Auf den Wällen und Außenwerken befanden sich, dem Vernehmen nach, auf 800 Kanonen; an Munition war kein Mangel.

ßen der bedroheten Stadt den nachgesuchten Beistand verweigert hatten, so fanden sich doch eine Menge schwedischer und preußischer Officiere herbei, um der Stadt, als Freiwillige, ihre Dienste zu leisten. Auch hatte Frankreich eine Flotte mit 24000 Mann Hülfstruppen zu schicken versprochen *). Drei angekommene französische Ingenieure (Obr. Lieut. Bassart, Maj. Socherie und Capit. Sodel) schienen mit den fortifikatorischen Anlagen des Charpentier, als Ingenieur vom Platz, nicht zufrieden; es wurden also hin und wieder kurze Abschnitte gemacht, und diese, wie der Bischofsberg, stark palisadirt; nachdem Obr. Palmstruck (von andern auch Palmstrauch genannt) die sämmtlichen Werke dermaßen mit Palisaden besetzen lassen, daß sie binnen kurzem nicht mehr kennbar waren **).

---

*) Wäre diese Flotte zu rechter Zeit gekommen, und hätten jene Polen, die bei mehreren Affairen den Kürzern zogen, das Ihrige gethan, so dürfte jeder Erfolg der Belagerung vereitelt worden seyn; und dies um so mehr, als es den Belagerten, unter bessern Anführern, bei ihrer dreifach stärkern Zahl und im Einverständniß mit jenen Polen, ein Leichtes gewesen wäre, die Russen, welche kaum 12000 Mann betragen mochten, in einer ihrer schwachen Positionen zunächst Danzig anzugreifen und, indem man sie zwischen zwei Feuer brachte, zum Rückzuge zu zwingen.

Nur einmal und viel zu spät versuchte es General Tarlo, der Stadt Entsatz zuzubringen, welche Absicht aber durch den General Sagraisky und Gr. Münnich vereitelt und die Polen geschlagen wurden. —

**) Unsern Nachrichten zufolge scheint P. ein brauchbarer Ingenieur gewesen zu seyn, ob ihm gleich ein unordentlich geführtes Commando bei Gelegenheit der Belagerung zur Last gelegt worden. Auch Stanislaus schätzte ihn; und wie ein weiterhin mit gutem Succes gegen den Judenkirchhof und dessen Bezäunung unter seiner Leitung unternommener Ausfall mit

Seit der Mitte Februars, wo eigentlich die Blockade begonnen hatte, waren mehrere kleine Ausfälle geschehen, und fast kein Tag ohne Scharmützel mit den Kosaken vergangen, wobei bald der eine, bald der andere Theil die Oberhand behielt, indeß die Arbeit an den Laufgräben ungestört ihren Fortgang nahm. Am 21sten wurde die erste Kanonenkugel hereingeschickt und den Belagerten das Wasser der Radaune abgestochen; wogegen sie bis zum 3ten März die Armirung der Außenwerke, zu ihrer gehörigen Vertheidigung, mittelst Palisadirens zu Stande gebracht hatten — worauf am 17ten der Generalfeldmarschall Gr. v. Münnich im Lager eintraf und den Oberbefehl der russischen Truppen übernahm *).

Er bemerkte bald, daß es ihm für das Unternehmen einer förmlichen Belagerung an Truppen fehle, daher er mehrere Verstärkungen an sich zog; nachdem er unterm 18ten in einem mit starken Drohungen begleiteten Manifest den Rath und die Bürgerschaft nochmals, sich zu ergeben, aufgefordert hatte. In der Nacht vom 19ten zum 20sten wurde die Ohra mit Uebermacht angegriffen, und der Obrist Mazeppa, mit etwa 400 Mann Besatzung, nach tapferer Gegenwehr, delogirt, wobei Capit. Frisenet und Lieut. Gellentin blieben, die Russen aber, außer den Verwundeten, 800 Todte, nebst dem Obristen Hannemann (Schwiegersohn

---

130 Mann bewiesen, hat er sich in vorkommenden Fällen auch als beherzter Soldat zu nehmen gewußt.

Die Menge der Palisaden, die er bei Danzig setzte, wurden von einem Kaufmann und damaligen Wallherrn Langwald geliefert, der also für das Geschäft der Armirung im J. 1734 dasjenige war, was Kaufmann Boschke, als Holzlivrant, in Absicht der beiden letztern Belagerungen gewesen ist.

*) Er brachte den Befehl mit, die Belagerung zu beschleunigen, da man in Petersburg mit dem bedächtlichen, zu langsamen Benehmen des General Lascy unzufrieden war.

des Generals Lascy) und mehreren andern Staabsofficieren, auf dem Platze ließen *). Nachdem die den Belagerten gesetzte Bedenkzeit vorüber war, wurden russischer Seits die Laufgräben eröffnet und an der Seite des Zigankenberges eine Verschanzung aufgeworfen. Mit dem 21sten wurde sodann mit der Belagerung, wiewohl nur aus Feldstücken, der wirkliche Anfang gemacht; bis über Pillau zu Wasser das eigentliche Belagerungsgeschütz eintraf und (Ende Aprils) mit dem Bombardement aus sieben Batterien, mit 29 schweren Kanonen, und aus 10 (späterhin 12) um die Stadt placirten Bombenkesseln, ernstlich begonnen wurde **). Die Sommerschanze auf dem Holm gieng am 6ten Mai verloren; wogegen aber einige Tage später ein Sturm auf den Hagelsberg abgeschlagen wurde, bei welchem die Russen auf 4000 Mann an Todten und Verwundeten verloren ***).

---

*) Wenn ein Theil der Russen nicht durchs Jesuitercollegium der zu geringen Besatzung im Rücken gekommen wäre, und Obrist Palmstruck mit 1000 Mann Reserven zum Petershagner Thore hinaus und zum Entsatz kommen konnte, so dürfte dieser Posten schwerlich verloren gegangen seyn.

**) Gegen die Durchfahrt dieses Geschützes durch das Preußische waren Schwierigkeiten gemacht worden; daher es zu Pillau ausgeschifft und zu Wasser herbeigeschafft werden mußte. Um die Zeit seiner Ankunft war zugleich eine Anzahl Mörser aus Sachsen eingetroffen, die der Herzog von Weissenfels, unter dem Namen seines Gepäcks, in bedeckten Wagen mit Extrapost kommen ließ.

***) Selbst in russischen Berichten wurden 3000 Todte angegeben; 900 wurden sogleich des andern Tages auf dem Platz der Attake begraben, woselbst die Begräbnißstelle bis auf den heutigen Tag das Russische Grab genannt wird. Der erschossenen russischen Officiere wurden 12 gezählt, worunter ein

Endlich war denn auch (am 14ten Mai) die französische Eskadre eingetroffen, die aus 2 Kriegsschiffen und 5 Fregatten bestand, aus welchen 2400 Mann Hülfstruppen (nach andern nur 2192) ausgeschifft wurden. Aber auch bei den Russen waren um selbige Zeit 6000 Mann Verstärkung eingetroffen, wovon sofort 2000 das gegen die Münde stehende Corps verstärkten. Auch die eroberte Sommerschanze, welche durch heftiges Beschießen sehr mitgenommen war, wurde mit mehr Mannschaft und Kanonen unterstützt.

Die Ankunft des Herzogs von Sachsen-Weissenfels, mit 2 Colonnen sächsischer Truppen, war am 25sten und 26sten erfolgt; worauf am 27sten die französische Attake auf die russischen Retranchements unternommen wurde, die aber nicht gelang, weil ein mit diesem Angriff zu kombinirender Ausfall der Danziger Garnison, des hohen Wassers wegen, unterbleiben mußte *).

Obrister (v. Hagen), 2 Obristlieutenants und 2 Majors. Das schöne von Lascysche Regiment hatte den ersten Angriff thun müssen, aber nur 600 (wovon 400 blessirt) zurückgebracht. Graf Münnich sahe denn wol, daß er die Stadt, mit ihren Werken, zu gering geschätzt hatte, indem er 6000 Mann zum Sturm beordert und gewiß geglaubt hatte, noch vor Herankunft der Sachsen die Stadt zu nehmen. Dieser getäuschten Hoffnung wegen wurde selbiger sodann in beiden nächstfolgenden Tagen weit heftiger, als vorher, mit Bomben zugesetzt.

*) Der die Franzosen, im Charakter als Generallieutenant, anführende Ambassadeur am dänischen Hofe, Graf v. Pleto, blieb dabei mit vielen Wunden. Sein Muth hatte ihn zu weit verleitet, wodurch der Verlust der angreifenden Truppen unnöthig vergrößert ward. Er war von Copenhagen freiwillig mitgegangen, und soll, wie man versichert, durch die Hand eines mitcommandirenden Officiers, als Folge eines Wortwechsels, meuchelmörderisch gefallen seyn.

Entscheidender, als die französische Landung, war (den 12ten Junl) die Ankunft der russischen Flotte mit 14 Kriegsschiffen, 8 Fregatten und einigen Bombardiergallotten und Brandern *), die sich unweit der Münde in einem halben Zirkel legten, und bei deren Erscheinung die französischen Schiffe sich sämmtlich auf die Höhe begaben und weiterhin in den Sund zurückzogen. Für das nunmehr zu Lande von den russischen und sächsischen Truppen, von der Seeseite aber durch die Schiffe, eng eingeschlossene Fort Weichselmünde, das aus 40 mit der Flotte angekommenen halben Kartaunen und Mörsern beschossen wurde, trafen, nachdem auch die sogenannte Wasserplatte capitulirt hatte, gleichermaßen Umstände zusammen, die (am 24sten März) die Capitulation und Uebergabe des Forts herbeiführten **).

---

*) Manstein, in seinen histor. politischen Nachrichten von Rußland (S. 109), giebt 16 Schiffe von der Linie, 6 Fregatten und 7 andere Fahrzeuge an. Doch weiß man, daß Mansteins Nachrichten nicht immer zu den glaubwürdigsten gehören.

Das nach seinem Erbauer Peter I. benannte Admiralitätsschiff durfte für damalige Zeit als eines der ersten und mächtigsten in Europa gelten; wie es denn 100 Kanonen führte, deren erste Ordnungen aus Dreißig-, Achtzehn- und Zwölfpfünder bestanden, und von 1000 Matrosen bedient wurde. Ein Saal in demselben, von 24 Fuß Länge und 18 F. Breite, war durchaus mit wohlriechenden Hölzern ausgelegt und mit vortrefflicher Bildhauerarbeit und einer Menge Spiegel versehn. Auch die Admiralitätszimmer waren innerhalb von Cedernholz, und enthielten seltene Pracht und Kostbarkeit.

**) Wie jedoch versichert worden, soll weder an Lebensmitteln, noch Munition, und noch viel weniger an Geld (dessen annoch daselbst große Summen vorhanden), Mangel gewesen seyn. Indeß soll über letzteres, nach dem capitulationsmäßigen freien Abzuge des Obr. v. Stackelberg nach Schweden, von

Mit diesen letztern Ereignissen stand denn auch leider das Schicksal der Satdt in zu genauer Verbindung. Nachdem schon früher an einer Capitulation gearbeitet worden, hatten sich zwar am 27sten abermals Abgeordnete aus Danzig zum Unterhandeln im Hauptquartier eingefunden, woselbst sich aber schon über die provisorische Bedingung des Grafen Münnich, daß vor allen Dingen der König Stanislaus, der Primas und der Marquis de Monte ausgeliefert werden müßten, alle weitere Traktaten zerschlugen. Da nun durchaus in einer solchen Lage von keiner persönlichen Sicherheit für den König die Rede mehr war, so wurden durch Vorschub des französischen Ministers alle nöthigen Maßregeln sofort genommen; so, daß der unglückliche Monarch, der sich aus seiner Wohnung am Langenmarkt, wegen Unsicherheit vor den Bomben, früher schon nach Langgarten und dann in des Ambassadeurs Wohnung in den Maakischen Garten begeben hatte, von dort noch in derselben Nacht, in Begleitung des Generals Steinpflicht, seine Flucht zu Wasser bewerkstelligen konnte *).

Bei der Nachricht dieser Entweichung gerieth Graf Münnich in die äußerste Wuth, und ließ die Stadt, um es ihr empfinden zu lassen, zween Tage unausgesetzt mit Bom-

---

keiner Nachweisung baarer Bestände weiter die Rede geworden seyn.

*) Er hatte an den Fürsten Primas und die übrigen polnischen Magnaten, so wie an den Rath der Stadt, zum Abschiede Briefe hinterlassen, und sich in ein bereit stehendes Boot gesetzt, worin zween der Gegend und des Wassers kundige Landleute seiner warteten, und ihn sicher und glücklich (wiewohl unter großen Gefährlichkeiten) durch den Werder und aufs preußische Gebiet gebracht hatten, woselbst er in Sicherheit war. Man hat weiterhin eine nicht uninteressante Beschreibung dieser Flucht aus des Königs eigener Feder gelesen. —

ben vom schwersten Caliber bewerfen *); dabei er den entflohenen König überall mit Kosaken verfolgte und 100,000 Rubel auf seine Auslieferung setzte. Endlich, am 29sten, kam es zu einem dreitägigen Waffenstillstande, binnen welchem an den Frieden gearbeitet wurde, der aber dennoch am ersten Tage schon wieder durch wiederholte Feindseligkeiten von beiden Seiten und durch erneuertes Bombardement unterbrochen wurde. Erst mit Anfang des Monats Juli wurde der Abschluß der Traktaten, in Betreff der förmlichen Capitulation und Uebergabe, zu Stande gebracht. Der Stadt wurde auferlegt, zwei Millionen an die russische Kaiserin zu bezahlen, wovon die eine als Geldbuße anzusehen war, weil die Stadt die Flucht Stanislai nicht zu hindern gesucht **). Die Hälfte jener Summe wurde erlassen.

---

*) Eine Menge der russischen Bomben hatte 360, die geringeren bis 200 Pfund am Gewicht. — Die Wirkung des russischen Bombardements überhaupt hatte, in den 105 Tagen der Belagerung, sich für mehr als 1800 Häuser verderblich bewiesen, wobei auf 1500 Einwohner umgekommen oder verkrüppelt seyn sollen.

**) Der Stadt kam also ihre Anhänglichkeit oder vermeinter Patriotismus, zu Gunsten Stanislai, theuer zu stehn, wenn man auch die ansehnlichen Kosten ihrer Bewaffnung, wie der Armirung der Werke, imgleichen die Beschädigungen der Stadt durch das Bombardement, nicht einmal rechnen will. Das dem stolzen Grafen Münnich gehässige Glockengeläute und Glockenspiel, durch die erste Zeit der Belagerung, wurde überdies mit 30000 Dukaten verpönt, welche der Stadt zu bezahlen auferlegt waren, indem sie außerdem eine ihr kostbare Deputation nach Petersburg senden mußte, um Abbitte zu leisten. Der Primas und der Marquis de Monte (obwol dieser sich, als Gesandter, aufs Völkerrecht berufen durfte) wurden arretirt und nach Petersburg gebracht; welches der letztere durch sei-

Die dem neuen Könige provisorisch und in Person geleistete Huldigung erfolgte in Oliva, später und förmlicher aber in Danzig selbst (am 2ten Aug.) — wo solche durch den Bischof von Krakau, Fürsten Lipsky, als königlichen Stellvertreter, entgegen genommen wurde.

Nach dieser Belagerung, die dem Wohlstande der Stadt die ersten tiefen Wunden geschlagen, und geraume Zeit in ihren Folgen empfunden wurde, scheint, was die Unterhaltung oder Verbesserung der Werke betrifft, ein Zustand von Indolenz eingetreten und der Eifer der städtischen Patrioten sehr erkaltet gewesen zu seyn. Wenigstens muß man lange mit sich selbst ungewiß gewesen seyn, ob man Danzigs fortifikatorische Lage unterhalten und zu verbessern suchen, oder die Festung eingehn lassen solle *).

In den Jahren 1749 bis 1772, und noch länger, war ein General Eggers dem Fortifikationsbauwesen vorgesetzt **). — Erst 1802 findet sich zu bemerken, daß die neue

---

nen nachtheiligen Einfluß der Stadt verdient zu haben schien, indem er durch ewige Vorspiegelungen von Entsatz und durch viel sonstige Maschinationen die armen Danziger durch die ganze Zeit der Belagerung zu täuschen gewußt, wobei sich denn ihr Schicksal mehr und mehr verschlimmerte.

*) Sogar noch bei der preußischen Occupirung 1773 und weiterhin scheint eine mehr negative Stimmung in dieser Rücksicht obgewaltet zu haben; wie denn dies ohnehin zugleich auf die Wünsche der wohlhabendern Einwohner und ihre Verhältnisse im Rathe beruhete. Daher denn die sehr scheinbare Vernachlässigung und Desouvirung des Platzes, die sich auf mancherlei Weise (noch bei Pullets Ankunft) deutlich aussprach — worüber mit mehrerem auf das schon S. 4. Anmerk. Gesagte zurück zu weisen ist.

**) Dem man eine vortreffliche Schrift zu verdanken hat — wonach der Verfasser vergebens in mehreren Büchersamm-

Schleuse bei Fahrwasser erbauet worden. Generalmajor v. Pfuhl war in den folgenden Jahren Commandant von Danzig; so wie Obrist von Bonhorst durch eine Reihe mehrerer Jahre und bis 1806 diesem Posten in Weichselmünde vorgestanden, jedoch, da bei den damals bedenklichen Aussichten überhaupt eine raschere, thätige Armirung nothwendig war, in Ruhestand versetzt worden. Während der Belagerung, wo das Geschäft der Armirung und Leitung der fortifikatorischen Arbeiten auch in der Münde einer eigenen Aufsicht um so mehr bedurfte, als der Ingenieur vom Platz in der letztern Zeit und bei der Weitläuftigkeit der Danziger Werke selten oder gar nicht mehr sich den nöthigen Anordnungen daselbst unterziehen konnte, wurde der Ing. Lieut. (jetzige Major) v. Jachnik, der sich schon damals (wie an seinem Orte erwähnt) durch Diensteifer und Thätigkeit, wie durch seine Talente und Umsicht, ausgezeichnet hatte, dahin beordert; wo er denn auch, bis zur erfolgten Capitulation und Uebergabe an die französischen Truppen, verblieben ist.

Was sodenn weiterhin, unter den Anordnungen der Franzosen, in fortifikatorischer Beziehung bei Danzig entstanden oder abgeändert worden, hat sich aus der Belagerungsgeschichte ergeben. Gewiß ist, daß Danzig während dieses Zeitlaufs von sechs Jahren, bis zur französischen Capitulation und preußischen Wiederbesetzung (1807), ansehnlich gewonnen, und sowohl in Absicht der äußeren Vertheidigungswerke, als der natürlichen Lage wegen, nunmehr unbedenklich zu den festesten Städten Europens gezählt werden möge.

Gleich nach der preußischen Wiederbesitznahme (mit den ersten Tagen des Jahres 1814) trat der von des Königs

---

lungen Danzigs (und selbst in der ehemaligen Uphagenschen) forschen lassen.

Maj. ernannte Generallieutenant v. Massenbach den Posten des Gouverneurs, der Obriste Graf v. Dohna den des Commandanten an *). Als Ingenieur vom Platz wurde der Jng. Capitain v. Bork angestellt. —

*

* *

Um übrigens die ganze Reihe der Männer zu übersehen, welche sich sowohl um die Fortifikation, als um die Mühlen- und Wasserbauten der Stadt, seit Anbeginn Verdienste erworben (und deren bisher nur, nach der Reihefolge in vorstehendem Abriß der Geschichte, einige wenige nahmhaft gemacht sind), wird folgendes chronologisches Verzeichniß dienen **). Man wird darin, außer den Deutschen,

---

*) Dieser letztere starb, zum allgemeinen Bedauern, bereits wenige Wochen nach Antritt seines Postens. Von allen ohne Ausnahme geschätzt, war bei seinen feierlichen Exequien eine große Menschenmasse, Militair und Civil durch einander, der Leiche gefolgt. — Jener, der Herr Commandant, wurde bereits 1815 im Ruhestand versetzt. In seiner Dank- und Beurlaubungsadresse (v. 16ten Nov.) wurde der Einwohner Danzigs, wegen ihrer innigen Anhänglichkeit an ihrem Landesherrn, ihrer Achtung gegen die Gesetze und des rühmlichen ungetheilten Zutrauens zu ihren Behörden, wie in Absicht ihrer erprobten Bereitwilligkeit, wohlthätig zu seyn, mit ausgezeichnetem Lobe gedacht.

**) Sowohl dies Verzeichniß, als die mehresten der vorstehenden Nachrichten, sind mir durch gütige Mittheilung eines fleißigen Sammlers, des Hrn. Schulcollegen P. J. G. Leube an St. Petri, geworden, worüber ich diesem meinem vieljährigen würdigen Freunde (welcher auch durch andere unternommene gemeinnützige Arbeiten sich seinen Mitbürgern in rühmlicher Art empfohlen) hiermit gebührenden Dank entrichte.
P. l.

schen, mehrentheils Namen von Ausländern, und zwar Franzosen, Schweden, Dänen und Niederländer finden; und wenn sehr vermuthlich in dem Zeitlauf von mehr als drei Jahrhunderten mehrere Namen übergangen worden (um deren gelegentliche Supplirung ich jeden Geschichtskundigen hiermit angelegentlichst ersuche), so ist es, weil die früheren Geschichtschreiber Danzigs, namentlich Schütz, Curicke und Gralath, sie zum Theil vielleicht nur, weil sie Ausländer waren, mit Stillschweigen übergangen. Diese Zurücksetzung fremder Verdienste um die Wohlfahrt und Aufnahme der Stadt, welche so wenig dem einen als dem andern das verdiente Denkmal seines Namens entziehen sollte, scheint übrigens Danzig mit manchen andern (besonders ehemaligen Reichsstädten) gemein gehabt zu haben.

Am frühesten findet man die Nahmen Hans Krahmer (1571) und Adrian (um die Jahre 1582 bis 1600) vermerkt; worauf nach der Zeitfolge die der beiden von Strackwitz (C. W. und Ephraim, 1630 bis 1670), imgleichen der des Adam Wybe, eines holländischen Ingenieurs (1640) und Härlingens (1646) folgen. Neugebauer (oder Neubauer lebte um 1630 — 1670), Knab 1650), Hollbrück (1657 — 1660), Köhler —, Peter Willer (um 1684 — 1690), Grumwald (1690), Artillerichauptm. Gabriel Siewert (1690 — 1696), Schmidt (1692 — 1697), Herrmann Schulz, desgleichen Lukas Tiede aus Lübeck (1698 u. 1699), Schneider (1700), Rosenmüller —, General und Ob. Commandant v. Golz (1705), Raufeisen (1712), Schmidt (1714 und viel später), Ingenieurcapit. Charpentier (1717 — 1741), Runger (1721), Artill. Capit. G. v. Dreschenrüben (um 1724), Morgner (1730), Neumann —, Obristlieutenant Sinklair (bis 1731), Obr. Palmstruck (1735 u. später), General Eggers (1734 — 1772), Everhardi, desgleichen Grimmen —, Patzer (1760), Ackermann (1762,

1765 u. später), Jac. v. Riesen —, Röhr (1770), Olzowsky —, Hadrian (1777), Hemgreen —, Skepsgard, ein Schwede (1778 — 1780), Niedermeyer (1784 — 1806), Tiepelmann (1801), — worauf sich alsdann die in der Geschichte des letztern Jahrzehenten vorkommenden Namen anschließen.

(Als Nachtrag zu S. 43.) Am 30sten Januar detaschirte der Gouverneur von Danzig, Gen. Lieut. v. Manstein, den Maj. v. Chasot mit 1100 Infanterie, 190 M. Kavallerie und 2 Kanonen gegen Stargard.

Unterwegs erfuhr man, daß in Schöneck 500 Mann polnischer Kavallerie ständen, welche zuerst angegriffen werden müßten. Indem aber der Major sich dahin wandte, ward er von einer feindlichen Patrouille entdeckt, welche von der preußischen Kavallerie eingeholt und bis in die Stadt verfolgt wurde.

Die feindliche Kavallerie ward denn zwar augenblicklich versprengt, indeß die ebenfalls dort befindliche Infanterie sich aus den Häusern so lange vertheidigte, bis die unter dem Lieutenant v. Lynker herbei eilenden Schützen vom Infant. Regim. v. Courbiere das Gefecht endigten. Es wurden einige 40 Mann getödtet, eben so viele gefangen genommen und über 50 Pferde erbeutet.

Wenn gleich der Marschall Lefebvre in seinem Auf forderungsschreiben an den Gouverneur (S. 102) Danzig als eine „mauvaise place" bezeichnet, so ergiebt sich doch sowohl aus vorstehender Belagerungsgeschichte, als aus dem Précis du Siège vom General Kirchner, daß Danzig in Hinsicht der Vortheile seiner natürlichen Lage, seine

Vorfestungen und seines Hauptwalls, so wie in Bezug der durch Inundation zu sichernden nordöstlichen Seite, durchaus nicht das Beiwort mauvaise verdient habe; wiewohl doch anderer Seits auch nicht in Abrede gestellt werden darf, daß dieser Platz nur erst seit seiner Armirung 1806 (und damals gleichsam nur zum Nothbehelf) in Stand gesetzt war, dem regelmäßigen Angriff eines an Geschütz und Munition überlegenen Feindes Tete bieten zu können. Wie unvortheilhaft und abschreckend, in Betreff jeder fernerweiweitern Vertheidigung, sich auch der Hagelsberg am Tage des abgeschlossenen Waffenstillstandes (d. 22sten Mai) dem Auge der Neugierigen darstellen mochte, und wie leicht es dem Ununterrichteten oder wol gar in den Augen des Feindes scheinen mochte, einen Sturm auf diesen Posten mit Erfolg zu unternehmen: so bleibt es doch ausgemacht, daß wenn nur Munition genug vorhanden und die Besatzung (besonders um letztere Zeit) irgend von der Stärke gewesen wäre, die Ablösungen mit jeder Nacht veranstalten zu können, auf alle Fälle der Hagelsberg durch Sturm nur unter großen Schwierigkeiten zu nehmen gewesen wäre. Denn (wie an s. Orte angeführt) das Ravelin Hagel und die Place d'Armes, rechts und links demselben, waren in ihren Palisaden noch ganz ohne Lücken, und dabei diese Palisaden von einer Stärke, daß ihr Umhauen (nach dem nachmaligen eigenen Urtheile feindlicher Ingenieure und des Verf. vom Précis du Siège) unthunlich blieb. Dazu kam, daß das Ravelin die Bresche von Jerusalem und Schütz im Rücken nehmen konnte. —

Ferner verdient Erwägung, daß jede noch nicht demontirte niedere Flanke mit 3 Sechspfündern und einem Zwölfpfünder im Orillon besetzt, und nur auf Kartätschenmunition berechnet war; dergestalt, daß da, wie ebenfalls oben in Erwägung gekommen, besondere Anstalten getroffen waren, die Durchbruchsgallerie unter dem Ravelin Hagel und dessen Traversen links zu zerdrücken, dem Feinde kein an-

derer Weg zum Stürmen, als seine enge Grabendescente vor Jerusalem, übrig blieb.

Selbst, wenn die vom Ingenieur vom Platz beabsichtigte Quetschung der Durchgangsgallerie verfehlt wurde und der Feind das Ravelin nebst den beiden halben hohlen Traversen eroberte: so hatte er, außer vor Jerusalem, auf einer Breite von vier Ruthen, allenthalben die Verpfählung des Grabens und eine beinahe noch nicht beschädigte starke Pallisadirung am Fuße des Hauptwalls der anzugreifenden Fronte unter dem Kartätschenfeuer von vier Piecen zu durchbrechen, und 90 Fuß hohe, äußerst ungangbare Placagen zu ersteigen. Dies aber wäre ihm um so theurer zu stehn gekommen, als die senkrecht auf der Courtine stehenden Flanken ganz dazu geeignet waren, die gegen über stehenden Placagen der Facen beinahe bis an die obere Crête im Rücken mit Kartätschen zu fassen. Eine dergleichen Ersteigung hätte nicht nur in den Flanken und in der Courtine eine dreifache Pallisadirung, sondern noch eine dreifache Spanischereutervorsetzung gegen sich gehabt.

Hätte sich nun aber der Feind wirklich bis an den Rand der Placage hinan gearbeitet, so würde eine Reihe Spanischer Reuter (à la hérisson gefedert, und im Augenblick des feindlichen Andrangs aufgebracht, zumal solches in ein Paar Sekunden leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre) den Feind noch an der Crête der Brustwehre, auf welcher ihn überdies unsre Mannschaft mit dem Bajonet erwartete und jedes Ersteigen erschweren konnte — neue und fast unübersteigliche Hindernisse entgegen gesetzt haben.

In diesen Beziehungen also, und da das Umgehen der rechten Face Jerusalem eben so wenig von Belang gewesen seyn würde — zumal der Feind hier nur in schmaler Fronte heran kommen konnte, und die Garnison Kräfte genug übrig behielt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben: würde der Feind beim ersten Sturm es wahrscheinlich nicht erzielt haben, mit Eroberung des Ravelins durchaus Meister vom bedeck-

ten Wege zu werden. Wenigstens hätte er gegen die Flanken Schütz und Jerusalem erst Contrebatterien erbauen und zugleich die Pallisadirung ruiniren müssen; welches ihm denn mit der hinreichenden Deckung seines eigenen Logements im Ravelin und im bedeckten Wege zum wenigsten 6 Tage geraubt hätte *), bevor er, mit Sicherung einigen Erfolgs, einen zweiten Sturm auf den Hagelsberg hätte unternehmen können.

Aber angenommen einmal, daß das ganze Retranchement mit der Erstürmung des Hagelsbergs dem Feinde hätte überlassen werden müssen, so hätte ihm die Demontirung des Ravelins Jacob, des Bastions Heil. Leichnam und des Bastions Jacob, mit Inbegriff der Tranchee, noch unendlich viel Arbeit gekostet, um bis an den Grabenrand von der linken Face des Bastions Jacob und rechten Face Heil. Leichnam zu gelangen, und dort seinen Uebergang nach gelegter Bresche zu machen. Wenig gerechnet hätte er hiezu 14 Tage bedurft; und der wenigstens 36 Fuß breite Uebergang über diesen 20 Ruthen breiten, in Schlamm und Wasser 13 Fuß tiefen, nassen Graben würde ihm abermals, wenig gerechnet, neue 14 Tage Zeit genommen haben, um damit bis auf 6 Ruthen vor der Bresche zu kommen **).

---

*) Mit Inbegriff der Zeit nemlich, deren er zu gänzlicher Demontirung der Flanken bedürfte; um so mehr, als seine in der zweiten Parallele befindlichen Wurfgeschütze, wegen seines eigenen Logements im Ravelin und im bedeckten Wege, nicht mit Sicherheit agiren durften.

**) Dies zu behaupten ist um so zuverlässiger, da seit der Eröffnung der Tranchee die Zeit von 51 Tagen, bis zur Descente im Graben vor Jerusalem, die Pulletschen Voraussezzungen um so mehr völlig gerechtfertigt zu haben scheint — zumal mit Hinabsteigung vom Hagelsberge alle feindliche Arbeiten vom Hauptwalle überhöhet und eingesehn werden konnten, als welches bisher der umgekehrte Fall gewesen war.

Sodann aber — und vorausgesetzt, daß jede Aussicht zum Entsatz schlechterdings verschwunden gewesen wäre, auch die Garnison sich nicht mehr in der Lage befunden hätte, durch Menschenzahl einen Sturm abzuhalten — dürfte erst für letztere der Zeitpunkt für die Capitulation eingetreten seyn. Ob übrigens die Stadt darüber nicht ganz zu Grunde gegangen wäre, ist freilich eine andere Sache.

Bei solchen Voraussetzungen aber hätte Danzig, schon besagtermaßen, statt 51 Tage, 85 Widerstand leisten können; und will man für die Berennung noch 20 Tage hinzunehmen, so bedurfte der Feind volle 105 Tage Zeit, um ein pallisadirtes, von allen Seiten und Enden überhöhetes und enfilirtes Erdwerk, nebst einem zwar in seinem Fuß revêtirten, aber durch sonst nichts, als seinem breiten Wassergraben, beschützten Hauptwall zu nehmen *).

---

*) In dem mehr allegirten größern Pulletschen Werke hat derselbe die verschiedenen Systeme des Cöhorn, Vauban, wie das durch Cormontagne verstärkte Vaubansche System mit Bousmards theoretischem Angriff parallelisirt und in Vergleichung gebracht, und daraus das Resultat abgeleitet, daß Danzig, trotz jeder noch so musterhaften Vertheidigung, in weniger als halb so viel Zeit hätte genommen werden können.

Um diese seine Angabe zu begründen, setzt der Hr. Verfasser zugleich aus einander, welche Unterlassungsfehler von Seiten des Feindes mit beigetragen, und liefert Nachrichten, die, in praktisch-theoretischer Hinsicht, als ungemein instruktiv, wohl erwogen und beherzigt zu werden verdienen. Denn angenommen, sagt er (indem er aus seinen tief durchdachten Auseinandersetzungen ein bestimmtes Resultat über die Dauer der Vertheidigung Danzigs mit Scharfsinn abzuleiten sucht), daß der Feind sich auf den Wallgängen des Retranchements, als seiner Zweiten Parallele, einschnitte, wozu er zwo Tage und zwo

Nach denen im größern handschriftlichen Werk des Hrn. v. P., bei Gelegenheit der Danziger Defensionsgeschichte, sorgfältig gesammelten und in ein Tableau aufgestellten vielseitigen Erfahrungen und denen, als Resultate davon, zu Gunsten der Angriffs- und Vertheidigungslehre abstrahirten, theoretischen Sätzen, würde es allerdings sehr zu bedauern seyn, wenn unter gewissen Rücksichten die öffentliche Bekanntmachung jenes äußerst gemeinnützigen Werks ganz unterbleiben müßte. In Hinsicht des Unterrichts über Fortifikations-, wie über kriegswissenschaftliche Gegenstände überhaupt, würde sich dabei ein wesentlicher Verlust ergeben, zumal wir in dieser Hinsicht neuerer Zeit zu wenig gediegene Werke erhalten haben.

So z. B. hat gedachter Verf. (seinen, während der dirigirten Vertheidigung des Platzes, bewährten Einsichten nach) als fehlerhaft gerügt, daß der Feind sich 20 Tage lang aufgehalten, statt dessen er gleich bei seiner Ankunft (zumal ihm es nicht entgangen seyn konnte, wie entschlossen das Gouvernement für das Abbrennen der Vorstädte gestimmt war) die Garnison mit Nachdruck in die inneren Werke zurückwerfen, die Vorstädte Petershagen, Stolzenberg, Neugarten und Looseberg besetzen und sich darin defensiv verschanzen mußte, um seine Erste Parallele noch un-

---

Nächte bedurfte: so sind dies (mit Inbegriff der Eroberung des Retranchements in 8 Tagen) in Summa 10 Tage.

Nimmt man nun dazu ferner, vom Hagelsberge aus, gegen die Fronte des Jacobthors eine regelmäßige Attake an, so erfordert solche, wie besser oben angeführt worden, ... 28 —

Mithin hätte Danzig durch eine Attake d'Emblee (oder im ersten Anlauf) gegen das Retranchement und mittelst eines völligen Angriffs gegen den Hauptwall überhaupt in . . . . . 38 Tagen genommen werden können.

ter einem Musketenschuß von der Festung ab anlegen zu können. Unfehlbar würde es ihm damit um so leichter gelungen seyn, als unter den dazumal obwaltenden Umständen (kurz vor Ankunft des Grafen v. Kalkreuth) dieses obgleich kühne Unternehmen des Feindes, vermöge der Ueberraschung, bei der zum größern Theil aus unzuverlässigen Leuten bestehenden Besatzung, sehr imponirt haben würde. Hiernächst würde das Inbrandstecken der durch den Feind besetzten Vorstädte, mittelst Haubitzgranaten und Bomben, der Garnison gewiß zu kostbar geworden seyn; wie denn das Beispiel der Stadt Danzig zum Theil selbst dargethan, wie wenig ein äußerst heftiges Bombardement und Haubitziren, sofern nur irgend die gehörigen Löschungsanstalten getroffen sind, Häuser niederzuwerfen im Stande sey. Aber selbst dann, wenn jenes Anstecken oder Demoliren auch noch so gut reussirt hätte, würden die Rudera immer noch zu Deckungen gegen das Festungsfeuer hingereicht haben.

Diese vom Feinde unterlassene, mit seiner Ankunft gleichzeitige Besetzung der Vorstädte wurde für ihn um so nachtheiliger, weil die Garnison solchergestalt Zeit gewann, an Beendigung und Vervollkommnung ihrer Vertheidigungswerke zu arbeiten; denn es ist notorisch, daß am 10ten März (als am Tage der Berennung), gegen Abend erst, die letzten Palisaden des bedeckten Weges eingesetzt, und nach Anfertigung der Dritten Parallele, Ausgangs April, die hohle Traverse links dem Ravelin Hagel in der Angriffsfronte, gleichsam unter den feindlichen Bajonetspitzen, gebauet werden konnte.

Ferner hätten die hohlen Traversen im bedeckten Wege, ohne die für die Garnison gewonnenen 20 Tage, schwerlich zu Stande kommen können, wie denn auch noch an den Hangard von Hansmantel kaum einmal gedacht war. Ueberhaupt ist es kein Geringes gewesen, daß den Belagerten um so viel Tage länger verstattet wurde, nach Gefallen die

Vorstädte abzubrennen und sogar auch die Brandstellen planiren zu können.

Jene, als nothwendig gerügte, gleich für die ersten Momente zu bewirkende Festsetzung und das baldige Einschneiden in den Vorstädten, zum Behuf der Ersten Parallele, dürfte auch darum desto einleuchtender und nothwendiger erschienen seyn, als dadurch Gelegenheit entstanden wäre, zum Theil durch die Vorstädte gedeckt, von mehreren Punkten mittelst Placirung von mehr als 30 Piecen ein bei weitem wirksameres Feuer auf die Stadt zu unterhalten; und wenn hiezu auf dem Stolzen- und dem Loosenberge außerdem eine Anzahl Mortiere, zu Verstärkung dieses Feuers, angebracht wurden, so wäre es abseiten unserer kaum eine Möglichkeit geworden, auf den Linien von der Vigilance bis links dem Neugartner Thor Stand zu halten. Eine auf diesen Posten de vive force unternommene Attake hätte schlechterdings reussiren müssen, zumal jene sämmtliche Linien aus lauter todten Winkeln bestanden, die überdies so situirt waren, daß das feindliche Kanonenfeuer vom Stolzenberge ab selbst dann noch mit Lebhaftigkeit unterhalten werden konnte, während der Feind sich bereits unten am Fuße der Werke mit Aufräumung der Palisaden beschäftigte.

Das verabsäumte brüskirte Festsetzen in den Vorstädten war denn um so auffallender, und mußte, auch schon um deswillen, dem gerechtesten Tadel unterliegen, weil so wenig vom Hagelsberge gegen den Looseberg, als vom Bischofsberge gegen den Stolzenberg hin, durch das Terrain begünstigt und nach der nachtheiligen Lage der Linien des Retranchements, ein wirksames Collateralfeuer dagegen anzubringen gewesen wäre. Bei starker Besetzung jener Vorstädte würde jeder Versuch zu Delogirung des Feindes nicht nur äußerst blutig für die Garnison ausgefallen seyn, sondern wenn auf dem linken Flügel des Loosebergs, im Grunde des Lehmberges, ein starker Soutien bereit gehalten wäre, so dürfte der Feind hier bestimmt nicht mehr zu vertreiben gewesen seyn. Das

von der Natur begünstigte Emplacement auf dem Stolzenberge hätte auf diesem Flügel eine solche Delogirung noch weniger möglich gemacht; und die bei Tage und bei Nacht auf gleichwelchen Punkt losgehende innere Besatzung würde stets ein mörderisches Feuer haben aushalten müssen, ehe es ihr gelungen wäre, nur einmal handgemein zu werden — indem jene Positionen zwar nur einigermaßen à la campagne befestigt, aber doch ihrer Lokalität wegen als ungemein fest zu betrachten sind.

Und dann — wie würde es bei einem Versuch zu Vertreibung des Feindes aus diesen Positionen mit unserm Rückzuge ausgesehn haben? Hätten wir nicht Gefahr gelaufen, den Feind mit uns eindringen zu sehen, wenn er sich schon so nahe an den Werken befand *)? —

---

*) Um über diesen letzten und sehr wichtigen Umstand zu urtheilen, glaubt der Verf. jenes oft angeführten praktischen Werks mit Recht an die Garnison selbst appelliren zu müssen. Seine Auseinandersetzungen dringen in den hier zur Sprache gebrachten Gegenstand noch tiefer ein; so, daß vollends außer Zweifel gesetzt wird, das Retranchement von Danzig (statt sich 51 Tage bei offner Tranchee zu halten) habe, der Wahrscheinlichkeit nach, in 7 bis 8 Tagen fallen müssen. Welchem nach also (wie auch die obige Berechnung ergiebt) die Festung durch eine Attake d'Emblee gegen das Retranchement und bei einem förmlichen Angriff gegen den Hauptwall unbedenklich in 38 Tagen zu nehmen gewesen wäre, anstatt das Retranchement allein dem Feinde, mit Inbegriff der Unterhandlungen, 77 Tage gekostet, und Danzig, wenn der Hauptwall ebenfalls nur nach Regeln übergieng (wie schon gesagt), 105 Tage Widerstand geleistet hätte.

Zugleich aber dient die Belagerungsgeschichte Danzigs, zu erweisen, daß sowohl durch die Unbekanntschaft mit der Beschaffenheit der anzugreifenden Festung, als durch das Herbeikommen der Belagerungsarmee, ohne die erforderlichen Mittel

Anstatt also, daß der Garnison volle Zeit verblieb, nicht nur ihre Vertheidigungswerke gänzlich zu Stande zu bringen, sondern auch auf eine Distance von 800 Schritt ringsum alle Gegenstände, die dem Feuer der Festung hinderlich fallen konnten, aus dem Wege zu räumen (als wodurch der Vortheil, von den Häusern gedeckt, im Rentrant, unterhalb des Bischofsberges, zwischen Vigilance und dem Neugartner Thore durchzubrechen, für den rechten Zeitpunkt verloren gieng), so entsteht hiernach vielmehr die Frage: Welche Fronte hätte eigentlich die meisten Vortheile zum Angriff dargeboten?

Schon oben haben wir gesehen, daß die Fronte des Bischofsberges (bevor weiterhin die Abänderungen und neuen fortifikatorischen Anlagen durch die Franzosen hinzugekommen) in einem Kronenwerk mit doppelten Flanken bestanden, die einen breiten Graben gut rasirten; wobei dieses Kronenwerk überdies eine pallisadirte Enveloppe hatte, in zusammenhängenden Ravelins und Contregarden bestand, und einen bedeckten Weg hatte, der mit hohlen Traversen versehn war. Demnächst war die hinter dem Bischofsberge befindliche Fronte des Hauptwalls gegen die Fronte am Jacobsthore so überwiegend stark, daß wol der Endangriff sich mehr auf die letztangeführte Fronte hinzuneigen gezwungen gewesen wäre, und mithin, bei genauerm Erwägen, so leicht Niemanden einfallen müssen, das Danziger Retranchement von der Seite des Bischofsberges anzugreifen *). Als ei-

---

bereits in Händen zu haben, hier und da bei Danzig (troz aller Geschicklichkeit und Umsicht, die dem französischen Ingenieurcorps nicht abzusprechen ist), den Wirkungen der Kunst dennoch ein Ziel gesteckt worden.

*) Obgleich einige zu Anfang der Belagerung sehr excentrisch für den Bischofsberg viel Besorgniß gehegt, indem nach ihrer Meinung ein auf den Bischofsberg dirigirter Angriff nur

gentlicher Point d'Attaque (nach den Auseinandersetzungen im Pulletschen Werk) würde also durchaus nur der Hagelsberg gegolten haben.

Obwohl indeß der Hagelsberg für diesmal den eigentlich richtigern Angriffspunkt abgab, so hätte sich doch der Feind (nach der auf Erfahrungen a posteriori begründeten Pulletschen Ansicht) die Erste Parallele vielleicht ganz ersparen können; wie denn auch, eben dieser Ansicht nach, nicht wohl abzusehen blieb, warum man mit dieser Parallele nicht gleich auf den Anhöhen vorgerückt war, die man erst der Zweiten Parallele zur Anlage dienen ließ *). Auf diese

---

in der Rechten gegen das Collaterale von den Bastionen Salvator und Mittel her sich zu decken gehabt hätte. Es wird jedoch hierbei aus der Acht gelassen, daß, ehe der Angriff gegen den Bischofsberg bis dahin gelingen konnte, das rückwärts liegende Terrain gegen die schöne Fronte des Bischofsberges nicht nur nicht den Vortheil des Commandements gab, sondern auch noch vom Feinde, wenn er auch schon im bedeckten Wege vor der Contregarde Scharfenort angekommen war und selbst diese genommen hätte, abermals ein flankirter, die Contregarde vom Hauptwall scheidender, Graben von ihm passirt werden mußte; wobei denn die Passirung dieses zweiten Grabens um so mehr erschwert gewesen wäre, da die Belagerten alsdann in größerer Fronte als die Belagerer agiren konnten, und weil endlich, nachdem der Bischofsberg genommen, der Angriff gegen den Hauptwall doch immer vom Hagelsberg her geschehen, folglich dieser letztere als ein geschlossenes, alle diesseitige Linien enfilirendes oder à revers nehmendes, Werk zu diesem Endzwecke zuvor regelmäßig und zwar nur vom Bischofsberge aus genommen werden mußte.

*) Das Weitere dieser Angabe, mit den nöthigen Gründen unterstützt, ist in Abschn. V. des Pulletschen handschriftlichen Werks enthalten, woselbst zugleich die nöthigen Erläuterungen, nach Ausweis des zu gedachtem Werk gehörigen Plans, enthalten sind.

Art, glaubt Hr. v. P., wäre nicht nur eine Arbeit von mehr als 10 Tagen zu ersparen gewesen, sondern es würde — statt zwischen der Ersten und Zweiten Parallele eine halbe Parallele mit der ungeheuern Menge Zickzacks anzulegen, um Fronte gegen die Ausfälle zu gewinnen — vortheilhaft, ja sogar nothwendig gewesen seyn, die Parallele bis vor Bastion Kessel zu extendiren, um mittelst bouts de couronnement auf dem Saillant von Kessel, vor Ravelin Neugebauer und Notzkenberg nicht nur das Feuer der Belagerten mehr zu vertheilen, sondern auch, wo möglich, die Gelegenheit zu Ausfällen der Garnison ganz abzuschneiden.

Noch kann derselbe Verf. nicht unterlassen, wenn auch nicht als Fehler (indem man wol bei einer zahlreichen Bürgerschaft zu Zeiten durch ein Bombardement auf zeitigere Uebergabe mittelst veranlassender Empörung hinzuwirken sucht), es doch als fehlgeschlagene Spekulation zu rügen, daß man sich damit eingelassen, beinahe 30 Tage hindurch die Stadt zu bewerfen *). Oder sollte die Garnison es nicht demnächst diesem Bombardement der Stadt und dem gänzlichen Ausbleiben des Ricochetschusses **) (oder den schwachen Enfiladen desselben von Stolzenberg her) mehrentheils zu danken gehabt haben, daß, wie bereits angeführt und kaum glaublich ist, die ganze Be-

*) Da man bald in den ersten Paar Tagen gewahr wurde, daß die Bürgerschaft geruhig blieb, so wäre es zweckdienlicher gewesen, mehr die Werke zu bewerfen; und wenn dies geschehn wäre, würden nicht nur die sämmtlichen diesseitigen Vertheidigungsanstalten bald ruinirt gewesen seyn, sondern man hätte auch unmöglich gegen den feindlichen Angriff auf den Hagelsberg so lange ausdauern können.

**) Bloß Morgens, am 23sten Mai, sind einige Rikoschetschüsse auf die Arbeiter am diesseitigen Boyeau vor Bastion Jerusalem mit Effekt gerichtet worden. (Worüber an s. Orte das Mehrere.)

lagerung hindurch nur in Summa 26 Geschütze demontirt worden; wovon aber noch durch die unzuermüdende Thätigkeit des braven Maj. v. Oppen über zwei Drittheile sofort wieder in Stand gesetzt wurden, so daß eigentlich 71 Tage hindurch, genau genommen, eigentlicher nur Acht Stück Geschütz als ruinirt zu betrachten gewesen?

Welche sonst auf Erfahrung beruhende Lehrsätze und Axiomata, zu Bereicherung der Angriffs- und Vertheidigungskunde, aus dem Hergange dieser Belagerung überhaupt (vornemlich aber durch die beispiellose Vertheidigung eines à la hâte angelegten bedeckten Weges durch 22 Tage begründet) anzunehmen sind, verdient vorzüglich, im Fall mehrgedachtes Werk des Hrn. Generals, wie sehr zu wünschen, im Druck erscheinen sollte (Abschn. V. daselbst) um so mehr in der dort ausführlichen Art nachgelesen zu werden, als mittelst der sechzehn dort angehängten merkwürdigen Erfahrungsresultate und Folgerungen die Theorie um Vieles Bereicherung oder Erweiterung finden dürfte. Es beruht, in Absicht so vieler unumgänglichen Branchen und Hinsichten, ein Schatz von Maximen und Erfahrungen in dem dort Gesagten; so, daß es zu bedauern steht, uns im Allgemeinen für unsern Zweck nur mit bloßen Andeutungen und zum Theil bloß mit den Rubriken des Gesagten begnügen zu müssen *).

Wie sonst die Erfahrungsresultate bei Danzig ergaben,

*) Von dieser Art ist z. B. alles, was vornemlich über die bisherige Lehre, den bedeckten Weg à toute outrance mittelst verschiedentlich auf seinen Branchen angebrachten Erdtraversen, zwiefachen Palisadirungen ꝛc. durch Mannschaften zu vertheidigen, und zwar besonders bei Nachtzeit, wo seine Nichtbehauptung (in Fällen besonders, wenn die Besatzung desselben herausgeworfen würde) ungemein nachtheilig werden kann — hier auseinander gesetzt erscheint.

wird ein bedeckter Weg ohne Traversirung in den langen Branchen desselben und ohne Vertheidigung à toute outrance durch Menschenzahl (bloß in den umgehenden Winkeln hohl traversirt) der hartnäckigsten Vertheidigung fähig, und dem Feinde jede Festsetzung, selbst auf den langen, nicht traversirten Flanken des bedeckten Weges, unmöglich gemacht. Wie sehr zum wenigsten die hohlen Traversen bei Danzig den Feind genirt und an Fortschritten in seinen Unternehmungen behindert haben, ward schon anderweit in Erwähnung gebracht; so, wie es nachmals aus den eigenen feindlichen Zeugnissen noch mehr hervor gegangen ist *).

Ueberhaupt hat jener Hr. Verfasser deutlich dargethan, daß bei der gehörigen in seinem Werke (Abschn. VI.) nachgewiesenen Art, den bedeckten Weg zu vertheidigen, es wol dem Feinde nie gelungen seyn dürfte, solchen durch eine Attake de vive force zu nehmen. Das heißt, mit andern Worten: der bedeckte Weg konnte, ungeachtet aller wider sich habenden Feuer der Festung, vielleicht eine Nacht hindurch vom Feinde behauptet werden; sobald aber der Tag

---

*) Und zwar bestanden diese in den rückgehenden Winkeln des bedeckten Weges vor Danzig angewandten hohlen Traversen eigentlich aus 17 Stück in zwei Reihen eingegrabener Pfähle, welche durch einen Rahmen verbunden und mit überstehenden Balken und 4 bis 5 Fuß Erde dergestalt bedeckt waren, daß die Feuerlinie derselben den bedeckten Weg $1\frac{1}{2}$ Fuß über die Sohle mit Musketerie rasirte; wonach also die Brustwehre dieser Traversen die Sohle des bedeckten Weges ward, und mithin diese Brustwehre durch Kanonen nicht zu ruiniren war.

Wenn diese Traversen jedoch, zur innern Brüstung, statt Holz, Mauer gehabt hätten, und die Deckbalken in der Spitze, so weit solche über die Feuerlinie hinaus frei lagen, noch mit Eisenblech zu bekleiden die Zeit gewesen wäre, so würde es dem Feinde nie gelungen seyn, solche mitunter durch Brand aus dem Wege zu räumen.

anbrach, mußte alles, was noch von Seiten der Feinde in selbigem verblieben war, ihn unter dem Feuer der Belagerten wieder verlassen *).

Im übrigen hat man sich, bei den oft wiederholten Stürmen auf den bedeckten Weg von Danzig, zu überzeugen Gele-

---

*) Denn nicht gerechnet, daß die hohle Traverse nicht par coup de main zu forciren ist, so mußte in einer und derselben Nacht nicht nur auf dem bedeckten Wege der Einschnitt gemacht, sondern auch das Couronnement auf der Crête des Glacis mit der hinterwärts liegenden Communikation zur dritten Parallele bereits angefertigt werden. Wie es denn, wenn die Arbeit nicht vollständig vollführt und die Communikation nach rückwärts unterblieben, es nicht anders kommen konnte, sondern schon in dem ganz einfachen militairischen Satz, „daß ohne Communikation mit dem rückwärts liegenden Angriffe retrogradirt werden müsse," begründet liegen würde, sofern der forcirte Angriff des bedeckten Weges, ohne vorherige Zerstörung der hohlen Traversen, stets in Uebereilung ausartet.

Wie es übrigens der wiederholten Erinnerung kaum bedarf, hat es hier zum Theil nur bei bloßen Andeutungen belassen werden müssen. Alles, was über die Vertheidigung des bedeckten Weges, wie über die Zweckmäßigkeit der hohlen Traversen dabei, in jenem handschriftlichen Werke mit Gründlichkeit und zugleich auf die Erfahrungen während der Danziger Belagerung gestützt, Satz für Satz entwickelt, dargestellt worden, verdient mit mehrerem nachgelesen zu werden; wo sich alsdann zur Genüge bestätigen wird, daß die gemachte Attake gegen die Festung auf dem rechten Punkte unternommen worden. Eigentlich freilich sollte, bis man des rechten Angriffspunkts auf eine Festung inne geworden (von wo aus am leichtesten und geschwindesten ohne unnütze Zeit- und Kraftvergeudung der Sturm über die Bresche zu erzielen steht), auch kein einziger Spatenstich Statt finden.

Gelegenheit gefunden, daß es in den meisten Fällen besser sei, sich zu keinerlei Zeit der Leuchtkugeln zu bedienen; zumal die Danziger Garnison in kurzer Zeit, selbst bei den finstersten Nächten, bald in den Werken Bescheid wissen lernte, und es die Nothwendigkeit befiehlt, daß auch ohne Leuchtkugeln der rechte Zeitpunkt nicht verfehlt werde, um aus den rückwärts liegenden Werken den Feind zu beschießen *). —

Vornehmlich aber verdient denn auch die vom Ingenieur vom Platz (bekanntlich bei Danzig zuerst) in Anwen-

---

*) Jene Traversen feuerten nicht ehe, bis sie die Mannschaften aus dem bedeckten Wege an sich gezogen; als welche Mannschaften beim Andrange sogleich von selbst Einlaß verlangten.

Fast immer und in allen Fällen bleibt es eine mißliche Sache, auf eine geringe Weite sich durch Leuchtkugeln Licht zu verschaffen. Eines Theils fallen solche, ohne Schuld des Bombardiers, so, daß unsre eigene Palisaden in Brand gerathen; andern Theils erhellen sie die Werke selbst dergestalt, daß der nicht um sich wissende Feind oft erst dadurch allein in Stand gesetzt wird, sich zu orientiren. Vornemlich bei Füsiladen und anhaltendem Kleingewehrfeuer im Bogenschuß ist es, wenn man nicht ganz im Finstern tappen will, wohl angebracht, sich durch Leuchtkugeln die möglichste Aufklärung über das Vorhaben des Feindes zu verschaffen. (Man vergl. hiermit, was an seinem Orte darüber in mehrerer Beziehung gesagt worden.)

Uebrigens ist nothwendig, darauf zu denken, wie man den Leuchtkugeln eine Festigkeit und Gewicht geben könne, daß sie eine forcirte Ladung vertragen, und 8 bis 900 Schritte weit getrieben werden. Auch müssen solche schlechterdings mit Mordschlägen versehn seyn, weil außerdem solche vom Feinde, wie dies die Erfahrung bei Danzig gelehrt, gar zu leicht ausgelöscht werden.

in Anwendung gebrachte bombenfreie Casemattirung in Holzwerk und Erde, so wie die bezeichnete Art der hohlen Traversen, um so mehr praktische Nachahmer zu finden, als sie, unter ansehnlichem Kostenersparniß, schnell und zu aller Zeit in Anwendung zu bringen ist *). Ein Jahr früher bereits, als Danzig belagert wurde, hatte er, nach Vorschrift des Ingenieurdepartements, bombenfeste Gebäude jener Art in Weichselmünde aufgeführt, deren Ringmauern (bei 14 Fuß Spannung) 2 Fuß stark, 8 Fuß im Lichten hoch, und mit einer einfachen Balkenlage und einer Bedek-

---

*) Und als Beitrag zu einer, auf ein ganz neues System berechneten, um vieles vereinfachten, Fortifikationswissenschaft gelten mag — wovon, unter den hier bloß in partieller Rücksicht angewandten Modalitäten, dieselben großen und wichtigen Zwecke, wie durch die bisherigen, zum Theil sehr kostenspieligen und gigantesken, Mittel zu erlangen stehn.

Gewiß dürfte sich dies auf alle nur denkbaren Theile unsers complicirten Festungsbaues erstrecken, sowohl was das compendieusere oder vereinfachte Aeußere, neben der zweckmäßigen Einrichtung der Werke, als die ganze Construktion dieser letztern, mit Berechnung der Verhältnisse des einen Theils zum andern, betrifft. Möchte doch auf eine dergleichen simplificirtere und durchaus zweckmäßige Fortifikationsmanier bei dermaliger Anlegung neuer Festungen gegen Frankreich gedacht und (unter heilsamer Ersparung von Millionen) davon Gebrauch gemacht worden seyn!!!

Bei mehrerer Muße haben wir von dem Herrn General ein genau instruktives, ganz detaillirtes, Werk in dieser Rücksicht, mit allen dazu nöthigen Aufrissen und Plänen, zu erwarten, das, in Hinsicht auf die beim Festungsbau bisher angewendeten Regeln, zwischen den Systemen eines Vauban und eines Cöhorn mitten inne gehn und folglich eine ganz neue Bahn brechen würde.

Pl.

kung von 4 bis Fuß Erde, als hinreichend stark supponirt werden durften; wonächst er sodann (durch mehrberichtigte Erfahrung geleitet) sämmtliche Baraken dieser Art bei Danzig, wiewohl nur mit 10 Fuß Spannung und 7 Fuß Höhe, angelegt hat. Weiterhin waren denn auch, nach seinen Angaben, auf dem Bischofs- und Hagelsberge dergleichen entstanden, wobei man die öbern Balkenfugen mit Schaalbrettern verdeckte, und dann die auf jenem, dem Bischofsberge, mit 5 Fuß Lehmboden (als woraus überhaupt der Bischofsberg besteht), die auf letzterm, dem Hagelsberge, aber (nach der Natur seines Bodens) mit 5 Fuß Sand bedecken ließ *).

Was den zu einer gehörigen Vertheidigung von Danzig durchaus erforderlichen, ungleich größern, **Pulvervorrath** betrifft (worüber oben an s. Orte ein Mehreres), so

---

*) Die Wirkung der ersten 75pfündigen Bombe, welche auf dem Hagelsberge auf eine dergleichen Barake niederschlug, zerbrach den 5 Fuß freiliegenden Rähm der Hinterwand, und knickte die darauf liegenden fünf Balken dergestalt, daß sie gegen die Mitte zu queer durchbrochen waren und sich sämmlich um 3 bis 4 Zoll gesenkt hatten. Durch Hebeladen, neuen Ueberzug und Abständerung unter dem Bruche, wurde zwar dem Schaden sofort abgeholfen und das Nöthige gegen ähnliche Fälle bei den übrigen Baraken und Casematten vorgekehrt; indeß wurden solche, um vornemlich in den Profilen durchaus sicher zu gehn, 3 Fuß über der Erde ab, im Endprofil aufgeräumt und mit einfachem Balkenholz bis an die öbere Deckbalkenkante aufgesetzt, und das Erdprofil sodann mit seiner Crête (5 Fuß die Giebelwand auswärts überspringend) angelegt. Auch wurde die vordere Fronte jener Baraken durchgehends mit aufstehenden an einander gereiheten Palisaden umkleidet, um vor dem Einschlagen der herumfliegenden Bombenstücke durch die Fenster möglichste Sicherheit zu gewähren. Ge-

hat der Hr. General in s. mehrangeführten Werke eine genau specificirte, ganz ins Detail der Vertheidigung aller Danziger Werke gehende, Nachweisung vom Bedarf, während der ganzen Belagerungszeit, angelegt, woraus sich ergiebt, daß, anstatt der nachweislich vorhanden gewesenen 3155 Ctr., eigentlich 6928½ Ctr. (also mehr, als noch einmal soviel), erforderlich gewesen wären.

Das Total der Besatzung Danzigs ist von einigen auf 12, von andern auf 15 bis 16000 Mann angegeben worden. Eine vom Hrn. General in seinem Werke beigefügte tabellarische Approvisionementsnachweisung ist auf drei Monate für 12000 Mann gerichtet; wobei aber, wegen der Officiere und allem, was zum Gouvernement gehörig, die Berechnung um ein Sechstheil höher, also auf 14000 Köpfe berücksichtiget worden. Und wenn gleich, mit eintretender Belagerung, durch Tod, Krankheit und Desertion sich die zehrenden Köpfe hinreichend vermindern, um die Officiere und das Gouvernementspersonal zu übertragen, so muß auf der andern Seite nicht außer Acht gelassen werden, wie dagegen Unglücksfälle sowohl, als extraordinaire Aufmunterungen, besonders gegen das Ende der Belagerung, eintreten konnten, welche die obige Zugabe eines Sechstheils sehr nothwendig machten.

Die v. Pulletsche Approvisionementstabelle ist, nach einem Auszuge der nothwendigsten Bedarfsartikel, folgende *):

---

gen ganz schwere Bomben, wie eine (130 Pfd. an Gewicht) unweit Mattenbuden auf dem Steindamm, tief in den ungepflasterten Boden schlug und krepirte, fand keine Sicherung Statt. Eine Menge der russischen Bomben bei der Belagerung von 1734 war, wie wir weiter oben gesehn, 200 bis 360 Pfd. an Gewicht.

*) Wir fügen solche bei, um dadurch einer gelegentlichen Anwendung der darin angenommenen Sätze zu Statten zu kommen.

Nr.	Benennung des Approvisionements.	Beträgt auf drei Monate
1.	Das Brodmehl, um täglich pro Kopf $\frac{2}{5}$ Metzen zu verbacken, macht auf 92 Tage	25,760 Scheffel.
2.	An Fleisch, pro Kopf und Tag $2\frac{1}{2}$ Pfund, und zwar	
	1100 Ochsen à 300 Pfd. sind 330,000	
	2000 Schweine à 70 „ „ 140,000	
	1000 Schöpse à 30 „ „ 35,000	
	500 Kälber à 40 „ „ 20,000	
	8267 Speckseiten à 15 „ „ 124,000	
	in Summa	644,000 Pfund.
	NB. Wie oben, ausgeworfen mit 5 Pfd. Ueberschuß.	
3.	Mehl zu Klößen, um zweimal die Woche à $\frac{4}{25}$ Metzen pro Kopf auszutheilen; durch 12 Wochen .	3,360 Scheffel.
4.	Heringe, dreimal die Woche, à 5 Stück pro Kopf. Die Tonne à 800 Stück, durch 13 Wochen .	630 Tonnen.
5.	Butter, sechsmal die Woche pro Kopf $\frac{1}{4}$ Pfd.; à 40 Pfd. p. Achtel, durch 12 Wochen . . .	2,100 Achtel.
6.	Käse, die Woche zweimal, $\frac{1}{2}$ Pfd. auszutheilen, à 15 Pfd. pro Stück; durch 12 Wochen . . .	11,200 Stück.
7.	Ertoffeln, dreimal die Woche, für den Kopf und Tag $\frac{1}{2}$ Metze; durch 12 Wochen	656 Wspl. 6 Schfl.
8.	Erbsen, zweimal die Woche, pro Kopf $\frac{1}{8}$ Metze, durch 12 Wochen	109 Wspl. 9 Schfl.
9.	Linsen und Bohnen, nur einmal die Woche $\frac{1}{8}$ Metze pro Kopf; durch 12 Wochen	54 Wspl. $16\frac{1}{2}$ Sch.

Nr.	Benennung des Aprovisionnements.	Beträgt auf drei Monate
10.	Reis, für Kranke und den Oberstaab	30,000 Pfd.
11.	Habergrütze, für Kranke und den Oberstaab	6 Wispel.
12.	Salz, um pro Kopf täglich 2 Loth auszutheilen, à 190 Pfd. pro Tonne; durch 92 Tage . . .	671 Tonnen.
13.	Pfeffer und Gewürz, à 20 Mann täglich 1 Loth; durch 92 Tage	2,012½ Pfd.
14.	Grünzeug, incl. Knoblauch und Zwiebeln, à 1 guten Pfennig pro Kopf, durch 92 Tage .	4,472 Rthl. 5 Gr. 4 Pf.
15.	Bier, pro Kopf täglich ein Quart zu reichen, à 100 Qu. pro Tonne; durch 92 Tage . . .	12,580 Tonnen.
	Wenn in der Festung gebrauet werden muß, so sind pro Tonne 1⅞ Schfl. Gerste, mithin 24,150 Schfl., und pro Tonne ⅘ Schfl. Hopfen erforderlich, folglich 7360 Schfl.	
16.	Branntwein, um täglich pro Kopf ¼ Quart auszutheilen; durch 92 Tage	322,000 Quart.
17.	Wein für Kranke; und ½ Qu. täglich für den Oberstaab . .	2,000 Anker.
18.	Rauchtabak, um der Garnison täglich 4 Pfeifen pro Kopf zu geben; durch 92 Tage (à 100 Pfeifen pro Pfd.)	468 Ctr. 40 Pfd.
19.	Schnupftabak, um tägl. pro Tag ¼ Loth auszutheilen; durch 92 Tage	91 Ctr. 52½ Pfd.

Nr.	Benennung des Approvisionnements.	Beträgt auf drei Monate
20.	Leinöhl, zum Brennen für die Gemeinen, pro Kopf täglich $\frac{3}{4}$ Loth, incl. extraordinairen Bedarfs durch 92 Tage	16,100 Pfd.
21.	Lichte für den Oberstaab und was sonsten vom Gouvernement in der Festung mit Lichten versorgt werden muß, à 1 Licht pro Kopf, folglich für 2000 Köpfe auf 92 Tage, à 10 St. p. Pfd. . .	18,400 Pfd.
22.	Holz, zum Backen p. Wspl. eine halbe Klafter, macht auf 25760 Schfl. 537 Klft. Zum Brauen und Malzen auf 24,150 Schfl., à Wspl. $\frac{1}{2}$ Klft. 503 , Zum Kochen, à $\frac{1}{2}$ Klft. pro Kopf, auf 3 Monate 7000 , Zusammen	8,040 Klft.
23.	Futterung auf 600 Pferde, incl. derer für Staabsofficiere, Adjutanten, und was sonst an zu unterhaltenden Pferden erforderlich; und zwar	
	an Heu, tägl. 10 Pfd. durch 92 Tage	5,019 Ctr.
	, Stroh, à $\frac{1}{2}$ Bund pro Pferd	460 Schock.
	, Hafer, täglich 3 Metzen ,	431 Wspl. 6 Schfl.

Anmerk. Nach den Cannersätzen wird zwar das Getränke für die Soldaten und einige Commestibeln niedriger veranschlagt, als hier geschehen; indeß lehrt die Erfahrung, daß man den gemeinen Mann nur durch den höchsten Ueberfluß gegen das Ende einer Belagerung bei gutem Muthe erhalten kann.

Was die **Medicinalartikel** anbetrifft, so ist dieser Theil des Approvisionements jederzeit die Sache der **Regiments-chirurgen**; wobei jedoch sehr Rücksicht darauf zu nehmen, daß oft auch durch zu enges Zusammendrängen der Truppen Krankheiten veranlaßt werden. Liegt die Festung überdies in einer nassen und sumpfigen Gegend, wie z. B. Cüstrin, Cosel ꝛc., wodurch außerdem der Stoff zu Krankheiten vermehrt wird, so ist vornemlich auf hinreichenden Medecin- und Essigvorrath Rücksicht zu nehmen.

Zu S. 66 u. f.) Ueber das **Telegraphiren** zwischen Danzig und Neufahrwasser und die dabei vorgekommenen Operationen, ist vornemlich noch folgendes zu merken.

Als den Operationspunkt in Danzig hatte man eine hölzerne Hütte, etwa 20 Fuß ins Gevierte und 10 Fuß hoch, mit Thüren und Fenstern versehen, eingerichtet. In der obern Decke derselben war ein Schlitz befindlich, um die Flaggen herauf und herunter lassen zu können. Im Ruhestande war dieser Schlitz mittelst einer Flagge zugedeckt. Zwei kleine Oeffnungen, mit Fernröhren versehen, waren nach der Direktion des Bliesthurms in Neufahrwasser, in die Wand der Hütte angebracht. Durch jene Fernröhre wurde stets beobachtet, um sogleich inne zu werden, wenn man von dort her Nachrichten zu erwarten hatte. Das nemliche fand in Neufahrwasser statt.

Zwei Masten, einige 30 Fuß hoch, waren in der Mitte eingegraben, und ragten an beiden Enden aus den Schlitzen über die Hütte hinaus, indem sie mit den dazwischen aufgezogenen Flaggen Fronte gegen den Bliesthurm machten. Oberhalb an den Masten, die etwa 9 Fuß auseinander standen, befand sich eine Rolle befestigt, um das Auf- und Ablassen der Flaggen zu erleichtern.

Die Flaggen waren in den vier Ecken mit Kurbeln

versehen, wovon die beiden obern zum Umschleifen der Stricke, die beiden untern zum Herumschleifen der Leinen, zum Herabziehen der Flaggen und zum Anziehen obengedachter Leinen dienten, damit die Flaggen bei Windstößen nicht flattern konnten.

Die Flaggen, 24 an der Zahl, wovon jede einen Buchstaben bezeichnete, waren ungefähr 6 bis 8 Fuß breit und eben so hoch, von rother, blauer und weißer Leinwand, in verschiedenen Zusammenstellungen zweier dieser benannten Farben; und die zu Ende beigefügte illuminirte Flaggentafel (welche zugleich als Schlüssel zur telegraphirenden Schreibart zu betrachten ist) zeigt, wie solche in der Hütte, nach ihrer Reihenfolge, mit darüber an der Wand aufgestellten Nummern, aufgestellt gestanden. Der in dieser Tafel auf jeder Flagge verzeichnete Buchstabe war nicht auf den Flaggen in der Hütte, wohl aber auf einer Tafel, welche die Telegraphirenden vor sich liegen hatten, zugleich mit der darüber befindlichen Nummer befindlich. Der Nutzen hiervon wird sich besser unten ergeben.

Hiernächst waren noch zwei Flaggen vorhanden, die eine mit einem Schwarzen Adler decorirt, die andere ganz weiß. Erstere diente dazu, um zu benachrichtigen, daß man telegraphiren wolle. Derjenige nemlich, welcher die Correspondenz anfangen wollte, zog den Schwarzen Adler; der Empfangende that dies sogleich auch, um anzudeuten, daß er dazu bereit sei.

Die weiße Flagge wurde jedesmal gebraucht, um anzudeuten, daß man die jenseits aufgezogene Flaggenfarbe bemerkt und verstanden habe, was sie bedeute. Der Telegraphirende selbst bediente sich der weißen Farbe, sobald er andeuten wollte, daß seinerseits die Unterhaltung beendigt sei. Weiterhin hatte diese zweite Flagge zweierlei Bedeutung. Sie wurde nemlich von dem Empfangenden jedesmal aufgezogen, um zu sagen, daß die jenseits gegebene Flaggenfarbe verstanden worden; und von dem Telegraphirenden

wurde sie erst dann aufgezogen, wenn er nichts mehr zu sagen hatte. Bei den Flaggen standen übrigens stets zwei Leute, welche solche nach dem Aufruf der Nummern in die Höhe zogen, mithin ihre Bedeutung nie wußten, indem der Telegraphirende nur die Nummern nach der Flaggentafel aufrief.

Bei den Fernröhren vornemlich standen (wie bereits an s. Orte erwähnt) ein Paar geprüfte Männer, welche die Farben der sich zeigenden Flagge mit ihrer Zusammensetzung dem Telegraphirenden anzeigten; mithin konnten auch sie nicht einmal (besonders späterhin) den Buchstaben wissen; sondern dieser letztere und der Sinn der Correspondenz war nur ausschließlich dem Direktor bekannt *). Der Zuruf dieses letztern war das Signal für die bei den Flaggen angestellten Leute, so wie auch der Direktor demnächst die Angaben der bei den Fernröhren angestellten Personen erwartete. Es versteht sich übrigens, daß die schon erwähnte Procedur mit dem Adler jederzeit vorhergehen mußte, wenn gleich Frage und Antwort auf der Stelle geschah und erfolgte, indem dadurch allen Irrthümern vorzubeugen stand.

Um nach Möglichkeit allen Dechiffrirungen vorzubeugen, war mit Neufahrwasser, wobei das Lokal auf eben solche Art, wie in Danzig, eingerichtet war, die Verabredung getroffen, daß diejenige Flagge, welche heute a geheißen, morgen b und so weiter die ganze Zeit des Telegraphirens hindurch bedeuten sollte; dergestalt, daß wenn am 5ten des

---

*) Uebrigens wurde Niemand, als wer dabei beschäftiget war, in die Hütte zum Telegraphen gelassen, und es versteht sich, daß der Gouverneur jederzeit die zu machenden Anfragen oder Mittheilungen versiegelt in die Hütte schickte, und eben so auch weiterhin die Antworten erhielt.

Monats Nr. 1. a bedeutete, diese Nr. 1. am 6ten b, am 7ten c u. s. w., und so am 28sten z bedeutete. (Man vergleiche dies, zu mehrerer Verdeutlichung, mit der beigesetzten Flaggentafel, am Ende des Werks.) Hierdurch entstand demnach alle Tage ein neuer Schlüssel; mithin, wenn auch der Feind die gegebenen Zeichen des einen Tages dechiffrirte, so konnte er für den folgenden Tag von dieser Entdeckung keinen weitern Gebrauch machen. Wer nun mit der Dechiffrirkunst ohne Schlüssel bekannt ist, wird wissen, wie viel Zeit dazu gehört, und folglich sich überzeugen können, daß es dem Feinde, bei denen mit jedem neuen Tage abgeänderten Zeichen, nie glücken konnte, den Sinn der Correspondenz auszumitteln. Indeß wurde zugleich, um den Feind noch mehr zu desorientiren, mitunter auch in englischer Sprache telegraphirt.

Wenn man die am Schlusse beigefügte Flaggentafel näher betrachtet, so wird es nicht schwer seyn, sich über die Operationen des Telegraphirens einigermaßen anschauliche Begriffe zu verschaffen; doch hat jener Hr. Verfasser durch einige beigefügte Beispiele den Gang und das Eigenthümliche der Procedur bei den Operationen noch deutlicher dargelegt, wie dies in seinen (Abschn. VI. das.) gemachten Anführungen des Weitern enthalten ist.

Um es übrigens dem Feinde noch schwieriger, ja fast ganz unmöglich zu machen, irgend eine verständliche Phrasis der mittelst dieser Chiffre zu machenden Mittheilungen zu enträthseln, gehörte es sich, daß man die Nummern allein perpendikulair, die Buchstaben aber horizontal in den sechs Reihen der Flaggentafel (jede zu vieren gerechnet, so wie es in selbiger verzeichnet) fortlaufen ließ. Zwar wurden die Operationen für den Direktor dadurch etwas complicirter (obwohl bei einiger Uebung nicht schwieriger); denen bei den Flaggen und Fernröhren angestellten Personen

aber wurde es vollends unmöglich, irgend einen Sinn zu enträthseln *).

Wir haben an mehreren Stellen der vorstehenden Belagerungsgeschichte des Précis du Siège de Danzig vom General Kirchner gedacht, aus dessen Erwähnungen sich ergiebt, daß der Verfasser eigentlich eine Vertheidigung des feindlichen Angriffs auf Danzig dabei zur Absicht gehabt.

Da es jedoch zur Haupttendenz der handschriftlichen Vertheidigung Danzigs von Pullet gehörte, durch ein solches Werk und die in selbigem enthaltenen Reflexionen zu Bildung der Officiere im Allgemeinen, und besonders des Ingenieurcorps beizutragen, so hat der Verf. dieses Werks jenes französische, seiner häufigen fehlerhaften Angaben und daher durchaus falsch genommenen Ansichten wegen, um so mehr kritisch beleuchten zu müssen geglaubt, da es darauf ankam, das von ihm selbst Gesagte überall zu erläutern oder Berichtigungen beizufügen. Die feindliche Attake, aus sichern Quellen geschöpft und der Vertheidigung zur Seite gestellt, einer prüfenden Analyse zu unterwerfen — konnte (wenn es auch nur in kurzen Auszügen des Pulletschen Werks und erst hier in den Zusätzen geschah)

---

*) Beim Telegraphiren in Danzig war zugleich festgesetzt, daß im Falle der eine oder andere Theil die Signale irgend einmal nicht verstehen sollte, die Flaggentafel vom 5ten Mai, als Normalschlüssel, galt und zur Basis der Operation anzunehmen war. Wenn also, aus Versehn, irgend ein falsches Datum der Nummer rc. angenommen war und man sich ganz und gar nicht verstand, so war man mittelst dieses Vereinigungsschlüssels im Stande, jederzeit gleichwelchen Anfangsbuchstaben zur nachfolgenden Operation zu wählen.

für ein um so gemeinnütziger es, lehrreiches Unternehmen gelten, als den bezugnehmenden Stellen jenes Précis jedesmal die Berichtigungen beigefügt worden *).

Wenn es bald zu Anfange des französischen Werks, bei der am 1sten und 3ten April angefangenen Tranchee vor dem Hagelsberge heißt: „La première parallele s'est trouvée à environ 300 toises des palisades;" so scheint dies zwar mit den, unter denselben Datis in der Belagerungsgeschichte angegebenen Entfernungen der eröffneten Tranchee, troz des gebrauchten Ausdrucks environ, in Widerspruch zu stehn; aber bei genauer Vergleichung beiderlei Angaben dürften die angegebenen „pro circa 300 Toisen" sich wol ganz gemüthlich dahin vindiciren lassen, daß die Distanzen der Entfernung der ersten Parallele, abseiten unserer, ziemlich genau und bestimmt (wenigstens auf alle Fälle richtiger, als im Précis) angegeben worden **).

Nachdem alsdann das Belagerungsjournal im Précis fortgeführt worden, wobei sich die täglichen und nächtlichen Arbeiten ziemlich genau und in Uebereinstimmung zu den Festungsjournalen verhalten — heißt es ferner

---

*) Schon den Titel jenes Précis du Siège de D. etc. en Avril et May, 1807 — fand der General einer Berichtigung nöthig. Denn da die mit dem 10ten März angefangene Berennung der Stadt an sich volle 21 Tage weggenommen, und allerdings als mit zur Belagerung gehörig (wie die Einleitung derselben) betrachtet werden muß, so versteht es sich auch, daß es: en Mars, Avril et May heißen sollte.

**) Mittelst Messung nemlich auf dem Plane des Précis und dem Specialplan der nehmlichen Charte mit dem Zirkel, wobei im leztern der näher liegende linke Flügel der Ersten Parallele allein environ 300 Toisen entfernt lag, wie dies in unsern Berichten „an 800 Schritt" gesagt wird; die Mitte der Ersten Parallele aber selbst auf dem Specialplan des Précis und nach dem Zirkel gemessen, über 450 Toisen beträgt.

S. 9 daselbst: „Le 24. à une heure du matin l'ar„tillerie a commencé son feu d'Obus et de Mortiers à 3 „heures; toutes les batteries ont joué. L'ennemi a „riposté vivement, mais l'on s'est bientôt apperçu du „grand effet, que produisait notre artillerie qui avoit „été habilement dirigée par le Général d'Artillerie La„ribossière." —

Ohne jedoch der Geschicklichkeit des hier angeführten Hrn. Generals, in Direktion der feindlichen Artillerie, im mindesten zu nahe zu treten, ist wohl zu erwägen, wie nicht das gegenseitige Feuer unsre Geschütze zum Schweigen gebracht, sondern die Geschütze darum aus den Scharten gezogen worden, weil man dem überlegenen Feuer nicht auf die Dauer Widerstand leisten konnte, die Geschütze gegen die Sappentêten aber, ab und zu, mit desto mehr Erfolg gebraucht werden konnten. Hätte man den feindlichen Batterien mit Gewalt resistiren wollen, so würde dies nichts weiter als den gänzlichen Ruin unserer Geschütze nach sich gezogen haben, indem 12 Piecen durchaus nicht im Stande sind, es mit etlichen 50 aufzunehmen.

S. 10 ergiebt sich, bei Messung der nächsten Distanz auf der Capitale des Ravelin Hagel, von den Anfängen (amorces) der dritten Parallele bis zur Pallisade, daß, nach dem Originalplan der Attake selbst, ein Unterschied von 10 Toisen vorhanden sei, indem statt 35 Toisen 45 angegeben worden.

S. 12 heißt es (mit Beziehung auf die S. 9 gemachte Angabe): „Le feu de l'Assiégé, qui paroissoit être ral„lenti, a repris de l'activité par ce qu'il a mis en batte„rie sur le front d'attaque tout ce qu'il avoit de mo„yens" — welches aber ungegründet ist: denn es war keine Verstärkung der Batterien unserer Seits erfolgt, sondern, wie schon gesagt, jene der Zerstörung entzogenen Geschütze des Hagelsberges waren bloß wieder in die Scharten gebracht.

S. 16: „Le 6. May, à différentes reprises on a „cherché à continuer les Sappes, que les batteries enne„mies avaient encore forcé d'interrompre *). —

Da der Leser früher bereits gesehn, welche geringe Mittel der Festung blieben, um den erforderlichen kräftigsten Widerstand, besonders durch den Gebrauch der Geschütze, die stets wegen geringern Pulvervorraths nicht in ihrer ganzen Wirksamkeit benutzt werden durften, zu leisten: — so giebt besonders die Aeußerung in folgender Note einen der redendsten Beweise, daß die weiter oben an seinem Orte angegebene Idee des Verfassers, mit den Festungsgeschützen den Demontirbatterien à front découvert entgegen zu streben, und diesemnach mit zeitigem Nachgeben deren Gebrauch gegen die Sappen zu reversiren, sich durch die Erfahrung selbst im eigenen Munde der Belagerer **) bestätigt habe.

Demnach wäre wol zu wünschen gewesen, wenn in der vorherigen Note zugleich die Ursache angegeben wäre, warum die Linien der Befestigung nicht zu rikoschettiren ge-

---

*) Note de Redigeur. „Malgré l'adresse de notre „Artillerie et la supériorité qu'elle avoit dans les Salves „reciproques sur celle de l'Assiégé, celle-ci conserveroit „néanmoins une très-grande rigueur, parcequ'il n'avoit pas „été possible de ricocher les lignes de la fortification, que „nous étions obligé de ménager les munitions, et que l'en„nemi ayant des ressources immenses, pouvait remettre „toutes les nuits de nouvelles pièces en batterie, quand „on croyoit avoir éteint son feu à la fin de la jour„née.“ — —

**) Die aber, weil sie es nicht besser wissen konnten, den erneuerten Widerstand mit dem Geschütze fälschlich in der vorhandenen großen Anzahl desselben suchten, indem der Feind selbst gesteht, daß dessen Feuer in den wechselseitigen Salven dem Festungsfeuer überlegen gewesen.

wesen, indem doch beide Epaulen und beide Flanken de Hagelsbergs sich auf die Parallele alignirten, beide Facen aber sich dem Hagelsberge fast en écharpe dargestellt hatten. (Man s. im Verlauf der Geschichte die diesfälligen Bemerkungen unserer Seits.)

Zu S. 18 des Précis. In jenem oft angeführten größern Pulletschen Werke wird es unbegreiflich gefunden, wie man durch Eroberung des Holms und der Kalkschanze sich in den Stand gesetzt sehn wollen, neue Batterien auf der Rückseite gegen die angegriffene Fronte anzulegen. („D'établir de nouvelles batteries de revers contre „le front d'attaque — dem noch beigefügt wird: „et de „n'avoir plus besoin de traverses de chaque pas, pour „couvrir nos tranchées de flanc et quelque fois même à „dos.") Die kleine Kalkschanze lag 1150, der Holm aber über 1300 Schritte von den Trancheen entfernt. Auch liegen die Kalkschanze und sämmtliche Linien an der Weichsel bis unterhalb dem Hagelsberge über 150 Fuß tiefer, als das Plateau, worauf die Trancheen der angegriffenen Fronte geführt wurden. Wie aber wäre es möglich geworden, entsteht die Frage, daß angeführte Linien die Trancheen bei jedem Schritte im Rücken und in der Flanke hätten nehmen können? Zwar ist es wahr, daß man aus der Kalkschanze einige verlorene Schüsse nach den Trancheen gethan; bedenkt man aber die große Entfernung derselben und die ungeheure Tiefe unter den Trancheen gegen den Hauptangriff, so scheint wol soviel gewiß, daß diese Schüsse nicht vermögend gewesen, so großen Schaden zu veranlassen, um mit jedem Schritt sich durch Traversen decken zu müssen — wie denn überhaupt sämmtliche benannte Linien nur im Stande gewesen, höchstens die Crête der auf so dominirenden Anhöhen liegenden Trancheen im linken Flügel als Tangenten zu berühren; und eben so wenig kann der Belagerer, im Besitze des Holms und der Kalkschanze, neue Reversbatterien gegen den Hagelsberg, als den point d'attaque, zu seinem

seinem Vortheil anzulegen im Stande gewesen seyn. Auch haben weder die Zeichnungen des Précis, noch unser Verf. der Vertheidigung Danzigs, in seinem Werke von dergleichen neuen Batterien etwas bemerklich machen wollen.

Aus dem, was demnächst S. 20 u. 21 des Précis (und zwar in Hinsicht der Angriffsoperationen am 8ten bis 10ten incl.) gesagt worden, läßt sich deutlich entnehmen, daß die hohlen Traversen in dem eingehenden Winkel des bedeckten Weges nicht nur im Stande gewesen, einzig und allein einen bereits auf ein bloßes palisadirtes Erdwerk angeordneten Sturm, wenn gleich das Couronnement des Glacis zum Theil schon vorhanden gewesen, nicht versuchen zu lassen, sondern auch daß der solchergestalt bis zum 22sten Mai, als am Tage des eingetretenen ersten Waffenstillstandes, unterbliebene Sturm gegen den Hagelsberg bloß den in höchster Geschwindigkeit unternommenen Vertheidigungsanstalten desselben beizumessen gewesen sei; indem er 22 Tage hindurch vertheidiget werden können, und am Tage der Capitulation so wenig in den Händen des Belagerers als des Belagerten befindlich gewesen.

Was demnächst weiterhin (s. Précis, S. 14 u. f.) über das Placiren einer Haubitze, die man angeblich „vis-„à-vis du flanc, qui défendoit le passage du fossé“ etabliren zu müssen geglaubt, die aber wol mehr gegen das Blockhaus gebraucht zu werden beabsichtigt war (als was denn auch um so glaublicher, weil wol eine einzige Haubitze 4 Kanonen frontal zu demontiren niemals im Stande gewesen wäre), und geringe Vorkehrungen, ja einzeln geworfene Granaten sogar zum Schutz der solchergestalt zu bewerfenden Flanke hingereicht, äußerstenfalls aber 2 bis 3 Mortiere mit Kippbomben unserer Seits diese Haubitze bald ganz zum Schweigen gebracht haben würden *).

---

*) Indeß geht doch aus dem im Précis Gesagten über

armee den Anfang zu nehmen; jedoch müssen wol bei der Belagerungsarmee andere Uesancen geherrscht haben. Die Vertheidiger ihrer Seits sind der alten Sitte treu verblieben. —

Auch wir ermangeln übrigens hier nicht (obwohl es für eine Abweichung gilt), zu Behebung mancher anscheinenden Widersprüche zwischen jenem Précis und den weiter oben in Absicht der Tete des feindlichen Angriffs geäußerten Gedanken des Hrn. Generals, dasjenige annoch beizutragen, was zugleich als Berichtigung mancher in das Ganze eingreifenden speciellen Ansicht, vornemlich auch in Beziehung auf die Arbeiten vor dem Hagelsberge, betrachtet werden mag.

Es wurde nemlich schon oben bemerkt, wie es Letzterm so geschienen, als habe man die Attaken im rechten Flügel, bis inclusive vor der Spitze Bastion Kessel, mit Anlegung von Place d'Armes auf den Spitzen des bedeckten Weges, als Couronnement von Kessel, Neugebauer und Notzkenberg extendiren müssen (wie solches auch im Plan Nr. 2. punktirt angegeben ist). Weiterhin nach beendigter Belagerung, und bei Unterhaltungen, den ersten Behörden vom feindlichen Geniecorps gegenüber, hat sich gelegentlich ergeben, daß man über die Angriffsfronte seine (des v. Pullet) Meinung wissen wollen, worauf er sodann (obwohl er sich auf weitläuftige Discussionen darüber einzulassen nicht dienlich fand) auf ausdrückliches und wiederholtes Verlangen geradezu und mit Fingerzeig auf den feindlichen Belagerungsplan geäußert, was wol in Führung jener Attaken feindlicher Seits noch wünschenswerth verblieben sei, und daß nach seiner Meinung es für ganz unzureichend zu halten, sich bloß mit der Fronte des Hagelsbergs abgegeben zu haben, indem dieser Angriff bei weitem weniger Widerstand erlitten haben würde, wenn die Attaken zugleich das Polygon Schütz und Kessel mit eingeschlossen hätten. Der Garnison dürfte als-

dann nicht während der ganzen Belagerung so bequeme Gelegenheit verblieben seyn, sich Behufs der Ausfälle im bedeckten Wege vor der Fronte obenbezeichneten Polygons sammlen, und von hier aus, so oft es beliebte, mit überwiegender Fronte die en pointe vorgestoßenen feindlichen Arbeiten gegen den Saillant des Ravelins Hagel und Bastion Jerusalem anfallen zu können.

Es mußte ihm demnach nicht anders als auffallend seyn, mehrerwähntes Précis weiterhin von einem Angriffsplan begleitet zu sehn, auf welchem man jenen gerügten Fehler in Absicht der Dritten Parallele (ungefähr wie auf Plan II. punktirt war, jedoch ohne Verbindung mit Rückwärts) redressirt und die Attake vollständiger angegeben hatte. Zugleich war in jenem Angriffsplan, außer der Coupüre des bedeckten Weges und der Descente im Graben, noch ein recht zweckmäßiges Logement im bedeckten Graben vorzufinden, und zugleich fand sich eine Batterie, rechts vor der ersten Parallele, ziemlich auf der Capitale Kessel, als Rikoschetbatterie gegen die rechte Face Ravelin Hagel und des davor liegenden bedeckten Weges markirt.

Beim Empfange des Précis konnte sich mehrwähnter General diesem gemäß nicht enthalten, nurgedachte Arbeiten als ihm ganz unbekannt anzumerken; ließ sich aber mit Vergnügen belehren, daß selbige sammt und sonders erst die letzten Tage, als schon das Couronnement des Glacis Jerusalem und Ravelin Hagel in voller Arbeit gewesen (wie denn dies auch die Signatur bezeichne), gleichzeitig mit dem Couronnement vollführt worden wären — indem man vornemlich die Schwäche der Attaken gegen die Ausfälle der Belagerten eingesehn habe. Der General nahm dann auch dies gerne für gegründet an, zumal ihm in den letzten Zeiten nicht mehr gestattet werden wollte, sich nach den feindlichen Arbeiten persönlich umzusehen; und freuete

sich übrigens, daß solchergestalt der feindliche Angriff in diesem Punkte mit ihm einerlei Meinung gewesen *).

In denen dem Précis angehängten Observations générales endlich heißt es S. 38: „Ce Siège mémorable a donné lieu à bien des discussions, et la critique, „hors de tous les embarras du moment, s'exercera sans „doute encore. On peut répondre, que beaucoup de „ceux qui raisonneront, pourront se tromper, faute de „connoître suffisamment toutes les circonstances locales." —

Allerdings stimmen wir dem hier Gesagten völlig bei. Doch würde die Vertheidigung des Platzes so viel, als dessen Angriff schwerlich von der Critik zu befürchten haben: denn ein palisadirtes Erdwerk, das, wie schon gesagt, mit Inbegriff der Berennung, bei weniger als die Hälfte des erforderlichen Pulvervorraths, 71 Tage Widerstand geleistet, hat sich keinen erheblichen Vorwurf zu machen. (Zu dessen Erweis man seiner Zeit dasjenige nachlesen mag, was außer dem obigen, besonders Abschn. V. des v. Pulletschen Werks, in Hinsicht auf Parallelisirung nach den verschiedenen Systemen und in Absicht der Widerstandsfähigkeit nach Bousmard gesagt worden, welcher letztere denn doch für die Franzosen fast als ein anderer Vauban gilt.)

Auf der andern Seite erfordert die Gerechtigkeit, nicht außer Acht zu lassen, daß die unternommene Berennung, ohne gleich nachfolgendes schweres Geschütz und erforderliche Belagerungsarmee, den Belagerern allerdings ein äußerst

---

*) Die eigentliche Sache war aber wol die, daß man, unter dem Vorwande, die Sappeurs zu üben, die um einige Tage verspätete Ankunft Napoleons benutzte, um die Tranchéearbeit zu vervollständigen; diese Vervollständigung hat jedoch kein Blut weiter gekostet, indem die Garnison zu der Zeit bereits abgegangen war.

behutsames Verfahren anräthig machte: zumal eine starke Garnison, die sich gleich anfänglich vertheidigungslustig zeigte, und ein weitläuftig einzuschließendes Terrain, wie das bei Danzig, dem Feinde große Schwierigkeiten entgegensetzten — dergestalt, daß eine 20tägige Berennung keinesweges dem Angriffe als Versäumniß beizumessen ist *).

„Les principales difficultés de ce grand Siège (heißt es dort weiter) ont été:

„Imo, que le Maréchal Lefebvre avoit d'abord une „Armée inférieure à celle de Msr. Kalkreuth, et que „cette Armée étoit composée en grande partie de trou„pes neuves; toutes celles destinées au Siège, n'ayant pas „eu le tems de rejoindre encore.“ —

Es kann unbezweifelt wahr seyn, daß in den ersten Tagen die Armee des Marschalls Lefebvre schwächer war, als die Garnison (wie denn das Berennungscorps zu allen Zeiten und bei allen Belagerungen schwächer als die Garnison einer Festung gewesen seyn mag). Doch verdient es wol

---

*) Unbekanntschaft mit der Localität des Terrains vor einem Platze und mit dessen intensiven Vertheidigungskräften (welcher durch die vorzüglichsten Pläne und durch die sichersten Nachrichten nicht immer abgeholfen werden kann), sind zum öftern Ursache, daß der Angreifende oft nicht ehe, als nach schon ausgeführten Entschlüssen, einzusehen Gelegenheit hat, was besser gewesen wäre. Solche erst nach der That zu erlangende Erfahrungen kosten allemal Zeit; und öfters kann man noch wohl zufrieden seyn, jene Erfahrungen nur durch 15 oder 20tägige Aufopferung beim Angriff erlangt zu haben. Jeden Verständigen, der den Angriff von Danzig, wie es nöthig ist, von dieser Seite und nach Billigkeit betrachtet, dürften auch die 51 Tage offener Tranchee nicht gar so in die Augen fallen, indem gegenseits in dem vorliegenden Falle bewiesen worden, daß sogar eine unregelmäßige Befestigigung unter gewissen Umständen einer hartnäckigen Vertheidigung fähig sei.

hier bemerkt zu werden, daß selbst in jenem Falle die stärkere Garnison es sich nie beikommen lassen sollte, die schwächere Berennungsarmee von der Festung wegbataillIren zu wollen, weil sie hierdurch vor der Zeit sich schwächen und der späterhin eintreffenden Belagerungsarmee um so weniger Widerstand zu leisten vermögend seyn würde *).

(S. 39.) „IIdo: Que l'Artillerie avoit une peine „infinie à faire arriver ses convois, par la difficulté des „chemins et de la mauvaise saison; ce qui a retardé l'é- „tablissement des batteries, et forcé de ménager les mu- „nitions jusqu'à la fin.“ —

Ohne bereits herbeigeschaffte oder doch in ein Paar Tagen darauf nachfolgende Geschütze, muß man, wie schon gesagt, keine Belagerung unternehmen. Hätte man der unglücklichen Stadt geschont, so würde vielleicht das auf sie in Rücksicht des beabsichtigten Entzwecks unnütz verbrauchte Pulver dem Belagerer jede Sorge der Pulverschonung entbehrlich gemacht haben.

Ueber den vermeinten eigentlichen Angriffspunkt äußert sich der Verf. des Siège (S. 48): „Je pensais et je pense „encore que le véritable point d'attaque étoit la longue „branche des lignes de la plaine, qui se rattache au bas- „tion de droite de Hagelsberg. C'étoit là le défaut de „la cuirasse“ — und in Folge dessen stellt er Ideen auf, welchen die Wiedernahme der Kalkschanze und eine dadurch, seiner Meinung nach, zu erleichternde Attake gegen die Holminsel zu Grunde gelegt sind, worauf er fortfährt: „Mais la petite redoute (Kalkschanze) n'ayant pu être

*) Uebrigens war auch in Danzig der Fall, daß man nicht nur an der Krankheit der troupes neuves laborirte, sondern kein geringer Theil der Garnison bestand überdies aus den versprengten Truppen, die sich von der Armee dort eingefunden hatten.

„prise, il n'y a plus d'autre moyen que de continuer „au Hagelsberg *).“ —

Was übrigens vom Verf. des Siège S. 41 u. f. in seinem Observat. gén. über den Unterschied zwischen einem Angriff auf den Hagelsberg und der Attake gegen den Bischofsberg, mit Erwägung der Nachtheile und Vortheile des Terrains (und wohl zu bemerken, bei regelmäßiger Vertheidigung des einen und andern) beigebracht, ist zum Theil weiter oben in mancher Rücksicht bereits genauer erörtert, wobei aus dem daselbst Gesagten sich die näheren Gründe ergeben, warum ein Angriff auf den Bischofsberg als ungleich schwieriger zu betrachten ist. Zwar hat der Verf. des Siège — ob es ihm gleich nicht entgangen war, wie die rückwärts liegende Fronte des Hauptwalls **) zum

---

*) Was der Hr. General in einer gründlich kritischen Auseinandersetzung, und so, wie er Danzig von innen und außen durch vierzehn Jahre gekannt und studirt gehabt, als Berichtigung jener geäußerten Ideen, hiegegen erwiedert, verdient, da es unmittelbar zugleich auf den Angriffsplan des Précis Bezug nimmt und daher nicht füglich einer auszüglichen Mittheilung fähig ist, zur Belehrung in extenso in dem zu erwartenden größern Werk seiner Zeit nachgelesen und genau beherzigt zuwerden. Als Hauptresultat des Ganzen scheint sich indeß der klare Begriff zu entwickeln, daß ein auf die Linien zwischen dem Oliver Thore und dem Hagelsberge intendirter Angriff leichtlich noch trainanter und zeitraubender für die Belagerer hätte werden dürfen, als jener gegen den Hagelsberg es schon war.

**) Die Fronte des Hauptwalls enthielt, wie wir schon wissen, nicht mehr als 8 Bastionen und 7 Courtinen (nemlich von Bastion Maidloch links dem Leegenthore, bis Bastion Jakob, rechts dem Jakobsthore); und zwar dürften diese 15 im Angriff belegenen Werke, wie dies der General anderwärts ausführlicher nachgewiesen, wenn jedes auch nur mit 5 Stück

ansehnlichen Motiv wird, den Bischofsberg nicht anzugreifen — dieses dadurch zu beseitigen gesucht, daß, indem das ganze Retranchement zusammenhängend ist, ihm es freistehen werde, die nachmalige Attake hinzuwenden, wohin ihm immer gefällig ist; indeß dürfte solches, bei gründlicher Untersuchung, um Vieles der Fall nicht seyn, indem die linke Schulter des Hagelsbergs in einer Fronte besteht, die den ganzen Hauptwall bis zum Bischofsberge hin gegen sich hat, und, während eines gegen den Bischofsberg geführten Angriffs, ebenfalls leicht mit bedeckten Weg und hohlen Traversen zu versehen seyn würde; — mithin der Angriff auf diese Fronte wieder in einen Rentrant gerathen dürfte, der die Zweite, wo nicht gar schon die Erste Parallele flankirt und im Rücken nimmt.

— Auch ist es gar wohl einleuchtend, daß der Hagelsberg, sobald ein Angriff nicht unmittelbar auf seine Fronte erfolgt, sich völlig in eine Citadelle verwandelt, nur mit dem Unterschiede, daß (statt in der Regel die Citadellen entweder den Fall der Festungen nach sich ziehn, wenn sie zuerst angegriffen werden, oder nach Eroberung derselben gleichsam nur dazu dienen, eine gute Capitulation zu machen) solcher hier, ohne den Fall der Festung nach sich zu ziehn und ohne zur Capitulation beigetragen zu haben, genommen werden muß, um den Angriff auf den Hauptwall machen zu können. Das ist jedoch nicht vice versa vom Bischofsberge der Fall, indem, wenn der Hagelsberg durch seine Fronte

---

Rohr- oder Wurfgeschütz besetzt wurde, im eintretenden Todeskampf verzweiflungsvoller Vertheidigung den Belagerern um so fürchterlicher geworden seyn, als nurgedachte Werke nicht nur den Bischofsberg und was dazu gehört, sondern auch den Hagelsberg und die Linien am Oliver Thore (selbst im Falle solche schon vom Feinde genommen), auf das wirksamste unter Geschützfeuer nehmen konnten.

genommen wird, jener nicht mehr für sich bestehen kann, indem ihm die sichere Verbindung mit dem Hauptwalle mangelt, auch passagèrement nicht zu geben ist, weil zu viel Vorstädte innerhalb an seinem Fuße befindlich sind, das Terrain aber zu beschränkt ist.

Ein Feind, der, um den Vortheil zu haben, sich gleich am Fuße des Glacis zu befinden, eine regelmäßige Attake damit anfinge, sich im Stolzenberger Grunde vor dem Bischofsberge zu setzen, dürfte wahrlich kein gutes Spiel haben, indem die noch gar nicht beunruhigten Wurfgeschütze der Fronte, hier gleichsam in einen Kessel wirkend, sich jeden Wurf zwiefach bezahlt machen könnten; und wie würde es demnächst mit der Communikation nach Rückwärts aussehn, da die beiden Zugänge dieses Grundes in vollem Kartätschenschuß jener Werke des Hauptwalls lägen? Für die Sürprise ist im übrigen dieser Grund dem Feinde so vortheilhaft, als er ihm, da er seine Communikation mit Rückwärts durchschneidet, bei der Attake in der Regel von Nachtheil seyn könnte.

Wenn jedoch die Tiefe der Graben vor dem Hagelsberge, nach der Meinung des Verf. vom Siège, die bessere Vertheidigungsanlage des Bischofsbergs aufwog: was dürfte dem Hagelsberge dafür zum Ersatz werden, sich dergestalt dominirt zu sehn, daß die Attake, selbst nach vollführtem Couronnement der Tete des Glacis, keine rückwärts liegende Batterien translociren durfte? Was dafür, daß er vom Stolzenberge enfilirt und à dos genommen wurde? —

Sodann heißt es (S. 43):

„Mais je le répète, dans les circonstances, où l'on „s'est trouvé, on ne pourroit faire autre chose, que ce „que l'on a fait; et s'il pouvoit y avoir du pour et „contre pour le choix du point d'attaque, il n'étoit „plus possible de varier pour l'assaut, au point où l'on „en étoit.“ —

Aus vorstehender Aeußerung scheint deutlich hervorzugehn, daß der Précis eigentlich eine Rechtfertigung der ganzen Attake seyn sollen.

Wie oben und bei Erwähnung des pour und contre schon genauer dargethan worden, ist die gemachte Attake auf dem rechten Flügel befindlich gewesen. Ueberhaupt aber ist der Hr. General P. der beharrlichen Meinung, daß nach eröffneter Ersten Parallele der Angriff nicht mehr geändert werden könne, wenn anders die Zeit nicht unnütz vergeudet werden soll; und es behält durchaus sein Bewenden dabei, daß, ehe und bevor eine Hand an die Arbeit gelegt wird, der Punkt, wo mit dem leichtesten und schnellsten Effekt der Sturm über die Bresche zu bewerkstelligen ist, feststehen müsse.

Noch als Grundsatz jenes mehrerwähnten, über den Angriff und zu seiner Vertheidigung entworfenen Werks, heißt es (S. 44): „On peut dire, que la fortification du Bischofsberg, supposée en plaine, vaudroit mieux que „celle du Hagelsberg; mais que tout change par les accidens du terrain. L'ennemi même a senti tellement „cette vérité, qu'il s'est constamment maintenu dans les „vergers et fauxbourgs en avant du Bischofsberg, jus„qu'au moment, où l'Attaque du Hagelsberg étoit trop „avancée etc."

Aber auch dieser Satz findet in dem bereits oben über den Bischofsberg und den point d'attaque Gesagten zureichende Erörterung. Nicht, weil nach jener Besetzung der Bischofsberg als point d'attaque angesehn, oder man ihn, in Absicht auf eine Attake in der Regel auf irgend eine andre Fronte, seiner Schwäche wegen vorzugsweise in Acht nehmen zu müssen glaubte — wurde, so lange es thunlich blieb, der Bischofsberger Grund und, so weit man vorschleichen konnte, die Gärten besetzt gehalten, sondern weil es wol im Kriege, und besonders bei einer Festung, stets eine

sehr heilsame Maßregel bleibt, das um sich herum liegende Terrain nach Möglichkeit inne zu haben.

Vor dem Bischofsberge aber wurde dies besonders beobachtet, weil der dicht davor liegende Grund, wie gleichfalls weiter oben angeführt worden, einer Sürprise auf das Petershagner Thor und der Schulterface Salvator die Hand bieten konnte, wenn solcher nicht stets im Auge behalten wurde.

Wie übrigens oft erwähnter Hr. Verf. jenes Werks: Ueber die Vertheidigung Danzigs, zugesteht, hat derselbe vornemlich erst durch das Précis und dessen Plan einen Hauptüberblick von den sämmtlichen Contrevallationsarbeiten des Feindes, besonders auch gegen Weichselmünde, so wie in Absicht einiger andern Punkte erhalten, und davon für seinen Hauptplan Gebrauch machen können.

Auch das IVte Stück im Zweiten Jahrgange der Zeitschrift Pallas hatte mit einem Aufsatz: „Ueber die Relation der Schlacht bei Heilsberg ꝛc. begonnen, dem zugleich Urtheile und Bemerkungen über die Danziger Belagerung und Capitulation beigefügt waren *), welche letzteren der Hr. General (als gewesener Ingenieur vom Platz) um so mehr in einem besondern Aufsatz zu sichten und zu widerlegen nöthig gefunden, als man gewärtigen durfte, daß unsachkundige Leser, die mit denen von jenem Verf. abgehandelten Gegenständen nicht weiter als vom Hörensagen bekannt, durch den in seiner Schrift angepriesenen Forschungs-, Wahrheits-, und Circumspektionsgeist auf-

*) Der Einsender des Aufsatzes (L n. unterzeichnet) wollte angeblich ein Augenzeuge gewesen seyn und in der französischen Armee mitgefochten haben.

merksam gemacht, am Schlusse aber, vermöge seines bewißten Absprechens, wol gar zum blinden Glauben verleitet werden dürften. Das, was jener Verf. über die Schlacht (oder, wie er sie nennt, das große Gefecht) bei Heilsberg gesagt, läßt zwar der Hr. General, welchen die Wahrnehmung seiner Pflichten schon zur Zeit an Danzig gebunden hielt, völlig dahingestellt; in demjenigen aber, worin er Beziehung auf Danzig genommen, glaubte er ihn durch Thatsachen überführen zu müssen, daß die erforderliche Sachkenntniß, über Festungsangelegenheiten im Allgemeinen, über Danzig aber insbesondere, abzusprechen, nicht immer seine Begleiterin gewesen, vielmehr das errara humanum est ihm gar sehr zu statten kommen müsse.

Vorerst gilt es eine Berichtigung der Anführung des Ln, wonach er 40,000 Mann als Belagerungstruppen vor Danzig nicht passiren lassen will, demnach aber selbst zugesteht, daß am 13ten Mai 35,000 Mann in der Gegend von Danzig und auf der Nehrung stehn mochten, nachdem ein Theil der 8000 bei Marienburg gestandenen Grenadiere von Oudinot, um der Annäherung des Kaminskoy- und Bülowschen Corps zu begegnen, herangezogen worden; wiewohl ein großer Theil dieser 35,000 Mann, gleich nachdem Kaminskoy und Bülow geschlagen worden *), nach andern Gegenden gegangen und die Belagerung nicht mitgemacht habe.

---

*) Kirchner selbst, als französ. Ingenieur-Brigadegeneral, sagt in seinem oft angeführten Précis (p. 26): „pour déjouer les manoeuvres." Dieser Ausdruck aber ist um so passender, als Kaminskoy und Bülow, ersterer mit 1500 Mann, letzterer mit einem ganz unbedeutenden Verlust, nicht geschlagen, sondern in ihre Positionen zurückgedrängt worden. Bülow gieng wieder nach Pillau, weil er allein nichts ausrichten konnte.

Schon in Absicht der Zeitrechnung fand hier ein großes Erratum Statt, indem es Thatsache ist, daß Kaminskoy sich erst am 26ten May entfernte *), und sich daher wol kaum denken läßt, daß man das Belagerungscorps geschwächt haben werde, so lange Kaminskoy noch nicht abgezogen war; wie er denn am 25sten immer noch 4500 M. stark war, nachdem er überhaupt nur 6000 mitgebracht hatte. (Man s. die näheren Angaben darüber in der Belagerungsgeschichte selbst.)

Der Verf. jenes Aufsatzes bringt ferner eine Formirungsliste vom 25sten April bei, um die Zahl von 23500 Mann zu belegen und die Zahl von 35000 (am 13ten Mai) wahrscheinlich zu machen; in welcher Formirungsliste aber 5 Compagnien Minirer und Sappirer angegeben worden, da doch in dem mehr gedachten Précis eine Liste der Militaire und Employés befindlich ist, laut welcher zur Belagerung 11 Compagnien Minirer und Sappirer gebraucht wurden, auch S. 25 daselbst eine Anmerkung besagt, daß nicht „une partie," sondern „les grenadiers d'Oudinot „avoient été envoyés;" das heißt: alle 8000, und nicht bloß, wie Ln sagt, ein Theil derselben. Wer hat also hier den Irrthum von noch einmal so viel in der Anzahl der Minirer- und Sappirercompagnien, wie auch der Oudinotschen Grenadiere, begangen **)? —

---

*) Wie er denn noch am 25sten Mittags um 12 Uhr 20 Min. telegraphirte: „Wie steht es in Danzig? und was ist zu erwarten?" — Worauf es am 26sten hieß: „Kaminskoy ist fort!"

**) Den 25sten war der Feind nahe daran, seine Dritte Parallele zu etabliren, wozu aber viele Sappirer gehörten; und daher wol nur Kirchner allein die richtige Anzahl angegeben. Auch läßt sich mit vollem Rechte glauben, daß er bessere Kunde vom Oudinotschen Corps gehabt haben werde, als

Sodann fällt Ln über die Capitulation mit vielem Eifer her, wobei er zugleich mit Ironie vermischte, menschenfreundliche Entschuldigungsgründe für diejenigen Festungen anführt, die ohne Gegenwehr capitulirt haben. Indeß wird zu Berichtigung der sogenannten förmlichen Uebergabe von Danzig am 27sten Mai angeführt, wie, wenn gleich die Capitulation vom 21sten datirt worden, es dennoch Thatsache bleibe, und sowohl durch Précis du Siège, als weiter oben durch die Belagerungsgeschichte selbst, an s. Orte unzweideutig bestätiget worden, daß erst am 21sten die Conferenzen eröffnet und am 22sten Morgens um 3 Uhr (unserer Seits schon Abends spät) die Belagerungsarbeiten aufgehört, daß ferner die Tage am 22sten bis 24sten zur weitern Einigung beider Partheien verwandt worden, und, nachdem solche erfolgt war, erst am 26sten Mittags (man s. Précis, S. 34) von den Außenwerken der Hagelsberg, das Oliverthor und Neugartner Thor, von der Haupt- oder Stadtenceinte aber allein das Jakobsthor den Belagerern eingeräumt worden; so daß mithin erst am 26sten Mittags eine gänzliche Unthätigkeit der Festung eingetreten. Uebrigens wäre die seit dem 21sten eingeleitete Capitulation, dem Abkommen gemäß, ungültig gewesen, wenn bis zum 26sten Mittags Entsatz eingetreten wäre *). Umstände, unter welchen

---

Ln, und daß eher über als unter 40000 Mann glaubhaft anzunehmen sind.

*) Mithin war zwar am 21sten Abends bis 26sten Mittags die Vertheidigung nur negativ, indeß diese Negative eine um so ernstlichere Aufmerksamkeit des Betragens abseiten der Feinde erforderte, als Uneinigkeiten gleich am 21sten Abends das Wiederabbrechen der bereits eingeleiteten Unterhandlungen zur Folge hatten und Kaminskoy immer noch mit 4500 Mann in der linken Flanke stand. —

chen es die Belagerungsarmee der höchsten Unvorsichtigkeit bezüchtigen hieße, wenn man mit Ln behaupten wollte, daß sie sich vor dem 26sten durch Detachirungen geschwächt habe; zumal sie eine Garnison vor sich hatte, die (obwohl durch eilfwöchentliche Abmattung aufs äußerste gebracht und ohne Munition) dennoch immer ihren Belagerern die Zähne wies.

Höchstens können also hier, vom 26sten Mittags bis 27sten, ungefähr volle 24 Stunden gerechnet werden, wo eine Umgestaltung der Sachen in diesem Feldzuge zu erwarten stand. Die Festung selbst konnte, in der schon dargestellten Lage und beim Mangel an Munition, die nur für einen Sturm aufgeschont werden mußte, schon am 21sten sich bloß leidend verhalten. An der befreundeten Armee also (von der allein und ausschließlich etwaniger Succurs für die Festung zu erwarten stand) wäre es gewesen, nicht nur völlig siegend innerhalb der gedachten 24 Stunden ihre Feinde zu schlagen, sondern auch die Nogat und Weichsel zu forciren, hiernächst aber aus ihren Positionen in der Gegend von Heilsberg etwa zwanzig Meilen bis Danzig zurück zu legen *)!!

Ob übrigens in allem dem, was fernerweit in mehrgedachtem Aufsatz über die Capitulation gemeinungt worden, auch nur ein Funken von Sachkunde vorzufinden, darüber dürften die von dem Herrn General des Weitern, in seiner Beurtheilung, angeführten Thatsachen als völlig entscheidend zu betrachten seyn.

---

*) Ueberhaupt hätte es Ln besonders meisterhaft anzulegen gehabt, um die Conferenzen erst am 27sten eintreten zu lassen — und noch meisterhafter (des Carnotschen „Valeur! Industrie!“ würdig) wäre es gewesen, wenn Ln die Verhandlungen bis etwa um die Mitte Juny zu verschleppen wußte.

Vertheidigt ward nemlich ein bloßes Erdwerk, durch Höhen dergestalt flankirt, im Rücken gesehn und dominirt, so daß solches als Festungswerk, in diesen Hinsichten, noch unter ein befestigtes Lager zu achten war, indem das Letztere doch in der Regel die dominirenden Höhen einnimmt, jenes aber auf dem Abhange desselben situirt ist. Thatsache ist es, daß von sehr verständigen Männern, dieser nachtheiligen Lage wegen, lange, ehe noch an eine Belagerung gedacht werden konnte, dahin officiell sentirt worden, daß man den Hauptwall der Stadt, so weit er revetirt sei, herunter werfen müsse, um jeden Commandanten zu verhindern, daß er nicht auf den Einfall komme, Danzig vertheidigen zu wollen *). Thatsache ist es ferner, daß in dieser Hinsicht, auch seit der Occupation 1773 (also seit 14 Jahren) an den Werken weiter gar keine Instandsetzungen unternommen worden; ja, einige Linien des Retranchements waren in so elender Verfassung, daß es eine Zeit gab, wo man vom Felde aus, queer durch den Graben bis auf die Plateaux hinter den Werken, füglich zu Pferde gelangen konnte.

Die so angethane Fronte wurde erst binnen vier Monaten zur Vertheidigung umgeschaffen. Am 10 März 1807 erschien der Feind, und am 27sten Mai, wie wir gesehn (also nach 77 Tagen), wurde der Platz geräumt, nachdem die Belagerer hier — vor bloßen Erdwällen eines Außenwerks, mit trocknen ungemauerten Graben (wie Ln den Hagelsberg selbst genannt) — die ganze Schule des regelmäßigsten Angriffs durchmachen müssen **).

---

*) Man vergl. hiemit, was bald zu Anfang dieser Belagerungsgesch., gleich in der ersten Anmerkung, darüber beigebracht worden.

**) Ln dürfte in der Geschichte sehr weit zurückblättern müssen, um eine Festung aufzufinden, welche, durch regulaire Truppen vertheidigt, Außenwerke von besagtem Gehalte 51

Der Sturm aber war auf diese Werke nicht abzuwarten, weil nächst dem bekannten Mangel an Munition und der höchst spärlichen Besetzung der Werke, keine Reservecolonne (sogar auch nicht einmal von 100 Mann) aufzubringen gewesen wäre. Dabei aber blieb dennoch diese Fronte von Erdwerken gegen wahrhafte und Scheinstürme zu vertheidigen, wiewohl selbst die letzteren, wenn es ernsthaft angefangen wurde, an mehreren Orten zugleich reussiren konnten; denn bei gemauerten Werken läßt sich der Sturm abwarten und muß abgewartet werden, weil der Stürmende nur einen einzigen Weg, das heißt: die Bresche, zum Andringen hat; vorausgesetzt nemlich, daß die nicht entamirten Werke in den Mauern Höhe genug haben, nicht durch Leitern erstiegen zu werden.

Da, wo jedoch der letztere Fall nicht Statt findet, kann und muß eine noch so schwache Garnison die Bresche vertheidigen, weil alle benachbarte Werke rechts und links, fast unbesetzt, der Flankenbestreichung mit Geschütz überlassen werden können. Bei Erdwerken jedoch, vor welchen nasse Gräben befindlich (wenn gleich ein oder zwei künstliche Dämme darüber angelegt sind), gilt das nemliche nicht mehr so ganz, weil der Feind am Fuße des Walles — und zwar um so viel leichter, als eine Berme *), wie in der Regel, vorhanden ist — sehr breite Fronten nehmen kann;

Tage gegen regelmäßige Tranchee behauptet und die Descente und den epaulirten Grabenübergang abgewartet hätte.

*) Berme (Lisière), Kunstausdruck in der Fortifikation, wodurch ein 4 Schuhe breiter Weg zwischen dem Fuße des Walls und dem Graben bezeichnet wird. In einem alten lateinischen Werke über den Festungsbau von Peter Gerard (Lugduni, 1687) findet man bereits eine via quatuor pedes lata, infra ima valli et fossam erwähnt, wodurch der Begriff eines Kunstausdrucks ziemlich genau umschrieben ist.

wogegen die Besatzung, wenn sie auch die nehmliche Fronte nähme, bei weitem nie so viel Tiefe haben dürfte, indem der Feind sich immer renforciren kann, welches sie hingegen nach ausgehaltenem regelmäßigen Angriff nicht mehr im Stande ist. So folgert sich denn aber, daß eine Besatzung in dem Fall eines Sturms nirgends so Widerstand leisten werde, als bei revetirten Werken, deren schmale Breschen, ohne große Ausbreitung am Fuße des Walls, durch den Feind erstiegen werden müssen.

Ln bedient sich der Aeußerung, das oben bezeichnete Erdwerk, der Hagelsberg, sei nur eine Art von Rutsche, in den bloßen Erdwall eines Außenwerks angebracht, mit trockenen ungemauerten Gräben gewesen. Da nun Bresche an Erdwerke überhaupt nicht zu legen ist, und diese letzteren auch bei dem besten Boden in den meisten Fällen ersteigbarer als die Bresche an gemauerten Werken sind: so ist anzunehmen, daß unter dem Wort Rutsche die Descente zu verstehen sei — dergleichen denn freilich für Frachtfuhrleute und Reuterei nicht angelegt ist. Sachverständige aber wissen, daß die bedeckte Descente nach dem Graben herunter nie breiter als 6′ angelegt werden könne, auch nie breiter angelegt worden ist. Wenn indeß im Précis du Siège etc. (p. 30) gesagt wird: „Alors on a pu arracher (nehmlich unter dem Schutze des Epaulements, welches den Uebergang des Grabens gegen die Fronte deckte) soixante palisades, qui ont donné une ouverture d'environ 90 à 100 pieds.“ (Die Palisaden nemlich hatten 15 bis 18″ im Durchmesser): so entstand mithin Breite genug, um 45 bis 50 Rotten Fronte am Fuße des Walles zu formiren; und da überdies zugleich an vielen andern Orten einzudringen war, so ist wol einleuchtend, daß die schwache Garnison auf diesen Werken keinen Sturm abwarten durfte, wenn sie nicht zugleich ihre letzten Kräfte gegen ihn verschwenden, hierdurch aber den sichern Uebergang der Festung noch am nehmlichen Tage herbeigeführt sehen wollte — anstatt die

Unterhandlungen wenigstens eine, wenn gleich nur negative Vertheidigung bis zum 26sten Mittags möglich machten.

Ln hat sich hier, sei es nun geflissentlich (was fast zu glauben ist, weil es auf den Nadel der Capitulation abgesehen war, oder auch, weil es ihm nicht besser bekannt geworden), ein Erratum von 90 bis 100 Fuß zu Schulden kommen lassen *); er erwähnt nehmlich einer bloßen Rutsche, und vergißt die Hauptsache anzuführen, nehmlich 60 Stück am Fuße des Walles ausgehobene Palisaden, als wodurch dieser Wall für 45 bis 50 Rotten Fronte zugänglich wurde.

Sofern aber die Garnison den Sturm auf die Außenwerke nicht abwarten konnte, so bleibt noch zu untersuchen, was gewonnen wurde, wenn man den Feind nöthigte, die Bresche im Hauptwalle für 12 Rotten zu legen und deren Vertheidigung gegen den Sturm unternahm **). Doch genauere Sachkunde und richtige Abwiegung der Mittel gegen den Zweck ergaben die eiserne Nothwendigkeit, hier anders zu enden.

Auch wird Ln Niemand überreden, daß er in Kriegszeit, nach 77 Tagen, immer zur Ausführung bringen werde,

---

*) Welches nach dem Urtheil aller Sachverständigen, in Bezug auf die Angriffsfronte zehnmal bedeutungsvoller als alle vermuthlichen Errata auf dem Plane der Schlacht bei Heilsberg, zusammen genommen, es nur immer seyn können.

**) Daß übrigens hieran wirklich früher gedacht worden, ist daraus zu entnehmen, daß (laut denen bald Anfangs dieses Werks, in Beziehung für den eintretenden Belagerungsfall, nahmhaft gemachten provisorischen Arbeiten) zwischen dem Hauptwall und den Außenwerken, außer der Jakobs- und Hohenthorbrücke, über den Graben noch 5 Communikationsfähren angelegt waren, um mittelst jeder derselben 90 oder 100 Mann auf einmal überzusetzen, und daß man also selbst die Außenwerke nur im Sturm verlieren wollte.

was am ersten Tage sein festes Vornehmen gewesen. Der Grundsatz, auf welchem er seine Capitulationsweise fußt, ist theoretisch richtig, sobald die Umstände, vornemlich aber der Hauptwall sich darnach accommodiren, und die Mittel zum Sturmabschlagen vorhanden sind; sonst sieht es praktisch damit ganz anders aus. Denn angenommen, daß es am 21sten schon evident gefährlich gewesen wäre, die Außenwerke gegen den Sturm zu behaupten, und in der Nacht vom 22sten Truppen, Geschütz und Munition glücklich in die letzte Enceinte gezogen worden wäre, ohne vom Feinde entdeckt zu werden, obgleich derselbe sich im Graben vor dem Hagelsberge befand *): so lag es uns ob, da nunmehr für die Vertheidigung der Todeskampf begann, mit Tages Anbruch, sobald sich der Feind in Besitz unsrer verlassenen Außenwerke gesetzt, die möglichsten Kräfte anzustrengen, den Hagelsberg und die Linien am Oliver Thore unter Geschützfeuer zu nehmen. Unsere Fronte des Hauptwalls ergab (wie schon anderswo gesagt) 8 Bastionen und 7 Cavaliere zu diesem Behuf; nehmlich von Bastion Maidloh links dem Leegenthore, bis Bastion Jakob rechts dem Jakobsthore. Diese 15 im Angriff liegende Werke, jedes auch nur mit 3 Rohr- und Wurfgeschützen besetzt (S. 121 Anmerk.), ergaben 45 Stücke, aus welchen ein regelmäßiges Feuer zu machen war, damit der Feind kein so leichtes Einschneiden gegen den Hauptwall hatte.

Wenn nun die oben genannte Zahl Geschütz, zu diesem Ende, alle Viertelstunden im Durchschnitt zwei Schuß oder Wurf, mithin in der Stunde 8 und in 24 Stunden 192

---

*) Der Hauptwall nemlich wird von dem Bischofs- und Hagelsberg um 40 bis 50 Fuß überhöhet, wenn gleich die Esplanaden dieser beiden Außenwerke gegen den Hauptwall herunterhängen, um von diesem wirksam in Feuer genommen zu werden.

Schuß thun mußte, so gab das in allem (aus jenen 45 Geschützen) 8640 Schüsse oder Würfe *). Diese aber, im Durchschnitt zu 3 Pfd. Pulver gerechnet, hätten (mit Inbegriff der Musketenpatronen von täglich 3 bis 4000 Stück) 25920 Pfd. Pulver erfordert — dessen jedoch die Franzosen, nach Angabe ihres Artilleriegenerals Lariboissiere, nur 30,000 Pfd. vorfanden. Mithin wäre solchergestalt in einem Tage die Munition, fast bis auf die letzte Cartouche und Patrone im Lauf, verbraucht worden **).

Dreißig Geschütze würden uns also anderthalb Tage, und 15 Geschütze drei Tage hindurch zu agiren erlaubt haben. Im letztern Falle dürfte aber unser Feuer, vermöge der großen Ausdehnung bei den zu beschießenden Gegenständen und der daher entstehenden Vereinzelung so unkräftig geworden seyn, daß der Feind uns mittelst seines Dominements lediglich durch seine Tirailleurs vom Walle getrieben hätte, um ungehindert, was er wollte, vornehmen zu können. Auch waren wir, um Ausfälle zu machen, an Mannschaft zu geschwächt; so daß es uns sehr gefährlich hätte

---

*) Das Feuer durfte hier nicht schwächer seyn, weil, so wie der Feind seine Batterien etablirt hatte, wir vermöge seines Dominements sofort vom Walle heruntergepeitscht, auch aus unsern hohen, daher äußerst engen Cavalieren, mittelst ein Paar gut treffender Bomben, verjagt worden wären. In diesem Fall aber hätte er auf unserm Hauptwalle nach Belieben schalten und walten können, ohne daß wir ihm nur eine Musketenkugel entgegensetzen konnten.

**) Im Jahr 1747 wurde aus Bergenopzom, als der Feind erst die Contrescarpe der Außenwerke inne hatte (dort also noch gar nicht der Todeskampf der Vertheidigung eingetreten war), in 24 Stunden über 30000 Pfd. Pulver verbraucht; mithin ergiebt sich, daß 25920 Pfd. eine um so mehr gemäßigte Angabe sei.

werden können, wenn der Feind beim Nachsetzen dicht aufgesessen hätte.

In der Nacht vom 22sten zum 23sten ferner würde der Feind die erforderlichen Geschütze zu den Thoren der Außenwerke hereingeführt, zugleich aber 40 bis 60 Pontons, oder in deren Ermangelung soviel Boote herbeigeschleppt haben, um mittelst selbigen leichte Laufbrücken über den Hauptgraben zu schlagen: denn sein Commandement gestattete ihm, den Hauptwall mittelst 12 bis 1500 Tirailleurs so rein zu halten, als es der Trancheecavalier an einer Branche des bedeckten Weges nur immer zu bewerkstelligen im Stande ist *).

Wie wir schon oben (S. 2) gesehn, besteht die revetirte Fronte des Hauptwalls in einer alten Fortifikation, mit kleinen Bastionen und sehr langen Courtinen; wo sich denn in den Bastionen sehr hohe, und daher sehr enge Cavaliere befinden, um dem Niveau der Außenwerke möglichst nahe zu kommen. Dies und was in Absicht der Courtinen, der Fausseb:aye und zu kurzen Flanken, und Grabenbestreichung am schon bezeichneten Orte gesagt worden, giebt eben kein vortheilhaftes Bild von der zu vertheidigenden innern Festung ab — und wenn nun der Feind am 22sten und in der Nacht zum 23sten auf dem Bischofsberge und Attinenzien Batterien zu 21 Geschützen, und eben so auf dem Ha-

---

*) Die innern Vorstädte, welche unmöglich der Erde gleich gemacht werden konnten, und das Commandement der Außenwerke würden hiebei dem Tirailleursystem um so mehr Vortheil geboten haben, als wir nicht mehr Munition genug hatten, um mittelst häufiger Kartätschschüsse das einzige ausreichende Mittel anzuwenden, die Tirailleurs zu beschwichtigen; zumal die innerhalb der Vorstädte zu 10 Mann attachirten Tirailleure, der Zäune und Mauern wegen, nicht zu treffen waren.

gelsberge zu 24 Geschützen, in Summa also zu 45 Piecen, etablirt gehabt hätte, würde er nunmehr, vermöge des Commandements und dreifach überlegener Geschützanzahl (angenommen, daß wir drei Tage lang nur 15 Piecen in Aktion haben konnten), uns in ein Paar Stunden völlig vom Hauptwall und den Cavaliers verjagt, und mittelst Bomben, welche zwischen dem Wall und der Faussebraye gleichsam in einen für ihre Wirkung angelegten Kessel fielen, den Aufenthalt hinter demselben um so unmöglicher gemacht haben, als die durch das Crepiren der Bomben von unsrer Faussebrayemauer losgerissenen Steine noch vollends diejenigen getödtet hätten, die etwa vom Wurfgeschütz verschont geblieben wären; und wäre Ein feindlicher Mortier gegen jede Faussebrayeflanke in Aktion erhalten worden, so dürften wenigstens die Flankengeschütze vielleicht auch nicht ein einziges Mal zum Vorschein gekommen seyn.

Der Verf. des Aufsatzes zur Berichtigung jener Urtheile des Ln nimmt des Weitern nun einen präsupponirten feindlichen Angriffsplan gegen die Festung in ihrem Hauptwall mit der regelmäßigen Vertheidigung dagegen an, welcher dann mit Berücksichtigung des innern Mangels von Munition, und mit Voraussetzung glücklicher Anwendung des feindlichen Tirailleursystems, die Tage vom 23sten bis 27sten Mittags begreift, woselbst angenommen wurde, daß der Feind durch Legung der erforderlichen Bresche und durch Sturm, auf dem im Aufsatz des Nähern bezeichneten Wege, sich um einige Tage später (als am 25sten) zum Meister der Stadt gemacht habe; und das wäre denn seiner Meinung nach alles, was man von Zufälligkeiten, unter den nun und und in jedem Fall eintretenden Umständen, belagerter Seits erwarten konnte *) — obwohl die arme Stadt alsdann,

*) Neben dem wirksamen Feuer der Batterien zum Behuf der Breschelegung war zugleich mit in Anschlag gebracht,

zum Lohn für ihre ruhige Ergebung in 77tägige Drangsale, dem Morden und der Plünderung Preis gegeben seyn würde, und dennoch für das Ganze durchaus **nichts weiter** zu gewinnen gestanden hätte.

Noch redet das durch Ln allegirte Armeebülletin von noch einer quinzaine de jours, womit es sich also auf eine sehr redende Weise dokumentirt, daß die weiter oben beigebrachte Auseinandersetzung sachkenntlich richtig gewesen sei *), und daß der Belagerer, wenn er gleich bei Gelegenheit der verlorenen Englischen Corvette in der darauf befindlichen Munition den Beweis erhielt, daß es uns hieran fehlen müsse, doch keinesweges wissen konnte, daß es uns schon zu einem so hohen Grade darum zu thun sei.

Gewiß ist, daß wenn die Garnison am 21sten noch Munition genug gehabt hätte, um auf oben bezeichnete Art 40 bis 45 Geschütze aktiv zu erhalten, das feindliche Tirailleursystem keine so glückliche Anwendung mehr finden konnte,

---

daß die Belagerer schon seit der Nacht vom 23sten zum 24sten die gehörige Anzahl Mineurs über den Graben schiffen und an die Epaulen der vier Flanken Kammern zu 4 bis 5 Ctr. Pulver einrichten und anlegen ließen; so wie auch rechts und links mit 6' Entfernung von der Eingangsgallerie, vorlängs an den Widerlagen, zwei Emplacements, jedes zu 5 Centner gefertiget werden mußten. Die Beendigung dieser Mineurarbeiten war bis zum 25sten Morgens berechnet, als woselbst die Ladung eingebracht, die Versetzung und Verdämmung erfolgt und Feuer gegeben wäre (als unfehlbar), von **der** Art angegeben, daß in den nächsten 72 Stunden kein Aufräumen möglich, geschweige denn ein Emplacement zu Geschützen im Innern der Gewölbe einzurichten nur denkbar gewesen seyn würde.

*) Wie denn auch nicht in Abrede zu stellen, daß man von Seiten der Belagerer eher eine längere, als eine kürzere Dauer der Vertheidigungsfähigkeit proklamiren werde, um den zugestandenen Abzug der Armee zu legitimiren.

und der Uebergang des Grabens, mittelst Laufbrücken (als worauf zugleich in jenem Plan Rücksicht genommen), nicht zu bewerkstelligen war; vielmehr hätte der Angriff abermals den Hagelsberg herunter bis zur Contrescarpe die Schule regelmäßig durchgehen müssen, um einen Faschinendamm über den Graben anlegen zu können. So aber wird es klar, daß bei der elenden Beschaffenheit, worin der Hauptwall sich befand, aus der quinzaine zuverlässig eine trentaine geworden wäre. Schon die 51tägige Vertheidigung elender Außenwerke scheint diese 30 Tage verbürgen zu wollen.

So wäre denn aber, unter den dergestalt obwaltenden Umständen, durch eine Capitulation auf dem Hauptwalle nichts weiter als Mord und Plünderung der Stadt (auf welche letzteren für das Gelingen jenes Plans, in Absicht der anzufeuernden Bravour der stürmenden, nach Raub und Beute gierigen Soldaten allerdings sehr zu rechnen gewesen wäre) zu erreichen gewesen, und es blieb also eine sehr weise, gegen Gott, den König und die Menschheit zu verantwortende Maßregel des Gouverneurs, den Sturm nicht abzuwarten, sondern zu capituliren, als er noch in Besitz der Außenwerke war. Jeder Sachverständige fühlt dies; ja, selbst der Feind hat es gefühlt — wenn man auch dasjenige, was der Kaiser Napoleon selbst dem Gouverneur Kalkreuth, Marschall Lefebvre aber und die französischen Ingenieure (worunter auch der nachmalige Verf. des Précis, General Kirgener, selbst) verschiedenen Individuen der Garnison und vornehmlich dem General v. Pullet, als damaligem Ingenieur vom Platz, nach der Uebergabe Verbindliches gesagt haben, für bloße Artigkeiten annehmen wollte — was doch sonst, nach dem Geist der Franzosen und bei ihrer Präsumtion und Süffisance nicht immer der Fall war *).

*) Man erinnert sich unter andern genau, daß Napoleon,

Die hohe Ereiferung des Ln und sein Acharnement gegen die Capitulation ist in der Hauptsache zugleich darauf begründet, daß der Gouverneur Zeit genug gehabt habe, seinen Munitionsbestand zu überschlagen *); indeß hat derselbe nirgends dargethan, daß dies wirklich abseiten des letztern Gouvernements verabsäumt worden sei. Gegentheils möge Ln es festiglich glauben, daß Gouverneur Kalkreuth (selbst durch den Ingenieurhof und die ersten Artilleriebehörden aufmerksam darauf gemacht) sich zeitig genug um mehr Munition beworben habe; und es lag weder an ihm, daß er solche nicht erhalten, noch an denjenigen, die selbige in Gemäßheit höchster Anordnungen abseiten des Hauptquartiers zu beschaffen hatten, sondern an der besondern Lage und den Zeitumständen **). Oder sollte in Danzig

---

als er mit seinen Generalen und ersten Officieren zum erstenmale die Festungswerke um Danzig beritt, sich längere Zeit auf dem Hagelsberge, als bei allen übrigen, verweilte, wo er denn, nachdem er die ganze Lage genau übersehn, in die nicht unbedeutenden Worte ausgebrochen: „Comment? C'étoit ainsi là, où l'on se pouvoit tenir si long tems?" — Wiewohl nun zugleich in dieser Aeußerung ein Tadel für den angreifenden Theil zu liegen schien, so ergeht doch zugleich deutlich, daß er bei der ihm anscheinenden Unzulänglichkeit dieses Erdwerks die lange und wirksame Vertheidigung desselben nicht wohl begreiflich gefunden.

*) Ein Vorwurf, der eigentlich schon Manstein treffen mußte — und zwar nicht ganz ohne Grund. (Worüber an s. Orte schon das Mehrere.)

**) Die Munition war besonders ins Russische transportirt worden, so wie jene Ueberschwemmung des Landes eintrat. Man mußte dieses Hauptbedürfniß zum Kriegführen, wie billig, so sicher als möglich, rückwärts zu schaffen suchen. Nun ist zwar um einige tausend Centner Pulver bald geschrieben, aber solche nicht so leicht zu transportiren; im Winter

ein hinreichender Pulvervorrath seit Jahren schon befindlich seyn, welches freilich hätte Statt finden müssen, sobald man den Platz als Festung betrachtet; aber man sehe, wie weiter oben dargethan, daß dies nicht der Fall gewesen — und die Frage beantwortet sich von selbst, warum man billig Scheu getragen, eine solche Pulverquantität innerhalb oder doch in der Nachbarschaft einer großen Handelsstadt gefährlicherweise anzuhäufen und aufzubewahren.

Wenn Ln versichert, daß dem Gouverneur wol von Niemanden dergleichen Vorwurf, wie den übrigen Preußischen Festungscommandanten, zukomme, so wollte er doch in der That nichts weiter damit versichern, als was sich von selbst versteht, und wozu wol, mit noch halbem Verstande, Niemand verschroben genug seyn könnte *). Uebrigens machte es Ln zwar Ehre, sich der übrigen Festungscommandanten, wenn auch zum Theil ironisch, anzunehmen; doch möge er sich vergewissert halten, daß zuverlässig keiner derselben, wenn auch gleich noch so insgeheim, zum Capituliren befehligt gewesen, daß vielmehr alle damals ohne Gegenwehr übergegangene Festungen Munition, Truppen und Brod genug hatten, um mehr oder weniger selbst gegen den regel-

---

sogar, der schlechten Wege halber, wird der Transport gefährlich, und eben so wenig konnte um diese Jahreszeit der Transport seewärts gefördert werden: denn wenn gleich die hohe See offen war, so waren doch die Ströme und deren Mündungen mit Eis belegt. Uebrigens war Danzig, vor aufgegangenem Wasser, am 10ten März, und am 19ten März auch die frische Nehrung, mithin beide Ufer der Weichsel und der Schuitenkanal zugleich unter feindlichem Feuer — wie sollte also wol die Munition hereingebracht werden?

*) Mehrere der vornehmsten feindlichen Officiere selbst waren nach Uebergabe der Stadt nicht in Abrede, vor Danzig wenigstens 20 bis 30000 Mann eingebüßt zu haben.

mäßigen Angriff Widerstand zu leisten; daß alle gemessene Befehle zur Vertheidigung hatten — obgleich dies nicht einmal erforderlich war, indem alle Commandanten in der Welt wol zur Vertheidigung, nicht aber zur Capitulation ohne Gegenwehr, installirt und verpflichtet sind *). Es ist nicht nicht gut, und man sollte es sich damals (gleich Ln) nicht verstattet haben, dergleichen auf Nichts begründete Mei-

*) Auch das Alter brachte nicht immer die Capitulation zu Wege, wovon der mehr als achtzigjährige Strensen in Neisse und selbst der Gouverneur in Danzig Beweise abgegeben, den man doch 1807, in einem Alter von mehr als 70, nicht mehr unter die jungen Leute zählen konnte.

Der Feigheit demnächst konnte geradezu keiner der Capitulanten -- und der Bestechung noch weniger beschuldiget werden!! Nur der Schreck des Tages, welcher damals fast in Jedermann den Menschen ergriffen hatte, war unstreitig zur Ursache der mehresten Capitulationen ohne Gegenwehr geworden. Indeß konnte und durfte der Richter darauf keine Entschuldigungen begründen, weil auch die schlechtesten der übergebenen Festungen immer noch in dem Zustande gewesen, durch bloßes Aufziehn der Brücken und Verschließen der Thore dem Feinde das Geradezulaufen mehrere Tage lang zu verwehren, so daß jeder Commandant Zeit genug erhalten hätte, den prädominirenden Menschen in sich unterdrücken oder zurückzuweisen zu können.

Möge Ln in Absicht Kalkreuths die Hand aufs Herz legen und sagen: „Ich versündigte mich schwer an einem deutschen Heerführer, den ich vielleicht, unter ähnlichen Verhältnissen, nie, nie erreichen würde!“ — Und leicht möglich, daß auch sein Urtheil über die Schlacht bei Heilsberg, sachkenntlich beprüft, manchen Widersinn ähnlicher Art zum Vorschein gebracht — so wie ein dergleichen avanturirtes Urtheil später oder früher immer noch seine treuen Nachbeter findet (wie sich dies weiterhin am Schluß ergeben wird).

nungen im Publikum zu verbreiten. Wollte Gott, ein Jeder hätte 1806, gleich Danzig, oder nie unzeitiger, capitulirt gehabt!! — wenn gleich der Widersinn des Ln so gerne das Gegentheil darthun mochte.

Das Fort Münde übrigens von Ln als eine starke Festung angegeben zu finden, muß bei jedem Orts- und Sachverständigen wirklich Mitleiden erregen. Lieber Gott! Das Ganze bestand (damals besonders) aus vier Bastionen, auf deren einzelnen gegen über stehenden Flanken die aufgeführten Geschütze sich mit den Schwänzen berührten. Sofern eine Bombe den zur Hälfte in Holz gebaueten, im Mittelpunkt befindlichen Thurm zerschmeißt, so ist die ganze starke Festung mit sammt den vier Bastionen von unten bis oben überfüllt; und obwohl man vor Ausbruch des Krieges angefangen hatte, eine Enveloppe von Werken um diese Laterne anzulegen, so war doch erst davon ein Viertel beendiget und drei Viertel lagen noch im Chaos. Aus Vorliegendem ergeben sich denn auch die Gründe, aus welchen die Besatzung daselbst, nach der Uebergabe von Danzig, den Befehl sich abzuziehen erhielt.

Diese, wie so manche der Nebenangaben in dem Aufsatze des Ln, hätte, genauer erwogen, keine Beachtung verdient; so wie im Ganzen auch das, was von ihm über die Capitulation von Danzig Widersinniges den Lesern aufgetischt und seitdem größtentheils der Vergessenheit übergeben worden, nur der Schwachen im Volke wegen näher beleuchtet zu werden verdiente. Gegen Napoleon selbst, unter dessen Panieren Ln mit vor der belagerten Festung gestanden, war derselbe in Angelegenheiten vorliegender Art als kompetenter Richter zu betrachten; und würde er schwerlich durch Aeußerungen unverdienten Lobes seine Reputation aufs Spiel gesetzt haben — um so weniger, als er selbst viel Festungen beherrschte, deren Commandanten, wenn sie gleich Danzig capitulirten, ihre Lossprechung gewiß in die von ihm über Danzig gesprochenen Worte suchen durften. Thatsache ist es

indeß, daß Napoleon im Jahre 1809 (also noch zwei Jahre nachher) gegen Jemand, der die Belagerung nicht mitgemacht, und wonach also auch dem Gegenstande durchaus nicht zu schmeicheln war, sich dahin geäußert: „Danzig s'est très bien défendu! très bien défendu!“ Eine Aeußerung, welche Ln und jeder ihm nachlallende Zweifler (deren sich hin und wieder auch sogar jetzt noch finden) keinesweges in Zweifel ziehen möge, wenn gleich jener Jemand zur Zeit noch ungenannt verbleibt. Indeß ist uns solche aus dem Munde desjenigen selbst mitgetheilt, gegen welchen sich der (caeteris paribus) in seinen damaligen Lagen Große Mann wirklich auf die besagte Art ausgelassen.

Keine Festung der Welt aber kann sich sehr gut vertheidiget haben, wenn sie sich noch länger hätte halten können. Sofern jedoch zu einer sehr guten Vertheidigung Erschöpfung, wo nicht an sämmtlichen, doch an allen zur Vertheidigung erforderlichen Hauptmitteln, das heißt: an Menschen, Munition und Brod, gehört: so hätte sich bei Danzig mehr als irgendwo der Fall einer möglichstguten Vertheidigung bewährt. An beiden ersteren Erfordernissen hing zum wenigsten der Fall von Danzig; indeß des letztern noch hinreichend vorhanden war.

Welch ein Juvenal aber borgt mir hier, am Schlusse des Werks, eine der schärfsten kritischen Geißeln, um die Unbesonnenheit und den Uebermuth oder — welches wol am Ende gleichviel, den Unverstand zu bestrafen, womit man den verdienten Ruhm eines der unsträflichsten Männer des Zeitalters, eines des ehrenvollsten Veteranen unserer Armee, durch Urtheile über Gegenstände beschmitzt, denen man bei der Unkunde des Orts und (wie es scheint, auch) der Sache durchaus nicht gewachsen war.

Der

Der Herausgeber eines Mémoire sur la fortification permanente par Mr. Sca hat durch seine Aeußerung: „daß Danzig (1807) noch zu früh übergeben „worden, indem der Hauptwall noch unberührt gewesen, „wo man den Widerstand um mehr als 20 Tage hätte verlängern können ꝛc.," klärlich bewiesen, daß er mit der Geschichte dieser Vertheidigung, so wie sie aus dem Vorliegenden und besonders aus dessen Zusätzen (bei Gelegenheit der Abfertigung des Ln, vornemlich S. 248, 258 und 262 u. f.) sich ergiebt, durchaus unbekannt sei *). Noch einmal, er verdiente mehr als bittere Zurechtweisung und Rüge, den verdienten Ruhm eines alten würdevollen Kriegers schmälern, und zugleich Männer, die wie General Pullet u. and. seine Umgebungen machten und die Vertheidigung neben ihm führen halfen, hämisch beurtheilen

*) Der würdige Veteran, Gr. Kalkreuth, dem in seinem ehrenvollen Ruhestande jede Fehde verhaßt seyn muß, sah sich unlängst genöthigt, dem Redakteur der Jen. Allgem. Litterat. Zeitung die Erklärung zukommen zu lassen, „daß er nicht ohne Verwunderung in Nr. 134 dieses Journals S. 273 jenes bereits angeführte Urtheil eines über die Sache ununterrichteten Mannes gelesen. Er dürfe sich, unter andern, mit Zuversicht auf den würdigen russischen Gen. Lieutenant, Fürst Tscherbatow, der damals die russischen Truppen commandirte, als seinen Dienstbeistand auf die Vertheidigung des Platzes beziehn, ob Danzig wol eine Stunde zu früh übergeben worden. Die Uebergabe sei erfolgt, weil am Tage derselben kein Pulver mehr (wenigstens nicht hinreichend für einen ausdauernden tagelangen Sturm) vorhanden gewesen, nachdem der letzte Transport, welcher ankommen sollte (man s. S. 158 der Belag. Gesch.) mit der englischen Corvette genommen wurde. Eine Festung aber ohne Pulver zu vertheidigen, habe er nicht gelernt, und wünsche denen, die es können, Glück dazu."

oder bekritteln zu wollen. Wer erinnert sich nicht hierbei, daß eines der verachtetern Thiere auch einst unbeahndet nach einem der edelsten schlagen dürfen? Aber hinter der Staffelei des aufgestellten großen Gemäldes jener Zeit hervor, dürfte man manchem der noch jetzt Urtheilenwollenden (so verkappt sie sich auch dünken mögen) mit Recht das ne sutor ultra crepidam! zurufen.

(Zu S. 109.) General Laurens ward mehr der Güte seines Charakters und gesellschaftlichen Tugenden wegen, als durch sein hervorstechendes Talent oder wegen Größe des Geistes geschätzt. Sein gutes imponirendes Aeußere, durch einige Vortragsgabe unterstützt, trat mit hinzu; und so hätte er es, unter den Vorrechten der Anciennetät, überall zum General bringen müssen — wenn es gleich in etwas auffallend scheint, daß ein Mann ohne eigentliches Genie selbst im Corps de genie sich so weit poussiren konnte. Die Menge theoretischer Lehrsätze der Kriegswissenschaft, mit allem was immer dahin eingreifen wird, so wie die Anwendung der davon abzuleitenden Wahrheiten, und diese überall gegenwärtig dem lebhaften Geist und durch diesen in ein wohl durchdachtes System geordnet zu erhalten, um mit schneller taktischer Uebersicht bei vorkommenden Fällen anwendbar gemacht zu werden — alles das läßt die wissenschaftliche Kunst des Ingenieurs als eine der schwierigsten und verantwortlichsten betrachten *).

---

*) Wie denn der sel. Boulet, Lehrer Königs Friedrich Wilhelm II., in diesem Fache zu sagen pflegte, daß man ein Ingénieux (qui a bon esprit), auf deutsch: kunstfähig, scharfsinnig und sinnreich — und dennoch bei alle dem nicht Ingénieur seyn könne.

Erst einige Jahre zuvor hatte Laurens Danzig verlassen, wo er als Brigadier bis zum Obristen avancirt war, und sodann nach Berlin berufen würde. Man sagt, daß General Kalkreuth bei Uebernahme des Gouvernements in dem belagerten Danzig ihn sich ausdrücklich erbeten habe *), vermuthlich um sich, da er ihn mit in den Kriegesrath zog, auch von dieser Seite (und weil er den Einfluß seiner Feinde genugsam kannte) möglichst vor Verantwortlichkeit zu sichern. Wie dem auch seyn möchte — die Danziger kannten L. bereits als einen lieben, achtungswürdigen Mann, und sahen ihn gern bei sich; und so ward denn auch durch ihn die allgemeine Achtung und Liebe, neben dem unbedingten Vertrauen, vermehrt, die man von Seiten des Publikums dem Gouverneur gewidmet hatte.

Große Dinge freilich wurden durch L. nicht begonnen; aber doch keine nachtheiligen. Mit Recht schien er die superieuren Kenntnisse des braven Majors Bousmard anzuerkennen, dessen Anträge, so wie die einsichtsvollen Ideen des geschickten Ingenieur de place, damaligen Lieutenants Pullet, überall berücksichtigt und davon Anwendung gemacht wurde — wie es sich des mehreren aus vorstehendem Werke ergiebt.

---

*) Was dem würdigen Kalkreuth um so mehr zur Ehre gereichen würde, indem man geglaubt hat, daß er damals mit L. gespannt und nicht wohl auf ihn zu sprechen wäre — wovon jedoch das nachmalige Benehmen und ihm bei Berathungen in wichtigen Fällen geäußerte Vertrauen durchaus keine Spur verrieth.

Der Redakt.

(Zu S. 253.) Kein Volk in der Welt weiß sich so geschwind und so bald, als die Franzosen und Türken, mit Retranchements zu versehn oder in die Erde zu graben. Es ist zu bewundern, mit welcher Leichtigkeit und Geschwindigkeit die ersteren an ihren Verschanzungen arbeiten. Wenn es aber gleich im Charakter des Volks zu liegen scheint, daß es alles mit Hurtigkeit und munterem Geiste beginnt, so scheint doch besonders die Arbeit an ihren Retranchements gleichsam wie im Fluge zu geschehn; und bevor Andere sich erst resolviren, wie und wo sie dergleichen wol anlegen wollen, steht ein solches Werk gewöhnlich schon bei ihnen fertig da, und zwar so stark und wohlbefestigt, daß sie jusqu'aux dents, wie sie es nennen, dahinter stehn. Eben so sind die Türken durch ihre, obwohl mit minderer Zweckmäßigkeit und angewandtem Genie, schnell unternehmende Schanzarbeiten berühmt, obgleich der türkische Soldat, nach seiner ganzen Art zu fechten, auch hinter den Schanzen, vielleichter als der Franzose, über den Haufen geworfen werden kann.

Man ward von diesem Talent der Franzosen auch bei Danzig überzeugt, wo bei der Belagerung auf der Stelle des von uns niedergebrannten Großen Holländers (eines Wirthshauses auf dem Schuitendamm, an der sogenannten Laake) binnen weniger als vier und zwanzig Stunden eine Schanze da stand, bei deren zu spät versuchten Wiederwegnahme nachmals viele Preußen und Russen geopfert wurden, ohne daß — was auf ewige Zeiten unbegreiflich und daher schwer verantwortlich bleiben wird!! — so wenig die kaum 20 oder 30 Schritte davon auf dem Holm befindlichen Russen, als eine vom Commando derselben abhängende preußische Batterie, zum Vortheil der jene Schanze Bestürmenden nur im geringsten mitgewirkt hätten.

Auch als nachmals der Holm genommen war, sah man die Franzosen sich schnell, gleich Maulwürfen, in die Erde

hinein arbeiten. — Mag man immerhin sagen, daß ein gutes Retranchement von nichts anderm, als von der großen Furcht desjenigen zeige, der sich dahinter versteckt; aus dem Erfolge geht unwiderleglich hervor, daß dergleichen, an rechtem Ort und Zeit schnell angebracht, seinen ungemeinen großen Nutzen bewähre. (Was die Franzosen weiterhin, in Danzig nach ihrem Sinne zu befestigen, für ungeheure Arbeiten unternommen — ergehet aus der Belagerungsgesch. v. Jahre 1813, vornemlich S. 3 u. 4.)

---

rung von Danzig, im Jahr 1807.

A... a.

